



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Ta-Textserie aus Pylos aus archäologischer Perspektive

verfasst von

Katharina Kerschbaumer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Klassische Archäologie

Betreut von: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Fritz Blakolmer

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einführung</b> .....	<b>5</b>
<b>1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit</b> .....	<b>5</b>
<b>1.2 Linear B-Texte als Quelle</b> .....	<b>6</b>
<b>1.3 Überblick über die Ta-Serie und ihren Fundkontext</b> .....	<b>8</b>
1.3.1 Fundort: Der 'Archives Complex' in Pylos.....	8
1.3.2 'Hand 2'.....	12
1.3.3 Inhalt.....	13
1.3.4 Überblick über die bisher geäußerten Vorschläge zur Gesamtinterpretation.....	16
<b>2 Texte</b> .....	<b>19</b>
<b>2.1 Transkription und Übersetzungsvorschlag</b> .....	<b>19</b>
2.1.1 Ta 641.....	19
2.1.2 Ta 642.....	20
2.1.3 Ta 707.....	20
2.1.4 Ta 708.....	21
2.1.5 Ta 709 (+ Ta 712).....	22
2.1.6 Ta 710.....	22
2.1.7 Ta 711.....	23
2.1.8 Ta 713.....	23
2.1.9 Ta 714.....	24
2.1.10 Ta 715.....	24
2.1.11 Ta 716.....	25
2.1.12 Ta 721.....	25
2.1.13 Ta 722.....	26
<b>2.2 Sprachwissenschaftlicher Kommentar</b> .....	<b>26</b>
2.2.1 Gefäße.....	27
2.2.1.1 <i>ti-ri-po, ti-ri-po-de</i> – 'Dreifuß'.....	27
2.2.1.2 <i>qe-to</i> – 'Pithos'.....	29
2.2.1.3 <i>di-pa, di-pa-e</i> – 'Depas'.....	30
2.2.1.4 <i>pi-je-ra<sub>3</sub></i> – 'Phiale'.....	31
2.2.1.5 <i>pa-ko-to</i> – 'pa-ko-to-Gefäß'.....	32
2.2.1.6 <i>qe-ra-na</i> – Kanne(?).....	32
2.2.2 Möbel.....	35
2.2.2.1 <i>to-pe-za, to-pe-za</i> – 'Tisch'.....	35

2.2.2.2	<i>to-no</i> – Sessel, Stuhl.....	43
2.2.2.3	<i>ta-ra-nu, ta-ra-nu-we</i> – Schemel.....	47
2.2.3	Feuengeräte.....	52
2.2.3.1	<i>po-ro-e-ke-te-ri-ja</i> – 'Gerät zum Herausziehen'.....	52
2.2.3.2	<i>ko-te-ri-ja</i> – Schaufeln(?).....	52
2.2.3.3	<i>au-te</i> – Feuerhaken(?).....	52
2.2.3.4	<i>pu-ra-u-to-ro</i> – Feuerzange.....	53
2.2.3.5	<i>qa-ra-to-ro</i> – Schürhaken.....	53
2.2.3.6	<i>e-ka-ra</i> – Herd.....	53
2.2.4	Waffen oder Kultgerät.....	54
2.2.4.1	<i>pa-sa-ro</i> – Kette(?).....	55
2.2.4.2	<i>wa-o</i> – (Hammer?)Axt.....	55
2.2.4.3	<i>qi-si-pe-e</i> – Schwert(?).....	55
<b>3</b>	<b>Vergleichsbeispiele.....</b>	<b>56</b>
<b>3.1</b>	<b>GefäÙe.....</b>	<b>57</b>
3.1.1	Dreifußkessel ( <i>ti-ri-po, ti-ri-po-de</i> ).....	57
3.1.2	'Pithos' ( <i>qe-to</i> ).....	63
3.1.3	'Depas' ( <i>di-pa, di-pa-e</i> ).....	64
3.1.4	'Phiale' ( <i>pi-je-ra<sub>3</sub></i> ).....	65
3.1.5	'pa-ko-to-Gefäß' ( <i>pa-ko-to</i> ).....	67
3.1.6	Kanne(?) ( <i>qe-ra-na</i> ).....	68
<b>3.2</b>	<b>Möbel.....</b>	<b>71</b>
3.2.1	Tisch ( <i>to-pe-za, to-pe-zo</i> ).....	71
3.2.2	Sessel ( <i>to-no</i> ).....	86
3.2.3	Schemel ( <i>ta-ra-nu, ta-ra-nu-we</i> ).....	97
<b>3.3</b>	<b>Feuengeräte.....</b>	<b>108</b>
3.3.1	'Gerät zum Herausziehen' ( <i>po-ro-e-ke-te-ri-ja</i> ) .....	108
3.3.2	Schaufel(?) ( <i>ko-te-ri-ja</i> ).....	108
3.3.3	Feuerhaken(?) ( <i>au-te</i> ), Feuerzange ( <i>pu-ra-u-to-ro</i> ), Schürhaken ( <i>qa-ra-to-ro</i> ).....	108
3.3.4	'Herd' ( <i>e-ka-ra</i> ).....	109
<b>3.4</b>	<b>Waffen oder Kultgerät.....</b>	<b>111</b>
3.4.1	Kette(?) ( <i>pa-sa-ro</i> ).....	111
3.4.2	(Hammer?)Axt ( <i>wa-o</i> ) .....	112
3.4.3	Schwert(?) ( <i>qi-si-pe-e</i> ).....	112

4 Analyse.....	114
4.1 Zeitliche Einordnung von Text und Vergleichsbeispielen.....	114
4.2 Zusammenstellung der Angaben zum Dekor.....	119
4.3 Anhaltspunkte für eine Gesamtinterpretation.....	124
5 Anhang.....	128
5.1 Abstract.....	128
5.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis.....	129
5.3 Abbildungsnachweis.....	142
5.4 Lebenslauf.....	145
5.5 Abbildungen.....	146

# 1 Einführung

## 1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Vergleichsbeispiele für die auf den Tafeln der Ta-Textserie aus Pylos genannten Objekte unter den bei Grabungen gefundenen Gegenständen und in der frühägäischen Ikonographie zu finden. Diese Textserie umfasst 13 Tontafeln mit frühgriechischen Texten in Linear B-Schrift. Die Texte sind sowohl aus sprachwissenschaftlicher als auch aus archäologischer Sicht von großen Interesse, da sie ausführliche Beschreibungen von Objekten und deren Dekor beinhalten und eine 'Titelzeile' den Zeitpunkt sowie möglicherweise den Anlass ihrer Abfassung angibt. Aufgrund der detaillierten Beschreibung der verzeichneten Gegenstände besteht die Möglichkeit, Verbindungen zu gefundenen oder aus Darstellungen bekannten Objekten herzustellen. Im Rahmen dieser Arbeit soll versucht werden, die genannten Objekte und ihren Dekor in archäologischen Quellen zu fassen. Durch eine Analyse der gefundenen Parallelen soll schließlich versucht werden, zu Aussagen über die zeitliche Einordnung der Vergleichsbeispiele im Vergleich zur Datierung der Texte, zu Erkenntnissen über den Dekor von Möbeln sowie zu einer Bewertung der bisher in der Forschung geäußerten Interpretationsvorschläge für die Ta-Serie zu gelangen.

Da die Texte der Ausgangspunkt dieser Arbeit sind, wurde folgender Aufbau gewählt: Zunächst werden im Rahmen des Kapitels 'Einführung' einige allgemeine Informationen zur Aussagekraft von Linear B-Texten gegeben. Weiters wird die Ta-Serie selbst hinsichtlich ihres Fundortes, ihrer Datierung und ihres Inhaltes vorgestellt. Im Anschluss daran werden einige bisher in der Forschung geäußerten Interpretationsvorschläge zur Ta-Serie in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Im Kapitel 'Texte' folgt eine Transkription und Übersetzung der dreizehn Texte der Ta-Serie. Die Transkription wurde von *Bennett u. a. 2005* übernommen und die Übersetzung unter Zuhilfenahme der englischen Übersetzung von Ventris – Chadwick<sup>1</sup> sowie neuerer sprachwissenschaftlicher Literatur von der Verfasserin selbst angefertigt. Im anschließenden sprachwissenschaftlichen Kommentar wird der aktuelle Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung zu den Texten zusammengefasst, um den Rahmen für die Suche nach Vergleichsbeispielen vorzugeben. Um die für die einzelnen Objekte relevanten Begriffe gemeinsam behandeln zu können, wurde dieser Kommentar nach Objektgattungen gegliedert. Im folgenden Kapitel 'Vergleichsbeispiele' werden die gefundenen Parallelen aufgeführt, wobei die Reihenfolge der Objekte derjenigen des vorangehenden Kapitels entspricht. Die bei einigen Beschreibungen auftretenden Wortzeichen werden aufgrund ihres bildhaften Charakters und ihrer daraus resultierenden Aussagekraft hinsichtlich der Form der bezeichneten Objekte in diesem Kapitel behandelt. Im nächsten Kapitel 'Analyse' wird untersucht, wie sich die Zeitstellung der

---

1 Chadwick 1979, 332–348. 497–502.

Vergleichsbeispiele zur Datierung der Ta-Texte verhält. Zudem werden die zum Dekor gemachten Angaben aus den Texten zusammengefasst und den Vergleichsbeispielen gegenübergestellt. Schließlich werden die Anhaltspunkte aufgeführt, welche die gefundenen Parallelen für eine Gesamtinterpretation der Ta-Serie liefern können.

## 1.2 Linear B-Texte als Quelle

Die im Jahr 1952 erfolgte Entzifferung der Linear B-Schrift durch Michael Ventris stellt einen entscheidenden Schritt in der Erforschung der ägäischen Bronzezeit dar. Von da an steht fest, dass es sich bei der Sprache, in welcher diese Texte verfasst sind, um eine frühe Form des Griechischen handelt. Nach dem Stand von 2003 sind insgesamt 5904 Linear B-Texte bekannt. Von diesen 5904 Texten entfallen 5561 auf Tontafeln. 171 Texte wurden auf Tonplomben u. ä. geschrieben, 170 sind Inschriften auf Gefäßen. Daneben gibt es eine Inschrift auf einem Kieselstein, deren Echtheit nicht gesichert ist,<sup>2</sup> sowie eine Inschrift auf einem Elfenbeinsiegel. Die wichtigsten Fundorte von Tontafeln sind Knossos (4085), Pylos (1045) und Theben (337). Weitere Texte stammen aus Mykene (65), Tiryns (24) und Chania (5).<sup>3</sup> Die überraschend geringe Anzahl der Texte aus Mykene und Tiryns lässt sich wohl dadurch erklären, dass die Grabungen in diesen Orten zu einer Zeit durchgeführt worden sind, zu der nicht bekannt war, dass mit beschrifteten Tontafeln zu rechnen ist, sodass Tontafelfragmente vermutlich nicht als solche erkannt und daher nicht aufbewahrt wurden.

Die Linear B-Tontafeln sind Verwaltungstexte. Da die Tafeln nach dem Beschreiben nicht gebrannt wurden, ist ihre Erhaltung Bränden zu verdanken, die z. B. mit der Zerstörung der Paläste in Zusammenhang stehen können. In den Texten finden sich kaum chronologischen Angaben, die über Monatsnamen hinausgehen – nur auf 20 Tafeln finden sich Angaben wie 'dieses Jahr', 'letztes Jahr' oder 'nächstes Jahr' – und es werden keine Angaben gemacht, die zwischen zwei 'administrative periods' unterscheiden ließen.<sup>4</sup> Daher liefern die Texte nur Informationen über die Verwaltungsvorgänge, die in den Monaten vor der Zerstörung des jeweiligen Fundortes dokumentiert wurden. Chronologisch können die Texte vom griechischen Festland in den Zeitraum von SH III A2 bis zur SH IIIB/C-Übergangsphase eingeordnet werden,<sup>5</sup> wobei SH IIIB die Blütezeit der Linear B-Verwendung darstellt.<sup>6</sup> Die Datierung der Texte aus Knossos hingegen ist in der Forschung umstritten: Vom Ausgräber Sir Arthur Evans wurden die Texte und die Zerstörung des Palastes in SM II angesiedelt – noch ohne das Wissen um die Existenz von Linear B-Texten auf dem Festland. Von Carl Blegen, dem Ausgräber von Pylos, wurde hingegen angenommen, dass die knossischen Texte aufgrund vieler Ähnlichkeiten demselben Zeitraum wie die von ihm in Pylos gefundenen und in SH IIIB bzw. frühes SH IIIC

---

2 Palaima 2010, 359.

3 vgl. Tabelle bei Bartoněk 2003, 30.

4 Palaima 2003b, 172.

5 Driessen 2008, 76 Tab. 3.2.

6 Driessen 2008, 75.

datierten Tafeln angehören. Dass wohl nicht alle Tafeln aus Knossos in dieselbe Zeit fallen, hat Driessen anhand der Tafeln aus dem 'Room of the Chariot Tables' gezeigt. Diese Texte sind u. a. aufgrund der teilweise an Linear A erinnernden Zeichenformen und des Auftretens von Personennamen, die außerhalb dieser Tafeln nicht belegt sind, wohl zeitlich vor den restlichen Tafeln einzuordnen, möglicherweise in SM IIIA1 früh.<sup>7</sup> Einige Tafeln aus Knossos weisen wiederum hinsichtlich der Zeichenformen große Ähnlichkeit mit einer von drei Linear B-Tafeln aus Chania auf. Da die Tafeln aus Chania aufgrund des Fundkontexts in SM IIIB1 datiert werden können, könnten auch die vergleichbaren Tafeln aus Knossos in diese Zeit fallen.<sup>8</sup> Cline zufolge ließe sich eine frühe Datierung der Linear B-Tafeln besser mit dem archäologischen Befund in Einklang bringen, da auf einigen Tafeln Güter genannt werden, die aus Zypern stammen oder für Zypern bestimmt sind, sich aber auf Kreta nach SM III A2 kaum mehr 'Orientalia' als Hinweise auf Fernhandel finden.<sup>9</sup>

In diesem zumindest für die Texte des Festlandes festlegbaren Zeitrahmen von SH IIIA2 bis zur SH IIIB/C-Übergangsphase lässt sich die Datierung der meisten gefundenen Tafeln noch etwas genauer einschränken,<sup>10</sup> wobei für diese Arbeit vor allem die Zeitstellung der Texte aus Pylos von Interesse ist. Die Ta-Serie stammt wie der Großteil der in Pylos gefundenen Texte aus der Zerstörungsschicht, die mit der endgültigen Zerstörung des Palastes in Zusammenhang steht und aller Wahrscheinlichkeit nach in SH IIIB2 spät bis SH IIIC früh zu datieren ist.<sup>11</sup> Einige wenige Tafeln (darunter Ua 994, Ae 995, Xa 1419-1420 und Xn 1449) sind aber möglicherweise einer früheren, in SH IIIA zu datierenden Zerstörungsschicht zuzurechnen.<sup>12</sup>

Der Inhalt der Linear B-Tafeln ist auf für die Palastverwaltung relevante Informationen beschränkt. Die Texte beinhalten daher u. a. Angaben zur Zuteilung von Werkstoffen an Handwerker, zur Produktion und Lagerung von diversen Gütern und Gegenständen sowie zu Rationszuteilungen für Arbeiterinnen und Arbeiter.<sup>13</sup> Es ist unklar, ob in mykenischer Zeit auch Aufzeichnungen auf anderen, nicht erhaltenen Materialien wie Papyrus oder Pergament existierten. Zumindest in minoischer Zeit dürfte Pergament verwendet worden sein, wie entsprechende Abdrücke auf Päckchenplomben nahelegen.<sup>14</sup> Zudem sind die Linear B-Zeichen sehr komplex und wurden nicht für das Schreiben auf Ton vereinfacht, was Palaima zufolge für eine gleichzeitiges Vorhandensein von " 'pen or brush' writing" auf Pergament o. Ä. sprechen könnte, an welchem sich die Schreiber der Tontafeln

---

7 Driessen 2008, 72.

8 Driessen 2008, 72; Hallager u. a. 1992, 74 f.

9 Cline 1994, 10.

10 vgl. Driessen 2008, 76 Tab. 3.2.

11 Mountjoy 1997, 135.

12 Driessen 2008, 73.

13 Palaima 2003b, 166.

14 Palaima 2003b, 171.

orientierten.<sup>15</sup> Es ist anhand der erhaltenen Linear B-Tafeln nicht zu entscheiden, ob weitere nicht erhaltene Aufzeichnungen auf anderen Schriftträgern vorhanden waren. Driessen setzt solche Aufzeichnungen voraus, da er in den Tontafeln nur temporäre Aufzeichnungen sieht, die nach der Übertragung ihres Inhaltes auf Dokumente aus Pergament oder Papyrus entsorgt werden konnten.<sup>16</sup> Bennet zufolge besteht hingegen keine Notwendigkeit für Aufzeichnungen zusätzlich zu den Tontafeln, da die Tafeln mit den Aufzeichnungen der laufenden Verwaltungsperiode für Palastverwaltung ausreichend waren und zudem in mykenischer Zeit keine Funde wie die minoischen Päckchenplomben auf derartige Dokumente hindeuten.<sup>17</sup>

### 1.3 Überblick über die Ta-Serie und ihren Fundkontext

Die Linear B-Texte wurden bereits vor ihrer Entzifferung von E. L. Bennett nach den darin auftretenden Ideogrammen in einzelne Serien eingeteilt.<sup>18</sup> Diese Serien werden mit einem Großbuchstaben bezeichnet und in 'Subserien' unterteilt, welche durch einen nachgestellten Kleinbuchstaben ausgedrückt werden. Die Buchstaben a–m bezeichnen die kleineren, palmblattförmigen Tafeln, während die Buchstaben n–z für die größeren, hochrechteckigen Tafeln verwendet werden.<sup>19</sup> Die Texte der Ta-Serie sind demnach der Gruppe der kleineren, palmblattförmigen Tafeln zuzurechnen.

#### 1.3.1 Fundort: Der 'Archives Complex' in Pylos

Die Tontafeln, die der Ta-Serie angehören, wurden in Raum sieben des Palastes von Pylos gefunden, welcher sich südwestlich des Propylons befindet (Abb. 15). Dieser Raum und der angrenzende Raum acht wurden von den Ausgräbern als 'Archives Rooms' angesprochen<sup>20</sup>. Diese Interpretation wird bis heute allgemein anerkannt. Diese beiden Räume können auch als 'Archives Complex' bezeichnet werden.<sup>21</sup> Als wichtigster Anhaltspunkt für eine derartige Interpretation sind die insgesamt 736 Tontafeln aus diesen beiden wenige Quadratmeter messenden Räumen<sup>22</sup> zu sehen, die ca. 75% aller in Pylos gefundenen Tafeln ausmachen. Angesichts der Verwendung des Begriffes 'Archiv' bzw. engl. 'archives' in diesem Kontext ist jedoch zu bedenken, dass dieser Begriff je nach Zeit, Sprache und Autor unterschiedlich definiert wird. Die im deutschen Sprachraum übliche Definition als "noncurrent records that, because of their long-range value, have been transferred to an ad hoc agency, called an archives"<sup>23</sup> lässt sich nur bedingt auf den 'Archive Complex' in Pylos anwenden, da die

---

15 Palaima 2003b, 171.

16 Driessen 1994–1995, 244.

17 Bennet 2001, 27.

18 Bennett 1951.

19 Bartoněk 2003, 85.

20 Blegen – Rawson 1966, 92.

21 Pluta 1996–1997, 231.

22 Pluta 1996–1997, 248.

23 Posner 1972, 4.



Tontafeln nur aus der letzten Wochen oder Monaten vor der Zerstörung stammen. Zudem verfügen die beiden Räume nur über eine Grundfläche von je ca. 4 m<sup>2</sup>, sodass Palaima – Wright zufolge eine Aufbewahrung von Dokumenten für längere Zeit räumlich nicht möglich ist.<sup>24</sup> Ein mykenisches 'Archiv' weist der Definition Palaimas zufolge (einige der) folgende(n) Eigenschaften auf: "a) records dealing with a variety of subjects; b) coherent sets of record and dossiers of sets; c) longer records, such as summaries, compilations and final recensions, that are of more than temporary importance; d) records written by different scribes; e) evidence of scribal interaction; f) evidence of systematic arrangement and filing".<sup>25</sup> Nach Driessen kann ein mykenisches 'Archiv' als "a short term, chorographically limited storage area in which an interrelated series of current records, collected to be analysed, summarised and copied on perishable material was found"<sup>26</sup> definiert werden. Zu dieser Definition ist anzumerken, dass von Bennet angezweifelt wird, dass eine Übertragung auf andere Schriftträger notwendig war bzw. durchgeführt wurde.<sup>27</sup>

Die Tafeln aus den beiden Räumen des 'Archive Complex' in Pylos stellen das einzige Beispiel für ein derartiges mykenisches 'Archiv' dar.<sup>28</sup> Der Grundriss der beiden Räume des 'Archive Complex' muss zu einem großen Teil rekonstruiert werden, da die Nordost-, Südost- und Südwestwand von Raum sieben sowie die Nordostwand bzw. der hintere Teil der Südwestwand abgetragen wurden und ihre ursprüngliche Lage nur durch die zurückgebliebenen Graben erkennbar ist. In der Verfüllung des Grabens im NO wurde eine Goldmünze des letzten venetianischen Dogen gefunden, die 1797 als 'terminus post quem' für das Entfernen der Steine dieser Wand festlegt.<sup>29</sup> Die erhaltenen Trennmauer zwischen den beiden Räumen weist eine Verbindungstür auf. Es ist nicht eindeutig feststellbar, wo sich der Eingang zu diesen beiden Räumen befand. Blegen und Rawson rekonstruierten die Eingangstür des Raumkomplexes in der Nordostwand von Raum sieben, da die Plattform für die Palastwache im angrenzenden Propylon auf der linken Seite des Durchgangs liegt – im Unterschied zu den drei weiteren aus mykenischen Palästen bekannten derartigen Plattformen, die sich stets auf der rechten Seite<sup>30</sup> des Eingangs befinden. Durch die abweichende Positionierung der Plattform in Pylos konnten daher zugleich der Palasteingang und der Eingang zum 'Archiv' überwacht werden.<sup>31</sup> Palaima – Wright rekonstruieren eine zusätzliche Türe in der Nordostwand von Raum acht, die den Zugang zum 'Archive Complex' vom Inneren des Palastes ermöglicht. Da durch diese Tür eine weitere Zugangsmöglichkeit in den Palast geschaffen wird, ist die Verlegung der Plattform für den Wachposten auch im Rahmen dieses

---

24 Palaima – Wright 1985, 259.

25 Palaima 1988, 180.

26 Driessen 2000, 14.

27 Bennet 2001, 27.

28 Palaima 2003b, 156.

29 Blegen – Rawson 1966, 96.

30 Diese Positionierung des Wachposten kann darauf zurückgeführt werden, dass üblicherweise die Waffe mit der rechten Hand geführt und der Schild mit der linken Hand getragen wird. (Palaima – Wright 1985, 254 Anm. 10).

31 Blegen – Rawson 1966, 93.

Rekonstruktionvorschlag sinnvoll.<sup>32</sup>

Die beiden Räume des 'Archive Complex' haben unterschiedliche Funktionen erfüllt, wie Einrichtung und Funde nahelegen: In Raum acht ist eine Lehmbank entlang von drei Wänden die einzige Möblierung. Hier wurde mit 532 Tontafeln der Großteil der insgesamt 736 aus diesen beiden Räumen stammenden Tafeln gefunden.<sup>33</sup> Die Tafeln dürften hier in Regalen aufbewahrt worden sein.<sup>34</sup>

In Raum sieben wurden 204 Tafeln sowie die Überreste eines 1,64 m hohen Pithos<sup>35</sup> in der Südecke, elf Miniaturkylikes nahe der nordwestlichen Wand und einige verbrannte Tierknochen in der Westecke bzw. eine Speerspitze und ein zerbrochenes Bronzeschwert unweit des Durchganges zu Raum 8 gefunden.<sup>36</sup> Diese Funde gehören ebenso wie die Tontafeln der Schicht an,<sup>37</sup> welche auf die endgültige Zerstörung des Palastes in der SH IIIB2/SH IIIC früh-Übergangsphase<sup>38</sup> zurückgeht, somit ergibt sich ein entsprechender 'terminus ante quem' für die Tafeln und Funde. Während die Tontafeln aller Wahrscheinlichkeit nach in den letzten Monaten vor der Zerstörung verfasst wurden, gestaltet sich die genaue zeitliche Einordnung der restlichen Funde etwas schwieriger: Der Pithos wurde bezüglich seines Inhaltes nicht untersucht, ist aber Stocker – Davies zufolge aufgrund seiner 'coarse red micaceous fabric' eher mit mittelbronzezeitlicher oder früher spätbronzezeitlicher Keramik vergleichbar.<sup>39</sup> Zusätzlich zu den elf von Blegen – Rawson genannten Miniaturkylikes sind Stocker – Davies zufolge Fragmente von neun bis elf weiteren Miniaturkylikes diesem Raum zuzuordnen, der genaue Fundort dieser Fragmente innerhalb des Raumes ist aber nicht bekannt. Insgesamt dürften daher 20-22 Kylikes aus diesem Raum stammen.<sup>40</sup> Die wichtigsten weiteren Fundorte von Miniaturkylikes sind Raum 20 mit 19 Stück, Raum 60 mit 82 Stück sowie das 'Megaron' mit drei Stück.<sup>41</sup> Aufgrund ihrer geringen Größe und ihres geringen Fassungsvermögens dürften sie kaum als Trinkgefäße Verwendung gefunden haben,<sup>42</sup> sondern vielmehr in religiösen oder rituellen Zusammenhang. Die verbrannten Tierknochen aus Raum sieben wurden aufgrund unklarer Dokumentation bei der Ausgrabung bei der Untersuchung durch Halstead und Isaakidou mit den Knochenfunden aus dem angrenzenden 'chasm' zusammengefasst, wobei die unverbrannten Knochen dieser Gruppe nicht aus Raum 7 stammen:<sup>43</sup> Die verbrannten Knochen sind entweder Unterkiefer,

---

32 Palaima – Wright 1985, bes. 261.

33 Pluta 1996–1997, 248.

34 Pluta 1996–1997, 241.

35 Blegen – Rawson 1966, 394.

36 Blegen – Rawson 1966, 92 f.

37 Pluta 1996–1997, 248.

38 Mountjoy 1997, 135.

39 Stocker – Davies 2004, 70.

40 Diese Fragmente befanden sich in einer als 'Room 7: Votive Kylikes' betitelten 'container of ceramics' in den Lagerräumen des Hora Museum. Rawson und Blegen erwähnten Scherben bzw. fragmentierte Gefäße in den Fundbeschreibungen zumeist nicht. (Stocker – Davies 2004, 68 Anm. 28).

41 Blegen – Rawson 1966, 366.

42 Pluta 1996–1997, 247.

43 Halstead – Isaakidou 2004, 143 f.

Oberarm- oder Oberschenkelknochen von insgesamt 19 Rindern und einem Hirsch<sup>44</sup>. Das Fleisch wurde von den Knochen heruntergeschnitten, das Mark aber nicht entfernt, sodass sie mit großer Wahrscheinlichkeit im Rahmen eines Opferrituals verbrannt worden sind.<sup>45</sup>

Die Speerspitze entspricht einem mittelhelladischem Typus und das Schwert ist vermutlich in das 14. Jahrhundert zu datieren<sup>46</sup>. Diese Funde gehen also dem durch die Zerstörungsschicht festgelegten 'terminus post quem' voraus.

Dieser Raum dürfte wohl als das 'Büro' des bzw. der 'Schreiber' anzusprechen sein, in welchem Tafeln überprüft oder bearbeitet wurden,<sup>47</sup> bevor sie zur Aufbewahrung in den angrenzenden Raum acht gelangten. Für diese Interpretation argumentiert Pluta u. a. mit dem Hinweis auf mesopotamische Keilschriftarchive, welche normalerweise einen Raum als 'scribal office' und einen Raum zur Aufbewahrung der Tafeln aufweisen. Der Pithos war möglicherweise mit Wasser gefüllt, welches zur Bearbeitung der Tontafeln verwendet worden sein könnte.<sup>48</sup> Bereits Blegen machte allerdings auf die Schwierigkeit aufmerksam, das Vorhandensein von Tierknochen und Miniaturkylikes in dem von ihm als 'tax collector's office' bezeichneten Raum zu erklären.<sup>49</sup> In einem vorläufigen Grabungsbericht wurde dieser Raum von ihm aufgrund dieser Funde als "perhaps a palace shrine of some kind"<sup>50</sup> interpretiert. Stocker – Davis bieten einen Lösungsvorschlag für dieses Problem an, indem sie die Funde aus diesem Raum – abgesehen von den Tontafeln und dem Pithos – als "remnants of animal sacrifice and ritual dining"<sup>51</sup> interpretieren, die möglicherweise nach der Durchführung eines Festes oder Rituals der Palastverwaltung in diesem Raum zur Kontrolle vorgelegt werden mussten, bevor sie wieder eingelagert oder entsorgt werden konnten.<sup>52</sup>

Der Großteil der Tontafelfragmenten aus dem 'Archives Complex' kann einem 10 cm mal 10 cm messenden Feld eines über die Räume sieben und acht gelegten Rasters zugewiesen werden. Bei der ersten Publikation<sup>53</sup> wurde allerdings der Nullpunkt des Rasters fälschlicherweise um ca. 0,5 m nach Nordnordwest verschoben, wie Pluta anhand Unstimmigkeiten zwischen Photos und publiziertem Plan feststellen konnte.<sup>54</sup> Die Tafeln der Ta-Serie wurden in den jeweils 1m<sup>2</sup> messenden Feldern 54, 64, 65, 73, 83 und 84 gefunden.<sup>55</sup> Palaima zufolge handelt es sich zumindest bei den Tafeln aus Feld 83 um

---

44 Halstead – Isaakidou 2004, 144 Tab. 7.1.

45 Halstead – Isaakidou 2004, 146.

46 Stocker – Davies 2004, 70.

47 Pluta 1996–1997, 245.

48 Pluta 1996–1997, 247.

49 Blegen – Rawson 1966, 92 f.

50 Blegen 1953, 63.

51 Stocker – Davies 2004, 70.

52 Stocker – Davies 2004, 73.

53 Bennett – Olivier 1976, 25.

54 Pluta 1996–1997, 236 f.

55 Bennett – Olivier 1976, 25 (für Raster). 62 (für Position der Fragmente).

diejenigen Tafeln, welche als letzte in diesen Raum gebracht wurden.<sup>56</sup> Denn hier wurde neben einigen Ta-Tafeln auch die Tafel Un 718 mit einem sog. 'prospective text' gefunden, welche Opfer beinhaltet, die dem Poseidon dargebracht werden sollen, wie aus einer Verbalform im Futur hervorgeht.<sup>57</sup>

### 1.3.2 'Hand 2'

Alle Texte der Ta-Serie gehören dem Stylus S641 an.<sup>58</sup> Unter 'Stylus' ist nach Bennett – Olivier eine Gruppe von Texten zu verstehen, die inhaltlich ähnlich sind, aber vor allem in der Form der Zeichen ausreichend Ähnlichkeiten aufweisen, um von derselben Person verfasst worden zu sein. Diese 'Styli' können bestimmten Schreiberhänden ('Hands') zugewiesen werden, sofern genügend Anhaltspunkte vorhanden sind. Ein 'Stylus' stellt hierbei den 'Nucleus' dar, welcher die für eine Schreiberhand charakteristischen Eigenschaften aufweist und stets mit dieser 'Hand' verbunden bleibt.<sup>59</sup> Die 13 Tafeln der Ta-Serie wurden von 'Hand 2' verfasst<sup>60</sup>. Die insgesamt 83<sup>61</sup> dieser 'Hand' zugeordneten Tafeln stammen zum Großteil aus dem 'Archives Complex', darunter die Ma- und Ta-Serie sowie der Großteil der Tafeln der Jn-Serie, aber auch aus anderen Räumen des Palastes. Tafeln der Fr-Serie wurden vor allem in Raum 23, einem Lagerraum für Öl,<sup>62</sup> in Raum 32, einem Lagerraum für Flüssigkeiten,<sup>63</sup> in Raum 38, in welchen die Tafeln vermutlich aus dem oberen Stockwerk gemeinsam mit Vorratsgefäßen heruntergefallen sind,<sup>64</sup> sowie in Hof 63 gefunden.<sup>65</sup>

In Pylos wurden Palaima zufolge die Tafeln aus der Brandschicht, die auf die Zerstörung des Palastes zurückgeht, von mindestens 32 'scribes' verfasst.<sup>66</sup> Bezüglich der Position dieser 'scribes' in der Palastverwaltung werden verschiedene Ansichten vertreten. Bennet zufolge sind diese die wichtigsten Verwaltungsbeamten, welche die von ihnen überwachten Vorgänge selbst aufzeichnen.<sup>67</sup> Als Begründung führt er die geringe Anzahl der von einem Schreiber durchschnittlich verfassten Tafeln an, welche in Pylos bei 32 liegt.<sup>68</sup> Der für die Inspektion der in der Ta-Serie verzeichneten Gegenstände zuständige Verwaltungsbeamte wird in Ta 711.1 als *pu-ke-ki-ri* aufgeführt. Handelt es sich bei diesem Beamten um den Verfasser der Textserie, so kann 'Hand 2' dieser Name zugewiesen werden.<sup>69</sup> Palaima gibt hingegen zu bedenken, dass vielen 'Hands' Tafeln aus verschiedenen Bereichen oder 'Industriezweigen' zugewiesen werden, sodass sich für eine 'Hand' kein klarer Tätigkeitsbereich in der

---

56 Palaima 1995, 624.

57 Palaima 1995, 628.

58 Bennett – Olivier 1976, 12.

59 Bennett – Olivier 1976, 7 f.

60 Bennett – Olivier 1976, 12.

61 Bennet 2001, 29 Anm.33.

62 Palaima 1988, 145.

63 Palaima 1988, 145.

64 Palaima 1988, 151.

65 siehe Auflistung nach Tafeln bei Bennett – Olivier 1976, 41–68.

66 Palaima 1988, 172.

67 Bennet 2001, 30.

68 Bennet 2001, 29.

69 Bennet 2001, 31.

Verwaltung abzeichnet. Er sieht daher in 'Hand 2' einen "highly trained and competent 'tablet writer' or [...] 'accountant' or 'information manager' ", der Verwaltungsbeamten begleitet und schriftliche Aufzeichnungen durchführt.<sup>70</sup> Es liegt nicht in der Absicht der Verfasserin, sich an dieser Stelle für eine dieser beiden Modelle zu entscheiden. Dennoch soll angemerkt werden, dass in Pylos möglicherweise 'hauptberufliche' Schreiber, wie sie Palaima annimmt, im 'Archives Complex' tätig waren, um die dort eintreffenden Tafeln zu organisieren und längere, zusammenfassende Tafeln zu verfassen, während kürzere Texte von den Beamten selbst 'vor Ort' verfasst werden konnten, wie Bennet vorschlägt.

### 1.3.3 Inhalt

Hier soll ein kurzer Überblick über den Inhalt und die Besonderheiten der Ta-Serie gegeben werden: Zu dieser Serie werden 13 Texte gezählt, in denen verschiedene Objekte aufgeführt und unterschiedlich ausführlich beschrieben werden. Diese Einträge sind gleich strukturiert: An erster Stelle wird der frühgriechische Begriff für das Objekt syllabisch geschrieben. Danach kann eine genauere Beschreibung folgen, welche Informationen zu Material, Form, als Dekor verwendetem Material und Dekormotiv beinhalten kann. Im Anschluss daran kann das Ideogramm für den Gegenstand geschrieben werden; abschließend findet sich ein Zahlzeichen. Es handelt sich daher um eine Inventarliste.

Insgesamt werden 18 verschiedene Objekte genannt, die in vier Gruppen eingeteilt werden können – **Gefäße, Möbel, Feuergeräte** sowie **Waffen oder Kultgerät**. Sechs sind zu den Gefäßen zu rechnen (*ti-ri-po/ti-ri-po-de*, *qe-to*, *di-pa/di-pa-e*, *pi-je-ra*, *pa-ko-to*, *qe-ra-na*) drei zu den Möbeln (*to-pe-za*, *to-pe-za*, *to-no*, *ta-ra-nu/ta-ra-nu-we*), sechs zu den Feuergeräten (*po-ro-e-ke-te-ri-ja*, *ko-te-ri-ja*, *au-to*, *pu-ra-u-to-ro*, *qa-ra-to-ro*, *e-ka-ra*) und drei zu Waffen oder Kultgerät (*pa-sa-ro*, *wa-o*, *qi-si-pe-e*) (Tab. 1). Angaben mit nachgestelltem Fragezeichen gehen auf nicht eindeutig zu interpretierende Textstellen zurück und werden in den Kapiteln zu den einzelnen Gegenständen näher erörtert. Da auf einer Tafel mitunter Objekte verschiedener Gruppen gemeinsam genannt werden – etwa Gefäße und Feuergeräte in Ta 709 – bzw. die gleichen Objekte auf mehreren Tafeln auftreten, erscheint der Verfasserin eine Gliederung der Arbeit nach den mykenischen Begriffen für diese Objekte sinnvoller und übersichtlicher.

Eine Besonderheit der Ta-Serie ist die Ausführlichkeit der Beschreibung der verzeichneten Objekte, wie in der Diskussion der einzelnen Objekte im sprachwissenschaftlichen Kommentar deutlich werden wird. So stellt die Beschreibung eines Sessels und eines Schemels in Ta 714 mit 23 aufeinanderfolgenden Worten einen der längsten mykenischen Sätze dar.<sup>71</sup> Gerade für Gegenstände wie Möbel, die sich im ägäischen Raum aufgrund der klimatischen Bedingungen kaum erhalten haben, liefern diese Beschreibungen wichtige Informationen zusätzlich zu bildlichen Darstellungen und

---

70 Palaima 2003b, 176 f.

71 Chadwick 1973, 334.

Funden aus Grabungen.

Gefäße		wie oft Wort auf Tafel	wie viele Objekte insges.	Ideogramm	wie oft Ideogramm
<i>tí-ri-po-de</i>	Dreifuß	5	6 (?)	*201VAS	5 (1xdavon beschädigt)
<i>qe-to</i>	'Pithos'	1	3	*203VAS	1
<i>di-pa, di-pa-e</i>	'Depas'	5	6	*202VAS	5
<i>pi-je-ra3</i>	'Phiale'	1	3	*200VAS	1
<i>pa-ko-to</i>	" <i>pa-ko-to</i> -Gefäß'	1	2	*214VAS	1
<i>qe-ra-na</i>	Kanne(?)	3	3 (?)	*204VAS	2
<b>Möbel</b>					
<i>to-pe-za, to-pe-zo</i>	Tisch	10	11 (?)	nein	
<i>to-no</i>	Stuhl	5	5 oder 6 (Ta 714 unklar)	nein	
<i>ta-ra-nu, ta-ra-nu-we</i>	Schemel	14	16	*220	10
<b>Feuergeräte</b>					
<i>po-ro-e-ke-te-ri-ja</i>	'Gerät zum Herausziehen'	1	1	*228VAS	1
<i>ko-te-re-ja</i>	Schaufel(?)	1	6	nein	
<i>au-te</i>	Feuerhaken(?)	1	1	nein	
<i>pu-ra-u-to-ro</i>	Feuerzange	1	2	nein	
<i>qa-ra-to-ro</i>	Schürhaken	1	1	nein	
<i>e-ka-ra</i>	Herd	2	2	nein	
<b>Waffen(?) oder Kultgegenstände(?)</b>					
<i>pa-sa-ro</i>	Kette(?)	1	2	nein	
<i>wa-o</i>	(Hammer)Axt(?)	1	2	*232	1
<i>qi-si-pe-e</i>	Schwert	1	2	*234	1

Tab. 1: Überblick über die in der Ta-Serie genannten Objekte

Darüber hinaus verfügt die Ta-Serie über eine 'Einleitungszeile', die den Zeitpunkt der Abfassung der Tafeln angibt:

Ta 711.1 *o-wi-de, pu<sub>2</sub>-ke-ki-ri, o-te, wa-na-ka, te-ke, au-ke-wa, da-mo-ko-ro*

So inspizierte *pu<sub>2</sub>-ke-ki-ri* (PN), als der *wa-na-ka* den *au-ke-wa* (PN) als *da-mo-ko-ro* einsetzte:

Dieser von Ventris – Chadwick vorgeschlagenen<sup>72</sup> Übersetzung wurde von Palmer<sup>73</sup> eine andere Interpretation entgegengesetzt, indem er *te-ke* nicht als 'einsetzen', sondern als 'begraben' versteht.

So inspizierte *pu<sub>2</sub>-ke-ki-ri* (PN), als der *wa-na-ka* den *au-ke-wa* (PN), den *da-mo-ko-ro* beerdigte:

Sprachlich sind beide Übersetzungsvorschläge möglich.<sup>74</sup> Zeitangaben wie dieser mit *o-te*

72 Chadwick 1973, 335.

73 Palmer 1963, 340 f.

74 Duhoux 2008, 316 f.

eingeleitete Satz sind in den Linear B-Texten nur sehr selten zu finden,<sup>75</sup> daher ist wohl anzunehmen, dass dieser Satz nicht nur als reine 'Datumsangabe' zu verstehen ist, sondern dass ein Zusammenhang zwischen dem datierenden Ereignis und der Durchführung der 'Inspektion' besteht. Die Erstellung der Inventarliste dürfte demnach im Zuge dieses in Ta 711.1 genannten Ereignisses stattgefunden haben.

Um dieses Ereignis besser fassen zu können, sollen zunächst die beteiligten Personen näher betrachtet werden: Verantwortlich für die Durchführung der Amtsinsetzung oder des Begräbnisses ist der *wa-na-ka*, welcher an der Spitze der mykenischen Palasthierarchie steht – es handelt sich daher um ein Ereignis, in das der Herrscher involviert war.

Im ersten Bestandteil der Bezeichnung *da-mo-ko-ro* kann *da-mo* erkannt werden. Dieser Begriff hängt mit dem griechischen **δῆμος** ('Volk') zusammen, seine Bedeutung ist aber für mykenische Zeit nicht genau fassbar. *da-mo* kann als topographische Angabe verstanden werden – etwa wenn das Wort auf die Präposition *pa-ro* folgt – oder aber eine bestimmte Gruppe von Personen als 'Verwaltungseinheit' bezeichnen.<sup>76</sup> Der zweite Bestandteil *-ko-ro* hingegen kann nicht eindeutig zugeordnet werden. Abgesehen von diesem Text tritt der Begriff *da-mo-ko-ro* in zwei weiteren Texten (in PY On 300.7, einer stark beschädigten Liste mit Rationszuteilungen eines unbekanntes, durch das Ideogramm \*154 bezeichneten Materials, und in KN C 7058 als ']*da-mo-ko-ro* SUS 1') auf. Diese Belegstellen festigen die Interpretation von *da-mo-ko-ro* als Amtsbezeichnung.<sup>77</sup> Zu den Aufgaben oder dem Zuständigkeitsbereich des *da-mo-ko-ro* sind in diesen Textstellen keine Angaben vorhanden, es handelt sich aber wohl um Tätigkeiten, die mit dem *da-mo* in Verbindung stehen.<sup>78</sup> In On 300.7 wird der Begriff *da-mo-ko-ro* nicht von einem Personennamen oder der zugeordneten Ration begleitet. Palaima schlägt vor, das Fehlen dieser Angaben dahingehend zu interpretieren, dass es sich um eine zu diesem Zeitpunkt nicht besetzte Position handelt.<sup>79</sup>

*au-ke-wa*, der Name des Inhabers dieses Amtes, sei er soeben eingesetzt oder verstorben, wird in zwei weiteren Texten genannt – in einer Personenliste (PY An 192) und in einer Liste von Goldtributzahlungen<sup>80</sup> (Jo 438.23) – in welchen er jedoch nicht als *da-mo-ko-ro* bezeichnet wird. Es kann angenommen werden, dass es sich bei allen drei Belegstellen um dieselbe Person handelt, beweisbar ist dies jedoch nicht.<sup>81</sup>

Der Name *pu<sub>2</sub>-ke-qi-ri* ist außerhalb der Ta-Serie durch das Adjektiv *pu<sub>2</sub>-ke-qi-ri-ne-ja* in einer Wollzuteilungsliste (TH Of 27.3) belegt und wird daher von Olivier zu den " 'collecteurs'(?)"

---

75 Hiller 1971, 72.

76 DMic I (1985) 153 f. s. v. *da-mo*.

77 Chadwick 1973, 468.

78 Lindgren 1973, 32 f.; DMic I (1985) 154 f. s. v. *da-mo-ko-ro*.

79 Palaima 1995, 632.

80 Chadwick 1973, 359.

81 DMic I (1985) 144 s. v. *au-ke-wa*.

actuellement inclassables" gerechnet.<sup>82</sup> Bennet zufolge handelt es sich bei dem Träger dieses Namens möglicherweise um den Verfasser der Ta-Serie selbst – den als 'Hand 2' bezeichneten 'Schreiber' (siehe Kapitel 1.3.2),<sup>83</sup> während Palaima der Ansicht ist, dass die Texte der Ta-Serie von dem die 'Inspektion' durchführenden *pu<sub>2</sub>-ke-qi-ri* einem nicht genannten Schreiber diktiert wurden.<sup>84</sup> Dass in Knossos andere 'collectors' für die Lieferung von Opfertieren zuständig waren, könnte Palaima zufolge erklären, warum *pu<sub>2</sub>-ke-qi-ri* für das Abfassen dieser Inventarliste von seinem Interpretationsvorschlag nach 'feasting equipment' zuständig war.<sup>85</sup>

Die Verfasserin schließt sich in Bezug auf die Übersetzung von *te-ke* in Ta 711.1 dem Großteil der Forschung<sup>86</sup> an und entscheidet sich für den von Ventris und Chadwick für diese Zeile geäußerten Übersetzungsvorschlag.

### 1.3.4 Überblick über die bisher geäußerten Vorschläge zur Gesamtinterpretation

Da der Inhalt der Texte der Ta-Serie für viele Bereiche der mykenischen Kultur von großem Interesse ist, haben sich viele Wissenschaftler mit diesen Tafeln auseinandergesetzt und Interpretationsvorschläge geäußert. Ventris – Chadwick zufolge beschreiben die Tafeln "the furnishings of a luxurious reception room". Als Beispiel wird eine Odysseestelle (Od. 19, 53–62) gebracht, in der κλισίην [...]δινωτήν ἐλέφαντι καὶ ἀργύρῳ [...] θρηῖνον [...]τραπέζας καὶ δέπα im 'Megaron' des Odysseus genannt werden.<sup>87</sup> Die Einleitungszeile wird hier so verstanden, dass die Tafeln im Rahmen einer Inspektion anlässlich der Einsetzung von *au-ke-wa* als *da-mo-ko-ro* abgefasst wurden.<sup>88</sup> An diesem Vorschlag wurde von Palmer kritisiert, dass die Nennung von beschädigten Objekten (z. B. in Ta 641.1 [...]ti-ri-po, e-me, po-de, o-wo-we \*201<sup>VAS</sup> 1 ti-ri-po. ke-re-si-jo, we-ke-a-pu, -ke-ka-u-me-no[ – 'ein Dreifuß, mit einem Fuß, mit einem Henkel; ein Dreifuß kretischer Herstellung, verbrannt an den Füßen') und von Schwertern und Äxten nicht in einen derartigen Kontext passe.<sup>89</sup> Auf diese Kritik reagierte Chadwick, indem er diese Objekte nicht als gerade verwendete, sondern vielmehr als "contents of a strong room, the store of κειμήλια kept for use as gifts" anspricht.<sup>90</sup> Da Palmer im in Ta 711.1 genannten Ereignis ein Begräbnis sieht,<sup>91</sup> vertritt er die Ansicht, dass es sich bei den Gegegenständen um ein Grabinventar handelt, welches im Zuge dieses Begräbnisses erstellt wurde. Das Vorhandensein von Möbeln erklärt er mit dem Hinweis auf ein Fest(mahl), das im Rahmen des Begräbnisses stattgefunden haben könnte, weist aber darauf hin, dass sich hier wiederum das Problem der nicht zusammenpassenden Tisch- und

82 Olivier 2001, 151.

83 Bennet 2001, 31.

84 Palaima 2003b, 177 bes. Anm. 39.

85 Palaima 2004, 114.

86 u. a. Hiller 1971, 71; Killen 1998; Palaima 2000.

87 Chadwick 1973, 334.

88 Chadwick 1973, 335.

89 Palmer 1961, 150.

90 Chadwick 1973, 497.

91 Dazu siehe Palmers Übersetzungsvorschlag für Ta 711.1, der in Kapitel 1.3.3. vorgestellt wird.



Sesselanzahl stellt.<sup>92</sup> An Palmers Vorschlag wurde u. a. von Heubeck kritisiert, dass all die in der Ta-Serie genannten Objekte nur in einem sehr großen Tholos-Grab Platz finden würden.<sup>93</sup> Hiller stimmt der Kritik zu und führt weiters an, dass die Verwendung von beschädigten Gegenständen als Grabbeigaben eher unwahrscheinlich erscheint.<sup>94</sup> Hiller ist zudem der Meinung, dass "über die eigentliche Zweckbestimmung der genannten Gegenstände aus der ersten Zeile von Ta 711 kein direkter Aufschluss erwartet werden kann und darf".<sup>95</sup> Daher legt er seinem Interpretationsvorschlag die Untersuchung des möglichen "Verwendungszusammenhangs" für derartige Gegenstände zugrunde und kommt zu dem Ergebnis, dass es sich um ein Kultinventar handeln könnte – sei es "sakrales Gebrauchsgerät" für bestimmte Anlässe oder eine Art "Tempelschatz", der zum Großteil aus Weihgeschenken besteht.<sup>96</sup>

Von Killen<sup>97</sup> wurde erstmals der Vorschlag geäußert, dass es sich bei den Gegenständen der Inventarliste um "the palace's equipment for banqueting" handelt, die anlässlich eines Festes zur Ernennung des neuen *da-mo-ko-ro* aufgezeichnet wurden. Als Belege für diese Interpretation führt er Linear B-Dokumente an, die auf 'state-organized banquets' hindeuten – diese sind die Wu-Siegel aus Theben bzw. die Tafeln TA Un 2 und Un 138, wobei Un 2 (*mu-jo-me-no e-pi wa-na-ka-te*) die 'provisions for a banquet held on the initiation of the king' beinhaltet. Zudem weist er auf Kultinventarlisten aus 'historischer' Zeit hin, die anlässlich eines wichtigen bevorstehenden Festes erstellt wurden und ebenfalls beschädigte Gegenstände beinhalten können. Alle in der Ta-Serie genannten Gegenstände lassen sich ihm zufolge in den Kontext eines Festes einfügen – auch die Dolche bzw. (Hammer?)äxte können beim Schlachten von Opfertieren Verwendung finden.

Palaima<sup>98</sup> teilt diese Meinung. Seiner Zählung zufolge beinhaltet die Ta-Serie insgesamt elf Tische, sechs Stühle und 16 Schemel, daher nimmt er an, dass einem Tisch je zwei Sitzgelegenheiten (Stuhl oder Schemel) zuzuordnen sind, wie dies ein Frescofragment aus dem Megaron von Pylos zeigt.<sup>99</sup> Es ist allerdings etwas unklar, ob es sich tatsächlich um sechs Stühle handelt, da es sich bei einem von Palaima wohl als Zahl interpretierten Linear B-Zeichen in Ta 714.2 möglicherweise um ein Worttrennungszeichen handelt.<sup>100</sup>

Schließlich wurde von Stocker – Davies versucht, diese Interpretation mit dem archäologischen Befund des 'Archives Complex' in Verbindung zu bringen, indem sie darauf hinweisen, dass die von ihnen als 20–22 bestimmte Anzahl der in Raum 7 gefundenen Minikylikes der von Palaima als 22

---

92 Palmer 1963, 361.

93 Heubeck 1966, 91.

94 Hiller 1971, 71.

95 Hiller 1971, 73.

96 Hiller 1971, 83 f.

97 Killen 1998, 421 f.

98 Palaima 2000; Palaima 2004, 112.

99 Palaima 2000, 237.

100 für detailliertere Diskussion siehe Kapitel 2.2.2.2.

bestimmten Anzahl der Sitzgelegenheiten in der Ta-Serie sehr nahe kommt. Sie stellen daher die Möglichkeit in den Raum, dass die von ihnen als Reste eines Festmahles interpretierten Funde<sup>101</sup> von Raum sieben und die Ta-Serie auf dasselbe Fest zur Amtseinführung des *da-mo-ko-ro* zurückzuführen sind.<sup>102</sup>

---

101siehe Kapitel 1.3.1.

102Stocker – Davis 2004, 73.

## 2 Texte

Da die Verfasserin zwar keine Sprachwissenschaftlerin ist, aber ein gutes Verständnis der Texte die Voraussetzung für die Suche nach Parallelen darstellt, soll in diesem Kapitel der gegenwärtige Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung zu den Texten der Ta-Serie zusammengefasst werden.

### 2.1 Transkription und Übersetzungsvorschlag

An den Anfang dieses Kapitels wird eine Transkription und Übersetzung der Texte der Ta-Serie gestellt. Die Transkription wurde von *Bennet u. a. 2005* übernommen, wobei die dort durch Unterpunkte gekennzeichneten Zeichen mit unsicherer Lesung hier durch Unterstreichen kenntlich gemacht werden. Die Übersetzung wurde von der Verfasserin angefertigt. Als Grundlage diente hierbei die von *Ventris und Chadwick 1973* publizierte englische Übersetzung<sup>103</sup>, welche unter Zuhilfenahme des Handbuchs von *Bartoněk*<sup>104</sup> und des mykenischen Wörterbuchs<sup>105</sup> sowie einiger weiterer Publikationen, die an den entsprechenden Stellen angeführt werden, um in den folgenden Jahren neu gewonnene sprachwissenschaftliche Erkenntnisse ergänzt wurden. Der besseren Lesbarkeit halber wurde bei Wörtern mit mehreren Interpretationsvorschlägen in der Regel derjenige ausgewählt, der der Verfasserin am plausibelsten erscheint. Alle Wörter unsicherer Interpretation sind mit einem nachgestellten Fragezeichen – (?) – gekennzeichnet. Eine Begründung für die Wahl einer bestimmten Übersetzung sowie Erläuterung der unklaren Begriffe folgt im sprachwissenschaftlichen Kommentar. Begriffe, für die es keinen Interpretationsvorschlag gibt, werden unübersetzt wiedergegeben.

#### 2.1.1 Ta 641

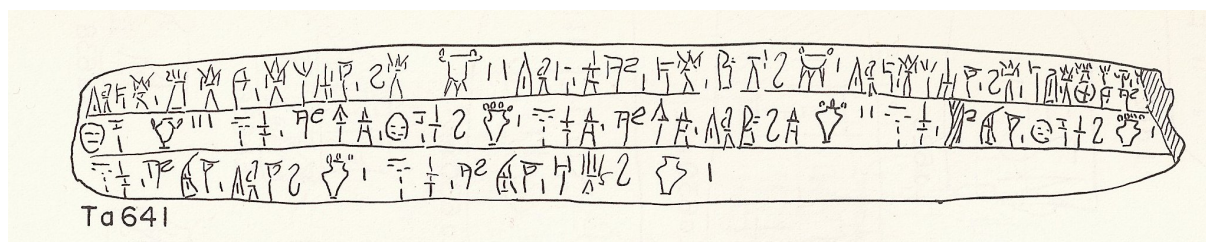


Abb.1: Ta 641

- .a , ke-re-a<sub>2</sub>, \*201<sup>VAS</sup>[qs
- .1 ti-ri-po-de, a<sub>3</sub>-ke-u, ke-re-si-jo, we-ke \*201<sup>VAS</sup> 2 ti-ri-po, e-me, po-de, o-wo-we \*201<sup>VAS</sup> 1 ti-ri-po, ke-re-si-jo, we-ke, a-pu, ke-ka-u-me-no[
- .2 qe-to \*203<sup>VAS</sup> 3 di-pa, me-zo-e, qe-to-ro-we \*202<sup>VAS</sup> 1 di-pa-e, me-zo-e, ti-ri-o-we-e \*202<sup>VAS</sup> 2 di-pa, me-wi-jo, qe-to-ro-we \*202<sup>VAS</sup> 1 [
- .3 di-pa, me-wi-jo, ti-ri-jo-we \*202<sup>VAS</sup> 1 di-pa, me-wi-jo, a-no-we \*202<sup>VAS</sup> 1

103Chadwick 1973, 332–348; 496–502.

104Bartoněk 2003

105DMic I; DMic II.

- .1 zwei DreifüÙe, mit Ziegen als Dekoration(?), kretischer Machart; ein DreifuÙ, mit einem FuÙ, mit einem Henkel; ein DreifuÙ kretischer Machart, verbrannt an den FüÙen
- .2 drei 'Pithoi', ein 'Depas', größer, vierhenklig; zwei 'Depata', größer, dreihenklig; ein 'Depas', kleiner, vierhenklig
- .3 ein 'Depas', kleiner, dreihenklig; ein 'Depas', kleiner, ohne Henkel

### 2.1.2 Ta 642

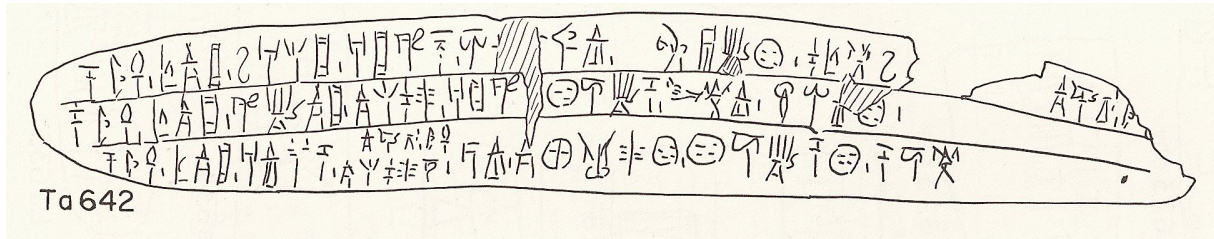


Abb. 2: Ta 642

- .1 to-pe-za, ra-e-ja, we-a-re-ja, a-ja-me-na, a<sub>2</sub>-ro[ ]u-do-pi, ku-wa-no-qe, pa-ra-ke-we-qe[ ]e-ne-wo, pe-[<sup>106</sup>
- .2 to-pe-za, ra-e-ja, me-no-e-ja, e-re-pa-te, a-ja-me-na, qe-qi-no-to, au-de-pi, ko-ru-pi-qe 1
- .3.a e-ne-wo, pe-za
- .3 to-pe-za, ra-e-ja, a-pi-qo-to, e-re-pa-te-jo, po-pi, e-ka-ma-te-qe, qe-qi-no-to-qe, to-qi-de

- .1 ein Tisch, aus Stein, aus Glas oder Bergkristall; eingelegt mit Aquamarin(?) und mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?), mit neun FüÙen
- .2 ein Tisch, aus Stein, halbkreisförmig(?), mit Elfenbein eingelegt, verziert mit *au-de-pi* und mit Helmen
- .3 ein Tisch, aus Stein, umgehbar(?), neunfüÙig, mit elfenbeinernen FüÙen und mit Stütze und verziert mit Spiralmuster

### 2.1.3 Ta 707

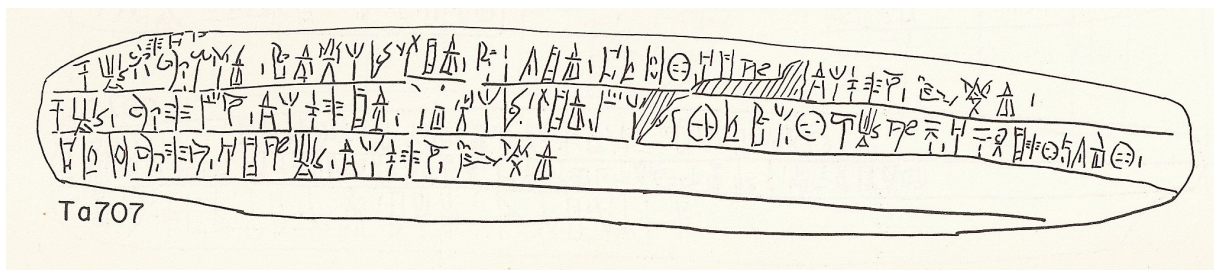


Abb. 3: Ta 707

<sup>106</sup>pe-[ möglicherweise pe-za

.1.a ku-te-ta-jo

.1 to-no, ku-ru-sa-pi, o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi, o-ni-ti-ja-pi 1 ta-ra-nu-qe, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi 1

.2 to-no, ku-te-se-jo, e-re-pa-te-ja-pi, o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi, se-re-mo-ka-ra-o-re, qe-qi-no-me-na, a-di-ri-ja-te-qe, po-ti-pi-qe 1

.3 ta-ra-nu, ku-te-so, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi

.4 *vacat*

.1 ein Stuhl, aus (unechtem?) Ebenholz, mit goldener Lehne(?) dekoriert mit Vögeln; und ein Schemel, eingelegt mit *au-de-pi* aus Elfenbein

.2 ein Stuhl, aus (unechtem?) Ebenholz, mit elfenbeinerner Lehne(?), mit einem Sirenenkopf(?) verziert und mit Männerbild und mit jungen Rindern

.3 ein Schemel, aus (unechtem?) Ebenholz, eingelegt mit *au-de-pi* aus Elfenbein

#### 2.1.4 Ta 708

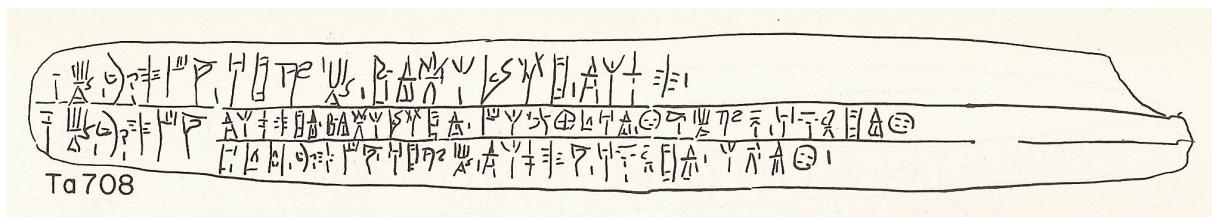


Abb. 4: Ta 708

.1 to-no, ku-te-se-jo, a-ja-me-no, o-pi-ke-re-mi-ni-ja, e-re-pa-te 1 [[ta-ra-nu-we, ku-te-se-jo, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi]] [

.2.A to-no, ku-te-se-jo, e-re-pa-te-ja-pi, o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi, se-re-mo-ka-ra-a-pi, qe-qi-no-me-na, a-di-ri-ja-pi-qe

.2.B ta-ra-nu, ku-te-se-jo, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, a-di-ri-ja-pi, re-wo-pi-qe 1

.1 ein Stuhl, aus (unechtem?) Ebenholz, eingelegt mit Elfenbein an der Lehne(?) [[Schemel, aus (unechtem?) Ebenholz, eingelegt mit *au-de-pi* aus Elfenbein]]

.2.A ein Stuhl, aus (unechtem?) Ebenholz, mit einer Lehne(?) aus Elfenbein, mit Sirenenkopf(?) verziert und mit Männerbildern

.2.B ein Schemel, aus (unechtem?) Ebenholz, eingelegt mit elfenbeinernen Männerbildern und Löwen

### 2.1.5 Ta 709 (+ Ta 712)

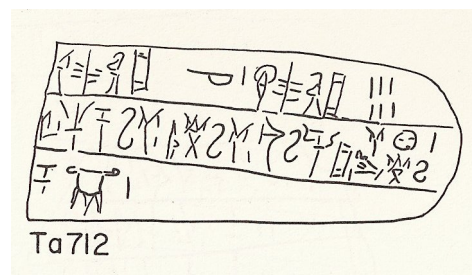
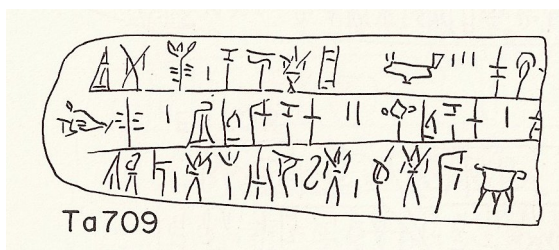


Abb. 5: Ta 709 + Ta 712

- .1 pi-je-ra<sub>3</sub>, to-qi-de-ja \*200<sup>VAS</sup> 3 pa-ko-to, a-pe-te-me-ne \*214<sup>VAS</sup> 2 po-ro-e-ke-te-ri-ja  
 \*228<sup>VAS</sup> 1 ko-te-ri-ja 6
- .2a -sa-qe 1
- .2 au-te 1 pu-ra-u-to-ro 2 qa-ra-to-ro 1 e-ka-ra, a-pi-qi-to, pe-de-we-sa 1 e-ka-ra, i-to-we-sa,  
 pe-de-we-sa, so-we-ne-ja, au-de-we-
- .3 ti-ri-po, ke-re-si-jo, we-ke, \*34-ke-u \*201<sup>VAS</sup> 1 ti-ri-po, ke-re-si-jo, we-ke, o-pi-ke-wi-ri-je-u  
 \*201<sup>VAS</sup> 1

- .1 drei 'Phialen', mit Spiralen geschmückt; zwei 'pa-ko-to-Gefäße', 'a-pe-te-me-ne'; ein 'Gerät zum  
 Herausziehen'; sechs Schaufeln(?)
- .2 ein Feuerhaken(?); zwei Feuerzangen; ein Schürhaken; ein Herd, umgehbar(?), mit Füßen  
 ausgestattet; ein Herd, versehen mit einem Ständer, mit Füßen ausgestattet, verziert mit *so-we-no*  
 und *au-de-pi*
- .3 ein Dreifuß, kretischer Machart, mit Ziegen(?) als Dekoration(?); ein Dreifuß, kretischer Machart,  
 'o-pi-ke-wi-ri-je-u'

### 2.1.6 Ta 710

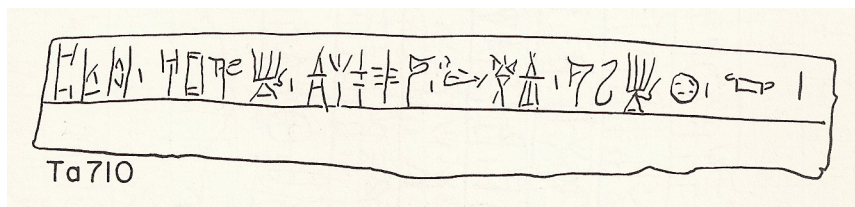


Abb. 6: Ta 710

- .1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe, \*220 1
- .1 ein Schemel, eingelegt mit *au-de-pi* aus Elfenbein und *so-we-no*

### 2.1.7 Ta 711

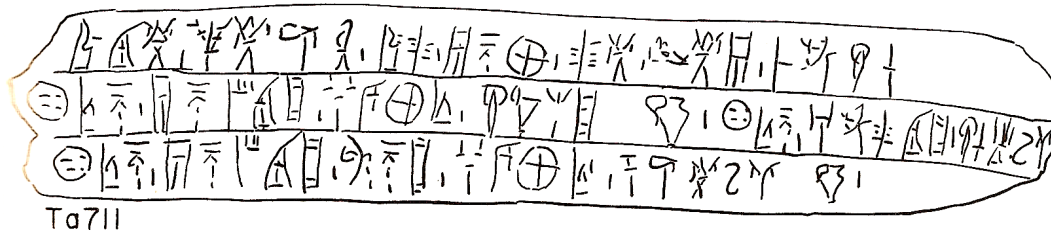


Abb. 7: Ta 711

- .1 o-wi-de, pu<sub>2</sub>-ke-qi-ri, o-te, wa-na-ka, te-ke, au-ke-wa, da-mo-ko-ro
- .2 qe-ra-na, wa-na-se-wi-ja, qo-u-ka-ra, ko-ki-re-ja \*204<sup>VAS</sup> 1 qe-ra-na, amo-te-wi-ja, ko-ro-no-we-sa
- .3 qe-ra-na, wa-na-se-wi-ja, ku-na-ja, qo-u-ka-ra 1, to-qi-de-we-sa \*204<sup>VAS</sup> 1<sup>107</sup>

- .1 So inspizierte *pu<sub>2</sub>-ke-qi-ri* (PN), als der *wa-na-ka* den *au-ke-wa* (PN) als *da-mo-ko-ro* einsetzte:
- .2 eine Kanne(?), \**wanassa*-Typus(?), mit Rinderkopf verziert, mit Muschelmotiv; eine Kanne (?), nach Radmacherart(?), mit gekrümmten Linien(?)
- .3 eine Kanne (?), \**wanassa*-Typus(?), mit Frauenfiguren dekoriert(?), mit Rinderkopf verziert, mit Spiralmotiv

### 2.1.8 Ta 713

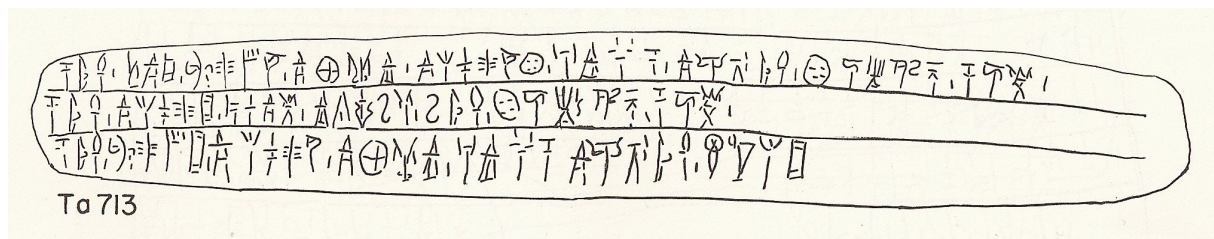


Abb. 8: Ta 713

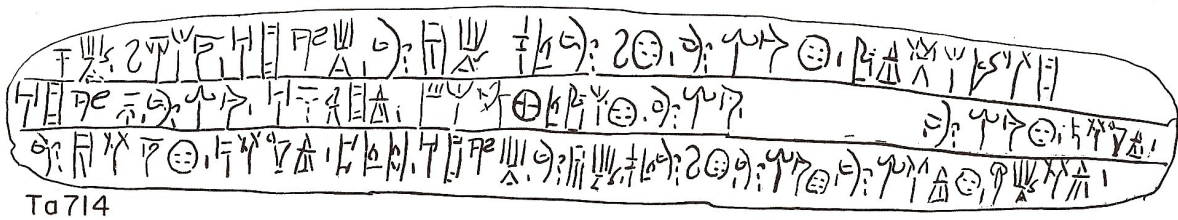
- .1 to-pe-za, ra-e-ja, ku-te-se-jo, e-ka-ma-pi, e-re-pa-te-jo-qe, a-pi-qo-to, e-ne-wo-pe-za, qe-qi-no-me-na, to-qi-de 1
- .2 to-pe-za, e-re-pa-te-ja, po-ro-e-ke, pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa, we-pe-za, qe-qi-no-me-na, to-qi-de 1 [[to-pe-za]]
- .3 to-pe-za, ku-te-se-ja, e-re-pa-te-jo, e-ka-ma-pi, a-pi-qo-to, e-ne-wo-pe-za, ko-ki-re-ja

- .1 ein Tisch, aus Stein, mit Stützen(?) aus (unechtem?) Ebenholz und aus Elfenbein, umgehbar(?), neunfüßig, verziert mit Spiralmotiv
- .2 ein Tisch, aus Elfenbein, vorragend(?), mit Federmotiven, sechsfüßig, verziert mit Spiralmotiv

<sup>107</sup>", to-qi-de-we-sa over erasure, following 1" (Bennett u a. 2005, 711.)

- .3 ein Tisch, aus (unechtem?) Ebenholz, mit Stützen(?) aus Elfenbein, umgehbar(?), neunfüßig, mit Muscheln geschmückt

### 2.1.9 Ta 714



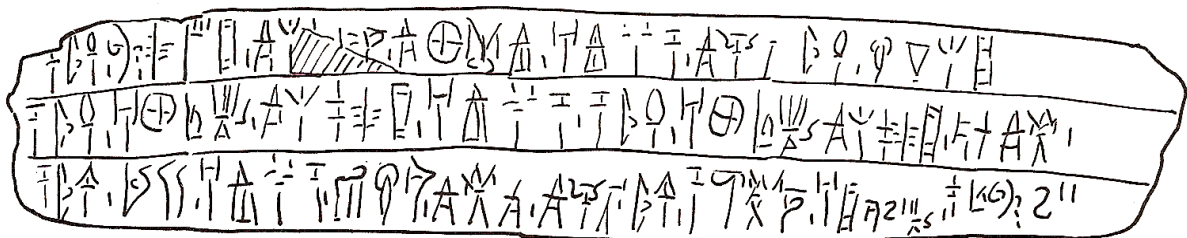
Ta 714

Abb. 9: Ta 714

- .1 to-no, we-a<sub>2</sub>-re-jo, a-ja-me-no, ku-wa-no, pa-ra-ku-we-qe, ku-ru-so-qe, o-pi-ke-re-mi-ni-ja  
 .2 a-ja-me-na, ku-ru-so, a-di-ri-ja-pi, se-re-mo-ka-ra-o-re-qe, ku-ru-so, , kur-u-so-qe, po-ni-ki-pi 1<sup>108</sup>  
 .3 ku-wa-ni-jo-qe, po-ni-ki-pi 1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, ku-wa-no, pa-ra-ku-we-qe, ku-ru-so-qe, ku-ru-sa-pi-qe, ko-no-ni-pi 1

- .1 ein Sessel, aus Glas oder Bergkristall, eingelegt mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) und mit Gold, mit einer Lehne(?),  
 .2 die mit goldenen Männerbildern und mit einem Sirenenkopf(?), goldenen , und mit goldenen Palmen eingelegt ist  
 .3 und (ein Sessel?) mit dunkelblauen Palmen; ein Schemel, eingelegt mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) und mit Gold, mit goldenen Streifen(?)

### 2.1.10 Ta 715



Ta 715

Abb. 10: Ta 715

- .1 to-pe-za, ku-te-se-ja, e-re-pa-te-jo, e-ka-ma-pi, a-pi-qo-to, e-ne-wo-pe-za, ko-ki-re-ja  
 .2 to-pe-za, a-ka-ra-no, e-re-pa-te-ja, a-pi-qo-to 1 to-pe-za, a-ka-ra-no e-re-pa-te-ja, po-ro-e-ke 1  
 .3 to-pe-zo, mi-ra<sub>2</sub>, a-pi-qo-to, pu-ko-so, e-ke-e, e-ne-wo-pe-zo, to-qi-de-jo, a-ja-me-no, pa-ra-

108se-re-mo-ka-ra-o-re-qe, ku-ru-so, vacat über [[ku-wa-no[ se-]re-mo, ka-ra-o-re]]; 1 nach po-ni-ki-pi ist möglicherweise Worttrennzeichen (Bennett u. a. 2005, 714.).



ku-we 2

- 1 ein Tisch, aus (unechtem?) Ebenholz, mit Stützen aus Elfenbein, umgehbar(?), neunfüßig, mit Muscheln verziert
- 2 ein Tisch, ohne Oberteil(?), aus Elfenbein, umgehbar(?); ein Tisch, ohne Oberteil(?), aus Elfenbein, vorragend(?)
- 3 zwei Tische, aus 'mi-ra<sub>2</sub>' (?), umgehbar(?), Buchsbaumholz enthaltend, neunfüßig, mit Spiralen geschmückt, eingelegt mit Smaragd(?)

### 2.1.11 Ta 716

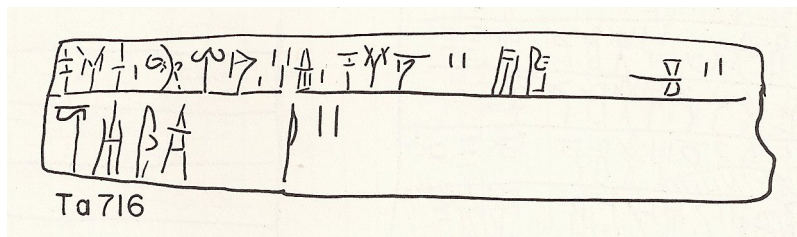


Abb. 11: Ta 716

- 1 pa-sa-ro, ku-ru-so, a-pi, to-ni-jo 2 wa-o \*232 2
- 2 qi-si-pe-e \*234 2

- 1 zwei Ketten(?), golden, zu beiden Seiten des Throns(?), zwei (Hammer?)Äxte
- 2 zwei Schwerter(?)

### 2.1.12 Ta 721

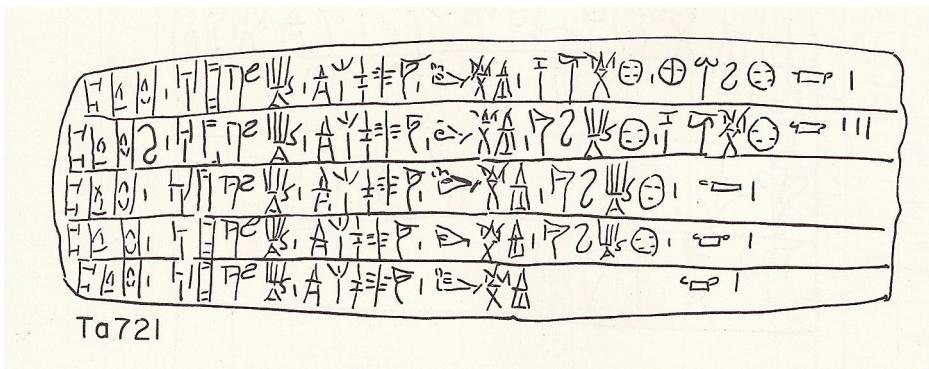


Abb. 12: Ta 721

- 1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, to-qi-de-qe, ka-ru-we-qe \*220 1
- 2 ta-ra-nu-we, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe, to-qi-de-qe \*220 3
- 3 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe \*220 1
- 4 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe \*220 1
- 5 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, \*220 1

- .1 ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit Spirale und mit Nuss
- .2 drei Schremel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit 'so-we-no' und mit Spirale
- .3 ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit 'so-we-no'
- .4 ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit 'so-we-no'
- .5 ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein

### 2.1.13 Ta 722

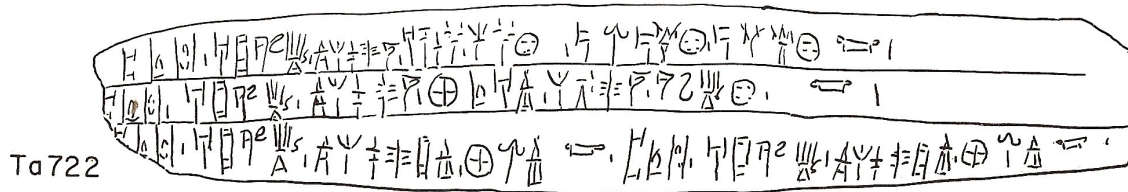


Abb. 13: Ta 722

- .1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, a-to-ro-qo, i-qo-qe, po-ru-po-de-qe, po-ni-ke-qe \*220 1
- .2 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, ka-ra-a-pi, re-wo-te-jo, so-we-no-qe, \*220 1
- .3 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-ja-pi, ka-ru-pi \*220 1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-ja-pi, ka-ru-pi \*220 1

- .1 ein Schemel, eingelegt mit einem elfenbeinernen Menschen und mit einem Pferd und mit einem Vielfüßler und mit einer Palme
- .2 ein Schemel eingelegt mit elfenbeinernen Löwenköpfen und mit 'so-we-no'
- .3 ein Schemel, eingelegt mit elfenbeinernen Nüssen; ein Schemel, eingelegt mit elfenbeinernen Nüssen

## 2.2 Sprachwissenschaftlicher Kommentar

Da die von der Verfasserin gegebenen Übersetzung der dreizehn Texte lediglich als eine mögliche Interpretationen zu sehen ist, soll hier der Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung zu den einzelnen Begriffen zusammengefasst werden. Die Gliederung erfolgt nach den mykenischen Begriffen für die verzeichneten Objekte, die in die eingangs erwähnten Kategorien Gefäße, Möbel, Feuergeräte sowie Waffen oder Kultgerät eingeteilt werden können. Die in den Beschreibungen auftretenden Wörter werden in alphabetischer Reihenfolge behandelt, wobei die detaillierte Analyse eines Wortes beim ersten Auftreten erfolgt. In der Folge wird lediglich eine Übersetzung gegeben und auf das Kapitel der ersten Nennung verwiesen. Durch diesen Aufbau sind alle für ein Objekt relevanten Begriffe zusammengefasst, wodurch die Suche nach Vergleichsbeispielen erleichtert wird.

## 2.2.1 Gefäße

Zu dieser Gruppe gehören insgesamt sechs Objekte – *ti-ri-po/ti-ri-po-de* ('Dreifuß'), *qe-to* ('Pithos'), *di-pa/di-pa-e* ('Depas'), *pi-je-ra<sub>3</sub>* ('Phiale'), *pa-ko-to* ('pa-ko-to-Gefäß') und *qe-ra-na* ('Kanne[?]) – die auf drei Tafeln genannt werden: In Ta 641 werden ausschließlich Gefäße aufgelistet, in Ta 709 werden Gefäße gemeinsam mit Feuergeräten verzeichnet und auf Ta 711 ist zusätzlich zu den verzeichneten Gefäßen die in der Einführung behandelte 'Titelzeile' (siehe Kapitel 1.3.3.) zu finden. Die mykenischen Begriffe für diese Gefäße werden stets von einem Ideogramm begleitet, welches die Identifizierung jedes der sechs Objekte als Gefäß zulässt, wenn auch die mykenischen Begriffe selbst nicht in allen Fällen verständlich sind. Da die Ideogramme ein wichtiger Ausgangspunkt für die Suche nach Vergleichsbeispielen sind, werden sie in Kapitel 'Vergleichsbeispiele' behandelt. Über Gefäßnamen und Ideogramm hinausgehende Beschreibungen umfassen ein bis drei oder vier Wörter und sind für alle Gefäße mit Ausnahme des 'Pithos' (*qe-to*) belegt.

### 2.2.1.1 *ti-ri-po, ti-ri-po-de* – 'Dreifuß'

Die Singularform *ti-ri-po* und die Dualform *ti-ri-po-de* können mit gr. τρίπους ('three-footed; three-legged cauldron'<sup>109</sup>)' in Verbindung gebracht werden, woraus sich eine Übersetzung als 'Dreifuß' oder 'Dreifußkessel' ergibt.<sup>110</sup> Dieses Wort wird insgesamt fünfmal auf den Tafeln der Ta-Serie genannt – dreimal in Ta 641, gemeinsam mit weiteren Gefäßen, sowie zweimal in Ta 709, gemeinsam mit Gefäßen und Feuergeräten. Abgesehen von der Ta-Serie ist dieser Begriff nur auf der Tafel MY Ue 611 als Diminutivum '*ti-ri-po-di-ko*' ('Dreifüßchen' oder 'kleine Dreifüße', gefolgt vom Zahlzeichen für acht) belegt.<sup>111</sup> Bei diesem Text handelt es sich um eine Liste mit Gefäßnamen, Gefäßideogramme wurden hier allerdings nicht geschrieben.<sup>112</sup>

Die näheren Beschreibungen umfassen jeweils zwei bis drei der folgenden Begriffe:

***a<sub>3</sub>-ke-u*** (Ta 641.1):

Von Palmer wird dieses Adjektiv mit 'with goat-head protomes' übersetzt, wobei er darauf hinweist, dass diese Form hier fälschlicherweise, wohl aus Achtlosigkeit, im Singular steht und nicht mit der Dualform des Bezugswortes *ti-ri-po-de* übereingestimmt ist.<sup>113</sup> Ventris – Chadwick führen zudem die Möglichkeit an, *a<sub>3</sub>-ke-u* als einen Personennamen ('Αἰγεύς) in Parenthese zu lesen.<sup>114</sup> Bartoněk führt beide

---

109Liddell – Scott – Jones (1996) 1821 f. s. v. τρίπους.

110DMic II (1999) 352 f. s. v. *ti-ri-po*; Bartoněk 2003, 394.

111DMic II (1999) 353 s. v. *ti-ri-po-di-ko*.

112Chadwick 1973, 331 f. In dieser Liste wird auch der in Ta 642 gemeinsam mit *ti-ri-po* bzw. *ti-ri-po-de* auftretende Begriff *qe-to* ('Pithos') genannt (siehe 2.2.1.2.).

113Palmer 1963, 344.

114Chadwick 1973, 336.

Interpretationen an, tendiert aber eher dazu, das Wort von  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi$  ('Ziege') abzuleiten.<sup>115</sup> Auch im mykenischen Wörterbuch werden beide Vorschläge genannt, es wird aber einerseits zu bedenken gegeben, dass ein Personenne für diesen Kontext eher ungewöhnlich wäre, sowie andererseits, dass es für eine derartige Adjektivbildung zu  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi$  keine Parallelen gibt.<sup>116</sup> Von der Verfasserin wurde die Übersetzung 'mit Ziegen als Dekoration' gewählt, da die Nennung eines Dekormotives an dieser Stelle von anderen Beschreibungen her bekannt ist. Die Interpretation als Personenne stellt allerdings eine interessante Möglichkeit dar, die im Rahmen der Vergleichsbeispiele (siehe Kapitel 3.1.1.) ausführlicher diskutiert werden soll.

***a-pu ke-ka-u-me-no ke-re-a<sub>2</sub>*** (Ta 641.1):

Palmer und Bartoněk übersetzen mit 'burnt away at the legs' bzw. 'verbrannt an den Beinen',<sup>117</sup> wobei Chadwick hier darauf hinweist, dass *ke-re-a<sub>2</sub>* möglicherweise auch mit  $\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\alpha$  in Verbindung zu bringen ist und mit 'on the rim' übersetzt werden könnte.<sup>118</sup> Wahrscheinlicher ist jedoch, wie Duhoux anmerkt, dass hier die Beine gemeint sind, da Dreifüße üblicherweise mit den Beinen direkt ins Feuer gestellt wurden.<sup>119</sup>

***e-me po-de o-wo-we*** (Ta 641.1):

Chadwick übersetzt hier mit 'with a single handle on one foot', gibt allerdings zu bedenken, dass das folgende Ideogramm keinen solchen am Bein angebrachten Henkel zeigt.<sup>120</sup> *o-wo-we* ist wohl von  $\omicron\acute{\iota}(\phi)\omicron\varsigma$  ('alone, lonely'<sup>121</sup>) und  $\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$  ('ear'<sup>122</sup>) herzuleiten und dementsprechend als 'mit einem Henkel' zu übersetzen.<sup>123</sup> Palmer übersetzt 'with one foot, with "ear" handle', da er durch die Nennung eines an den Füßen verbrannten Gefäßes auf derselben Tafel eine Beschädigung an diesem Gefäß für möglich hält.<sup>124</sup> Dieser Vorschlag erscheint plausibler, wenngleich Chadwicks Übersetzung nicht ganz auszuschließen ist.

***ke-re-a<sub>2</sub>*** (Ta 641.1):

siehe unter *a-pu-ke-ka-u-me-no ke-re-a<sub>2</sub>*

***ke-re-si-jo -we-ke*** (Ta 641.1 [2x], Ta 709.3 [2x]):

Fünf der sechs Dreifüße werden als *ke-re-si-jo we-ke* bezeichnet, das mit 'of Cretan workmanship'<sup>125</sup> übersetzt werden kann. Dieser Ausdruck könnte einerseits als Herkunftsangabe zu verstehen sein – somit wären die so beschriebenen Gefäße in Kreta hergestellt worden – oder

115Bartoněk 2003, 285.

116DMic I (1985) 133 s. v. *a<sub>3</sub>-ke-u*.

117Palmer 1963, 344; Bartoněk 2004, 260. 332. 444.

118Chadwick 1973, 337.

119Duhoux 2008, 321.

120Chadwick 1973, 337.

121Liddell – Scott – Jones (1996) 1209 s. v.  $\omicron\acute{\iota}\omicron\varsigma$ .

122Liddell – Scott – Jones (1996) 1274 s. v.  $\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$ .

123DMic I (1985) 59 f. s. v. *o-wo-we*; Bartoněk 2004, 265.

124Palmer 1963, 343 f.

125DMic I (1985) 349, s. v. *ke-re-si-jo we-ke*; Duhoux 2008, 320 f.

andererseits bedeuten, dass diese Gefäß 'nach kretischem Stil' gearbeitet wurden.<sup>126</sup> Daher wurde die Übersetzung 'kretischer Machart' gewählt, die beide Optionen offen lassen soll.

***o-pi-ke-wi-ri-je-u*** (Ta 709.3):

Die Etymologie und Übersetzung dieses Begriffes sind unklar.<sup>127</sup> Lediglich Palmer sieht in diesem Wort einen Hinweis auf die Form der Henkel und bringt es mit κείρις ('fabulous bird'<sup>128</sup>) in Zusammenhang.<sup>129</sup>

***o-wo-we*** (Ta 641.1):

siehe unter *e-me-po-de o-wo-we*

**\*34-ke-u** (Ta 709.3):

Chadwick liest hier das Zeichen \*34 als *ai*<sub>2</sub>? und übersetzt auch hier 'of *ai-ke-u* type'<sup>130</sup>, während Palmer hier neben der von ihm für *ai-ke-u* vorgeschlagenen Übersetzung ('with goat-head protomes') noch λυκεύς als von M. Lang vorgeschlagene Lesung bzw. 'with *lynx*??-handles' als die entsprechende Übersetzung anbietet.<sup>131</sup>, die auch im mykenischen Wörterbuch als wahrscheinlicher erachtet wird.<sup>132</sup>

In den fünf Beschreibungen – vier im Singular und eine im Dual – finden sich Angaben zu Form, Dekor und möglicherweise Herkunft der Gefäße. Pro Beschreibung werden jeweils zwei Angaben gemacht. Viermal wird der Ausdruck 'kretischer Machart' (*ke-re-si-jo we-ke*) genannt, der sich dreimal an erster Stelle und einmal an zweiter Stelle findet: Die drei nachgestellten Ausdrücke sind 'verbrannt an den Beinen' (*a-pu-ke-ka-u-me-no ke-re-a*<sub>2</sub>) und zwei Begriffe unsicherer Interpretation (\*34-*ke-u*; *o-pi-ke-wi-ri-je-u*); bei dem vorangestellten Ausdruck handelt es sich um 'mit Ziegen als Dekor(?)' (*a*<sub>3</sub>-*ke-u*). Die verbleibende fünfte Beschreibung verfügt über zwei Angaben zur Form – 'mit einem Fuß, mit einem Henkel' (*e-me, pode, o-wo-we*) – die auf Beschädigungen hinweisen.

### 2.2.1.2 *qe-to* – 'Pithos'

*qe-to* hängt etymologisch mit dem griechischen πίθος zusammen, daher wurde die 'Übersetzung' 'Pithos' gewählt.<sup>133</sup> Der Begriff πίθος tritt bereits bei Homer auf (Il. 24, 527; Od. 2, 340; 23, 305) und ist mit 'large wine jar' zu übersetzen.<sup>134</sup> *qe-to* wird einmal in Ta 641.2 genannt, gefolgt vom Zahlzeichen für drei. Außerhalb der Ta-Serie ist *qe-to* in dem bereits erwähnten Text MY Ue 611.4<sup>135</sup> als ]*qe-to* 2

---

126Duhoux 2008, 320f.

127DMic II (1999) 40 s. v. *o-pi-ke-wi-ri-je-u*; Bartoněk 2003, 285.

128Liddell – Scott – Jones (1996) 935 s. v. κείρις.

129Palmer 1963, 343.

130Chadwick 1973, 337.

131Palmer 1963, 343.

132DMic II (1999) 463 s. v. \*34-*ke-u*

133DMic II (1999) 202 s. v. *qe-to*; Bartoněk 2003, 394; Chadwick 1973, 493 f.

134Liddell – Scott – Jones (1996) 1403 s. v. πίθος.

135Chadwick 1973, 331 f.

belegt.<sup>136</sup> Auf dieser Tafel findet sich eine Liste von verschiedenen Gefäßnamen, die aber nicht von Ideogrammen begleitet werden. Abgesehen von Gefäßnamen und Ideogramm werden keine weiteren Angaben gemacht.

### 2.2.1.3 *di-pa, di-pa-e* – 'Depas'

Eine etymologische Beziehung zu den homerischen *δέπας* ('beaker, goblet'<sup>137</sup>) ist sehr wahrscheinlich, wenn auch in mykenischer Zeit ein anderes Gefäß mit diesem Begriff bezeichnet wurde: Bei Homer ist *δέπας* die häufigste Bezeichnung für 'Trinkgefäß'. Ein semantischer Unterschied zu anderen Bezeichnungen für derartige Gefäße (wie *ἄλεισον* oder *κύπελλον*) kann nicht festgestellt werden. Dieses Gefäß wurde gewöhnlich mit einer Hand gehalten und kann kunstvoll gearbeitet sein – als Material wird häufig Gold genannt.<sup>138</sup> Das Linear B-Ideogramm \*202<sup>VAS</sup> für *di-pa* zeigt allerdings, dass es sich in mykenischer Zeit wohl um ein größeres Gefäß handelte (siehe Kapitel 3.1.3.).

*di-pa* bzw. *di-pa-e* treten insgesamt fünf Mal in Ta 641 auf, gemeinsam mit weiteren Gefäßen. Außerhalb der Ta-Serie ist dieser Begriff in zwei Gefäßlisten aus Knossos belegt: In KN K 740.2 ist "*di-pa* AES \*214<sup>VAS</sup>+DI 30[" zu finden – hier ist das Ideogramm für Bronze dem Gefäßideogramm vorangestellt (siehe Kapitel 3.1.3.). In KN K 875.1-5 wird jeweils ein '*di-pa, a-no-wo-to*', ein 'Depas, ohne Henkel'<sup>139</sup> genannt. In der nicht vollständig erhaltenen Tafel KN K 829 ist der Begriff *di-pa* zwar nicht vorhanden, allerdings findet sich hier das Ideogramm \*202<sup>VAS</sup>+DI in der zweiten Zeile, gefolgt vom Zahlzeichen für 75 und dem auch in der Ta-Serie belegte Adjektiv *me-wi-jo-e* ('kleinere', siehe unten).

Die zur näheren Beschreibung der 'Depata' der Ta-Serie verwendeten Begriffe sind:

***a-no-we*** (Ta 641.3):

In diesem Begriff lassen sich οὔς ('ear'<sup>140</sup>) mit Präfix *án-* erkennen. Übersetzt wird daher mit 'ohne Henkel'.<sup>141</sup>

***me-wi-jo*** (Ta 641.2 .3 [2x]):

*me-wi-jo* hängt mit dem Komparativ *μείων* ('lesser, less'<sup>142</sup>) zusammen und kann mit 'kleiner' wiedergegeben werden.<sup>143</sup>

***me-zo-e*** (Ta 641.2 [2x]):

---

136DMic II (1999) 202 s. v. *qe-to*.

137Liddell – Scott – Jones (1996) 379 s. v. *δέπας*.

138LfgrE II (1991) 250 f. s. v. *δέπας* (B. Mader).

139DMic I (1985) 71 s. v. *a-no-wo-to*.

140Liddell – Scott – Jones (1996) 1274 s. v. οὔς.

141DMic I (1985) 71 s. v. *a-no-we*.

142Liddell – Scott – Jones (1996) 1094 s. v. *μείων*.

143DMic I (1985) 447 f. s. v. *me-u-jo*; Bartoněk 2003, 269.

*me-zo-e* entspricht dem Komparativ von μέγας ('big'<sup>144</sup>) und ist mit 'größer' zu übersetzen.<sup>145</sup>

**qe-to-ro-we** (Ta 641.2 [2x]):

Die Bestandteile dieses Begriffes können mit τέσσαρες ('four'<sup>146</sup>) und οὖς ('ear'<sup>147</sup>) in Verbindung gebracht werden. *qe-to-ro-we* kann daher als 'mit vier Henkeln' verstanden werden.<sup>148</sup>

**ti-ri-jo-we** (Ta 641.2 .3):

In *ti-ri-jo-we* können – vergleichbar mit dem vorangegangenen *qe-to-ro-we* – die Bestandteile τρεῖς ('three'<sup>149</sup>) und οὖς ('ear'<sup>150</sup>) erkannt werden, woraus sich die Übersetzung 'mit drei Henkeln' ergibt.<sup>151</sup>

Die unterschiedliche Henkelanzahl der verzeichneten Gefäße ist auch in den Ideogrammen festzustellen, daher handelt es sich um verschiedene Typen von 'Depata', nicht um Beschädigungen – wie im Fall des 'Dreifuß mit einem Fuß, mit einem Henkel' in Ta 641.1. In der Abfolge der Beschreibungen wird deutlich, dass diese Gefäße nach Größe und Henkelanzahl geordnet verzeichnet wurden. An erster Stelle wird das 'größere, vierhenkelige' (*me-zo-e, qe-to-ro-we*) Gefäß genannt, danach folgen zwei 'größere, dreihenkelige' (*me-zo-e, ti-ri-jo-we*), ein 'kleineres, vierhenkeliges' (*me-wi-jo, qe-to-ro-we*), ein 'kleineres, dreihenkeliges' (*me-wi-jo, ti-ri-jo-we*) und an letzter Stelle ist ein 'kleinerer, henkelloser' (*me-wi-jo, a-no-we*) 'Depas' zu finden. Ein vergleichbares Ordnungsschema tritt in keiner weiteren Beschreibungen der Ta-Serie auf. Zum Dekor werden keine Angaben gemacht.

#### 2.2.1.4 *pi-je-ra<sub>3</sub>* – 'Phiale'

Etymologisch besteht eine Verbindung zwischen *pi-je-ra<sub>3</sub>* (bzw. *pi-a<sub>2</sub>-ra*) und φιάλη ('after Hom., broad, flat bowl or saucer for drinking or pouring libations'<sup>152</sup>).<sup>153</sup> Bei Homer treten jedoch andere Funktionen auf: In Il. 23, 270 wird eine 'vom Feuer unberührte Phiale' (φιάλην ἀπύρωτον) 'that will stand on both ends' oder 'with handles on both sides'<sup>154</sup> (ἀμφίθετον) als Wettkampfpreis für den Fünftplatzierten (πέμπτῳ δ' ἀμφίθετον φιάλην ἔθηκε) genannt. Hier dürfte ein Gefäß gemeint sein, dass bei seiner Benutzung ins Feuer gestellt wird – wohl ein Kochgefäß. In Il. 23, 243. 253 hingegen wird eine 'goldene Phiale' (χρυσή φιάλη bzw. χρυσήν φιάλην) als Urne für die Überreste der Brandbestattung des Patroklos verwendet.<sup>155</sup> Es liegt nahe, die Bedeutung des Begriffes *pi-je-ra<sub>3</sub>* in

144Liddell – Scott – Jones (1996) 1088 f. s. v. μέγας.

145DMic I (1985) 449 f. s. v. *me-zo*; Bartoněk 2003, 270.

146Liddell – Scott – Jones (1996) 1778 s. v. τέσσαρες.

147Liddell – Scott – Jones (1996) 1274 s. v. οὖς

148DMic II (1999) 203 s. v. *qe-to-ro-we*; Bartoněk 2003, 265.

149Liddell – Scott – Jones (1996) 1812 s. v. τρεῖς.

150Liddell – Scott – Jones (1996) 1274 s. v. οὖς

151DMic II (1999) 352 s. v. *ti-ri-jo-we*.

152Liddell – Scott – Jones (1996) 1931 s. v. φιάλη.

153DMic II (1999) 118 s. v. *pi-a<sub>2</sub>-ra*; Bartoněk 2003, 172.

154Liddell – Scott – Jones (1996) 91 s. v. ἀμφίθετος.

155Liddell – Scott – Jones (1996) 1931 s. v. φιάλη.

mykenischer Zeit eher im Bereich des 'Kochgefäßes ' bei Homer als des 'Trinkgefäßes klassischer Zeit anzusiedeln – ein weiterer Bedeutungswandel von mykenischer Zeit zu Homer kann aber dennoch nicht ausgeschlossen werden.

*pi-je-ra*, tritt nur einmal in Ta 709.1 auf. Außerhalb der Ta-Serie ist in PY Tn 996.2 mit *pi-a<sub>2</sub>-ra* wohl das gleiche Gefäß in einer etwas anderen Schreibung zu finden,<sup>156</sup> wird hier aber von einem anderen Ideogramm begleitet.<sup>157</sup> Näher beschrieben wird dieses Gefäß nur durch das Adjektiv **to-qi-de-ja**, welches als 'mit Spiralen geschmückt'<sup>158</sup> oder 'mit Spiralmuster versehen'<sup>159</sup> übersetzt werden kann, daher das Dekormotiv angibt.

### 2.2.1.5 *pa-ko-to* – '*pa-ko-to*-Gefäß'

Das Wort *pa-ko-to* ist eher mit φάκτον als Bezeichnung für eine arkadische Maßeinheit (cf. φάκτον: μέτρον παρὰ Ἀφκάσι, κοτύλαι Ἀττικαὶ τρεῖς, *Lexicon Cyrilli*) als mit dem bei Hesych belegten φάκται<sup>160</sup>: ληνοί<sup>161</sup>, σιπύαι<sup>162</sup>, πύελοι<sup>163</sup>, in Verbindung zu bringen, welches diesen angeführten Synonymen nach vielleicht mit 'Trog' oder 'Wanne' übersetzt werden kann.<sup>164</sup> Dennoch kann für den mykenischen Begriff kein Übersetzungsvorschlag gegeben werden. Abgesehen von der einmaligen Nennung in Ta 709.1 ist dieser Begriff außerhalb der Ta-Serie nicht belegt.

Begleitet wird *pa-ko-to* von **a-pe-te-e-me-ne**. Die griechische Interpretation ist auch hier unsicher, vielleicht entspricht es einem \*ἀπέθμενε = ἀπύθμενε (der Dualform von ἀπύθμην 'without bottom or base'<sup>165</sup>); es könnte auch mit \*ἀπενθ(σ)μενε gleichzusetzen sein, welches von πείσμα < \*πένθσμα ('rope'<sup>166</sup>) herzuleiten wäre, und als 'unroped' übersetzt werden könnte; ein weiterer Vorschlag ist \*ἀπενθμήν 'senza legature'.<sup>167</sup> Da es sich bei dem so bezeichneten Gegenstand um ein Gefäß handelt, erscheint 'ohne Boden' nicht unwahrscheinlich, sprachwissenschaftlich ist jedoch keine klare Deutung möglich, daher kann nicht gesagt werden, ob durch diesen Begriff die Form oder der Dekor des Gefäßes angegeben wird.

### 2.2.1.6 *qe-ra-na* – Kanne(?)

Die griechische Wurzel von *qe-ra-na* ist nicht eindeutig feststellbar.<sup>168</sup> Das zugehörige

156DMic II (1999) 118 s. v. *pi-a<sub>2</sub>-ra*.

157Vandenabeele – Olivier 1979, 222.

158Bartoněk 2003, 217.

159DMic II (1999) 364 s. v. *to-qi-de*.

160Liddell – Scott – Jones (1996) 1913 s. v.: φάκται·ληνοί, σιπύαι, πύελοι, Hsch.

161'anything shaped like a tub or through' (Liddell – Scott – Jones (1996) 1045 s. v. ληνός.)

162'metal tub' (Liddell – Scott – Jones (1996) 1600 s. v. σιπύη.)

163'trough, bathing tub' (Liddell – Scott – Jones (1996) 1550 s. v. πύελος.)

164DMic II (1999) 75 f. s. v. *pa-ko-to*; Bartoněk 2003, 196.

165Liddell – Scott – Jones (1996) 231 s. v. ἀπύθμην.

166Liddell – Scott – Jones (1996) 1355 s. v. πείσμα.

167DMic I (1985) 78f. s. v. *a-pe-te-e-me-ne*.

168DMic II (1999) 195 s. v. *qe-ra-na*.



Ideogramm \*204<sup>VAS</sup> zeigt eine einhenkelige Kanne (siehe Kapitel 3.1.6), sodass eine Übersetzung als 'ewer' bzw. 'Kanne(?)' nahe liegt. Ein Zusammenhang mit θερμομαι ('grow hot'<sup>169</sup>; <\*g<sup>w</sup>her-) als \*χ<sup>F</sup>εράνα ('Gefäß für heißes Wasser') oder mit βαλανεύς ('bath-man'<sup>170</sup>) als γ<sup>F</sup>ελάνα ('Gefäß für Bad') ist vorgeschlagen worden.<sup>171</sup> Ventris – Chadwick zufolge könnte es sich hier um ein Lehnwort handeln.<sup>172</sup>

Das Wort *qe-ra-na* wird dreimal in Ta 711 genannt. Weitere Belege sind nicht bekannt. Die Anzahl der auf Ta 711 genannten Gefäße ist unklar: Der Begriff selbst tritt insgesamt dreimal auf – zweimal in 711.2 und einmal in 711.3. In Ta 711.2 fehlen am Ende der zweite Kannenbeschreibung Ideogramm und Zahlzeichen, dennoch folgt in der nächsten Zeile eine neue Beschreibung, die mit *qe-ra-na* beginnt. Dies liegt Vandenabeele – Olivier zufolge wohl daran, dass der Schreiber das Zeilenende bereits erreicht hatte und die nächste Zeile nicht mit dem Ideogramm beginnen wollte.<sup>173</sup> Die Beschreibung in der nächsten Zeile endet mit Ideogramm und Zahlzeichen, allerdings wird ein weiteres Zahlzeichen zwischen dritten und letzten Begriff der Beschreibung geschrieben, vor dem kein Ideogramm notiert wird. Möglicherweise handelt es sich bei diesem nur aus einem Adjektiv, dem Ideogramm und dem Zahlzeichen bestehenden hinteren Teil diese Zeile um eine verkürzte Beschreibung, die der vorangestellten entspricht und nur um ein weiteres, durch das Adjektiv angegebene Merkmal erweitert wurde. Eine vergleichbare 'verkürzte' Beschreibung findet sich möglicherweise in Ta 714.3.<sup>174</sup> Vielleicht stellen Adjektiv, Ideogramm und Zahlzeichen allerdings auch den letzten Teil der darüberstehenden zweiten Beschreibung der vorangehenden Zeile dar. Insgesamt sind daher mindestens drei bzw. möglicherweise vier oder mehr Kannen(?) verzeichnet.

Die zur Beschreibung dieser Gefäße verwendeten Ausdrücke sind:

***a-mo-te-wi-ja*** (Ta 711.2):

Dieses Adjektiv wird von *armoteus* ('wheelwright' bzw. 'Radmacher') abgeleitet, seine genaue Bedeutung ist aber unklar.<sup>175</sup> Eine mögliche Übersetzung ist 'nach Radmacherart'<sup>176</sup>.

***ko-ki-re-ja*** (Ta 711.2):

*ko-ki-re-ja* ist mit gr. κόγχη ('mussel'<sup>177</sup>) zu verbinden und daher als 'mit Muschelmotiv'<sup>178</sup> zu übersetzen. Dieser Begriff tritt auch bei den Tischbeschreibungen auf.

***ko-ro-no-we-sa*** (Ta 711.2):

169Liddell – Scott – Jones (1996) 794 s. v. θερμω.

170Liddell – Scott – Jones (1996) 303 s. v. βαλανεύς.

171DMic II (1999) 195 s. v. *qe-ra-na*.

172 Chadwick 1973, 327.

173Vandenabeele – Olivier 1979, 247.

174siehe Kapitel 2.2.2.3.

175Duhoux 2008, 317; DMic I 60 f s. v. *a-mo-te-wi-ja*.

176Bartoněk 2003, 213.

177Liddell – Scott – Jones (1996) 966 s. v. κόγχη.

178DMic I (1985) 373 s. v. *ko-ki-re-ja*; Bartoněk 2003, 215 ; Chadwick 1973, 341; Palmer 1963, 346.

Duhoux verbindet dieses Wort mit κορῶνη ('anything hooked or curved'<sup>179</sup>) und übersetzt mit 'decorated with curves (?)'<sup>180</sup>; Bartoněk verbindet es mit κορωνός ('curved, crooked'<sup>181</sup>) und schlägt 'gekrümmt; mit gekrümmten Linien; mit gebogenem Henkel'<sup>182</sup> vor. Von der Verfasserin wurde eine Übersetzung als 'mit gekrümmten Linien(?)' gewählt, da eine Beschreibung des Dekors an dieser Stelle der Beschreibung plausibel wäre.

**ku-na-ja** (Ta 711. 3):

*ku-na-ja* ist mit γύναιος ('belonging to women, female'<sup>183</sup>) verwandt, aber auch hier ist die konkrete Bedeutung unklar. Eine Interpretation als 'mit Frauen(figuren) geschmückt' oder als 'für Frauen bestimmt' wird vorgeschlagen.<sup>184</sup>

**qo-u-ka-ra** (Ta 711.2):

*qo-u-ka-ra* kann von βοῦς ('bullock, bull, ox, cow'<sup>185</sup>) und κῆρα ('head'<sup>186</sup>) hergeleitet werden und ist somit als 'mit Rinderkopf verziert' oder 'mit Bukranion' zu übersetzen.<sup>187</sup>

**wa-na-se-wi-ja** (Ta 711.2 .3):

Dieses Adjektiv hängt mit dem Wort *wa-na-ka* zusammen, das den mykenischen Herrscher bezeichnet, aber seine genaue Bedeutung ist unklar. Es könnte Duhoux zufolge von einem *\*wanassseus* ('servant of the king/queen(?)') herzuleiten sein, oder von *\*wanassa/os* mit einem *-ewijo-* Suffix.<sup>188</sup> Bartoněk interpretiert das Wort als Ableitung von *\*wanassa* ('Königin'), hält aber ebenfalls fest, dass seine Bedeutung unklar bleiben muss.<sup>189</sup> Da ein Wort *\*wanassa* nicht an anderer Stelle belegt ist, kann nicht sicher gesagt werden, ob die Übersetzung mit 'Königin' – als weibliche Entsprechung zu *wa-na-ka* – zutreffend ist. Es könnte sich hierbei auch um einen Begriff aus dem religiösen Bereich handeln. Für das abgeleitete Adjektiv ist eine Bedeutungen wie 'der *\*wanassa* gehörig' oder 'von *\*wanassa*-Typus' vorstellbar.<sup>190</sup>

Die Zuordnung der Begriffe aus diesen Beschreibungen gestaltet sich als schwierig, da für den Großteil der Wörter keine eindeutige Übersetzung möglich ist, obwohl ihre Etymologie bekannt ist. Es lassen sich die beiden Gruppen 'Form oder Bestimmungsort' und 'Dekormotive' feststellen, wobei die drei mit *qe-ra-na* eingeleiteten Einträge weitgehend parallel gebaut sind: Das erste Element dieser drei

---

179Liddell – Scott – Jones (1996) 983 s. v. κορῶνη II.

180Duhoux 2008, 317.

181Liddell – Scott – Jones (1996) 983 s. v. κορωνός.

182Bartoněk 2003, 182.

183Liddell – Scott – Jones (1996) 363 s. v. γύναιος bzw. γυναικεῖος.

184Bartoněk 2003, 215; DMic I (1985) 402 s. v. *ku-na-ja*.

185Liddell – Scott – Jones (1996) 326 s. v. βοῦς.

186Liddell – Scott – Jones (1996) 877 s. v. κῆρα.

187Bartoněk 2003, 293 sowie DMic II (1999) 210 s. v. *qo-u-ka-ra*.

188Duhoux 2008, 317.

189Bartoněk 2003, 613

190DMic II (1999) 402 f. s. v. *wa-na-se-wi-ja*.

Beschreibungen ist ein auf *-wi-ja* endendes Adjektiv, das entweder Form oder Bestimmungsort angibt (*wa-na-se-wi-ja* bzw. *a-mo-te-wi-ja*). Darauf folgen Dekormotive. Einmal tritt 'mit Bukranion', 'mit Muscheldekor' (*qo-u-ka-ra*, *ko-ki-re-ja*) auf, einmal 'mit gekrümmten Linien(?)' (*ko-ro-no-we-sa*) und schließlich 'mit Frauen(figuren dekoriert)'/ 'für Frauen bestimmt', 'mit Bukranion' (*ku-na-ja*, *qo-u-ka-ra*), wobei *ku-na-ja* hier allerdings entweder Dekor oder Bestimmungsort bzw. Typus angeben kann. Die kurze vierte Beschreibung gibt mit 'mit Spiralen versehen' (*to-qi-de-we-sa*) lediglich ein Dekormotiv an, welches möglicherweise der zweiten Beschreibung als zweites Motiv nach 'gekrümmten Linien(?)' (*ko-ro-no-we-sa*) zuzurechnen ist.

## 2.2.2 Möbel

Diese Gruppe umfasst drei Begriffe: *to-pe-za/to-pe-zo* ('Tisch'/'Tische'), *to-no* ('Sessel') und *ta-ra-nu/ta-ra-nu-we* ('Schemel'). Diese drei Objekte sind auf insgesamt neun Tafeln zu finden, auf welchen keine Objekte der weiteren drei Gruppen genannt werden: In Ta 642, Ta 713 und Ta 715 werden Tische genannt; in Ta 707, Ta 708 und Ta 714 Sessel gemeinsam mit Schemeln und auf Ta 710, Ta 721 und Ta 722 Schemel. Ein Ideogramm ist nur für *ta-ra-nu/ta-ra-nu-we* ('Schemel') belegt und wird ausschließlich auf den drei Tafeln geschrieben, auf denen nur Schemel aufgeführt werden. Die Beschreibungen der Möbel sind sehr ausführlich und können zwischen drei und dreizehn oder fünfzehn<sup>191</sup> Begriffe umfassen.

### 2.2.2.1 *to-pe-za, to-pe-zo* – Tisch

Der Begriff *to-pe-za* setzt sich aus einer stark veränderten Form des mykenischen Wortes für 'vier' (*\*k<sup>w</sup>etor-* > *tor-*, *tetra-* > *tra*) und dem Wort für 'Fuß' zusammen – wörtlich ist *to-pe-za* 'der Vierfüßler'.<sup>192</sup> Diese Etymologie scheint im Widerspruch zu zwei möglichen Interpretationen der beiden in den Beschreibungen genannten Wörter *e-ne-wo-pe-za* und *we-pe-za* als 'mit neun Füßen' bzw. 'mit sechs Füßen' (siehe unten) zu stehen. Panagl weist aber darauf hin, dass gerade Wortformen, die ein Zahlwort beinhalten, häufig "lexikalisiert und in der Folge opak werden, sodass der etymologische Kern durch die aktuelle Bedeutung geradezu falsifiziert wird".<sup>193</sup>

Insgesamt werden elf Tische auf den Tafeln Ta 642, Ta 713 und Ta 715 aufgeführt, von denen neun Tische einzeln (*to-pe-za*) und einmal zwei Tische gemeinsam (*to-pe-zo*) genannt werden. Außerhalb der Ta-Serie tritt dieses Wort nur auf einer Tafel aus Knossos (KN V 280.5) auf. Diese Tafel beginnt mit dem Monatsnamen *wo-de-wi-jo* ('Monat der Rosen'<sup>194</sup>). In der fünften Zeile ist *to-pe-za o-u-ki-te-mi* zu finden – dies ist wahrscheinlich mit 'Tisch ohne Stütze' oder möglicherweise mit 'Tische: (es ist) nicht in

191 Diese Unklarheit ist auf zwei Begriffe in Ta 714.3 zurückzuführen, die möglicherweise einer eigenständigen Sesselbeschreibung angehören (siehe Kapitel 2.2.2.2.).

192 Panagl 2007, 221.

193 Panagl 2007, 221 f.

194 DMic II (1999) 438 f. s.v. *wo-de-wi-jo*.

Ordnung<sup>195</sup> wiederzugeben. In Zeile elf folgt mit *a-pe-ti-ra*<sub>2</sub> ein weiteres, wohl auf *to-pe-za* zu beziehendes Adjektiv, welches etwa mit 'von beiden Seiten zugänglich (für das Essen)<sup>196</sup> oder 'with seats on either side'<sup>197</sup> zu übersetzen ist. Diese Adjektive stellen möglicherweise Hinweise auf Form und Verwendung der Tische dar und werden in Kapitel 3.2.1 näher behandelt.

Die Beschreibungen verfügen in der Regel über sechs bis acht Begriffe, abgesehen von zwei Beschreibungen mit nur drei Begriffen. Einer der auf die Form bezogenen Ausdrücke (*a-pi-qa-to*) ist in der Beschreibung eines Herdes belegt. Teile des auf den Dekor bezogenen Vokabulars treten bei Sesseln, Schemeln und Gefäßen ebenfalls auf. Die in den Tischbeschreibungen genannten Begriffe sind:

***a-pi-qa-to*** (Ta 642.3, Ta 713.1 .3, Ta 715.1 .2 .3):

Dieser Begriff wird in sechs Tischbeschreibungen und in der Beschreibung eines Herdes (siehe Kapitel 2.2.3.6) genannt. Seine Bedeutung ist nicht eindeutig zu fassen. Vermutlich ist dieser Begriff als Verbaladjektiv von ἀμφιβαίνω ('go about or around'<sup>198</sup>)<sup>199</sup> oder \*ἀμφιφοιτάω<sup>200</sup> zu interpretieren. Bei der Übersetzung ergeben sich mehrere Möglichkeiten: Es könnte entweder ein Dekorationselement beschreiben, welches den Tisch umgibt bzw. 'herumläuft', oder aber den Tisch selbst als 'umgebar', d. h. als frei stehend kennzeichnen.<sup>201</sup> Palmer schlägt hingegen vor, *a-pi-qa-to* mit 'splay-legged'<sup>202</sup> zu übersetzen. Von der Verfasserin wurde vor allem aufgrund von Panagls Vorschlag<sup>203</sup>, in *a-pi-qa-to* das mögliche Gegenstück zu *po-ro-e-ke* zu sehen, die Übersetzung 'umgebar(?)' gewählt.

***a-ja-me-na*** (Ta 642.1, Ta 642.2), ***a-ja-me-no*** (Ta 715.3):

Bei *a-ja-me-na* bzw. *a-ja-me-no* handelt es sich um einen in der Ta-Serie sehr häufigen Fachbegriff, der gemeinsam mit Dekormaterialien auftritt und als 'ingelegt' zu übersetzen ist. Obwohl die Etymologie dieses Begriffes unklar ist, lässt sich diese Bedeutung aufgrund der begleitenden, verständlichen Begriffe erschließen.<sup>204</sup>

***a-ka-ra-no*** (Ta 715.2):

Das bei den beiden nur drei Begriffe umfassenden Beschreibungen auftretende *a-ka-ra-no* kann mit dem griechischen ἀκάρηνος ('headless'<sup>205</sup>) in Verbindung gebracht werden. Im Kontext einer

---

195Bartoněk 2003, 230. 349; DMic II 56 s. v. *o-u-ki*; 327 f. s. v. *te-mi*.

196Bartoněk 2003, 180

197Chadwick 1979, 476.

198Liddell – Scott – Jones (1996) 89 s. v. ἀμφιβαίνω.

199Chadwick 1973, 341.

200Bartoněk 2003, 223.

201DMic I (1985) 85 s. v. *a-pi-qa-to*.

202Palmer 1963, 345 (allerdings ohne nähere Erklärung).

203Panagl 2007, 221.

204Bartoněk 2003, 308; DMic I (1985) 30 f. s. v. *a-ja-me-no*.

205Liddell – Scott – Jones (1996) 47 s. v. ἀκάρηνος.

Tischbeschreibung ist daher 'ohne Oberteil' die plausibelste Übersetzung.<sup>206</sup>

***a<sub>2</sub>-ro[ Ju-do-pi*** (Ta 642.1):

*a<sub>2</sub>-ro[ Ju-do-pi* tritt in Verbindung mit *a-ja-me-na* auf, daher handelt es sich hier um ein Material, das zur Verzierung von Möbeln verwendet wurde. Der wahrscheinlichste Übersetzungsvorschlag ist 'Aquamarin'<sup>207</sup>.

***au-de-pi*** (Ta 642.2):

*au-de-pi* kann nicht übersetzt werden.<sup>208</sup> Dieser Begriff bezeichnet das insgesamt am häufigsten genannte Dekormotiv der Ta-Serie, tritt aber nur bei einer Tischbeschreibung auf.

***e-ka-ma-te(-qe)*** (Ta 642.3); ***e-ka-ma-pi*** (Ta 713.1 .3, Ta 715.1):

Dieser einmal im Singular und dreimal im Dual belegte Begriff kann mit ἔχμα ('that which holds'<sup>209</sup>) in Verbindung gebracht werden und ist daher wohl mit 'Stütze' zu übersetzen.<sup>210</sup>

***e-ne-wo pe-za*** (Ta 642.1 .3a, Ta 713.1 .3, Ta 715.1 .3):

*e-ne-wo-pe-za* setzt sich aus den beiden Bestandteilen ἐννέα ('nine'<sup>211</sup>) und πούς ('foot'<sup>212</sup>) zusammen. Das Wissen um die Etymologie ermöglicht allerdings hier keine eindeutige Interpretation: Zwei der am häufigsten vorgeschlagenen Möglichkeiten sind 'mit neun Füßen', bezogen auf die Beinanzahl, und 'neun Fuß messend' als Größenangabe.<sup>213</sup> Da zwischen den Interpretationsmöglichkeiten dieses Begriffes von sprachwissenschaftlicher Seite keine Entscheidung getroffen werden kann, wird anhand der Vergleichsbeispiele in Kapitel 3.2.1. näher diskutiert werden. Von der Verfasserin wurde das Adjektiv 'neunfüßig' als Übersetzung gewählt.

***e-re-pa-te*** (Ta 642.2); ***e-re-pa-te-ja*** (Ta 713.2, Ta 715.2), ***e-re-pa-te-jo(-qe)*** (Ta 642.3, Ta 713.1 .3, Ta 715.1):

Das Substantiv *e-re-pa-te* und zugehörige Adjektiv *e-re-pa-te-ja* bzw. *e-re-pa-te-jo* sind mit 'Elfenbein' (vgl. ἑλέφας – 'elephant; in Hom. only of elephant's tusk, ivory'<sup>214</sup>) bzw. 'aus Elfenbein' (vgl. ἐλεφάντειος – 'of an elephant'<sup>215</sup>) wiederzugeben.<sup>216</sup>

***ko-ki-re-ja*** (Ta 713.3, Ta 715.1):

*ko-ki-re-ja* ist bei den Gefäßbeschreibungen bereits aufgetreten. Dieser Begriff ist mit gr. κόγχη

206DMic I (1985) 33 s. v. *a-ka-ra-no*; Chadwick 1973, 342; Bartoněk 2003, 221.

207DMic I (1985) 130, s. v. *a<sub>2</sub>-ro[ Ju-do-pi*.

208Bartoněk 2003, 262; DMic I (1985) 143 s. v. *au-de-pi*.

209Liddell – Scott – Jones (1996) 749 s. v. ἔχμα.

210Bartoněk 2003, 243; DMic I (1985) 204 s. v. *e-ka-ma-te-qe*.

211Liddell – Scott – Jones (1996) 569 s. v. ἐννέα.

212Liddell – Scott – Jones (1996) 1456 f. s. v. πούς.

213DMic I (1985) 219 f. s. v. *e-ne-wo-pe-za*.

214Liddell – Scott – Jones (1996) 533 s. v. ἑλέφας.

215Liddell – Scott – Jones (1996) 532 f. s. v. ἐλεφάντειος.

216DMic I (1985) 240 f s. v. *e-re-pa*; *e-re-pa-te-jo*.

('mussel'<sup>217</sup>) zu verbinden und daher als 'mit Muschelmotiv' zu übersetzen.<sup>218</sup>

**ko-ru-pi(-qe)** (Ta 642.2):

Dieser Begriff bezeichnet ein Dekormotiv, das mit gr. κόρυς ('helmet'<sup>219</sup>) zusammenhängt und als 'mit Helmen' zu verstehen ist.<sup>220</sup>

**ku-te-se-ja** (Ta 713.3, Ta 715.1):

Dieses Wort entspricht κύτισος<sup>221</sup>, das entweder mit 'tree medick (Medicago arborea)' oder nach Theophrast mit 'bastard ebony (Laburnum vulgare)' wiederzugeben ist.<sup>222</sup> Für *ku-te-se-ja* wurde dementsprechend von Bartoněk eine Übersetzung mit '(unechtem?) Ebenholz'<sup>223</sup> bzw. von Palmer und Chadwick die Übersetzung mit 'Ebenholz'<sup>224</sup> vorgeschlagen. Die Verfasserin schließt sich dem vorsichtiger formulierten Vorschlag Bartoněks an.

**ku-wa-no(-qe)** (Ta 642.1):

*ku-wa-no(-qe)* bezeichnet ein im klassischen Griechisch als κύανος bekanntes Material, das als 'dark blue enamel' oder 'lapis lazuli'<sup>225</sup> übersetzt werden kann.<sup>226</sup> Da zwischen den beiden Möglichkeiten nach sprachlichen Anhaltspunkten nicht entschieden werden kann, wurde die Übersetzung 'blaues Glas oder Lapislazuli' gewählt (siehe Kapitel 3.2.1).

**me-no-e-ja** (Ta 642.2):

Mit diesem nur einmal belegten Adjektiv könnte ein Dekormotiv ('decorada con lúnulas'), die Form des Tisches ('semicircular'), wobei diese Interpretation morphologische Schwierigkeiten aufweist, oder ein unbekanntes Material angegeben werden.<sup>227</sup>

**mi-ra<sub>2</sub>** (Ta 715.3):

Bei diesem Begriff handelt es sich wohl um ein Nomen im Genitiv.<sup>228</sup> Eine Übersetzung mit 'Eibe' (von gr. σμίλος, σμίλαξ 'yew'<sup>229</sup>) oder 'Esche' (von \*μιλία=μελία 'manna ash, Fraxinus Ornus'<sup>230</sup>) wird vorgeschlagen,<sup>231</sup> ist aber nicht gesichert.<sup>232</sup>

**pa-ra-ke-we-qe** (Ta 642.1):

Für *pa-ra-ke-we-qe* werden verschiedene Etymologien bzw. Übersetzungen vorgeschlagen, von

217Liddell – Scott – Jones (1996) 966 s. v. κόγχη.

218DMic I (1985) 373 s. v. *ko-ki-re-ja*; Bartoněk 2003, 215; Chadwick 1973, 341; Palmer 1963, 346.

219Liddell – Scott – Jones (1996) 982 s. v. κόρυς.

220DMic I (1985) 387 s. v. *ko-ru*; Bartoněk 2003, 231.

221DMic I (1985) 141 f. s. v. *ku-te-se-ja*.

222Liddell – Scott – Jones (1996) 1014 s. v. κύτισος.

223Bartoněk 2003, 215.

224Palmer 1963, 346; Chadwick 1973, 341.

225Liddell – Scott – Jones (1996) 1004 s. v. κύανος.

226DMic I (1985) 415 s. v. *ku-wa-no*, Bartoněk 2003, 195.

227DMic I (1985) 436 s. v. *me-no-e-ja*.

228Bartoněk 2003, 188.

229Liddell – Scott – Jones (1996) 1620 s. v. σμίλος.

230Liddell – Scott – Jones (1996) 1097 s. v. μελία.

231DMic I (1985) 454 s. v. *mi-ra<sub>2</sub>*.

232Bartoněk 2003, 178.

denen 'turquesa azul, esmeralda' als wahrscheinlichste genannt wird.<sup>233</sup>

**pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa** (Ta 713.2):

Dieses Adjektiv lässt sich mit πτίλον ('prop. of soft feathers of down under the true feathers'<sup>234</sup>) in Verbindung bringen und kann als 'mit Federmotiven' übersetzt werden.<sup>235</sup>

**po-pi** (Ta 642.3):

*po-pi* hängt mit πούς ('foot'<sup>236</sup>) zusammen und kann als 'mit Füßen'<sup>237</sup> wiedergegeben werden.

**po-ro-e-ke** (Ta 713.2, Ta 715.2):

Dieser Begriff bezieht sich auf die Form des Tisches und kann entweder als 'vorragend' – hergeleitet von προ-εχής ('prominent, coming forward'<sup>238</sup>)<sup>239</sup>, als 'πῶρος-Stein beinhaltend' (von πῶρος ('a stone used in building, a kind of marble but lighter'<sup>240</sup>) und ἔγχω) oder Palmer zufolge<sup>241</sup> 'with a shaft of marble' (von πῶρος & ἔγχος ('spear, lance'<sup>242</sup>) übersetzt werden könnte.<sup>243</sup> Die erste Variante wurde in der Übersetzung vor allem aufgrund von Panagls Vorschlag<sup>244</sup>, in *po-ro-e-ke* das mögliche Gegenstück zu *a-pi-qi-to* zu sehen, gewählt. Aus sprachlicher Sicht sind aber alle drei Möglichkeiten plausibel.

**pu-ko-so e-ke-e** (Ta 715.3):

Von den beiden Bestandteilen dieses Wortes ist *pu-ko-so* als πύξος ('box, Buxus sempervirens'<sup>245</sup>) zu identifizieren, für *e-ke-e* ergeben sich allerdings mehrere Möglichkeiten: Eine Verbindung mit ἔγχω führt Chadwick zu einer Übersetzung als 'Buchsbaumholz enthaltend'<sup>246</sup>. Palmer<sup>247</sup> sieht, wie auch bei *po-ro-e-ke* einen Zusammenhang mit ἔγχος ('spear, lance'<sup>248</sup>) und übersetzt mit 'with box-wood *e-ko-s*'.<sup>249</sup> Keine der beiden Möglichkeiten ist auszuschließen, daher wurde die etwas allgemeinere Übersetzung Chadwicks gewählt.

**qe-qi-no-me-na** (Ta 713.1 .2); **qe-qi-no-to** (Ta 642.2 .3):

*qe-qi-no-me-na* und *qe-qi-no-to* stellen weitere wichtige Fachbegriffe für Möbeldekoration dar. Ihre Etymologie ist zwar unklar, aber die Bedeutung kann aus dem Kontext als 'ist verziert mit' erschlossen

---

233DMic II (1999) 83 s. v. *pa-ra-ku-we*.

234Liddell – Scott – Jones (1996) 1548 s. v. πτίλον.

235DMic II (1999) 129 f. s. v. *pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa*; Bartoněk 2003, 237 sowie Chadwick 1973, 341f und Palmer 1963, 347.

236Liddell – Scott – Jones (1996) 1456 f. s. v. πούς.

237DMic II (1999) 133 s. v. *po-de*.

238Liddell – Scott – Jones (1996) 1479 s. v. προ-εχής.

239Bartoněk 2003, 266; Chadwick 1973, 341.

240Liddell – Scott – Jones (1996) 1561 s. v. πῶρος.

241Palmer 1963, 347.

242Liddell – Scott – Jones (1996) 476 s. v. ἔγχος.

243DMic II (1999) 146, s. v. *po-ro-e-ke*.

244Panagl 2007, 221.

245Liddell – Scott – Jones (1996) 1554 s. v. πύξος.

246Chadwick 1973, 342.

247Palmer 1963, 438.

248Liddell – Scott – Jones (1996) 476 s. v. ἔγχος.

249DMic II (1999) 169 s. v. *pu-ko-so e-ke-e*.

werden.<sup>250</sup> Im Gegensatz zu dem vor Dekormaterialien stehenden *a-ja-me-no* folgen auf *qe-qi-no-to* und *qe-qi-no-me-na* stets Dekormotive.

**ra-e-ja** (Ta 641.1 .2. 3, Ta 713.1):

Dieses Adjektiv ist mit 'aus Stein' zu übersetzen.<sup>251</sup>

**to-qi-de** (Ta 642.3, 713.1 .2); **to-qi-de-jo** (Ta 715.3):

*to-qi-de* kann mit 'Spirale' übersetzt werden, das zugehörige Adjektiv *to-qi-de-jo* als 'mit Spirale' (vgl. *τρέπω* 'turn'<sup>252</sup> und *τρόπις* 'ship's keel'<sup>253</sup>).<sup>254</sup> Beide Begriffe beschreiben den Dekor von Gegenständen, wobei *to-qi-de* gemeinsam mit 'ist verziert mit' (*qe-qi-no-me-na*, *qe-qi-no-to*) auftritt.

**we-a-re-ja** (Ta 642.1):

Dieses Adjektiv kann mit *ὑάλεος* ('of glass'<sup>255</sup>) in Verbindung gebracht werden. Palmer und Chadwick übersetzen mit 'crystal'<sup>256</sup> bzw. 'rock crystal', während Bartonek bzw. das mykenische Wörterbuch 'aus Glas' bzw. 'decorado (incrustado) con cristal' vorschlagen.<sup>257</sup> Der Begriff *ὑάλος* wird bei Herodot (3, 24) ursprünglich für 'some kind of crystalline stone, such as that used by the Ethiopians to enclose their mummies in' verwendet; die Bedeutung 'glass' ist ab Platon (Pl. Ti. 61 b) belegt,<sup>258</sup> daher sind beide Übersetzungsvorschläge vorstellbar. Von der Verfasserin kann nicht entschieden werden, welcher Übersetzung für das mykenische *we-a-re-ja* der Vorzug zu geben ist, daher wird mit 'aus Glas oder Bergkristall' übersetzt'.

**we-pe-za** (Ta 713.2):

Dieser Begriff kann auf *ἕξ* ('six'<sup>259</sup>) + *πούς* ('foot'<sup>260</sup>) zurückgeführt werden – vergleichbar mit dem häufiger auftretenden Adjektiv *e-ne-wo-pe-za*, welches aus 'neun' und 'Fuß' gebildet wird. Bei *we-pe-za* ergeben sich ebenfalls mehrere Übersetzungsmöglichkeiten, zwischen denen aus sprachwissenschaftlicher Sicht keine Entscheidung getroffen werden kann: 'mit sechs Füßen' und 'sechs Fuß messend' werden am häufigsten vorgeschlagen.<sup>261</sup> Von der Verfasserin wurde analog zu *e-ne-wo-pe-za* die Übersetzung 'sechsfüßig' gewählt.

Die auftretenden Wörter lassen sich in vier Gruppen einteilen – **Material**, **Form**, **Dekormaterial** und **Dekormotiv**. Material und Form dürften bei allen elf Tischen aufgeführt werden,

250DMic II (1999) 194 s. v. *qe-qi-no-to*; DMic II (1999) 193 f. s. v. *qe-qi-no-me-no*.

251 Bartoněk 2003, 216; DMic II (1999) 214 s. v. *ra-e-ja*.

252Liddell – Scott – Jones (1996) 1813 s. v. *τρέπω*.

253LfgrE IV (2010) 643 s. v. *τρόπις* (J. N. O'Sullivan).

254DMic II (1999) 364, s. v. *to-qi-de*.

255Liddell – Scott – Jones (1996) 1840 s. v. *ὑάλεος*.

256Palmer 1963, 340. 350; Chadwick 1975, 340. 500. 590.

257Bartoněk 2003, 217; DMic II (1999) 414 f. s. v. *we-a-re-jo*.

258Liddell – Scott – Jones (1996) 1840 s. v. *ὑάλος*.

259Liddell – Scott – Jones (1996) 579 s. v. *ἕξ*.

260Liddell – Scott – Jones (1996) 1456 f. s. v. *πούς*.

261DMic II (1999) 420 s. v. *we-pe-za*; Bartoněk 2003, 181.



wenn auch die beiden wohl in diese Kategorien einzuordnenden Begriffe *me-no-e-ja* und *mi-ra<sub>2</sub>* unklar sind, sodass möglicherweise jeweils ein Tisch ohne Angabe der Form bzw. ein Tisch ohne Angabe des Materials verzeichnet wird. Bei neun Tischen hingegen folgen Angaben zum Dekor. Bei einem dieser Tische wird nur Dekormaterial genannt, bei fünf nur Dekormotive und bei drei Dekormaterial und Dekormotive.

Eine **Material**angabe steht in der Regel direkt nach '*to-pe-za*' – abgesehen von zwei Tischen 'ohne Oberteil' (*a-ka-ra-no*) und einem Tisch, bei dem das unklare *mi-ra<sub>2</sub>* an dieser Stelle zu finden ist. Genannt werden Stein (*ra-e-ja*), Elfenbein (*e-re-pa-te-ja*), '(unechtes?) Ebenholz' (*ku-te-se-ja*), Buchsbaumholz (*pu-ko-so e-ke-e*) und Glas oder Bergkristall (*we-a-re-ja*), wobei die letzten beiden Begriffe allerdings an dritter bzw. zweiter Stelle der Beschreibung stehen. Stein (*ra-e-ja*) tritt insgesamt viermal auf, Elfenbein (*e-re-pa-te-ja*) dreimal, '(unechtes?) Ebenholz' (*ku-te-se-ja*) zweimal und Bergkristall oder Glas (*we-a-re-ja*) sowie *mi-ra<sub>2</sub>* einmal. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Begriffe die ein oder zwei Materialien angeben, aus welchem der Tisch (bzw. seine Oberfläche) hauptsächlich besteht, da weitere Materialangaben stets in Verbindung mit *a-ja-me-no* ('eingelegt mit') auftreten und somit als Einlegearbeiten identifiziert werden können.

Die Reihenfolge der Begriffe der weiteren Kategorien kann variieren. Zumeist werden sie in der Abfolge Form, Dekormaterial und Dekormotiv aufgelistet. Unter den Begriffen der Kategorie '**Form**' finden sich einige, deren Übersetzung schwierig ist: So ist zumindest die Etymologie für *we-pe-za* ('sechsfüßig') und *e-ne-wo-pe-za* ('neunfüßig') klar, wenn auch der genaue Bedeutungsinhalt (sei es die Anzahl der Beine, eine Maßangabe in Fuß o. Ä.) rein vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus unklar bleiben muss und daher im Vergleich mit dem archäologischen Befund ausführlicher erörtert wird (siehe unter 3.2.1). Insgesamt werden sieben 'neunfüßige' (*e-ne-wo-pe-za*) Tische und ein 'sechsfüßiger' (*we-pe-za*) Tisch genannt.

In Ta 642.3 wird ein 'neunfüßiger Tisch' zusätzlich als 'mit Füßen aus Elfenbein' (*e-re-pa-te-jo po-pi*) beschrieben. Die beiden Begriffe *e-ne-wo-pe-za* und *e-re-pa-te-jo* wurden bei dieser sonst einzeiligen Beschreibung übereinander anstelle eines gelöschten Wortes geschrieben.<sup>262</sup> Daher ist *e-ne-wo-pe-za* vielleicht als spätere Ergänzung der Beschreibung aufzufassen, welche die Formulierung '*e-ne-wo-pe-za e-re-pa-te-jo po-pi*' bzw. Übersetzung 'neunfüßig, mit Füßen aus Elfenbein' erklären könnte. Andererseits könnte diese Belegstelle für eine Interpretation von *e-ne-wo-pe-za* als Maßangabe sprechen.

Das sechsmal genannte *a-pi-go-to* ('umgehbar?') und das zweimal genannte *po-ro-e-ke* ('vorragend') könnten ein Gegensatzpaar darstellen, da die Angaben zu den beiden Tischen aus Ta 715.2 sich nur durch diese beiden Wörtern voneinander unterscheiden. Panagl hat hervorgehoben, dass *po-ro-e-ke* mit (dem einmal auftretenden) *we-pe-za* ('sechsfüßig') gemeinsam auftritt, während *a-pi-go-to* mit *e-ne-wo-pe-za* ('neunfüßig') gemeinsam genannt wird, und verknüpft jeweils die Bedeutung der beiden Elemente,

<sup>262</sup>Bennett u. a. 2005, Ta 642.

sodass ein 'Tisch mit neun 'Füßen' oder 'Versatzstücken', die zusammengefasst drei Stützen oder Beine bilden, insofern 'umgehbar' ist, als er im Raum frei aufgestellt werden kann, während ein 'vorragender' Tisch mit sechs 'Füßen' oder 'Versatzstücken', die zusammengefasst zwei Stützen oder Beine bilden, eine Konsole darstellt, die an der Wand befestigt wird.<sup>263</sup> Auf diesen Vorschlag wird in Kapitel 3.2.1. weiter eingegangen.

Zudem verfügen ein 'Tisch über eine 'Stütze(?)' (*e-ka-ma-te-qe*) und drei weitere 'Tische über 'Stützen(?)' (*e-ka-ma-pi*). Dieser Teil des Tisches ist bei zwei Beispielen aus Elfenbein (*e-re-pa-te-jo*) bzw. bei einem Beispiel aus (unechtem?) Ebenholz und Elfenbein (*ku-te-se-jo e-ka-ma-pi, e-re-pa-te-jo-qe*). Da einer dieser Tische zusätzlich zu den 'Stützen(?)' über 'Füße aus Elfenbein' (*e-re-pa-te-jo po-pi e-ka-ma-te-qe*) verfügt, dürfte eine solche 'Stütze' die Beine nicht ersetzen, sondern ergänzen.

Zwei 'Tische werden als 'ohne Oberteil'(*a-ka-ra-no*) bezeichnet – möglicherweise ist hier eine Beschädigung notiert oder die 'Tische sind zerlegbar.

Angaben zum **Dekor** finden sich bei allen 'Tischen – mit Ausnahme der beiden 'Tische 'ohne Oberteil'. Die **Materialien**, die beim Dekor Verwendung finden, treten – wie bei Sesseln und Schemeln – stets gemeinsam mit dem Partizip *a-ja-me-na* ('eingelgt') auf und sind für drei Tischbeschreibungen belegt. Genannt werden Elfenbein (*e-re-pa-te*), Smaragd(?) (*pa-ra-ke-we-qe/pa-ra-ku-we*), blaue Glaspaste oder Lapislazuli (*ku-wa-no-qe*) und Aquamarin(?) (*a<sub>2</sub>-ro[ ]u-do-pi*). Smaragd(?) (*pa-ra-ku-we*) und Elfenbein (*e-re-pa-te*) werden jeweils als einziges Dekormaterial des betreffenden Tisches genannt, während die drei Materialien Aquamarin(?), blaue Glaspaste oder Lapislazuli und Smaragd(?) (*a<sub>2</sub>-ro[ ]u-do-pi, ku-wa-no-qe, pa-ra-ke-we-qe*) gemeinsam auftreten.

Häufiger als die Angabe von verwendeten Materialien ist die Nennung von **Dekormotiven**. Bei sieben Tischbeschreibungen sind diese zu finden. Die insgesamt fünf genannten Dekormotive sind 'au-de-pi', 'Helme' (*ko-ru-pi(-qe)*), 'Spirale' (*to-qi-de* bzw. *to-qi-de-jo*), 'Federmotive' (*pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa*) und 'Muschelmotive' (*ko-ki-re-ja*). Mit vier Nennungen ist die Spirale bzw. das Spiralenmuster das häufigste Motiv, wobei einmal *to-qi-de-jo*, einmal *qe-qi-no-to to-qi-de* und zweimal *qe-qi-no-me-na to-qi-de* auftritt. 'Muschelmotive' (*ko-ki-re-ja*) werden zweimal genannt, die restlichen drei nur einmal.

Fünfmal wird nur ein Motiv pro 'Tisch genannt, aber in zwei Fällen finden sich zwei Motive bei demselben Tisch. Diese sind 'au-de-pi und Helme' (*qe-qi-no-to au-de-pi ko-ru-pi-qe*) sowie 'Federmotive und Spiralmuster' (*pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa qe-qi-no-me-na to-qi-de*).

Bei zwei Tischen begleitet die Verbalform *qe-qi-no-to* ('er/sie/es ist verziert') die genannten Dekormotive, bei zwei weiteren das Partizip *qe-qi-no-me-na* ('verziert'). Auf diese Begriffe folgen ein oder zwei Motive im Dativ.

---

263Panagl 2007, 221.

### 2.2.2.2 *to-no* – Sessel, Stuhl

Dieser Begriff hängt mit  $\theta\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$  ('seat, chair'<sup>264</sup>) zusammen und kann mit 'Sessel' oder 'Stuhl' übersetzt werden.<sup>265</sup> *to-no* ist außerhalb der Ta-Serie nicht belegt, abgesehen von einem *to-no-qe* in KN V 1043, das aber als männlicher Personennamenname zu interpretieren ist.<sup>266</sup> Auf den drei Tafeln Ta 707, Ta 708 und Ta 714 sind insgesamt fünf oder sechs Sessel Stühle zu finden, die sehr ausführlich beschrieben werden. Die Unsicherheit bezüglich der Anzahl lässt sich auf Ta 714.1–3 zurückführen: Bei der sich über mehrere Zeilen erstreckenden Beschreibung ist unklar, ob ein oder zwei Sessel verzeichnet werden, da es sich bei dem am Ende der zweiten Zeile geschriebenen Zeichen entweder um ein Worttrennzeichen oder um das Zahlzeichen für eins handeln könnte. Bei einer Interpretation als Zahlzeichen werden auf dieser Tafel zwei Sessel verzeichnet, da sich ein weiteres Zahlzeichen für eins in Zeile drei vor Beginn der Schemelbeschreibung befindet. Bei einer Interpretation als Worttrennzeichen findet sich lediglich ein Sessel auf dieser Tafel. Zieht man die weiteren vier Beschreibungen von *to-no* zum Vergleich heran, kann festgestellt werden, dass auf drei der vier Sessel ein Schemel folgt, während nur ein Sessel (in Ta 708.1) allein steht. Die nach dieser Sesselbeschreibung notierten Zeichen wurde gelöscht, allerdings kann anhand der noch zu erkennenden Spuren festgestellt werden, dass vermutlich eine Schemelbeschreibung im Dual folgte.<sup>267</sup> Dies könnte dafür sprechen, auch vor dem auf dieser Tafel genannten Schemel nur einen Sessel anzunehmen. Die Interpretation des Zeichens als Worttrenner ist allerdings insofern problematisch, als Worttrennzeichen gewöhnlich nicht nach einem am Ende einer Zeile stehenden Wort geschrieben werden.<sup>268</sup> So findet sich auch am Ende der ersten Zeile dieser Tafel kein Worttrennzeichen. Sind auf dieser Tafel zwei Sessel verzeichnet, so dürften die einzigen beiden der zweiten Beschreibung zuzurechnenden Wörter *ku-wa-ni-jo-qe po-ni-ki-pi* wohl das Merkmal angeben, in welchem sich dieser Sessel vom erstgenannten unterscheidet, oder welches zu den genannten hinzutritt. Der Schreiber könnte eine solche verkürzte Beschreibung gewählt haben, um nicht alle mit der ersten Beschreibung identen Ausdrücke wiederholen zu müssen. Eine vergleichbare, möglicherweise verkürzte Beschreibung einer Kanne(?) könnte in Ta 709.3 zu finden sein.<sup>269</sup>

Da die Frage nach der genauen Anzahl der Sessel für die Suche nach archäologischen Vergleichsbeispielen vernachlässigbar ist, werden diese Zeilen im Folgenden von der Verfasserin als Beschreibung eines Sessels behandelt. Allerdings hat diese Anzahl für die Gesamtinterpretation der Ta-Serie Bedeutung: Palaima zufolge werden insgesamt sechs Sessel in der Ta-Serie genannt, sodass er die Möbel der Ta-Serie als Set von elf Tischen und 22 Sitzgelegenheiten sieht, wobei ein Tisch mit zwei

264Liddell – Scott – Jones (1996) 807 s. v.  $\theta\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ .

265Bartoněk 2003, 199; DMic II (1999) 361 s. v. *to-no*.

266Chadwick 1973, 586; DMic II (1999) 361.

267Bennett u. a. 2005, Ta 708.

268Bartoněk 2003, 128.

269siehe Kapitel 2.2.1.6.

Sitzgelegenheiten kombiniert wird.<sup>270</sup>

In den Beschreibungen werden folgende Begriffe genannt:

***a-di-ri-ja-te(-qe)*** (Ta 707.2), ***a-di-ri-ja-pi(-qe)*** (Ta 708.2, 714.2):

*a-di-ri-ja-te(-qe)* bzw. *a-di-ri-ja-pi(-qe)* lassen sich mit ἀνδριάς ('image of a man, statue'<sup>271</sup>) in Verbindung bringen.<sup>272</sup> Bei der Übersetzung dieses Begriffes muss berücksichtigt werden, dass es mit *a-to-ro-go* in Ta 722.1 ein Wort gibt, das mit ἄνθρωπος ('man'<sup>273</sup>) zusammenhängt. Daher wurden *a-di-ri-ja-te(-qe)* bzw. *a-di-ri-ja-pi(-qe)* mit 'Männerbild' bzw. 'Männerbildern' wiedergegeben.

***a-ja-me-na*** (Ta 714.2) ***a-ja-me-no*** (Ta 708.1, Ta 714.1):

'ingelegt mit' (siehe 2.2.2.1.)

***e-re-pa-te-ja-pi*** (Ta 707.2, 708.2A), ***e-re-pa-te*** (Ta 708.1):

'Elfenbein' (siehe 2.2.2.1.)

***ku-ru-sa-pi*** (Ta 707.1), ***ku-ru-so(-qe)*** (Ta 714.1 .2)

Diese beiden Begriffe hängen mit χρύσειος ('golden'<sup>274</sup>) zusammen und können als 'golden' übersetzt werden.<sup>275</sup>

***ku-te-ta-jo*** (707.1), ***ku-te-se-jo*** (707.2, 708.1 .2):

'aus unechtem(?) Ebenholz' (siehe 2.2.2.1.). Bei *ku-te-ta-jo* handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Schreibfehler: *ta* wurde irrtümlicherweise für *se* geschrieben.<sup>276</sup>

***ku-wa-no*** (Ta 714.1), ***ku-wa-ni-jo(-qe)*** (Ta 714.3):

'blaues Glas oder Lapislazuli' (siehe 2.2.2.1.)

***o-ni-ti-ja-pi*** (Ta 707.1):

Dieser Begriff kann mit ὀρνίθειος ('of or belonging to a bird'<sup>277</sup>) in Verbindung gebracht werden und lässt sich als 'mit Vögeln dekoriert' übersetzen.<sup>278</sup>

***o-pi-ke-re-mi-ni-ja*** (Ta 708.1, Ta 714.1), ***o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi*** (Ta 707.1 .2, Ta 708.2A):

Einer dieser beiden Begriffe tritt in allen Sesselbeschreibungen auf. Die Etymologie dieses im Singular und Plural belegten Wortes ist unklar. Von Chadwick wird auf die Hesychglosse 'ἀμοικέλεμμις ἀμοιβαρές' ('ein von zwei Personen zu tragender Stuhl') verwiesen, wobei die Wurzel \**kelemn-* des zweiten Bestandteils allerdings unklar ist (vorgeschlagen wird 'shoulder'?, 'carrying-yoke'?

---

270Palaima 200, 237.

271Liddell – Scott – Jones (1996) 128 s. v. ἀνδριάς.

272DMic I (1985) 26 f. s. v. *a-di-ri-ja-te-qe*.

273Liddell – Scott – Jones (1996) 141 s. v. ἄνθρωπος.

274Liddell – Scott – Jones (1996) 2009 s. v. χρύσειος.

275Bartoněk 2003, 180; DMic I (1985) 409 s. v. *ku-ru-so*.

276Chadwick 1973, 342; Palmer 1963, 349

277Liddell – Scott – Jones (1996) 1254 s. v. ὀρνίθειος.

278Bartoněk 2003, 216; DMic II (1999) 27 s. v. *o-ni-ti-ja-pi*.

or 'carrying-pole?')<sup>279</sup>. Hiller kommt auf diesen Vorschlag zurück und sieht in ἀμφικελέμναι Tragstützen oder ein Traggestell des Sessels.<sup>280</sup> Aus dem Inhalt der Beschreibungen geht hervor, dass dieser Teil des Sessels aus einem anderen kostbareren Material als der Sessel selbst gefertigt sein konnte und mit Einlegearbeit oder Dekormotiven versehen werden konnte, daher wurde von der Verfasserin die Übersetzung Lehne(?)<sup>281</sup> gewählt.

**po-ni-ki-pi** (Ta 714.2 .3):

Dieser Begriff hängt mit ποῖνιξ ('date-palm, Phoenix dactylifera'<sup>282</sup>) zusammen und kann daher mit 'Palmen' übersetzt werden.<sup>283</sup>

**po-ti-pi(-qe)** (Ta 707.2):

*po-ti-pi(-qe)* kann man mit πόρτις ('calf, young heifer'<sup>284</sup>) verbinden, sodass sich eine Übersetzung als 'mit jungen Rindern' ergibt.<sup>285</sup>

**qe-qi-no-me-na** (Ta 707.2, 708.2A)

'verziert mit' (siehe 2.2.2.1.)

**se-re-mo-ka-ra-o-re** (Ta 707.2, 708.2A, 714.2):

*se-re-mo-ka-ra-o-re* kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Σειρήν ('Siren'<sup>286</sup>) und κάρη ('head'<sup>287</sup>) hergeleitet und dementsprechend als 'mit einem Sirenen(?)kopf(?)' verstanden werden.<sup>288</sup> Palmer schlägt hingegen eine Interpretation als 'stag's heads' oder 'gazelle's heads' vor.<sup>289</sup> Von der Verfasserin wurde die erste Möglichkeit gewählt.

**we-a<sub>2</sub>-re-jo** (Ta 714.1):

'aus Glas oder Bergkristall' (siehe 2.2.2..1)<sup>290</sup>

Das Vokabular der Sesselbeschreibungen lässt sich – wie das Vokabular der Tischbeschreibungen – in die vier Gruppen **Material**, **Form**, **Dekormaterial** und **Dekormotive** zusammenfassen. Die etwas unklaren Zeilen in Ta 714 werden hier, wie eingangs angemerkt, als eine Beschreibung behandelt.<sup>291</sup> Material und Form werden für alle fünf Sessel genannt. Informationen zum

---

279Chadwick 1973, 343.

280Hiller 1971, 80 f.

281Bartoněk 2003, 172; DMic II (1999) 40 s. v. *o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi*.

282Liddell – Scott – Jones (1996) 1948 s. v. ποῖνιξ.

283DMic II (1999) 138 s. v. *po-ni-ke-qe*; Bartoněk 2003, 232.

284Liddell – Scott – Jones (1996) 1451 s. v. πόρτις.

285DMic II (1999) 163 s. v. *po-ti-pi-qe*.

286Liddell – Scott – Jones (1996) 1588 s. v. Σειρήν.

287Liddell – Scott – Jones (1996) 877 s. v. κάρη.

288Bartoněk 2003, 242; DMic II (1999) 287 s. v. *se-re-mo-ka-ra-a-pi*.

289Palmer 1963, 349.

290Palmer 1963, 345; Bartoněk 2003, 217.; DMic II (1999) 414 f. s. v. *we-a<sub>2</sub>-re-jo*.

291Die sechste Sesselbeschreibung, sofern der Beginn von Ta 714.3 als solche zu interpretieren ist, nähme insofern eine Sonderstellung ein, als ihr lediglich die Worte ku-wa-ni-jo-qe po-ni-ki-pi zuzurechnen und somit nur Dekormaterial und -motiv angegeben wären.

Dekor sind ebenfalls für alle Sessel vorhanden, wobei Dekormotive für drei der fünf Sessel, Dekormaterialien für einen und sowohl Dekormotiv als auch -material für einen weiteren genannt werden.

Die **Materialangabe** steht wie bei den Tischbeschreibungen in der Regel an erster Position. Viermal wird hier (unechtes?) Ebenholz (*ku-te-se-jo*, *ku-te-ta-jo*) und einmal Glas oder Bergkristall (*we-a<sub>2</sub>-re-jo*) genannt.

Etwas schwierig gestaltet sich die Zuordnung von Begriffen der Kategorie **Form**. Der einzige Begriff, der wohl auf die Form des Sessels zu beziehen ist, ist das sprachlich nicht wirklich verständliche *o-pi-ke-re-mi-ni-ja(-pi)*, das einen Teil des Stuhls bezeichnet, welcher mit Dekor versehen werden kann und daher hier als 'mit Lehne(?)' wiedergegeben wird. Für dieses Element wird bei drei Tischen das Material angegeben – zweimal wird Elfenbein (*e-re-pa-te-ja-pi*) und einmal Gold (*ku-ru-sa-pi*) genannt.

Angaben zum **Dekor** weisen alle Sesselbeschreibungen in unterschiedlicher Ausführlichkeit auf. Die vier **Materialien**, die beim Dekor Verwendung finden, treten (wie bei anderen Möbelstücken) stets gemeinsam mit dem Partizip *a-ja-me-na*, *a-ja-me-no* ('ingelegt') auf und werden bei zwei Sesseln genannt: Ein Sessel ist an der Lehne mit Elfenbein (*e-re-pa-te*) eingelegt. Für einen weiteren Sessel werden blaues Glas oder Lapislazuli (*ku-wa-no*), Smaragd(?) (*pa-ra-qu-we(-qe)*) und Gold (*ku-ru-so(-qe)*) genannt bzw. für seine Lehne(?) Motive aus Gold (*ku-ru-so*) und blauem Glas oder Lapislazuli (*ku-wa-ni-jo(-qe)*), wobei das als *ku-wa-ni-jo-qe po-ni-ki-pi* bezeichnete Dekorelement möglicherweise bereits der nächsten Beschreibung zuzurechnen ist (siehe oben).

Insgesamt werden fünf verschiedene **Dekormotive** genannt: 'Vögel' (*o-ni-ti-ja-pi*), 'Sirenenkopf(?)' bzw. 'Sirenenköpfe(?)' (*se-re-mo-ka-ra-o-re*, *se-re-mo-ka-ra-a-pi*), 'Männerbild' bzw. 'Männerbilder' (*a-di-ri-ja-te(-qe)*, *a-di-ri-ja-pi*), 'junge Rinder' (*po-ti-pi(-qe)*) und 'Palmen' (*po-ni-ki-pi*). Diese Begriffe können eigenständig, in Verbindung mit dem Partizip *qe-qi-no-me-na* ('mal- oder ritzverziert') oder kombiniert mit Dekormaterialien bzw. den Partizipien *a-ja-me-na* und *a-ja-me-no* ('ingelegt mit') auftreten. Was die Häufigkeit der Motive anbelangt, so ist auffällig, dass bei drei der vier Sessel, für die Dekormotive genannt werden, die Kombination 'Sirenenkopf(?) und Männerbild' auftritt – sowohl in Singular- als auch in Pluralformen bzw. begleitet von verschiedenen weiteren Motiven: Ein Sessel wird als 'mit Sirenenköpfen und Männerbildern verziert' (*se-re-mo-ka-ra-a-pi qe-qi-no-me-na a-di-ri-ja-pi*) beschreiben. Bei zwei weiteren treten weitere Motiv hinzu – einmal 'junge Rinder' (*po-ti-pi-qe*) in 'mit Sirenenkopf(?), Männerbild und jungen Rindern verziert' (*se-re-mo-ka-ra-o-re qe-qi-no-me-na a-di-ri-ja-te po-ti-pi-qe*) und einmal 'Palmen' und ein weiteres Motiv aus Gold, das vom Schreiber gelöscht wurde, in 'mit goldenen Männerbildern und Sirenenkopf, goldenen ?, mit golden Palmen und Palmen aus blauem Glas oder Lapislazuli' (*ku-ru-so a-di-ri-ja-pi se-re-mo-ka-ra-o-re-qe ku-ru-so ? ku-ru-so-qe po-ni-ki-pi ku-wa-ni-jo*

*qe po-ni-ki-pi*). Wie an den Beschreibungen abzulesen ist, dürfen nur der Dekor des letztgenannten Sessels als Intarsie gearbeitet sein, während die Motive der beiden vorangehenden als auf die in der *qe-qi-no-me-na* angegebene, aber nicht eindeutig übersetzbare Technik gearbeitet sind.

Bei dem am ausführlichsten beschriebenen Sessel werden die Dekormotive der Lehne jeweils von einem Adjektiv begleitet, welches das Material angibt, aus welchem die Dekormotive gefertigt sind. Vorangestellt ist auch hier *a-ja-me-na*. Auch wenn Motive aus demselben Material hergestellt sind, wird das entsprechende Adjektiv (*ku-ru-so* und *ku-ru-so-qe* in diesem Fall) jedesmal genannt.

### 2.2.2.3 *ta-ra-nu, ta-ra-nu-we* – Schemel

Der Begriff *ta-ra-nu* bzw. die Dualform *ta-ra-nu-we* lassen sich mit dem bei Homer belegten  $\theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\varsigma$  in Verbindung bringen,<sup>292</sup> das (abgesehen von Il. 15, 729) mit 'footstool'<sup>293</sup> zu übersetzen ist. Diese Übersetzung wird auch für das mykenische *ta-ra-nu* vorgeschlagen.<sup>294</sup> Viermal (Ta 707.1 .3, [Ta 708.1]<sup>295</sup> Ta 708.2B, Ta 714.3) wird ein *ta-ra-nu* nach einem *to-no* (Sessel) aufgeführt. Auf den Tafeln Ta 710, Ta 721 und Ta 722 werden insgesamt zwölf alleine genannt, wobei hier zusätzlich das Ideogramm \*220 geschrieben wird. Die Zahl der *ta-ra-nu-we* übertrifft mit insgesamt 16 die Zahl der *to-no*. Daher wurde u. a. von Chadwick<sup>296</sup> vorgeschlagen, *ta-ra-nu* nicht als 'Fußschemel', sondern als 'Sitzgelegenheit' zu interpretieren. Von sprachlicher Seite kann hierzu angemerkt werden, dass der Kontext für alle Homerstellen, die einen  $\theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\varsigma$  gemeinsam mit einem Sessel nennen,<sup>297</sup> keine andere Interpretation als 'Fußschemel' zulässt. Zumeist erfolgt die Nennung formelhaft als  $\acute{\upsilon}\pi\omicron\delta\grave{\epsilon}\ \theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\varsigma\ \pi\acute{\omicron}\sigma\iota\nu\ \tilde{\eta}\epsilon\nu$ , was etwa von Schadewaldt<sup>298</sup> mit "und unten daran war ein Schemel für die Füße" wiedergegeben wird (und vielleicht etwas irreführend den Schemel als mit dem Sessel verbunden erscheinen lässt, obwohl das nur für Od. 19, 58 durch  $\pi\rho\sigma\phi\rho\acute{\upsilon}\epsilon$  deutlich gemacht wird). Allerdings tritt in Il. 15, 729  $\theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\nu$  [...]  $\acute{\epsilon}\pi\tau\alpha\pi\omicron\delta\acute{\eta}\nu$  auf, das einen Teil eines Schiffes beschreibt und an dieser Stelle als "the seven-foot bench, perh. helmsman's bench or bridge"<sup>299</sup> bzw. "ansch. breiteste Ruderbank d. Schiffes; beidseits überstehender Querbalken am Heck, als Verstärkg. d. Rumpfes u. 'footrest' f.d. Steuermann, später  $\theta\rho\alpha\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ "<sup>300</sup> interpretiert werden kann. Diese Belegstelle könnte darauf hindeuten, dass es sich bei einem *ta-ra-nu* nicht nur um einen Fußschemel handeln muss; zudem ist vorstellbar, dass der mykenische Begriff (wie etwa *di-pa* – siehe Kapitel 2.2.1.3.) über einen anderen Bedeutungsinhalt

292DMic II (1999) 316 s. v. *ta-ra-nu*.

293Liddell – Scott – Jones (1996) 806 s. v.  $\theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\varsigma$ .

294DMic II (1999) 316 s. v. *ta-ra-nu*; Chadwick 1973, 332 f.; Palmer 1963, 349.

295Diese Schemelbeschreibung wurde vom Schreiber gelöscht, die Zeichen können aber teilweise rekonstruiert werden.

296Chadwick 1973, 333.

297Il. 14, 238–240, Il. 18, 389 f., Od. 1, 136 f., Od. 4, 136, Od. 10, 314 f. 366 f., Od. 19, 57. (zusammengestellt bei Laser 1968, 44 f.)

298Schadewaldt 2003, 177.

299Liddell – Scott – Jones (1996) 806 s. v.  $\theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\varsigma$ .

300LfgrE II (1991) 1061 s. v.  $\theta\rho\tilde{\eta}\nu\upsilon\varsigma$  (H. W. Nordheider).

verfügt. Ein  $\theta\rho\eta\nu\varsigma$  als Sitzgelegenheit findet sich bei Homer zwar nicht, dadurch kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass in mykenischer Zeit eine derart bezeichnetes Sitzgelegenheit existierte. Da die beiden bei Homer eindeutig übersetzbaren Begriffe  $\theta\rho\eta\nu\varsigma$  und  $\theta\rho\nu\omicron\nu\varsigma$  auch in mykenischer Zeit als *ta-ra-nu* und *to-no* gemeinsam auftreten, erscheint der Verfasserin zumindest für die gemeinsam mit einem *to-no* genannten Schemel die Interpretation als Fußschemel naheliegend. In der Übersetzung wurde aufgrund dieser Unklarheiten von der Verfasserin die 'neutrale' Übersetzung 'Schemel' gewählt.

*ta-ra-nu* wird außerhalb der Ta-Serie einige Male auf einem Fragment einer Tafel aus Knossos (KN V 1512.2–5) genannt. Außer dem in einigen Zeilen teilweise abgebrochenen Wort selbst sind hier nur höchstens zwei Zeichen des nachfolgenden Wortes erhalten, der Kontext muss daher unklar bleiben. *ta-ra-nu-we* ist einmal auf einer Tafel aus Pylos (PY Vn 46.7) belegt, welche Baumaterialien beinhaltet, aber dort wohl mit 'Balken' (von  $\theta\rho\tilde{\alpha}\nu\omicron\varsigma$  'bench, form'<sup>301</sup>) zu übersetzen.<sup>302</sup> Dass *ta-ra-nu-we* mit großer Wahrscheinlichkeit zwei Bedeutungen haben kann, könnte eine Erklärung dafür liefern, dass nur auf den Ta-Tafeln, auf denen Schemel ohne Sessel genannt werden, das Ideogramm geschrieben wird. In diesen Texten ist kein Kontext vorhanden, der eine Entscheidung zwischen den beiden Interpretationen ermöglicht.

Die folgenden Begriffe werden in den Beschreibungen der Schemel genannt:

***a-di-ri-ja-pi*** (Ta 708.2B):

'mit Menschenbildern' (siehe 2.2.2.2.)

***a-ja-me-no*** (Ta 707.1 .3, Ta 708.2B, Ta 710.1, Ta 714.3, Ta 721.1 .2 .3 .4 .5, Ta 722.1 .2 .3):

'ingelegt mit' (siehe 2.2.2.1.) In Verbindung mit *e-re-pa-te-jo* ('Elfenbein-') tritt dieser Begriff bei allen Schemelbeschreibungen außer der in Ta 714.3 auf, wo *ku-wa-no*, *pa-ra-ku-we-qe*, *ku-ru-so-qe* ('mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) und mit Gold') folgen.

***a-to-ro-go*** (Ta 722.1):

Dieser Begriff hängt mit  $\tilde{\alpha}\nu\theta\rho\nu\omicron\pi\omicron\varsigma$  ('man'<sup>303</sup>) zusammen<sup>304</sup>, daher wurde die Übersetzung 'Mensch' gewählt. Auf diese Weise soll dieser Begriff von *a-di-ri-ja-te(-qe)* bzw. *a-di-ri-ja-pi(-qe)* abgegrenzt werden. Diese beiden Wörter hängen mit  $\tilde{\alpha}\nu\delta\rho\iota\acute{\alpha}\varsigma$  ('image of a man, statue'<sup>305</sup>) zusammen und wurden daher mit 'Männerbild' bzw. 'Männerbildern' übersetzt.

***au-de-pi*** (Ta 707.1 .3, Ta 710.1, Ta 721.1 .2 .3 .4 .5):

Dieser Begriff bezeichnet das insgesamt am häufigsten genannte Dekormotiv der Ta-Serie, kann aber nicht übersetzt werden (siehe Kapitel 2.2.2.1.).

301Liddell – Scott – Jones (1996) 804 s. v.  $\theta\rho\tilde{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ .

302Chadwick 1979, 349; DMic II (1999) 316.

303Liddell – Scott – Jones (1996) 141 s. v.  $\tilde{\alpha}\nu\theta\rho\nu\omicron\pi\omicron\varsigma$ .

304Bartoněk 2003, 191; DMic I (1985) 121 s. v. *a-to-ro-go*.

305Liddell – Scott – Jones (1996) 128 s. v.  $\tilde{\alpha}\nu\delta\rho\iota\acute{\alpha}\varsigma$ .



**e-re-pa-te-jo** (Ta 707.1 .3, Ta 708.2B, Ta 710.1, Ta 714.3, Ta 721.1 .2 .3 .4 .5, Ta 722.1 .2 .3):

'aus Elfenbein' (siehe 2.2.2.1.)

**i-qa(-qe)** (Ta 722.1):

*i-qa(-qe)* kann mit ἵππος ('horse'<sup>306</sup>) in Verbindung gebracht werden und dementsprechend mit 'Pferd' übersetzt werden.<sup>307</sup>

**ka-ra-a-pi re-wo-te-jo** (Ta 722.2):

*ka-ra-a-pi* kann mit κάρη ('head'<sup>308</sup>) und *re-wo-te-jo* mit λεόντειος ('lion-like'<sup>309</sup>) in Verbindung gebracht werden, sodass sich eine Übersetzung als 'mit Löwenköpfen' ergibt<sup>310</sup>.

**ka-ru-pi** (Ta 722.3), **ka-ru-we(-qe)** (Ta 721.1):

*ka-ru-pi* bzw. *ka-ru-we-qe* können mit κάρυον ('any kind of nut'<sup>311</sup>) in Verbindung gebracht werden.<sup>312</sup> Chadwick<sup>313</sup> und Bartoněk<sup>314</sup> übersetzen daher mit 'mit Nüssen' bzw. 'mit Nuss'. Palmer schlägt als weitere (von ihm bevorzugte) Möglichkeit die Wurzel \*καλυ- für 'flower bud' vor.<sup>315</sup> Die Verfasserin schließt sich Chadwicks Vorschlag an.

**ko-no-ni-pi** (Ta 714.3):

*ko-no-ni-pi* dürfte mit κανονίς ('ruler, frame with parallel cross-ledges; in pl: cross bars for strengthening an engine, profile stones running along the top of a wall'<sup>316</sup>) zusammenhängen,<sup>317</sup> die genaue Übersetzung ist allerdings unklar. In KN K 434 beschreibt es ein Gefäß mit einem Band auf seinem Hals, wie aus dem Wortzeichen ersichtlich ist, daher ist eine Übersetzung als 'with (cross-)bars' oder 'mit Streifen' vorgeschlagen worden.<sup>318</sup>

**ku-ru-so(-qe)** (Ta 714.3), **ku-ru-sa-pi-qe** (Ta 714.3):

'Gold', 'goldene' (siehe 2.2.2.2.)

**ku-te-se-jo** (Ta 708.2B), **ku-te-so** (Ta 707.3):

'aus (unechtem?) Ebenholz' (siehe 2.2.2.1.)

**ku-wa-no** (Ta 714.3):

'blaues Glas oder Lapislazuli' (siehe 2.2.2.1.)

**pa-ra-ku-we(-qe)** (Ta 714.3):

---

306Liddell – Scott – Jones (1996) 835 s. v. ἵππος.

307Bartoněk 2003, 193; DMic I (1985) 285 f. s. v. *i-qa*.

308Liddell – Scott – Jones (1996) 877 s. v. κάρη.

309Liddell – Scott – Jones (1996) 1038 s. v. λεόντειος.

310DMic I (1985) 318 s. v. *ka-ra-a-pi*; DMic II (1999) 249 s. v. *re-wo-te-jo*; Bartoněk 2003, 242. 217.

311Liddell – Scott – Jones (1996) 881 s. v. κάρυον.

312DMic I (1985) 327 f. s. v. KA-RU-WE-.

313Chadwick 1973, 345.

314Bartoněk 2003, 277.

315Palmer 1963, 332.

316Liddell – Scott – Jones (1996) 875 s. v. κανονίς.

317Bartoněk 2003, 230 sowie Chadwick 1973, 329 bzw. Palmer 1963 351.

318DMic I (1985) 377 f. s. v. *ko-no-ni-pi*.

'Smaragd(?)' (siehe 2.2.2.1.)

**po-ni-ke(-qe)** (Ta 722.1):

'Palme' (siehe 2.2.2.2.)

**po-ru-po-de(-qe)** (Ta 722.1):

Dieser Begriff hängt mit **πολύπους** ('many-footed'<sup>319</sup>) zusammen und ist daher mit 'Vielfüßler' oder 'Oktopus' zu übersetzen.<sup>320</sup>

**re-wo-pi-qe** (Ta 708.2B):

*re-wo-pi-qe* kann mit **λέων** ('lion'<sup>321</sup>) in Verbindung gebracht und als 'mit Löwen' wiedergegeben werden.<sup>322</sup>

**so-we-no(-qe)** (Ta 710.1, Ta 721.2 .3 .4, Ta 722.2):

*so-we-no* bezeichnet ein Dekormotiv, kann aber nicht übersetzt werden.<sup>323</sup>

**to-qi-de(-qe)** (Ta 721.1 .2):

'mit Spirale' (siehe 2.2.2.1.)

Die in den Beschreibungen der Schemel verwendeten Begriffe können in die drei Gruppen **Material**, **Dekormaterial** und **Dekormotiv** eingeteilt werden. Die bei den Sesseln und Tischen vorhandene Kategorie der Form tritt hier nicht auf. Das Ideogramm \*220 wird nur nach denjenigen Schemelbeschreibungen geschrieben, die nicht auf eine Sesselbeschreibung folgen. Materialangaben finden sich nur bei zwei Schemeln, Informationen zu Dekormaterial und -motiv hingegen bei allen Beschreibungen.

Die stets an erster Stelle zu findenden **Material**angaben sind nur für zwei Schemel belegt, für die (unechtes?) Ebenholz (*ku-te-so*, *ku-te-se-jo*) genannt wird. Bei den restlichen 13 Schemeln fehlt eine solche Angabe. Es muss daher offen bleiben, ob (unechtes?) Ebenholz das gebräuchlichste Material darstellt, welches genannt werden kann, aber nicht genannt werden muss, oder ob dies ein 'ungewöhnliches' Material darstellt, welches nicht dem Standard entspricht und daher verzeichnet wird. Dass bei vier von fünf Sesseln dasselbe Material angegeben wird, könnte für die erstgenannte Möglichkeit sprechen, allerdings kann auch für die Sesseln wohl nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um ein unübliches, daher zu verzeichnendes Material handelt. Des Weiteren ist auffällig, dass die beiden Schemel aus (unechtem?) Ebenholz auf Sessel folgen, für die dasselbe Material genannt wird; für den dritten auf einen derartigen Sessel folgenden Schemel wird kein Material genannt, allerdings wurde hier auch das Materialadjektiv des Sessels wohl nachträglich über die eigentliche Beschreibung

---

319Liddell – Scott – Jones (1996) 1441 s. v. **πολύπους** (A).

320Bartoněk 2003, 230; DMic I (1985) 152 s. v. *po-ru-po-de-qe*.

321Liddell – Scott – Jones (1996) 1043 s. v. **λέων**.

322DMic II (1999) 248 s. v. *re-wo-pi-*; Bartoněk 2003, 235 sowie Chadwick 1973, 344 bzw. Palmer 1963 350.

323DMic 301 s.v *so-we-no-qe*.

geschrieben.

Das gemeinsam mit *a-ja-me-no* ('eingelegt') genannte **Dekormaterial** ist bei 15 der 16 Schemeln Elfenbein, angegeben durch die mit dem Dekormotiv übereingestimmte Adjektive *e-re-pa-te-jo* bzw. *e-re-pa-te-ja-pi*. Bei einem Schemel werden blaue Glaspaste oder Lapislazuli (*ku-wa-no*), Smaragd(?) (*pa-ra-ku-we-ge*) und Gold (*ku-ru-so-ge*) genannt, ohne dass ein Motiv folgt. Gold wird bei diesem Schemel außerdem noch einmal als Adjektiv (*ku-ru-sa-pi-ge*) in Verbindung mit einem Dekormotiv genannt. Dieselben drei Dekormaterialien (*ku-wa-no*, *pa-ra-ku-we-ge*, *ku-ru-so-ge*) werden für den vorangehenden Sessel aufgeführt.

Es werden zwölf verschiedene **Dekormotive** genannt: 'Männerbilder' (*a-di-ri-ja-pi*), das unverständliche *au-de-pi* (?), 'Mensch' (*a-to-ro-go*), 'Pferd' (*i-go-ge*), 'Löwenköpfe' (*ka-ra-a-pi re-wo-te-jo*), 'Nuss', 'Nüsse' (*ka-ru-we-ge*, *ka-ru-pi*), 'Streifen(?)' (*ko-no-ni-pi*), 'Palme' (*po-ni-ke-ge*), 'Tintenfisch' (*po-ru-po-de-ge*), 'Löwen' (*re-wo-pi-ge*), das unverständliche *so-we-no-ge* und 'Spiralen' (*to-qi-de-ge*). Was die Häufigkeit anbelangt, so treten *au-de-pi* in acht Beschreibungen auf, *so-we-no(-ge)* in fünf – somit sind die Bezeichnungen für die zwei häufigsten Dekormotive der Schemel zugleich die beiden einzigen, für die kein Übersetzungsvorschlag gemacht werden kann – 'Nüsse' (*ka-ru-we(-ge)*, *ka-ru-pi*) in drei, 'Spirale' (*to-qi-de-ge*) in zwei und die verbleibenden acht Motive in je einer Beschreibung auf.

Diese Motive können allein auftreten oder kombiniert werden. Sieben Schemel tragen ein Motiv, fünf Schemel weisen zwei verschiedene Motive auf, für zwei Schemel sind drei Motive genannt und schließlich weist ein Schemel sogar vier Motive auf: Die vier miteinander genannten Motive sind 'Menschenbild', 'Pferd', 'Vielfüßler' und 'Palme' (*a-to-ro-go*, *i-go-ge*, *po-ru-po-de-ge*, *po-ni-ke-ge*), wobei die ersten drei bei keinem anderen Möbelstück belegt sind. Bei den zwei aus drei Motiven bestehenden Kombinationen werden beide Male '*au-de-pi*' und 'Spirale' (*to-qi-de-ge*) genannt; einmal tritt 'mit Knopf' (*ka-ru-we-ge*) und einmal '*so-we-no-ge*' hinzu. Unter den sich aus zwei Elementen zusammensetzenden Kombinationen findet sich zweimal '*au-de-pi*' und '*so-we-no-ge*', einmal 'Männerbilder' und 'Löwen' (*a-di-ri-ja-pi*, *re-wo-pi-ge*) und einmal 'Löwenköpfe' (*ka-ra-a-pi*, *re-wo-te-jo*) und '*so-we-no-ge*'. Die allein auftretenden Motive sind *au-de-pi* (?) mit Nennung auf vier Schemeln, 'Nüsse' (*ka-ru-pi*) auf zwei und schließlich 'Streifen(?)' (*ko-no-ni-pi*) mit Nennung auf einem Schemel.

Folgt eine Schemelbeschreibung auf eine Sesselbeschreibung, sind mitunter Übereinstimmungen im Dekor festzustellen. So tritt das Motiv 'Männerbild' (*a-di-ri-ja-te*, *a-di-ri-ja-pi*) bei einer Schemelbeschreibung auf, die auf eine Sesselbeschreibung mit demselben Motiv folgt, gemeinsam mit 'Löwen' (*e-re-pa-te-jo a-di-ri-ja-pi re-wo-pi-ge*) (Ta 708.2A–B). Zudem sind sowohl Sessel als auch nachfolgender Schemel in Ta 714 mit denselben drei Materialien eingelegt und verfügen zudem über aus Gold gearbeitete Motive als Intarsien.

### 2.2.3 Feuergeräte

Den 'Feuergeräten' sollen hier die sechs Objekte zugeordnet werden, welche zum Arbeiten mit Feuer verwendet werden, sei es als 'Ort oder Behältnis zum Feuermachen' oder als Werkzeuge, welche im Zusammenhang mit Feuer eingesetzt werden. Diese sind *po-ro-e-ke-te-ri-ja* ('Gerät zum Herausziehen'), *ko-te-ri-ja* ('Schaufeln(?)'), *au-te* ('Feuerhaken(?)'), *pu-ra-u-to-ro* ('Feuerzange'), *qa-ra-to-ro* ('Schürhaken') und *e-ka-ra* ('Herd'). Alle sechs Begriffe werden hintereinander in Ta 709.1 –2 nach bzw. vor einigen Gefäßen genannt. Nur für zwei Objekte sind über den mykenischen Begriff und das Zahlzeichen hinausgehende Angaben zu finden: Für *po-ro-e-ke-te-ri-ja* ('Schürhaken') ist ein Ideogramm belegt und die beiden genannten *e-ka-ra* ('Herd') verfügen über zwei oder vier Wörter umfassende Beschreibungen.

#### 2.2.3.1 *po-ro-e-ke-te-ri-ja* – 'Gerät zum Herausziehen'

*po-ro-e-ke-te-ri-ja* lässt sich vermutlich auf  $\pi\rho\omicron-$  und  $\epsilon\lambda\kappa\omega$  ('draw, draw'<sup>324</sup>) zurückführen, wie Palmer vorschlägt,<sup>325</sup> dem Chadwick<sup>326</sup> und Bartoněk zustimmen, woraus sich eine Übersetzung als 'Gerät zum Herausziehen' ergibt.<sup>327</sup> Dieses außerhalb der Ta-Serie nicht bezeugte Wort wird einmal in Ta 709.1 genannt und ist das einzige Objekt dieser Gruppe, für das ein Ideogramm (\*228<sup>V45</sup>) geschrieben wird.

#### 2.2.3.2 *ko-te-ri-ja* – Schaufeln(?)

Die Etymologie dieses Wortes ist unklar. Palmer schlägt einen Zusammenhang mit  $\chi\acute{\omega}\nu\mu\mu\iota$  ('Erde anhäufen' o. Ä.) vor und übersetzt mit 'shovels'<sup>328</sup>. Diese Übersetzung erachtet das mykenische Wörterbuch als wahrscheinlicher als das von Chadwick vorgeschlagene<sup>329</sup>, auf  $\kappa\omicron\rho\tau\acute{\epsilon}\omega/\kappa\rho\tau\acute{\epsilon}\omega$  ('knock, strike, clap') zurückgeführte 'hammer'<sup>330</sup> und wurde daher von der Verfasserin gewählt *ko-te-ri-ja* wird einmal in Ta 709.1 genannt, wo sechs *ko-te-ri-ja* verzeichnet werden, ist aber sonst nicht bezeugt.

#### 2.2.3.3 *au-te* – Feuerhaken(?)

Bartoněk bringt diesen Begriff mit dem Verb  $\epsilon\acute{\xi}\alpha\upsilon\omega$  ('take out (especially dressed meat)'<sup>331</sup> und dem Substantiv  $\epsilon\acute{\xi}\alpha\upsilon\sigma\text{-}\tau\eta\rho$  ('flesh hook for taking meat out of a pot'<sup>332</sup>) in Verbindung und übersetzt mit 'Feuerzange(?)'.<sup>333</sup> Chadwick sieht eine Verbindung zum Verb  $\alpha\upsilon\omega$  ('get a light, light a fire'<sup>334</sup>),

324Liddell – Scott – Jones (1996) 534 s. v.  $\epsilon\lambda\kappa\omega$ .

325Palmer 1963, 342.

326Chadwick 1973, 499.

327DMic II (1999) 146 s. v. *po-ro-e-ke-te-ri-ja*.

328Palmer 1963, 343.

329Chadwick 1973, 337.

330DMic I (1985) 389 s. v. *ko-te-ri-ja*

331Liddell – Scott – Jones (1996) 586 s. v.  $\epsilon\acute{\xi}\alpha\upsilon\omega$ .

332Liddell – Scott – Jones (1996) 586 s. v.  $\epsilon\acute{\xi}\alpha\upsilon\sigma\text{-}\tau\eta\rho$

333Bartoněk 2003, 254.

334Liddell – Scott – Jones (1996) 285 s. v.  $\alpha\upsilon\omega$  (A).

wodurch sich eine Übersetzung als 'kindler' ergibt.<sup>335</sup> Das mykenische Wörterbuch schlägt 'badil, paleta para reavivar el fuego' vor.<sup>336</sup> Die einzige Nennung erfolgt in Ta 709.2. Von der Verfasserin wurde 'Feuerhaken(?)' als Übersetzung gewählt.

#### 2.2.3.4 *pu-ra-u-to-ro* – Feuerzange

Dieser Begriff im Dual tritt nur in Ta 709.2 auf, gefolgt vom Zahlzeichen für zwei. Etymologisch kann eine Verbindung zu *πυράστρα* ('fire tongs'<sup>337</sup>) hergestellt werden, sodass die Übersetzung als 'Feuerzange' allgemein akzeptiert wird.<sup>338</sup>

#### 2.2.3.5 *qa-ra-to-ro* – Schürhaken

Abgesehen von der Nennung in Ta 709.2 tritt der Begriff in keinen weiteren Texten auf. Dieses Wort ist mit dem klass. griechischen Wort für 'Schürhaken' (*σκάλευθρον/σπάλαθρον/σκάλαυθρον* 'oven-rake'<sup>339</sup>) in Verbindung zu bringen.<sup>340</sup>

#### 2.2.3.6 *e-ka-ra* – Herd

Dieser Begriff wird in Ta 709.2 zweimal genannt, ist aber in keinem anderen Linear B-Text zu finden. *e-ka-ra* lässt sich wohl mit dem ab Homer belegten *ἑσχάρα* ('hearth, fire place')<sup>341</sup> gleichsetzen.<sup>342</sup> Chadwick übersetzt *e-ka-ra* mit 'brazier', da er diese Objekte wie die weiteren auf dieser Tafel genannten 'Feuergeräte' als 'metal goods and portable' interpretiert.<sup>343</sup> Als Anhaltspunkte dafür dienen ihm die Begriffe *pe-de-we-sa* ('equipped with feet') und *i-to-we-sa* ('equipped with an upright'), die in den Beschreibungen auftreten und im Anschluss erörtert werden. Bei Homer ist der Begriff in der Regel mit 'Feuerstelle' oder 'Herd' zu übersetzen.<sup>344</sup> Für Od. 14, 419–423 wird eine Übersetzung mit 'sacrificial hearth' vorgeschlagen,<sup>345</sup> da hier Eumaios die Borsten eines Ebers als Opfergabe in die Flammen eines Herdes wirft. Die Verfasserin hat sich für die allgemeinere Übersetzung 'Herd' entschieden, da eine Eingrenzung der Bedeutung von sprachlicher Seite nur schwer möglich scheint.

Im Unterschied zu den bisher genannten Objekten dieser Gruppe werden die beiden 'Herde' näher beschrieben. Die dabei verwendeten Begriffe sind teilweise bereits aus den Tischbeschreibungen bekannt:

---

335Chadwick 1973, 499.

336DMic I (1985) 145 s. v. *au-te*.

337*πυράστρα* = *πυρ-άγρα*, Liddell – Scott – Jones (1996) 1555 s. v. *πυρ-άγρα*.

338DMic II (1999) 172 s. v. *pu-ra-u-to-ro*; Bartoněk 2003, 392.

339Liddell – Scott – Jones (1996) 1603 s. v. *σκάλαυθρον*.

340DMic II (1999) 186f. s. v. *qa-ra-to-ro*; Bartoněk 2003, 207.

341Liddell – Scott – Jones (1996) 699 s. v. *ἑσχάρα*

342Palmer 1963, 343; Chadwick 1973, 499; DMic I (1985) 204 f. s. v. *e-ka-ra*; Bartoněk 2003, 392.

343Chadwick 1986, 517.

344LfgrE II (1991) 740 s. v. *ἑσχάρη\** (W. Beck).

345Liddell – Scott – Jones (1996) 699 s. v. *ἑσχάρα*.

**a-pi-qo-to** (Ta 709.2):

'umgehbar(?)' (siehe 2.2.2.1.)

**au-de-we-sa(-qe)** (Ta 709.2–.2a):

Das Adjektiv *au-de-we-sa(-qe)* steht mit dem unübersetzbaren Dekormotiv *au-de-pi* (siehe 2.2.2.1.) in Verbindung und kann als 'verziert mit *au-de-pi*' übersetzt werden.<sup>346</sup>

**i-to-we-sa** (Ta 709.2):

Dieser Begriff hängt mit *ιστός* ('mast, rod, pole'<sup>347</sup>) zusammen und kann mit Chadwick als 'provided with a mast' (i.e. an upright on which to hang a pot)<sup>348</sup> bzw. mit Bartoněk als 'versehen mit einem Ständer'<sup>349</sup> oder mit Palmer als 'with upright support'<sup>350</sup> verstanden werden.

**pe-de-we-sa** (Ta 709.2):

*pe-de-we-sa* ist als 'mit Füßen ausgestattet' zu übersetzen.<sup>351</sup>

**so-we-ne-ja** (Ta 709.2):

Dieser Begriff hängt mit dem nicht verständlichen Dekormotive *so-we-no* (siehe 2.2.2.3) zusammen und kann als 'verziert mit *so-we-no*' wiedergegeben werden.<sup>352</sup>

Die Begriffe der beiden Herdbeschreibungen lassen sich den Kategorien '**Form**' und '**Dekormotiv**' zuordnen, wobei die auf die Form bezogenen Begriffe an erster Stelle geschrieben werden. Beide Beschreibungen weisen je zwei Angaben bezüglich der Form auf. Die an erster Position genannten Adjektive sind *a-pi-qo-to* ('umgehbar(?)') und *i-to-we-sa* ('mit Ständer?'), während in beiden Fällen *pe-de-we-sa* ('mit Füßen ausgestattet') folgt. Dekormotive werden nur für einen Herd genannt. Die Angaben erfolgen hier durch *au-de-we-sa* und *so-we-ne-ja*, die unbekannte Dekormotive bezeichnen.

#### 2.2.4 Waffen oder Kultgerät

Einen Überbegriff für die auf Ta 716 genannten Objekte zu finden, gestaltete sich insofern schwierig, als die in Frage kommenden Begriffe bereits die Interpretation vorwegnehmen. Dieser Kategorie gehören die verbleibenden drei Objekte an – *pa-sa-ro* ('Kette(?)'), *wa-o* ('(Hammer?)Axt') und *qi-si-pe-e* ('Schwert, Dolch') – wobei *pa-sa-ro* durch drei Wörter näher beschrieben wird, während die beiden weiteren Begriffe von einem Ideogramm begleitet werden. Die verzeichneten Informationen reichen jedoch nicht aus, um für *wa-o* und *qi-si-pe-e* zu entscheiden, ob es sich um als Waffen oder im Kult verwendete Objekte handelt.

---

346Bartoněk 2003, 183; DMic I (1985) 143 s. v. *au-de-we-sa-qe*.

347Liddell – Scott – Jones (1996) 842 s. v. *ιστός*.

348Chadwick 1973, 500.

349Bartoněk 2003, 237.

350Palmer 1963, 343.

351Bartoněk 2003, 237; DMic II (1999) 94 f. s. v. *pe-de-we-sa*

352Bartoněk 2003, 602; DMic II (1999) 301 s. v. *so-we-ne-ja*.

#### 2.2.4.1 *pa-sa-ro* – Kette(?)

Das nur in Ta 716.1 im Dual auftretende Wort dürfte mit ψάλιον ('part of the bridle, curb-chain'<sup>353</sup>) verwandt sein und als 'Kette(?)' zu übersetzen sein.<sup>354</sup> Nur für diesen einen Begriff der Tafel folgt eine nähere Beschreibung durch die nachgestellten Wörter *ku-ru-so* ('golden', siehe 2.2.2.2) und *a-pi, to-ni-jo*. *a-pi, to-ni-jo* ist trotz des Worttrennzeichens als ein Wort zu verstehen und wohl als 'auf beiden Seiten des Stuhles' zu übersetzen, da *a-pi* mit ἀμφί ('on both sides'<sup>355</sup>) und *to-ni-jo* mit θρόνος<sup>356</sup> zusammenhängt.<sup>357</sup> Palmer schlägt 'double stranded' vor.<sup>358</sup> Die Verfasserin schließt sich hier Bartoněk an.

#### 2.2.4.2 *wa-o* – (Hammer?)Axt

Dieser Begriff tritt nur einmal in Ta 716.1 auf, gefolgt von dem Zahlzeichen für zwei, daher handelt es sich vermutlich um ein Nomen im Dual. Für dieses Wort gibt es allerdings keine griechische Interpretation.<sup>359</sup> Das Ideogramm \*232 liefert immerhin einen Anhaltspunkt für das Aussehen des Gegenstandes – es zeigt wohl eine Axt, deren Kopf allerdings nicht symmetrisch ist, was der von Palmer vorgeschlagenen Übersetzung als Doppelaht im Weg steht – (Hammer?)Axt dürfte hier die bessere Lösung zu sein.

#### 2.2.4.3 *qi-si-pe-e* – Schwert(?)

Dem im Dual stehenden Wort *qi-si-pe-e* ist das Zahlzeichen für zwei nachgestellt. Ta 716.2 stellt die einzige Belegstelle für diesen Begriff dar. Die Verwandtschaft zu griech. ξίφος ('sword'; used by Homer as an equivalent of ἄορ and φάσγανον<sup>360</sup>) legt eine Übersetzung als 'Schwert' nahe.<sup>361</sup> Chadwick schlägt vor, dass *qi-si-pe*, etymologisch mit dem ägyptischen Begriff *ḫpεs*, das ein 'sickle-shaped knife' bezeichnet, zusammenhängt.<sup>362</sup> Wie in Kapitel 3.4.3 näher ausgeführt wird, würde begleitende Ideogramm \*234 auch eine Übersetzung mit 'Dolch' oder 'Messer' ermöglichen. Daher wurde der gewählte Übersetzungsvorschlag 'Schwert' mit einem Fragezeichen versehen.

---

353Liddell – Scott – Jones (1996) 2017 s. v. ψάλιον.

354DMic II (1999) 87 s. v. *pa-sa-ro*; Bartoněk 2003, 196.

355Liddell – Scott – Jones (1996) 89 s. v. ἀμφί.

356Liddell – Scott – Jones (1996) 807 s. v. θρόνος.

357Bartoněk 2003, 222; DMic I. 79 s. v. *a-pi*.

358Palmer 1963, 357.

359DMic II (1999) 406 s. v. *wa-o*.

360Liddell – Scott – Jones (1996) 1191 s. v. ξίφος.

361DMic II (1999) 205 s. v. *qi-si-pe-e*.

362Chadwick 1979, 348.

### 3 Vergleichsbeispiele

In diesem Kapitels sollen Vergleichsbeispiele für die in den Texten der Ta-Serie genannten Objekte unter den bei Grabungen gefundenen Objekten sowie in der minoischen und mykenischen Ikonographie aufgeführt werden, zum einen ausgehend von den ausführlich besprochenen Beschreibungen, zum anderen ausgehend von den Ideogrammen, sofern solche vorhanden sind. Diese beiden Informationsquellen bringen jedoch jeweils Probleme mit sich, auf die kurz hingewiesen werden soll: Der sprachwissenschaftliche Kommentar hat gezeigt, dass einige in der Ta-Serie auftretende Begriffe nicht oder nicht eindeutig übersetzt werden können, daher sind nicht alle in den Texten notierten Informationen verwertbar. Zudem werden in diesen Texten nur die für mykenische Verfasser und Leser notwendigen Angaben gemacht, welche aber für Außenstehende oft schwer verständlich sind, da die für mykenische Verfasser und Leser selbstverständlichen Informationen fehlen und sich etwaige 'Fachbegriffe' für bestimmte Formen oder Dekormotive weitgehend unserer Kenntnis entziehen.

Die Linear B-Ideogramme bieten sich auf den ersten Blick als Ausgangspunkt für Vergleiche an, da sie mitunter sehr bildhaften Charakter haben. So kann zumindest bei den in der Ta-Serie auftretenden Ideogrammen in der Regel auch von Nichtsprachwissenschaftlern erkannt werden, welches Objekt sie wiedergeben. Für zehn der insgesamt 18 in der Ta-Serie genannten Objekte ist ein Ideogramm belegt. Zu jenen zehn gehören alle sechs genannten Gefäße, eines der drei Möbelstücke, eines der sechs Feuergeräte sowie zwei der drei Waffen oder Kultgeräte. Die Ideogramme werden daher vor allem für die Gefäße zum Vergleich herangezogen werden. Allerdings muss stets bedacht werden, dass die Ideogramme keine maßstabsgetreue Abbildungen des betreffenden Gefäßes sein müssen, sondern vielmehr eine charakterisierende Wiedergabe anstreben, bei welcher wichtige Merkmale des Gefäßes mitunter übertrieben dargestellt werden können. Als Beispiel kann etwa das Ideogramm \*204<sup>VAS</sup> für 'Kanne(?)' (*qe-ra-na*) genannt werden (siehe 3.1.6.), welches über einen so schmalen Fuß verfügt, dass das Zeichen kaum die Maße des verzeichneten Gefäßes im korrekten Maßstab wiedergeben kann. Diese Darstellungsweise dürfte für das Abfassen von Verwaltungstexten durchaus hilfreich sein, da die Identifizierung der Gefäße so erleichtert werden kann. Zudem können verschiedene Schreiber dasselbe Zeichen auf unterschiedliche Weise schreiben. Die Texte der Ta-Serie wurden zwar alle vom Schreiber 'Hand 2' verfasst,<sup>363</sup> Vergleichsbeispiele können aber von anderen Schreiberhänden stammen. Des Weiteren erlauben das Material der Tafeln und die geringe Größe der Zeichen keine sehr detaillierte Darstellung. Informationen zur Größe der Gefäße können Ideogramme ebenfalls nicht liefern. Hier sind aber zumindest in einem Fall – die 'größeren' und 'kleineren' 'Depas-Gefäße' in Ta 641.2–3 – in den Beschreibungen relative Größenangaben zu finden. Trotz diesen

---

363 siehe Kapitel 1.3.2.



Einschränkungen stellen die Ideogramme eine wichtige Quelle dar, die mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren ist.

Die Einteilung in bzw. Abfolge der Unterkapitel entspricht dem sprachwissenschaftlichen Kommentar. Da es – so viel sei vorweggenommen – der Verfasserin nicht möglich war, exakte Parallelen zu den beschriebenen Objekten zu finden, werden die gefundenen Vergleichsbeispiele in den sich aus dem sprachlichen Kommentar ergebenden Kategorien Form (bzw. Ideogramm, falls vorhanden), Material, Dekormaterial und Dekormotiv aufgelistet.

### 3.1 Gefäße

Da die Beschreibungen der Gefäße nicht so ausführlich sind wie die der Möbel, wird in diesem Kapitel besonders im Hinblick auf die Form der Gefäße ein größeres Gewicht auf die Ideogramme gelegt werden.

#### 3.1.1 Dreifußkessel (*ti-ri-po*, *ti-ri-po-de*)

In jeder der insgesamt fünf Dreifußbeschreibungen ist das Ideogramm \*201<sup>VAS</sup> zu finden (Abb. 16). Außerhalb der Ta-Serie ist dieses Zeichen nicht belegt.<sup>364</sup> Während für die weiteren fünf in diesem Kapitel zu behandelnden Gefäße das Ideogramm den einzigen Anhaltspunkt für die Form der betreffenden Gefäße darstellt, so beinhaltet in diesem Fall die Bezeichnung *ti-ri-po* selbst ein typologisches Merkmal des Gefäßes. Die vier vollständigen Ideogramme zeigen einen mit drei Beinen und zwei Henkeln versehenen Kessel, der typologisch eindeutig als Dreifußkessel erkennbar ist. Das fünfte Ideogramm befindet sich in der rechten oberen Ecke der Tafel (Ta 641.1) an einer Abbruchkante und ist leicht beschädigt, der Großteil des Gefäßkörpers sowie zwei Beine sind aber erhalten. Henkel sind nicht vorhanden – allerdings wurde dieses Zeichen gemeinsam mit den drei vorangehenden Silbenzeichen *ke-re-a<sub>2</sub>* in halber Zeilenhöhe über den vorletzten Begriff dieser Beschreibung an den oberen Rand dieser Tafel gesetzt, sodass das Fehlen der Henkel möglicherweise durch Platzmangel erklärt werden kann. Die wesentlichen Bestandteile dieses Ideogrammes dürften daher ein Gefäßkörper und drei Beine ausmachen – ob zwei Henkel ebenfalls dazugehören, ist aufgrund des beschädigten Ideogrammes unklar, aber dennoch sehr wahrscheinlich.

In der Ausführung dieser wesentlichen Elemente lassen sich Unterschiede erkennen, daher können die Ideogramme ausgehend von der Form des Gefäßkörpers in zwei Gruppen eingeteilt werden. Zur ersten sind das erste Ideogramm in Ta 641.1 sowie die beiden Ideogramme in Ta 709.3 zu rechnen. Diese Dreifußdarstellungen weisen allesamt einen zylindrischen Gefäßkörper mit einem leicht nach unten gewölbten Boden auf, unterscheiden sich aber dennoch in der Gestaltung der Henkel. Die zwei Ideogramme aus Ta 709.3 verfügen über zwei gekrümmte Linien, welche wohl am Rand

---

<sup>364</sup>Vandenabeele – Olivier 1979, 225.

angesetzte Horizontalhenkel angeben, während bei dem Ideogramm in Ta 641.1 noch zusätzlich auf diesen Linen zwei Kreise gesetzt sind, welche vermutlich aufgesetzte kreisförmige Vertikalhenkel darstellen. Palmer interpretiert die Henkelform als Kopf mit Hörnern und übersetzt *a<sub>3</sub>-ke-u* als mit 'goat-head-protomes'.<sup>365</sup> Die zweite Gruppe bilden das zweite und das dritte (nicht vollständig erhaltene) Ideogramm aus Ta 641.1, welche beide über einen Gefäßkörper mit halbkreisförmigem Querschnitt verfügen. Ersteres weist zudem zwei direkt an den oberen Gefäßrand gesetzte Kreise auf, welche vermutlich Vertikalhenkel angeben sollen, während letzteres leicht beschädigt ist und Henkel fehlen – dies ist nicht auf die Beschädigung zurückzuführen, sondern möglicherweise auf Platzmangel. Bringt man diese zwei sich aus der unterschiedlichen Ausführung des Gefäßkörpers ergebenden Guppen der Ideogramme mit den Beschreibungen in Verbindung, so kann man feststellen, dass die Ideogramme der ersten ('zylindrischen') Gruppe stets gemeinsam mit den Worten 'kretischer Machart' (*ke-re-si-jo we-ke*) auftreten. Dies könnte mit Vandenabeele – Olivier als ein erster Hinweis darauf aufzufassen sein, dass es sich bei den Dreifüßen der ersten Gruppe mit zylindrischem Gefäßkörper um einen 'kretischen' Dreifußkessel handelt.<sup>366</sup> Allerdings geht dem beschädigten dritten Ideogramm in Ta 641.1 ebenfalls dieser Ausdruck voran, das Ideogramm selbst ist hingegen der zweiten ('halbkreisförmigen') Ideogrammgruppe zuzuordnen. Daher dürfte sich das 'Kretische' dieser Dreifußkessel nicht allein auf die Form des Kessels festlegen lassen.

Genau genommen unterscheiden sich vier der fünf Ideogramme in Details voneinander, es ist aber nicht möglich, festzustellen, ob diese Unterschiede in den Zeichen tatsächliche Unterschiede zwischen den verzeichneten Gefäßen darstellen sollen. Diese unterschiedliche Gestaltung des Wortzeichens von einem Schreiber in derselben Tafelserie könnte neben weiteren, noch zu nennenden Argumenten dafür sprechen, dass es sich bei den insgesamt sechs verzeichneten Dreifußkesseln um 'einzigartige' Prestigeobjekte handelt. Zieht man allerdings andere, häufigere Ideogramme zum Vergleich heran, etwa das Wortzeichen für 'Pferd'<sup>367</sup>, so wird deutlich, dass ein Ideogramm – wenn auch von verschiedenen Schreibern – sehr unterschiedlich geschrieben werden kann. Beschädigungen, wie sie ein als 'mit einem Fuß, mit einem Henkel' (*e-me, po-de, o-wo-we*) beschriebener Dreifuß (in Ta 641.1) aufweist, geben Ideogramme nicht wieder.

In den Ta-Tafeln wird das **Material**, aus welchem diese Gefäße bestehen, nicht genannt. Es wird jedoch im Allgemeinen davon ausgegangen, dass es sich um Metallgefäße handelt, da die relativ langen Beine des Dreifußideogrammes und die zwei Mal auftretenden Ringhenkel nicht bei Dreifüßen

---

365Palmer 1963, 344.

366Vandenabeele – Olivier 1979, 231.

367cf. Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 26–42.

aus Ton zu finden sind.<sup>368</sup> Dreifußkessel aus Ton unterscheiden sich z. B. in der Form des Gefäßkörpers vom Ideogramm, wie ein Beispiel aus Mykene<sup>369</sup>, oder durch die Länge der Beine bzw. das Auftreten einer Tülle, wie ein Beispiel aus Kommos<sup>370</sup>. Zudem könnte die geringe Anzahl der verzeichneten Dreifußkessel dafür sprechen, dass es sich bei den verzeichneten Gefäßen um wertvollere Objekte handelt – wie dies etwa aufgrund der ausführlichen Beschreibungen für die in der Ta-Serie genannten Möbel anzunehmen ist. Die besten Vergleichsbeispiele sind unter den Bronzedreifußkesseln zu finden – dies legt nahe, dass es sich bei den Ta-Dreifußen um Bronzegefäße handelt.

Bronzedreifüße sind erstmals in SM I nachweisbar<sup>371</sup> und reichen bis SH/SM IIIC, wobei das Fundmaterial nach SH/SM IIIA größtenteils aus Fragmenten besteht.<sup>372</sup> Hier lässt sich das Material in zwei Hauptgruppen teilen: Diese Gruppen sind nach Matthäus 1980 'zylindrische Dreifußkessel mit waagrechten Henkeln' sowie 'rundbodige Dreifußkessel', wobei die letztere Gruppe hinsichtlich der Gestaltung des Randes und der Henkel noch weiter unterteilt werden kann. Diese zwei Gruppen lassen sich auch bei den Dreifuß-Ideogrammen feststellen, wie oben gezeigt worden ist.

Die Dreifußkessel, die zur Gruppe der 'zylindrischen Dreifußkesseln mit waagrechten Henkeln' gerechnet werden können, fallen in die Zeitspanne von SM I bis SM IIIA und stammen alle aus Kreta, mit der Ausnahme eines Dreifußes, welcher in Akrotiri auf Thera gefunden wurde.<sup>373</sup> Chronologisch gesehen ergeben sich hier zwei Gruppen: Zum einen sind das die Dreifußkessel, die in SM I datiert werden und vermutlich alle aus Siedlungen stammen, zum anderen sind das diejenigen, die in SM IIIA datiert werden und aus reich ausgestatteten Gräbern stammen, wie etwa ein Dreifußkessel aus einem Kammergrab in Chania<sup>374</sup> (Abb. 17).<sup>375</sup> Vandenabeele – Olivier bringen diese Gruppe der Dreifußkessel nun in Zusammenhang mit der Gruppe von *ti-ri-po* der Ta-Serie, die gemeinsam mit Dreifußideogrammen auftreten, welche ebenfalls über einen zylindrischen Gefäßkörper verfügen und als 'kretischer Machart' (*ke-re-si-jo we-ke*) bezeichnet werden, weisen aber zugleich darauf hin, dass es im archäologischen Befund keine Dreifußkessel dieser Gruppe gibt, welche später als SM IIIA zu datieren sind.<sup>376</sup> Zu dem Zeitpunkt, als, und an dem Ort, wo die Ta-Tafeln geschrieben wurden, sind Gefäße dieses Typs nicht archäologisch nachweisbar – ein Phänomen, das auch bei anderen Gefäßen begegnet wird. Für Matthäus ist aber durchaus wahrscheinlich, dass die zylindrischen Dreifußkessel in SM IIIA

---

368Matthäus 1980, 113.

369Tournavitou 1995, Taf. 13 d (FS 320).

370Betancourt 1980, 3 Abb. 1, C103; 4.

371Matthäus 1980, 107.

372Matthäus 1980, 117.

373Matthäus 1980, 106.

374Matthäus 1980, 102 Nr. 44; Taf. 7, 44.

375Matthäus 1980, 106 f.

376Vandenabeele – Olivier 1979, 231.

enden, weil diese auch in bildlichen Darstellungen nicht auftreten.<sup>377</sup> Möglicherweise waren derartige Dreifußkessen zu dieser Zeit noch in Verwendung, auch wenn sie nicht mehr produziert wurden.<sup>378</sup> Vermutlich handelt es sich hierbei wohl nicht um täglich verwendetes Kochgeschirr, sondern um kostbarere Gefäße, die möglicherweise nur zu bestimmten Anlässen zum Einsatz kamen, daher erscheint eine längere Verwendung durchaus möglich. Es kann aber nicht ganz ausgeschlossen werden, dass das Ideogramm mit zylindrischem Gefäßkörper ein Gefäß bezeichnet, das nicht über einen solchen zylindrischen Gefäßkörper verfügt.

Die zweite Hauptgruppe der Dreifußkessel aus Bronze, die '**rundbodigen Dreifußkessel**', werden von Matthäus nach der Gestaltung des Randes noch weiter unterteilt, nämlich in Dreifußkessel 'mit abgesetztem Rand' und Dreifußkessel 'mit einbiegendem Rand'. Ein Beispiel für diese Gruppe stellt ein in Kammergrab 14 von Zafer Papoura gefundener Dreifußkessel mit Ringhenkeln<sup>379</sup> (Abb. 18) dar. Diese Gefäße stammen zur Gänze aus Grabfunden.<sup>380</sup> Sie sind auf Kreta und auf dem Festland belegt und können über Ring- oder Ösenhenkel verfügen; zeitlich sind aber alle in SH IIIA bzw. SM III A einzuordnen.<sup>381</sup> Alle Dreifußkessel mit einbiegendem Rand stammen aus spätkretischen Hort- und Schatzfunden, welche vermutlich in SH IIIB oder IIIC deponiert wurden.<sup>382</sup> Aus dem sog. Schatz von Tiryns stammen zwei zusammengehörende Dreifußbeine, ein weiteres Dreifußbein sowie ein stark beschädigtes Kesseloberteil.<sup>383</sup> Maran zufolge könnten diese Fragmente zu einem Dreifußkessel ergänzt werden, der als Deckel für den den Schatzfund beinhaltenden Kessel diene.<sup>384</sup>

Diese rundbodigen Dreifußkessel entsprechen wohl der zweiten Gruppe der Dreifuß-Ideogramme, welche einen Gefäßkörper mit halbkreisförmigem Querschnitt aufweisen. Das einzig vollständig erhaltene Ideogramm der beiden (das zweite Ideogramm in Ta 641.1) könnte einen Dreifußkessel mit Ringhenkeln wiedergeben, während das zweite Ideogramm keine Henkel aufweist und zudem leicht beschädigt ist.

In den Linear B-Texten findet sich nur wenige Begriffe, die sich auf die **Dekoration** der Dreifußkessel beziehen können. Zunächst ist hier das einmal belegte *a<sub>3</sub>-ke-u* zu nennen, sofern man sich für die Übersetzung 'mit Ziegen als Dekoration' entscheidet. Palmer bringt die Form der Henkel des in derselben Beschreibung belegten Ideogrammes mit diesem Begriff in Verbindung und schlägt die Übersetzung 'with goat-head protomes' vor. Ventris – Chadwick äußerten ebenfalls den Vorschlag, dass

---

377Matthäus 1980, 107.

378Vandenabeele – Olivier 1979, 233.

379Matthäus 1980, 108 Nr. 72; Taf. 10, 72.

380Matthäus 1980, 110.

381Matthäus 1980, 108f.

382Matthäus 1980, 111; für Tiryns: Maran 2006, 130 Anm. 12.

383Matthäus 1980, 110 f. Nr. 83–85.

384Maran 2006, 133 Abb. 8; 138–140.

es sich um Henkel in 'Ziegenform' handelt, und nennen die sog. Kriegervase<sup>385</sup> aus Mykene als Beispiel,<sup>386</sup> deren Henkel von Hörnern gebildet werden, die von zwei an der Vase angesetzt, plastisch gearbeiteten Tierköpfen ausgehen. Die Darstellung erlaubt es nicht, mit Sicherheit zu sagen, um welche Tierköpfe es sich handelt – es dürften wohl Stier- oder Ziegenköpfe sein. Dass diese Gestaltung der Henkel kein Einzelfall ist, zeigt z. B. ein nur in Fragmenten erhaltener Krater aus Lefkandi, welcher ebenfalls einen aus (Stier?)Hörnern gebildeten Henkel aufweist<sup>387</sup>. Vermeule – Karageorghis verweisen zudem unter anderem auf ein Fragment eines Gefäßes von der Athener Akropolis<sup>388</sup>, welches einen plastischen Tierkopf zeigt, dessen (leider nicht mehr erhaltene) Hörner Henkel bildeten. Ihrer Ansicht nach handelt es sich hierbei um einen Hirschkopf<sup>389</sup>; von Broneer wird der Kopf als 'highly stylized bull's head'<sup>390</sup> beschrieben. Plastische Applikationen von Ziegen bzw. Ziegenköpfen finden sich auf einigen weiteren kretischen Tongefäßen, darunter etwa eine weiße Wildziege vor schwarzem Hintergrund auf einer Tüllenausgusskanne im Kamaresstil aus Phaistos<sup>391</sup>, ein Rhyton aus Palaikastro<sup>392</sup> (Abb. 19), auf dessen Schultern ein Ziegenkopf angesetzt ist, dessen Hörner Henkel bilden bzw. eine Ziege auf einer 'snake tube' aus Channia.<sup>393</sup>

Auch Henkel von Metallgefäßen können in Tierform gestaltet werden. So weist ein Goblet aus Gold aus dem 'Acropolis Treasure' von Mykene<sup>394</sup> (Abb. 19) Henkel auf, deren obere Hälfte jeweils die Form eines Hundekopfes hat, der in den Gefäßrand 'beißt'. Die erhaltenen bronzenen Dreifußkessel sind nicht dekoriert, aber auf anderen Bronzegefäßen sind Verzierungen durchaus zu finden, wenn sie auch nicht sehr häufig auftreten und im Allgemeinen auf Rand oder Henkel bzw. in der Schulterzone von Kannen zu finden sind. Zumeist handelt es sich hierbei um Spiralen, Wellenbänder oder ähnliche nichtfigürliche Muster. Tierdarstellungen hingegen sind auf Bronzegefäßen kaum belegt, abgesehen von einer Kanne mit einem Band aus Rinderköpfen<sup>395</sup>, auf welche in Kapitel 3.1.6. genauer eingegangen wird. Metallgefäße können zudem plastisch gearbeitete Dekorationselemente tragen, die auf dem Gefäßrand angebracht sind. So trägt etwa ein wohl in SH III A2 oder B zu datierender Becher (oder 'Humpen' nach Matthäus) aus Tiryns eine Vogelfigur, die mit Nieten am Rand befestigt ist.<sup>396</sup> An Metallgefäßen angebrachte Ziegenköpfe sind der Verfasserin nur aus ägyptischen Grabreliefs aus Theben bekannt, die u. a. 'Keftiu' ('Kreter') zeigen, die dem Pharao wertvolle Objekte bringen. So trägt

385Vermeule 1982, 130 Nr. 42; Abb. XI.42.

386Chadwick 1973, 336f.

387Vermeule – Karageorghis 1982, 136 Nr. 59; Abb. XI.59.

388Broneer 1939, 353 Abb. 27 g.

389Vermeule – Karageorghis 1982, 132 Anm.15.

390Bronner 1939, 353.

391Foster 1982, 89; Taf. 39.

392Dawkins 1903–1904, 206 Abb. 4.

393Gesell 1979, 250. 256 Nr. 9; Taf. 42, 8; Foster 1982, 86. 111.

394Thomas 1938–1939, Taf. 26 a; 27 b; Laffineur 1977, 109 f. Nr. 70.

395Matthäus 1980, Taf. 34, 287.

396Matthäus 1980, 256 Nr. 360. Taf. 42

ein 'Keftiu' auf einer Darstellung aus dem Grab des Rekmire, eines Visiers zur Zeit von Tuthmosis III. (1479–1425 v. Chr.<sup>397</sup>) und Amenophis II<sup>398</sup> (1428–1397 v. Chr.<sup>399</sup>), ein Gefäß, möglicherweise einen Krater, das mit zwei Ziegenköpfen anstelle von Henkeln ausgestattet ist (Abb. 20). Der Bemalung nach zu schließen, dürften Gefäßkörper aus Silber bzw. Fuß, Hals und Mündung aus Gold bestehen.<sup>400</sup> Abhängig davon, ob man sich für die traditionelle oder für die hohe ägäische Chronologie entscheidet, fallen diese Darstellungen entweder in SM IB bzw. SH IIA oder in SH IIIA1,<sup>401</sup> sind also in jedem Fall vor der Abfassung der Ta-Serie anzusiedeln. Dieses von einem 'Keftiu' getragene Vergleichsbeispiel könnte dafür sprechen, dass es sich bei bei derartig dekorierten Gefäßen um Gefäße 'kretischer Machart' handelt.

Der Begriff *a<sub>3</sub>-ke-u* kann auch als Personennamen 'Αἰγέυς' interpretiert werden. Eine solche Namensnennung ist von keiner anderen Beschreibung der Ta-Serie belegt. Palaima stellt hier die Verbindung zu einem Bronzekessel aus Schachtgrab IV in Mykene<sup>402</sup> her, der in SH I zu datieren und als kretischer Import anzusprechen ist.<sup>403</sup> Auf einem Metallstück, das den Henkel befestigt, befindet sich ein Schriftzeichen, das von Palaima mit dem Linear B-Zeichen \*43 = *ai* in Verbindung gebracht wird – sei es als Linear A-Vorläufer dieses Zeichens oder als eine frühe Form des Linear B-Zeichens selbst.<sup>404</sup> Mit dem Hinweis auf das übliche Abkürzen eines Begriffes durch sein erstes Zeichen in Linear A und Linear B-Texten interpretiert er dieses '*ai*' als Abkürzung für den durch *a<sub>3</sub>-ke-u* in der Ta-Serie möglicherweise angegebenen Personennamen und kommt zu dem Schluss, dass sowohl der Bronzekessel aus Schachtgrab IV als auch der Dreifußkessel der Ta-Serie vom selben 'Αἰγέυς' angefertigt worden sein könnte.<sup>405</sup> Ein zur Klassifizierung verwendeter Personennamen wäre einzigartig in der Ta-Serie, lässt sich aber mit der Angabe 'kretischer Machart' (*ke-re-si-jo we-ke*) in Verbindung bringen, die ebenfalls voraussetzt, dass der Ersteller der Liste ein entsprechendes Gefäß identifizieren kann.

Des Weiteren bezeichnet *\*34-ke-u* möglicherweise ein Dekorationsmotiv. Hier könnte es sich um eine andere Schreibung für den eben diskutierten Begriff *a<sub>3</sub>-ke-u* handeln. Für den Übersetzungsvorschlag als 'mit Luchsen verziert' kann ebenfalls auf die thebanischen 'Keftiu'-Darstellungen verwiesen werden. Im Grab des Menkheperresenb, des ersten Propheten des Amun zur

397 von Beckerath 1997, 189

398 Panagiotopoulos 2001, 265, Tab. 1.

399 nach von Beckerath 1997, 190; nach Hornung u. a. 2006, 492: 1425–1400 v. Chr.

400 Vercoutter 1956, 347 f. Doc. 414; Taf. 56, 414.

401 Rehak 1998, 41 f.

402 Karo 1930, 116 Nr. 572; Taf. 159; Matthäus 1980, 89 Nr. 24.

403 Palaima 2003a.

404 Palaima 2003a, 194 f.

405 Palaima 2003a, 200.

Zeit von Tuthmosis III.<sup>406</sup> (1479–1425 v. Chr.<sup>407</sup>), werden u. a. zwei vermutlich aus Gold gefertigte Gefäße mit Standfuß und langem Hals dargestellt, deren Henkel durch aufrecht stehende (Groß?)Katzen gebildet werden (Abb. 21).<sup>408</sup> Ihre Hinterbeine sind auf der Gefäßschulter aufgesetzt, ihre Vorderbeine am Rand.

Schließlich liefern die Texte Auskunft über die **Verwendung** von Dreifüßen: Die Beschreibung eines Dreifußes als 'verbrannt an den Beinen' (*a-pu ke-ka-u-me-no ke-re-a<sub>2</sub>*) in Ta 641.1 deutet darauf hin, dass diese Gefäße mit Feuer in Kontakt kamen. Brandspuren sind auch an den ausgegrabenen Kesseln festgestellt worden und zudem weisen frühere Dreifußkessel einen Ausguss auf, sodass Matthäus plausiblerweise annimmt, dass die Dreifußkessel zum Erhitzen von Flüssigkeiten verwendet worden sind. Auch die homerischen Epen legen eine derartige Funktion nahe – als Beispiele führt Matthäus hier 'τρίποδ' ἐμπυριβήτην' (Il 23, 702) sowie 'ἄπύρους τρίποδας' (Il. 9, 122)' an.<sup>409</sup> Hier bestätigt die Information aus den Linear B-Texten die aus den archäologischen Befunden gewonnene Erkenntnisse zur allgemeinen Verwendung dieser Gefäße.

Zudem finden sich in den Beschreibungen der Dreifüße Anhaltspunkte für die Gesamtinterpretation der Ta-Serie bzw. die Verwendung der genannten Objekte. Neben dem 'an den Beinen verbrannten' Dreifuß wird ein weiterer Dreifuß als '*e-me, po-de, o-wo-we*', 'mit einem Fuß, mit einem Henkel' bezeichnet – dieses Gefäß ist offenbar beschädigt. Dies legt nahe, dass diese beiden Gefäße sowie die weiteren auf den Ta-Tafeln genannten Objekte verwendet worden sind.

### 3.1.2 'Pithos' (*qe-to*)

Den einzigen Anhaltspunkt für das Aussehen dieses Gefäßes liefert das gemeinsam mit *qe-to* auftretende Ideogramm \*203<sup>VAS</sup> (Abb. 22). Dieses Zeichen tritt nur einmal in Ta 641 auf<sup>410</sup> und zeigt ein Gefäß mit einem leicht nach außen gewölbten Rand auf zylindrischem Hals; es verfügt über eine sehr ausgeprägte Schulter und verjüngt sich zu einem sehr schmalen Fuß. Die Henkel sind an der Schulter aufgesetzt; der höchste Punkt ihrer Wölbung ist auf einer Höhe mit dem Gefäßrand. Über das **Material** sind keine Informationen vorhanden. Vandenabeele – Olivier zufolge legt der Kontext der Tafel nahe, dass auch diese Gefäße aus Metall bestanden, wie dies für die auf der selben Tafel genannten Gefäße sehr wahrscheinlich ist, fügen aber einschränkend hinzu, dass Henkel dieser Art für Bronzegefäße nicht belegt sind.<sup>411</sup> Einige Bronzekannen weisen zwar einen ähnlichen Gefäßkörper, aber – wie die Bezeichnung 'Kanne' schon nahelegt – nur einen Henkel auf, der darüber hinaus von

406Panagiotopoulos 2001, 265, Tab. 1.

407Beckerath 1997, 189.

408Vercoutter 1956, 349 Doc. 419. 420; Taf. 57, 419. 420.

409Matthäus 1980, 114.

410Vandenabeele – Olivier 1979, 239.

411Vandenabeele – Olivier 1979, 240.

Gefäßrand zur Schulter verläuft<sup>412</sup> Die einzigen Bronzegefäße, die von der Form her in etwa dem Ideogramm entsprechen und über zwei Henkel verfügen, sind die 'mehrhenkeligen Amphoren'<sup>413</sup>, aber auch hier verlaufen die Henkel von Hals zu Schulter. Diese Amphoren dürften wohl eher dem Ideogramm \*214<sup>VAS</sup> entsprechen (siehe unter 3.1.1.5.).

Aus dem Ideogramm geht zudem nicht deutlich hervor, ob die Henkel waagrecht oder senkrecht an den Schultern angesetzt sind: In der Keramik treten beide Henkelformen auf, waagrecht angesetzte Henkel, wie sie z. B. FS 63<sup>414</sup> aufweist, sind aber nie so hoch gewölbt. Senkrecht angesetzte Henkel weisen die von Vandenabeele – Olivier als Vergleichsbeispiel angeführten Gefäße aus Pylos<sup>415</sup> auf, aber auch hier entspricht die Höhe der Henkelwölbung nicht dem Ideogramm.

Die drei genannten 'Pithoi' dürfte daher aus Metall bestanden haben, was vor allem durch die bei den Keramikgefäßen nicht auftretende Henkelform nahegelegt wird. Ein gutes Vergleichsbeispiel aus dem archäologischen Befund steht noch aus.

### 3.1.3 'Depas' (*di-pa*, *di-pa-e*)

Das Ideogramm \*202<sup>VAS</sup> zeigt, dass es sich bei einem 'Depas-Gefäß' wohl nicht um das bei Homer als  $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha\varsigma$  bezeichnete Trinkgefäß handeln kann. Dieses Zeichen tritt abgesehen von der Ta-Serie auch in Tafeln aus Knossos (KN K K 829, K 875) auf.<sup>416</sup> Die Form des Gefäßkörpers ähnelt der des 'Pithos' (\*203<sup>VAS</sup>), wenn sich auch der Gefäßrand des 'Depas' etwas stärker nach außen wölbt. Die Gestaltung der hier noch etwas ausgeprägteren Schulter sowie der sich stark verengenden untere Hälfte, welche in einem sehr schmalen Fuß endet, ist durchaus vergleichbar. Den markantesten Unterschied stellen die Henkel dar: Diese sind am Gefäßrand angesetzt und variieren in der Anzahl, was auch in den Beschreibungen festgehalten wird. In der Ta-Serie treten Gefäße mit keinen, drei oder vier Henkeln auf; in der K-Serie Gefäße mit keinem, zwei oder drei Henkeln. Die unterschiedliche Anzahl der Henkel weist aufgrund dieser Übereinstimmung mit dem Tafeltext auf unterschiedliche Gefäßtypen hin und nicht etwa auf Beschädigungen. Man kann daher im archäologischen Befund derartige Gefäße mit drei oder vier Henkeln sowie ohne Henkel erwarten.

In Ta 641 wird das **Material** nicht angegeben, aber in einem Text aus Knossos (KN K 740.2), in welchem ein *di-pa* genannt wird, findet sich das Wortzeichen für Bronze (\*140<sup>AE3</sup>) vor dem Ideogramm für *di-pa*. Est ist daher sehr wahrscheinlich, dass auch die in der Ta-Serie genannten Gefäße aus Metall (vermutlich Bronze) angefertigt wurden.<sup>417</sup>

Im archäologischen Befund findet sich keine genaue Entsprechung für ein derartiges Gefäß.

---

412siehe z. B. Matthäus 1990, Taf. 34, 285. 286.

413Matthäus 1980 Taf. 24, 205. 207.

414Mountjoy 1986, 208 Abb. 273.

415 Blegen - Rawson 1966, Abb. 277-280.

416Vandenabeele – Olivier 1979, 235.

417Vandenabeele – Olivier 1979, 236.



Die am Rand angesetzten Henkel variierender Anzahl sind wohl das markanteste Merkmal dieses Gefäßtyps – sie bieten sich daher als Vergleichspunkt an. Es gibt zwar keine vierhenkeligen Bronzegefäße mit einer dem Ideogramm in etwa entsprechenden Gefäßkörper, zwei- und dreihenkelige aber schon, nämlich die sog. 'Kratere'<sup>418</sup> (Abb. 25), welche von Vandenabeele – Olivier bereits angeführt wurden.<sup>419</sup> Allerdings verfügen diese Gefäße nicht über die beim Ideogramm relativ ausgeprägte Einziehung am Ansatz des Halses. Auch der Hals der Kratere selbst ist zylindrisch und wölbt sich nicht so stark nach außen wie der Hals, den die Gefäßdarstellung des Ideogrammes aufweist. Es muss wohl offen bleiben, ob diese Unterschiede bedeuten sollen, dass der Schreiber einen anderen Gefäßtypus dargestellt hat, oder aber, dass die Darstellung der bei keinem anderen Gefäß dieses Formates in dieser Form vorhandenen Henkel und stark geschwungenen Schultern zur Wiedergabe bzw. Identifizierung dieses Gefäßtypes ausreichte. Der Großteil dieser 'Kratere' wurde in den Schachtgräbern von Mykene gefunden und ist in SH I zu datieren<sup>420</sup> – deutlich früher als die Abfassung der 'Ta-Serie. Im Zeitraum dazwischen könnte dieser Gefäßtyp weiterhin bestanden haben, könnte sich aber verändert haben, zum Beispiel hinsichtlich der Gestaltung des Halses. Aufgrund fehlender archäologischer Belege muss dies jedoch spekulativ bleiben.

Ob man tatsächlich die mykenischen *di-pa* mit den schachtgräberzeitlichen 'Kraternen' gleichzusetzen hat, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Zudem ist unklar, auf welche Weise sich der Bedeutungswandel hin zum klassischen δέπας als Trinkgefäß vollzogen hat.

### 3.1.4 'Phiale' (*pi-je-ra<sub>3</sub>*)

Die für *pi-je-ra<sub>3</sub>* aus den literarischen Quellen abzuleitenden Funktionen reichen vom Trinkgefäß in klassischer Zeit zurück bis zum Kochgefäß bzw. zur 'Bratpfanne' oder Urne in homerischer Zeit. Einen Anhaltspunkt für eine Einengung der Funktion in mykenischer Zeit könnte das Ideogramm für dieses Wort aus der 'Ta-Serie' (\*200<sup>VAS</sup>) liefern (Abb. 26). Es zeigt ein Gefäß mit einer sehr weiten Öffnung, an deren Rand zwei Henkel angesetzt sind. Der Rand selbst scheint waagrecht an den Hals angesetzt; der Hals selbst ist relativ kurz, die Außenlinie, die den restliche Gefäßkörper angibt, verläuft nach einer deutlichen Wölbung beinahe wagrecht und mündet in einen Fuß mit sehr geringem Durchmesser. Die Darstellung erweckt den Eindruck, dass das Gefäß nicht alleine stehen kann - es ist aber durchaus möglich, dass die Dimensionen nicht allzu wirklichkeitsgetreu wiedergegeben sind und der sich nicht gerade als Standfläche eignende Fuß des dargestellten Gefäßes 'übertrieben ausgeprägt' gezeichnet wurde. Das mit dem gleichen Begriff bezeichnete Gefäß aus 'Tn 996 wird vom Ideogramm \*219<sup>VAS</sup> begleitet. Dieses Worzeichen zeigt ein Gefäß dar, dessen Körper durch ein Rechteck dargestellt wird, an dessen oberen Rand zwei Ovale Henkel angeben. Es unterscheidet sich also sowohl in der

418Matthäus 1980, 150–157; Taf. 22–24.

419Vandenabeele – Olivier 1979, 236–38.

420Matthäus 1980, 153 f.

Form der Henkel als auch in der Form des Gefäßkörpers vom zuerst beschriebenen Ideogramm, fällt aber für den mykenischen Schreiber dennoch unter die Bezeichnung *pi-je-ra<sub>3</sub>* bzw. *pi-a<sub>2</sub>-ra*. Beide Gefäße können als mit niedrigem Rand, großer Öffnung und zwei am Rand angesetzten Henkeln beschrieben werden – dies dürften also die Merkmale sein, die eine mykenische 'Phiale' definieren.

Angaben zum **Material** werden in beiden Texten nicht gemacht. Vandenabeele – Olivier zufolge dürfte das durch \*200<sup>VAS</sup> wiedergegebene Gefäß aufgrund seiner Form aus Metall sein; die in Tn 996 vor und nach *pi-a<sub>2</sub>-ra* genannten Gefäße sind hingegen vermutlich aus Ton, sodass möglicherweise auch das durch \*219<sup>VAS</sup> dargestellte Becken zu den Tongefäßen zu rechnen ist. Auf der Tafel werden zwar auch Metallgefäße genannt, diesen Gefäßideogrammen ist aber das Wortzeichen für das entsprechende Metall vorangestellt.<sup>421</sup> Vergleichbare Gefäßformen sind sowohl bei den Ton- als auch bei den Metallgefäßen zu finden.

Vergleichsbeispiele können in der Gruppe der 'zweihenkeligen Becken' gefunden werden, welche zu den am häufigsten auftretenden Bronzegefäßen gehören und in sieben Untergruppen eingeteilt werden können.<sup>422</sup> Für das Zeichen \*219<sup>VAS</sup>, welches nicht aus der Ta-Serie stammt, führen Vandenabeele – Olivier<sup>423</sup> ein Becken aus dem Kammergrab 12 in Dendra<sup>424</sup> (Abb. 27) an. Dieses weist einen Gefäßkörper mit langrechteckigem Längsschnitt und halbkreisförmige, am Rand angesetzte Henkel auf. Diese sind von derselben Breite wie der breite waagrechte Rand. An beiden ist eine Verzierung mit einem sich wiederholenden Efeu- und Blütenmotiv angebracht. Dieses Gefäß gehört zu Matthäus' Variante E, welche vor allem in Gräbern auf dem Festland und in Kreta etwa von SH I bis SH/SM III A1 belegt ist.<sup>425</sup>

Das Ideogramm \*200<sup>VAS</sup> wird von Matthäus mit den Gefäßen seiner Variante G in Verbindung gebracht.<sup>426</sup> Diese Becken stammen aus Zypern und Sizilien. Die Datierung ist nicht immer einfach – die zeitlich einordenbaren Beispiele sind etwa zwischen SH III A und B anzusiedeln.<sup>427</sup> Ein Becken aus Grab 66 in Enkomi auf Zypern<sup>428</sup> (Abb. 28) verfügt über zwei an der Seite angesetzte, bogenförmige Henkel und über eine Eintiefung im Boden, welche durchaus durch den sehr schmalen Fuß des Ideogrammes charakterisierend wiedergegeben worden sein könnte. Die eckige Gestaltung der Henkel des Ideogrammes unterscheidet sich von den Henkeln dieses Beckens.<sup>429</sup>

Sind die zweihenkeligen Becken dekoriert, so sind die Verzierungen an Rand und Henkeln – wie

---

421 Vandenabeele – Olivier 1979, 222.

422 Matthäus 1980, 123–140; Taf. 14–18, 73.

423 Vandenabeele – Olivier 1979, 224. cf auch Matthäus 1980, Taf. 17 (Zeichnung des Gefäßes).

424 Matthäus 1980, 130 (Nr. 153); Taf. 17, 153.

425 Matthäus 1980, 130 f.

426 Matthäus 1980, 133.

427 Matthäus 1980, 131 f.; Taf. 73.

428 Matthäus 1980, 131 a; Taf. 73, 1.

429 cf etwa Matthäus 1980, Taf. 15, 128; 17, 135, 153.

etwa das Gefäß aus Dendra zeigt – oder nur am Henkel<sup>430</sup> angebracht. Die Becken der Variante G, welche am ehesten dem mit dem Ideogramm \*200<sup>VAS</sup> dargestellten und dem Tafeltext zufolge 'mit Spiralmuster verzierten' Gefäß entsprechen, besitzen allerdings keinen breiten waagrechten Rand, der die Verzierungen tragen könnte und sind auch an den Henkeln nicht dekoriert. Auch flache einhenkelige Schalen (die von dem Verhältnis Höhe zu Breite her in etwa mit den Becken vergleichbar sind) weisen Verzierungen an Rand und Henkel auf, mitunter sogar Spiralmotive<sup>431</sup>, nicht aber am Gefäßkörper. Es könnte sich daher bei den Ta-Gefäßen, die 'mit Spiralmotiven verziert' sind, um Becken mit Eintiefung im Boden und breitem, verziertem Rand handeln, welche uns im archäologischen Befund (noch) nicht begegnen - möglicherweise einem festländischen Vorläufer der Becken der Variante G aus Sizilien bzw. Zypern.

Über die **Funktion** der Bronzebecken können nur bedingt Aussagen gemacht werden. Wie im sprachwissenschaftlichen Kommentar festgehalten, ist bei Homer eine Verwendung der 'Phiale' als ins Feuer zu stellendes Gefäß, wohl als Kochgefäß, aber auch die Verwendung als Urne belegt. Brandspuren an den Becken könnten eine Interpretation als 'Bratpfanne' unterstützen, sind aber an keinem der bekannten Becken nachgewiesen.<sup>432</sup> Matthäus gibt zudem zu bedenken, dass *φιάλη* für Homer ein "allgemeiner Terminus für becken- oder kesselartige Gefäße"<sup>433</sup> gewesen sein könnte. Eine Verwendung eines niedrigen Gefäßes mit großer Öffnung als Urne scheint in der Tat eher unwahrscheinlich. Auch die 'klassische Phiale', die ja als Trinkgefäß verwendet wurde, dürfte nicht unbedingt eine geeignete Urne dargestellt haben. Unter denen in Ta 709 verzeichneten Objekte sind viele Feuergeräte, welche eher für eine Interpretation als Kochgefäß bzw. Pfanne sprechen dürften.

Denkbar wäre auch, dass die in der Detailausführung doch unterschiedlichen Becken für unterschiedliche Zwecke verwendet worden sind. Das Heranziehen von Homer unterstützt zwar die Interpretation als 'Bratpfanne', wirft aber zugleich durch den Beleg einer Verwendung als Urne neue Fragen auf, die durch die Tatsache, dass das Wort *φιάλη* in historischer Zeit wiederum eine neue Bedeutung erhielt, noch verkompliziert werden.

### 3.1.5 '*pa-ko-to*-Gefäß' (*pa-ko-to*)

Abgesehen von der einmaligen Nennung in Ta 709 ist dieser Begriff nicht belegt. Auch das begleitende Ideogramm \*214<sup>VAS</sup> (Abb. 29) tritt anderswo nicht auf. Da die Bezeichnung nicht sicher gedeutet werden kann, bietet das Wortzeichen den besten Anhaltspunkt für das Aussehen des Gefäßes. Das Zeichen zeigt ein Gefäß mit eher breiter Öffnung und weist einen kurzen, zylindrischen Hals sowie eine deutliche Krümmung an den Schultern auf. Der Körper mündet in einen Fuß, dessen

---

430Matthäus 1980, Taf. 15, 125.

431Matthäus 1980, Taf. 40, 331. 327. 328.

432Matthäus 1980, 135.

433Matthäus 1980, 135.

Druchmesser nur geringfügig kleiner ist als derjeniger der Öffnung. Die Henkel sind bogenförmig und verlaufen vom Halsansatz zum Gefäßrand.

Das Material wird nicht angegeben, die Gestaltung der Henkel könnte aber eher für ein Metall- als ein Tongefäß sprechen.

Matthäus' eher kleine Gruppe der 'großen mehrteiligen Amphoren mit Bandhenkel'<sup>434</sup> weist aber durchaus einige Gemeinsamkeiten mit dem Wortzeichen auf. Ein Beispiel aus Dendra<sup>435</sup> (Abb. 30) verfügt über eine breite Öffnung, die allerdings etwas kleiner als der Fußdurchmesser ist, und hat ähnlich geschwungene Schultern. Die Bandhenkel der Amphore setzen ebenfalls am Rand an, reichen aber bis zur Schulter – etwas tiefer als beim Ideogramm. Die insgesamt drei zu dieser Gruppe zu rechnenden Gefäße stammen aus festländischen Gräbern und fallen in SH III A.<sup>436</sup>

Dekoriert sind diese Gefäße nicht. Ob mit *a-pe-te-e-me-ne* eventuell Verzierungen beschrieben werden, muss offen bleiben. Es könnte sich möglicherweise um ein beschädigtes Gefäß handeln, sofern die Übersetzung als 'ohne Boden' zutrifft. Von Hiller<sup>437</sup> wird hier auf eine Tonamphora im als Heiligtum zu interpretierenden Raum XXXII von Haus G in Asine hingewiesen. Dieses Gefäß wurde auf dem Kopf stehend gefunden – sein Boden ist absichtlich entfernt worden.<sup>438</sup> Es wäre aber auch möglich, dass es sich um eine durch den Gebrauch entstandene Beschädigung handelt, wie dies etwa für den Dreifußkessel 'mit einem Fuß, mit einem Henkel' aus Ta 641.1 anzunehmen ist.

### 3.1.6 Kanne(?) (*qe-ra-na*)

Das Ideogramm \*204<sup>VAS</sup> (Abb. 31.) tritt in Ta 711 zweimal gemeinsam mit *qe-ra-na* auf. Das Ideogramm zeigt ein einhenkeliges Gefäß mit besonders in Ta 711.3 sehr schmalem Fuß, ausgeprägter Schulter und eher kurzem, sich verjüngendem Hals. Der Henkel setzt am Hals an und endet knapp unter der Schulter. Das Zeichen in Ta 711.2 weist auf der Höhe des unteren Henkelansatzes zwei parallele waagrechte Linien auf dem Gefäßkörper auf – Matthäus zufolge wird dadurch ein Band angegeben.<sup>439</sup> Das Zeichen in der folgenden Zeile verfügt allerdings nur über eine waagrechte Linie, die von der Mitte bis zum rechten Gefäßrand verläuft. Zudem werden diese Linien in der Umzeichnung Vandenabeele – Oliviers<sup>440</sup> nicht wiedergegeben, sodass es der Verfasserin auch möglich erscheint, dass es sich hierbei lediglich um eine Beschädigung der Tafel handelt, da die parallelen Linien nur bei einem Ideogramm festgestellt werden können. Außerhalb der Ta-Serie ist das Ideogramm in KN K 93 zu

434Matthäus 1980, 157–160; Taf. 24.

435Matthäus 1980, 1958, Nr. 205; Taf. 24, 205.

436Matthäus 1980, 158.

437Hiller 1971, 81 f.

438Whittaker 1997, 163; Nilsson 1950, 113 Abb. 32.

439Matthäus 1980, 193.

440Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 126, 2. 3.

finden, <sup>441</sup> dieses Zeichen weist allerdings einen längeren, geraden Hals sowie einen etwas ausgeprägter nach innen geschwungenen Henkel auf. Parallele Linien auf dem Gefäßkörper fehlen hier. Es ist wohl anzunehmen, dass es sich bei dem durch \*204<sup>VAS</sup> dargestellten Gefäß um einen Kanne handelt, wenn auch *qe-ra-na* sprachwissenschaftlich nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

Das Material wird in den Texten nicht erwähnt. Wie für alle bereits genannten Gefäße ist auch in diesem Fall wahrscheinlich, dass es sich um Metallgefäße handelt.

Im archäologischen Befund entsprechen Matthäus' 'piriforme Kannen mit Schulterband'<sup>442</sup> wohl am besten den in Ta 711 genannten Gefäßen. Die (datierbaren) Kannen dieser Gruppe stammen zumeist aus Gräbern der Zeitspanne SH IIB – SH IIIA, mit Ausnahme eines Schulterbandfragmentes, welches einem aus SH IIIB–C stammenden Hortfund in Mykene angehört.<sup>443</sup> Eine Kanne aus Kammergrab 47 in Mykene<sup>444</sup> (Abb. 32) verfügt über einen waagrechten Rand und einen Hals, der sich zumeist etwa in seiner Mitte etwas verjüngt und sich zur Schulter hin wieder verbreitert. Seine Länge scheint eher dem in KN K 93 belegten Ideogramm zu entsprechen, verläuft allerdings nicht so gerade wie der dieses Ideogrammes, ist aber wiederum nicht so kurz bzw. weist keine so starken Einziehung auf wie die beiden Ideogramme der Ta-Serie. Nach den ausgeprägten Schultern verjüngt sich der Gefäßkörper zum Fuß hin, wobei der Durchmesser des Fußes dem Durchmesser der Öffnung ungefähr entspricht. Wie bereits bei anderen Gefäßen festgestellt wurde, dürfte der sehr geringe Durchmesser des Fußes der Ideogramme zur deutlichen Herausarbeitung der charakteristischen Gefäßeigenschaften dienen. Der breite Bandhenkel ist am Gefäßrand angesetzt und endet an der breitesten Stelle des Gefäßkörpers. Am Ansatz der Schulter verläuft ein Band aus in Relief gearbeitete Stierköpfen. Es ist unklar, ob das in Ta 711.2 belegte Ideogramm ein solches Band aufweist, allerdings befinden sich die (Begrenzungs?)Linien hier auf der Höhe des unteren Henkelansatzes – also etwas weiter unten als bei den piriformen Kannen.

Von all den bisher behandelten Gefäßen verfügen die Kannen(?) über die ausführlichste Beschreibung. Wenngleich nicht alle der dabei verwendeten Begriffe sprachwissenschaftlich erklärt werden können, liefern die verständlichen dennoch einen guten Ausgangspunkt für Vergleiche mit dem archäologischen Befund. In den Texten treten bei der Beschreibung einer Kanne zwei bis vier Adjektive auf, von denen sich eines, zwei oder drei auf Dekormotive beziehen können, die 'piriformen Kannen mit Schulterband' weisen jedoch stets nur ein Motiv auf, welches auf Schulterband und Henkel zu finden ist.

Das für zwei Kannen(?) verwendete Adjektiv *qo-u-ka-ra* ('mit Rinderkopf') findet seine

---

441ebenda.

442Matthäus 1980, 189–193; Taf. 33. 34.

443Matthäus 1980, 190.

444Matthäus 1980, 190 Nr. 287; Taf. 34, 287.

Entsprechung in der beschriebenen Kanne aus Kammergrab 47 in Mykene<sup>445</sup>, welche Darstellungen von Rinderköpfen an Schulterband und Henkel aufweist. Auf diese Parallele wird von Matthäus<sup>446</sup> und Vandenabeele – Olivier<sup>447</sup> bereits hingewiesen. In Ta 711.1 tritt gemeinsam mit *go-u-ka-ra* das Wort *ko-ki-re-ja* ('mit Muscheln geschmückt') auf. Eine Hydria aus Palaikastro<sup>448</sup> verfügt über eine auf ihrem Henkel aufgesetzte, plastisch gearbeitete Muschel. Eine weitere Hydria aus Schachtgrab 36 in Zafer Papoura<sup>449</sup> weist am Ansatz des Henkels am Gefäßkörper eine größere sowie auf der Oberseite des Henkels eine kleinere Reliefmuschel auf (Abb. 33). Plastisch gearbeitete Muscheln finden sich in größerer Zahl auf einer Kanne des 'marine style' aus einem Grab in Poros.<sup>450</sup> Dieses Gefäß verfügt über zwei Reihen von je 14 am Henkel angesetzten Reliefmuscheln, weitere Muscheln an beiden Henkelansätzen und in Dreiergruppen angeordnet an der Gefäßschulter. Dimopoulou hält fest, dass sich in Dekor und Gefäßform Einflüsse von Metallgefäßen feststellen lassen.<sup>451</sup> *ko-ki-re-ja* wird auch in der Besreibungen von Möbeldekor genannt. Die wohl durch *to-qi-de-we-sa* angegebenen Spiralmotive finden sich in Form einer Laufspiralverzierung auf einer piriformen Kanne aus einer Tholos in Nichoria<sup>452</sup>, sind aber wohl generell ein recht häufiges Dekorationsmotiv und auch auf Kannen anderen Typs<sup>453</sup> belegt. Im Fall von *ko-ro-no-we-sa* ('mit gekrümmten Linien(?)', 'mit gebogenem Henkel(?)') muss die Übersetzung sehr wage bleiben, wenn auch anzumerken ist, dass die meisten Gefäße über einen 'gebogenen Henkel' verfügen und daher eine solche Beschreibung unwahrscheinlicher erscheint. Auf diese Beschreibung folgt kein Wortzeichen, sodass nicht entschieden werden kann, ob sich dieser Henkel möglicherweise so sehr von anderen Henkeln unterscheidet, dass dies als charakterisierendes Merkmal für das betreffende Gefäß gewertet werden könnte. Auch die Suche nach einem Dekor 'mit gekrümmten Linien' liefert kein verwertbares Ergebnis, da eine Vielzahl der Verzierungen gekrümmte Linien in irgendeiner Form beinhalten. Schließlich ist *ku-na-ja*, ('mit Frauendarstellungen(?)', 'für Frauen bestimmt(?)') zu nennen, dessen Bedeutungen ebenfalls zahlreich sein können. Darstellungen von Frauen sind auf Bronzegefäßen nicht zu finden, ebensowenig wie andere figürliche Darstellungen. Auf Tongefäßen können Frauendarstellungen auftreten, sind aber eher selten. Steel gibt angesichts dieser – verglichen mit anderen Gattungen wie Fresken – geringen Zahl wohl zu Recht zu bedenken, dass manche Darstellungen (die z. B. Personen in einem langen Mantel zeigen) traditionell als männliche Figuren interpretiert worden sind, obwohl es keine eindeutigen Hinweise auf deren Geschlecht gibt.<sup>454</sup>

---

445Matthäus 1980, 190 Nr. 287; Taf. 34, 287.

446Matthäus 1980, 193.

447Vandenabeele – Olivier 1979, 250.

448Matthäus 1980, 163 Nr. 212; Taf. 25, 212.

449Matthäus 1980, 172 Nr. 242; Taf. 30, 242.

450Dimopoulou 1999.

451Dimopoulou 1999, 219 f.

452Matthäus 1980, 190 Nr. 289.

453in Auswahl: Matthäus 1980, Taf. 32, 260; 33, 281.

454Steel 2006, 150f.

Durch die Beschreibungen auf den Tafeln der Ta-Serie wird nahegelegt, dass besonders das Repertoire des Dekors wohl zumindest bei Kannen vielfältiger war als es die erhaltenen Gefäße zeigen.

## 3.2 Möbel

Die Beschreibungen von Material, Form und Dekor der Möbel sind die ausführlichsten der Ta-Serie und werden die wichtigste Grundlage für die Suche nach Vergleichsbeispielen liefern. Nur für den Schemel ist ein Ideogramm belegt, sodass die Gliederung in diesem Kapitel in größerem Maße auf den Beschreibungen beruht. Sie erfolgt nach dem dem vorangegangenen Gefäßkapitel gegenüber leicht angepassten Schema 'Ideogramm', 'Material', 'Form', 'Dekor' und 'Funktion/Verwendung', wobei nicht alle Beschreibungen Begriffe aus allen Gruppen beinhalten. Die archäologischen Vergleichsbeispiele werden für jeden Begriff aufgeführt. Dies bewirkt mitunter eine Mehrfachnennung von Vergleichsbeispielen, wird aber dem gewählten von den Texten ausgehenden Arbeitsansatz der Meinung der Verfasserin nach am besten gerecht.

### 3.2.1 Tisch (*to-pe-za*, *to-pe-zo*)

Insgesamt werden elf Tische in der Ta-Serie genannt, davon neunmal je ein Tisch (*to-pe-za* im Singular) und einmal zwei Tische (*to-pe-zo* im Dual).

Zunächst zu **Material**, welches in den Beschreibungen an erster Stelle nach 'Tisch' (*to-pe-za*) aufgeführt wird und mit einiger Wahrscheinlichkeit angibt, aus welchem Material der Tisch hergestellt wurde: Für die verzeichneten elf Tische können vier verschiedene Werkstoffe identifiziert werden: Stein (*ra-e-ja*), Holz (*kute-se-ja*, *pu-ko-so-e-ke-e*), Elfenbein (*e-re-pa-te-ja*) und Glas oder Bergkristall (*we-a-re-ja*). Vermutlich handelt es sich bei dem nicht eindeutig übersetzbaren *mi-ra*<sub>2</sub> um eine weitere Holzart.

Stein stellt mit vier Nennungen das 'häufigste' Material dar, wobei bei einem Tisch (Ta. 642.1) Glas oder Bergkristall als zweites Material hinzutritt. Aus Stein gefertigte Tische verschiedener Größe sind aus verschiedenen Kontexten bekannt: So fanden sich in Hof 58 des Palastes von Pylos, unweit des 'Archive Complex', rund 40 Marmorfragmente, welche zu einer runden Tischplatte mit ca. einem halben Meter Durchmesser ergänzt werden können (Abb. 34).<sup>455</sup> Die Oberseiten der Plattenfragmente sind glatt poliert und mit roten und weißen Steinscheiben eingelegt. Beine sind nicht erhalten, aber den Ausgräbern zufolge verfügte der Tisch möglicherweise über drei "sturdy legs".<sup>456</sup> Als Vorbild für eine solchen Rekonstruktionsvorschlag könnten runde, niedrige, dreibeinige Opfertische oder Herde dienen, die sowohl auf Kreta als auch auf dem Festland auftreten.<sup>457</sup>

Ein weiterer etwa 15 cm hoher runder Steintisch wurde im Palast von Knossos gefunden.<sup>458</sup>

---

455Blegen – Rawson 1966, 230, Abb. 271,4; 272, 3. 4.

456Blegen – Rawson 1966, 230.

457Derartige Tische oder Herde sind möglicherweise mit dem Begriff *e-ka-ra* ('Herd') in Verbindung zu bringen und werden daher in Kapitel 3.3.4. ausführlicher behandelt.

458Evans 1921, 387; Warren 1969, 97; P 549.

Dieses Beispiel besteht aus schwarzen Steatit und verfügt über drei Beine, die als Halbrosetten gearbeitet sind. Da eine beträchtliche Menge an Goldfolie gemeinsam mit dem Tisch gefunden wurde, dürfte der Tisch mit Goldfolie überzogen gewesen sein. Aus Haus E in Mallia stammt ein weiterer Steattisch.<sup>459</sup> Er besitzt drei sich nach unten hin verjüngenden Beine mit rechteckigem Querschnitt. Die runde Tischplatte weist zwei umlaufende Einkerbungen an ihrer Außenseite auf. Ein weiterer, deutlich größerer Steintisch stammt aus Kammergrab 2 in Dendra.<sup>460</sup> Dieser Tisch aus Poros ist 2,10 m lang 90 cm breit und 23 cm dick. Seine Beine bestehen aus aufeinandergelegten Steinplatten.<sup>461</sup>

In den Tafeln der Ta-Serie werden keine Angaben zur Höhe der Tische gemacht, da aber Sessel ebenfalls verzeichnet werden, kann vermutet werden, dass die beiden Möbel gemeinsam verwendet wurden. Einen Anhaltspunkt dafür liefert ein Freskofragment aus dem Megaron von Pylos, welches zwei langgewandete, zu beiden Seiten eines Tisches auf Klappstühlen sitzende Figuren zeigt (Abb. 35).<sup>462</sup> Die oben aufgeführten Steintische sind wohl als Opfertische zu interpretieren – ein Steintisch, der ausreichend hoch ist, um mit einem Sessel kombinierbar zu sein, ist der Verfasserin nicht bekannt. Es ist aber vorstellbar, dass ein Teil des Tisches – etwa die Tischplatte – aus Stein besteht und somit eine charakterisierende Bezeichnung des Tisches als 'aus Stein' plausibel scheinen lässt. Diese Vermutung könnte dadurch unterstützt werden, dass einer der Tische 'aus Stein' laut Beschreibung über 'Füße' – vermutlich Tischbeine – aus Elfenbein (*e-re-pa-te-jo po-pi*) verfügt.

Bei drei weiteren Tischen wird Elfenbein (*e-re-pa-te-ja*) als Material an der ersten Stelle der Beschreibung angegeben. Es ist wohl eher unwahrscheinlich, dass die betreffenden Tische vollständig aus Elfenbein gefertigt wurden – kein derartiger Tisch ist der Verfasserin bekannt. Möglich ist aber, sich einen 'Elfenbeintisch' als mit Elfenbein verkleidet oder mit Elfenbeinplaketten versehen vorzustellen. Der 'Kern' bzw. die tragende Konstruktion eines solchen Tisches kann aus einem anderen Material wie etwa Holz bestehen. Unter einem 'Tisch aus Elfenbein' einen mit Elfenbein einlegearbeiteten dekorierten Tisch zu verstehen, ist insofern problematisch, als in den Beschreibungeneinen ein bestimmter Ausdruck für Einlegearbeiten (*a-ja-me-na* bzw. *a-ja-me-no* – 'ingelegt mit') verwendet wird. Daher ist wahrscheinlich, dass sich ein 'Tisch aus Elfenbein' von einem mit Elfenbein eingelegten Tisch unterscheidet. Möglicherweise hat man sich einen 'Tisch aus Elfenbein' ähnlich vorzustellen wie einen Thron aus Grab 59 in Salamis auf Zypern, der zur Gänze mit Elfenbeinplättchen bedeckt war.<sup>463</sup> Tisch- oder Stuhlbeine aus Elfenbein sind gefunden worden – wie etwa ein (Stuhl?) Bein aus Theben, welches mit Verzierungen versehen ist<sup>464</sup> – und sind möglicherweise mit *e-re-pa-te-jo po-pi* ('mit Füßen aus Elfenbein') gleichzusetzen. Dieses Element wird nur einmal bei einem Tisch 'aus Stein' (*ra-e-ja*) genannt,

459Deshayes – Dessenne 1959, 136; Taf. 49, 7; Warren 1969, 97.

460Person 1931, 77f. 100; Taf. 29, 2.

461Person 1931, 110.

462Lang 1969, 80f. (H44 H 6); Taf. 126, 44a H 6. 44b H 6.

463Laser 1969, 99; 101 Abb. 17, a; Taf. 7 a–b.

464Richter 1966, 6 f.; Abb. 4.



aber Tischbeine aus Elfenbein sind auch für einem 'Elfenbeintisch' naheliegend.

Außerdem wird Holz als Material für drei Tische genannt. Einmal wird Buchsbaumholz<sup>465</sup> (*pu-ko-so e-ke-e*) sowie zweimal (unechtes?) Ebenholz (*ku-te-se-ja*) angeführt. Aufgrund der klimatischen Bedingungen hat sich Holz im ägäischen Raum in der Regel nicht erhalten, daher sind Vergleichsbeispiele selten. Einen Beleg für den Import von wertvollem Holz liefert die Ladung eines bei Uluburun gesunkenen Handelsschiffes. Mit diesem im letzten Viertel des 14. Jh v. gesunkenen Schiff wurden u. a. einige zur Weiterverarbeitung gedachte Stücke Palisanderholz oder 'african blackwood' (*Dalbergia melanoxylon*) transportiert.<sup>466</sup> Diese Holzart ist das 'Ebenholz' des pharaonischen Ägyptens, welches mit dem ägyptischen Begriff *hbny* bezeichnet wird.<sup>467</sup> Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass es sich bei diese Holzstücken um das als (unechtes?) Ebenholz (*ku-te-se-ja*) bezeichnete Material der Ta-Texte handelt. Das vor allem mit Rohmaterialien wie Kupferbarren, Elfenbein und Rohglas, aber auch mit fertigen Produkten beladene Schiff dürfte von einer Hafenstadt der Levante in die Ägäis unterwegs gewesen sein.<sup>468</sup> Die geladenen Holzstücke sprechen dafür, dass dieses 'Ebenholz' in ägäischen Werkstätten verarbeitet bzw. Ebenholzmöbel lokal hergestellt werden konnten.<sup>469</sup>

Die zweite in den Texten genannte Holzart – Buchsbaumholz (*pu-ko-so e-ke-e*) – eignet sich Buchholz zufolge sehr gut für Drechselarbeiten und wurde in der Antike für Holzgefäße und in der Möbelherstellung verwendet,<sup>470</sup> Beispiele aus mykenischer Zeit sind der Verfasserin allerdings nicht bekannt. Ein geographisch und zeitlich etwas weiter entferntes Beispiel für die Verwendung der Holzart stellen einige 'screens' aus dem ins letzte Viertel des achten Jahrhundert v. Chr. zu datierenden<sup>471</sup> 'Midas Mound'-Tumulus im phrygischen Gordion dar. Diese 'screens' bestehen aus Buchsbaumholz sind mit Ornamenten aus dunklerem Holz eingelegt.<sup>472</sup>

Des Weiteren wurden in Schachtgrab V in Mykene zwei teilweise beschädigte Objekte aus Zypressenholz<sup>473</sup> gefunden, welche von Karo als 'große Schüsseln'<sup>474</sup> interpretiert wurden. Muhly vertritt allerdings die Ansicht, dass es sich hierbei um mindestens zwei "tables with concave or 'dished' tops"<sup>475</sup> handelt. Der besser erhaltene dieser Tische (Abb. 36) verfügt über eine konkave Tischplatte mit drei länglichen Zapfenlöchern für die breiten, ca. 1–2 cm dicken Beine, von denen eines größtenteils

---

465 *pu-ku-so e-ke-e* wird im Gegensatz zu den restlichen unter 'Material' eingeordneten Begriffen nicht an erster Stelle der Beschreibung genannt – an dieser Stelle steht in Ta 715.3 das nicht übersetzbare *mi-ra2*.

466 Pulak 2010, 867.

467 Gale u. a. 2000, 338: Im modernen deutschen Sprachgebrauch wird der Begriff Ebenholz für Hölzer der Gattung *Diospyros* verwendet, welche im pharaonischen Ägypten nicht belegt sind.

468 Pulak 2010, 870 f.

469 Pulak 2001, 32.

470 Buchholz 2004, 126.

471 Young 1981, 271.

472 Young 1981, 176–181; Meiggs 1982, 281.

473 Karo 1930, 153 Nr. 980, 891; Taf. 147.

474 Karo 1930, 153 Nr. 890, 891; 245.

475 Muhly 1996, 197.

erhalten ist. Die Beine sind etwa 16 cm hoch und der Durchmesser der Platte beträgt 36,5 cm. Hinsichtlich seiner Dimensionen ist er eher mit den dreibeinigen Opfertischen aus Ton zu vergleichen. Diese zwei Holzobjekte sind aufgrund ihrer Singularität schwierig einzuordnen, daher sei dahingestellt, ob sie als HolzdreifüÙe, Schüsseln mit StandfüÙen oder als Tische zu bezeichnen sind.

Zudem haben die durch den Vulkanausbruch auf Thera verursachten Zerstörungsschichten es ermöglicht, mittels Gipsausgüssen eine Vorstellung vom Aussehen der verbrannten Holzmöbel zu gewinnen, wenn auch hier das Material nicht auf die Holzart genau zu bestimmen ist. Schließlich handelt es sich bei dem Opfertisch, welcher auf dem Sarkophag von Hagia Triada dargestellt ist (Abb. 39), wohl auch um einen Holztisch.<sup>476</sup>

Schließlich wird Glas oder Bergkristall (*we-a-re-ja*) bei einem Tisch in Kombination mit Stein als Material genannt. Da dieses Material nicht in Verbindung mit *a-ja-me-ja* ('eingelegt mit') auftritt – im Gegensatz zu drei weiteren, für diesen Tisch genannten Materialien, handelt es sich hierbei vermutlich um einen Tisch, der hauptsächlich aus Stein und Glas oder Bergkristall gefertigt ist. Möglicherweise besteht der 'Kern' dieses Tisches aus Stein, während Glas oder Bergkristall für die Gestaltung des Großteils der Oberfläche verwendet wurde. Für diesen Tisch werden den einige weitere Materialien gemeinsam mit *a-ja-me-no* als Einlegearbeiten aufgeführt. Möglicherweise wurde Bergkristall für den 'Hintergrund' bzw. die Flächen zwischen den Ornamenten aus weiteren genannten Materialien eingesetzt. In Schachtgrab IV in Mykene wurden insgesamt 30 Platten aus Bergkristall gefunden, die zwischen ca. 3,5 und 10 cm lang und jeweils 1,5 bis 1,6 cm breit sind. Einige der Platten weisen ein abgeschrägtes Ende auf.<sup>477</sup> Derartige Stücke könnten zur Gestaltung eines Rahmens oder einer Hintergrundfläche eingesetzt worden sein. Einige Bergkristallstücke aus dem 'Iustral basin' des Thronraumes von Knossos<sup>478</sup> könnten ihrer Form nach angrenzend an runde Ornamente wie Rosetten platziert gewesen sein. Daneben besteht die Möglichkeit, Bergkristall mit einem anderen Material zu hinterlegen bzw. zu bemalen. So wurden einige der Bergkristallstücke, mit denen ein in MM III–LM IA zu datierendes<sup>479</sup> Spielbrett aus dem Palast von Knossos<sup>480</sup> (Abb. 38) eingelegt ist, mit Silber- oder Goldfolie bzw. mit blauem Glas hinterlegt. Zudem wurden in den Temple Repositories eine ca. 11 cm durchmessende konvexe Scheibe und 21 'Blütenblätter' aus Bergkristall mit einer kleinen Vertiefung ihrer Mitte gefunden. Mehrere dieser 'Blütenblätter' weisen eine teilweise Ummantelung mit Goldfolie auf. Ein bis zwei sind auf der Unterseite mit Silberfolie verkleidet, wobei eines dieser Stücke noch zusätzlich in Goldfolie eingefasst ist.<sup>481</sup> Evans zufolge<sup>482</sup> fanden diese Stücke als Intarsien Verwendung,

---

476Long 1974, 62.

477Karo 1930, 116 Nr. 574, Taf. 153.

478Evans 1935b, 929 Abb. 900 (besonders 900 f. k).

479Hillbom 2004, 56.

480Evans 1921, 387. 472–477.

481Evans 1921, 470 f.; Panagiotaki 1999, 123–125. 174; Taf. 22.

482Evans 1921, 471.

während Panagiotaki aufgrund der Größe der Bergkristallscheibe an eine mögliche Funktion als 'sun emblem' in religiösen Zeremonien denkt.<sup>483</sup> Weiters findet sich auf der Hinterseite eines 55 mal 35 mm messenden Bergkristallstückes aus dem 'lustral basin' des Thronraumes von Knossos<sup>484</sup> eine gemalte Darstellung eines Stierfängers.

Eine dieser beiden Möglichkeiten der Bergkristallverwendung könnten vielleicht dahinterstehen, wenn in der Beschreibung auf die Nennung des Begriffes *a-ja-me-no* verzichtet wird. Bergkristallstücke konnten allerdings ebenfalls als Intarsien eingesetzt werden, wie etwa schuppenförmige Stücke aus Theben<sup>485</sup> zeigen – im Falle des in Ta 642.1 genannten Tisches erscheint eine 'anderweitige' Verwendung allerdings wahrscheinlicher.

Informationen zur **Form** der Tische werden in der Regel nach der Materialangabe aufgeführt. Hier begegnen einige Begriffe, die sprachlich oder inhaltlich nicht sicher gedeutet werden können. Zunächst sind hier das sechsmal auftretende 'neunfüßig' (*e-ne-wo-pe-za*) und das einmal auftretende 'sechsfüßig' (*we-pe-za*) zu nennen. Etymologisch sind diese Begriffe eindeutig auf 'Zahlwort' plus 'Fuß' zurückzuführen, aber der genaue Bedeutungsinhalt muss offen bleiben.

Die von Bartoněk bevorzugte Übersetzung lautet 'neun Fuß lang/hoch' bzw. 'sechs Fuß lang/hoch'.<sup>486</sup> Es ist allerdings unklar, ob 'Fuß' bereits in mykenischer Zeit als Maßeinheit verwendet wurde. Graham kommt durch die Analyse der minoischen Paläste in Phaistos, Mallia und Knossos zu der Annahme, dass deren Maßen ein 'minoischer Fuß' von 0,303636 m Länge zugrunde liegt. Er hält es für wahrscheinlich, dass diese Maßeinheit von den Mykenern übernommen worden sein konnte, belegt dies aber nicht durch festländische Beispiele.<sup>487</sup> Preziosi zufolge lassen sich in der minoischen Architektur acht verschiedene 'standard units' feststellen, deren Länge zwischen 0,270 und 0,350 m liegt. Daher hält er es für möglich, dass sowohl ein 'shorter foot' als auch ein 'longer foot' in Verwendung war.<sup>488</sup> Kamm hingegen bezweifelt die Verwendung einer derartigen Einheit, da seine Untersuchungen des Kephala-Kuppelgrabes von Knossos und frühen mykenischen Kuppelgräbern zufolge die 'altägyptische Elle' mit einer Länge von ca. 0,524 m dem minoischen und mykenischen Maßsystem als Grundeinheit diene.<sup>489</sup> Das Auftreten von 'Fuß' als mykenischer Maßeinheit ist demnach nicht eindeutig zu belegen, zur Veranschaulichung von Bartoněks Übersetzungsvorschlag soll aber an dieser Stelle mit 0,30 m als Näherungswert für einen 'mykenischen Fuß' gerechnet werden. Ein sechs Fuß messender Tisch würdet demzufolge eine Länge von 1,80 m aufweisen, ein neun Fuß

---

483Panagiotaki 1999, 125.

484Evans 1935b, 929 Abb. 900 d; Evans 1930, 109 Abb. 60; 110 Abb. 61; Taf. 19.

485Symeonoglou 1973, 69; Taf. 91, 270.

486Bartoněk 2003, 181.

487Graham 1960, bes. 335. 338.

488Preziosi 1983, 486. 492.

489Kamm 2000, bes. 68.

messender Tisch eine Länge von 2,70 m. In diese Größenordnung fällt etwa der bereits erwähnte steinerne Opfertisch aus Dendra mit einer Länge von etwa zwei Metern. Auch aus bildlichen Darstellungen sind Opfertische bekannt, die groß genug sind, um einen Stier tragen zu können: Ein derartiger Tisch ist auf dem Sarkophag von Hagia Triada<sup>490</sup> (Abb. 39) zu finden: Dieser Tisch verfügt über zwei Beine, die sich nach unten verjüngen und in ihrer Mitte ornamental gestaltet sind. Die Tischplatte reicht der daneben dargestellten Figur etwa bis zur Mitte der Oberschenkel. Unterhalb der Platte ist ausreichend Platz für zwei liegende Ziegen. Die Maße dieses Tisches sind daher wohl im Bereich des steinernen Opfertisches anzusiedeln, wenngleich eine solche Darstellung kein maßstabgetreues Abbild eines tatsächlichen Opfertisches sein muss. Vergleichbare Motive sind auf einigen Siegeln bzw. Siegelabdrücken zu finden, die von Sakellarakis zusammengestellt wurden (Abb. 40).<sup>491</sup> Hier zeigt z. B. ein Siegelabdruck aus Mallia (CMS II, 6) einen Stier, der mit überkreuzten Beinen auf einem Opfertisch liegt. Die Höhe dieses Tisches entspricht der Höhe des Tisches auf dem Hagia Triada-Sarkophag, wie anhand der am linken Rand des Tisches dargestellten männlichen Figur deutlich wird. Es ist also nicht unmöglich, dass es sich bei den beiden diskutierten mykenischen Begriffen um Größenangaben handelt. Da derartige Tische bis jetzt nur im Kontext des Stieropfers bekannt sind, könnte an eine dementsprechende Interpretation für Tische der Ta-Serie denken lassen.

Ein anderer Übersetzungsvorschlag für die beiden Begriffe ist 'mit sechs bzw. neun Füßen', eine Angabe, die sich auf die Tischbeine bezieht. Hier ergeben sich zwei Interpretationsmöglichkeiten: Einerseits können mit den 'Füßen' des Tisches die Beine gemeint sein – somit würden die entsprechenden Tische über sechs oder neun Tischbeine verfügen. Eine derartige Verwendung des Begriffes für 'Fuß' ist nicht ungewöhnlich. Abgesehen davon, dass auch im Deutschen umgangssprachlich das ganze Bein als 'Fuß' bezeichnet werden kann, lassen sich die mykenischen Begriffe *to-pe-za* und *ti-ri-po* wörtlich als 'Vierfüßler'<sup>492</sup> bzw. 'Dreifuß'<sup>493</sup> wiedergeben. Wie in Kapitel 2.2.2.1 bereits festgehalten, muss sich kein Widerspruch daraus ergeben, dass ein 'Vierfüßler' als 'mit neun Füßen' bezeichnet wird.<sup>494</sup>

Tische mit mehr als vier Beinen sind unter den Darstellungen von Opfertischen auf Siegeln bzw. Siegelabdrücken zu finden: Auf einem Berliner Siegel aus Mykene (CMS XI, 52)<sup>495</sup> ist ein Tisch abgebildet, der über insgesamt sechs Beine verfügt (Abb. 41). Vier dieser Beine sind breiter und haben eine Ausbuchtung oder einen Querstrich oberhalb der Mitte. Sie wurden aufgrund dieser Form als stilisierte Bukranien interpretiert,<sup>496</sup> allerdings könnte es sich der Ansicht der Verfasserin nach auch um

490 Long 1974, Taf. 31, Abb. 87.

491 Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8; 171 Abb. 9.

492 Panagl 2007, 221.

493 DMic II (1999) 352 f. s. v. *ti-ri-po*; Bartoněk 2003, 394.

494 Panagl 2007, 221.

495 Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 6; 171 Abb. 9, 6.

496 Sakellarakis 1970, 176 Anm. 252.

eine andere, nicht näher bestimmbare Art von ornamentale Gestaltung handeln. Die zwei verbleibenden Beine sind schmal und gerade. Die vier breiteren Beine unterscheiden sich hinsichtlich der Größe voneinander, wobei die mittleren beiden Beine größer dargestellt sind als die beiden am Rand befindlichen, sodass es sich hier vielleicht um eine perspektivische Wiedergabe handeln könnte. Die beiden geraden Beine könnten sich demnach weiter im Bildhintergrund befinden. Eine unterschiedliche Gestaltung von Tischbeinen ist auch auf einem Siegel aus Aplomata (CMS V, 608; Abb. 43) erkennbar: Hier ist ein Opfertisch mit zwei Beinen dargestellt, wobei das linke Bein in Frontalansicht bzw. das rechte Bein im Profil wiedergegeben sein könnte. Dies zeigt vermutlich an, dass es sich um einen dreibeinigen Opfertisch handelt. Einige andere Darstellungen weisen hingegen zwei idente Tischbeine auf. Wie Sakellarakis feststellt, dürften hier Tische im Profil gezeigt werden,<sup>497</sup> etwa auf einem Siegel im Museum von Heraklion (CMS II, 3, 338)<sup>498</sup> und einem Siegel aus Nauplia (CMS I, 203)<sup>499</sup>. Diese Darstellungen sollen vermutlich vierbeinige Tische wiedergeben, während Darstellungen mit drei Tischbeinen – wie auf einem Siegel aus Pylos (CMS I, 264)<sup>500</sup> (Abb. 42) – wohl auf einen sechsbeinigen Tisch schließen lassen. Außerdem zeigen zwei Freskofragmente aus dem Thronsaal von Pylos<sup>501</sup> Tische: Auf einem Fragment (44 H 6 a) ist ein Tisch mit drei geraden Beinen und einer sich in der Mitte leicht nach unten wölbenden Tischplatte zu erkennen (Abb. 35). Links davon sind die Beine einer sitzenden, in ein langes Gewand gekleideten Figur erhalten, wodurch ein Anhaltspunkt für die Höhe des Tisches gegeben ist: Die Tischplatte ist so hoch, dass die Beine einer auf einem Sessel sitzenden Person darunter Platz finden. Das zweite Fragment vom selben Fundort (44 H 6 b) zeigt Teile von zwei Tischbeinen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit ebenfalls zu einem dreibeinigen Tisch ergänzt werden können. Es stellt sich nun auch hier die Frage, ob ein dreibeiniger Tisch – vielleicht mit einer runden Tischplatte – oder aber ein sechsbeiniger Tisch im Profil dargestellt wird. Vergleichbare Tische auf anderen Fresken gibt es kaum, einzig die Tischdarstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada<sup>502</sup> (Abb. 39) weist zwei Beine auf – hier handelt es sich wohl aller Wahrscheinlichkeit nach um die Darstellung eines vierbeinigen Tisches im Profil. Dieser Tisch kann allerdings einen Stier tragen und ist daher um einiges größer als der Tisch des pylischen Freskos. Insgesamt erscheint es der Verfasserin wahrscheinlicher, dass es sich bei der Darstellung aus Pylos um einen dreibeinigen Tisch handelt. Das Siegel aus Mykene ist der deutlichste Hinweis auf sechsbeinige Opfertische, allerdings fehlt ein Vergleichsbeispiel für die in den Texten häufiger genannten 'neunbeinigen' Tische.

Abgesehen von dieser Interpretation als 'neun- bzw. sechsbeinig' gibt es eine andere

497Sakellarakis 1970, 175.

498Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 2; 171 Abb. 9, 2.

499Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 7; 171 Abb. 9, 7.

500Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 8; 171 Abb. 9, 8.

501Lang 1969, 80f. (H44 H 6); Taf. 126, 44a H 6. 44b H 6.

502Long 1974, Taf. 31, Abb. 87.

Möglichkeit, diese beiden Begriffe zu verstehen, nämlich die 'sechs bzw. neun Füße' zu zwei oder drei 'Stützelementen' zusammenzufassen, die jeweils zwei bis drei 'Enden' oder Bestandteile aufweisen. Denn es ist auffällig, dass *we-pe-za* und *e-ne-wo-pe-za* jeweils Vielfache von drei enthalten, wie Palmer bereits feststellte. Daher denkt er in seiner Interpretation an "ornamental features in the form of animal's feet arranged \_|\_ on each of the three or two supports"<sup>503</sup>. Panagl schlägt vor, für *-pe-za* bei der Grundbedeutung 'Fuß' zu bleiben und sich einen 'sechsfüßigen' Tisch mit zwei bzw. einen 'neunfüßigen' Tisch mit je drei Beinen, Stützen oder Streben vorzustellen.<sup>504</sup> Schließlich äußert Yasur-Landau den Vorschlag, mit 'with six, nine leg pieces' zu übersetzen, indem er u. a. Tische aus dem Vorderen Orient zum Vergleich heranzieht, die Tischbeine aufweisen, welche sich aus mehreren Elementen zusammensetzen, aber in einem 'Fuß' enden.<sup>505</sup> Es ist schwierig, diese Vorschläge gegeneinander abzuwägen, da die Zahl der gefundenen Vergleichsbeispiele recht gering ist. Die zahlreichen runden Opfertische oder Herde aus Ton Tische weisen allerdings drei Beine auf – möglicherweise lässt sich hier ein Zusammenhang zur Verwendung der Vielfachen von drei bei der Beinanzahl der Ta-Tische herstellen. Abgesehen von den bisher erwähnten Tischen ist ein dreibeiniger Tisch mit runder Tischplatte aus Thera<sup>506</sup> zu nennen, dessen Form durch einen 'Gipseinguss' bestimmt werden konnte (Abb. 37). Dieser Tisch ist ca. 50 cm hoch; der Durchmesser der Tischplatte beträgt ebenfalls ca. 50 cm. Besonders bemerkenswert ist, dass die sich nach unten verjüngenden Tischbeine vermutlich geschnitzte Verzierungen aufweisen, bedauerlicherweise ist aber die Form der Tischbeinenden nicht erkennbar. Unter den mykenischen Vergleichsbeispielen ist kein Tisch bekannt, der über zwei- oder dreigeteilte Tischbeinenden verfügt. Palmers Vorschlag zufolge könnten die Tischbeinenden als paarweise angeordneten Tierfüßen gestaltet sein – dies lässt sich nicht zu ein konkretes Beispiel illustrieren, allerdings treten als Tierfüße gestaltete Tisch- oder Sesselbeine außerhalb des minoisch-mykenischen Raumes auf: Der phönizische Sarkophag des Ahiram aus Byblos<sup>507</sup> trägt die Darstellung eines Tisches<sup>508</sup> mit zwei als Tierfüße gestalteten Beinen, die zusätzlich auf Holzquadern ruhen – diese Darstellung gibt wohl ebenfalls einen dreifüßigen Tisch mit Stützelementen in der Mitte wieder.<sup>509</sup> Auch bei ägyptischen Möbeln findet sich eine ähnliche Gestaltung von Sessel- oder Hockerbeinen in Tierfuß- bzw. Tatzenform, so u. a. bei einem Hocker<sup>510</sup> und einigen Sesseln<sup>511</sup> aus dem Grab von Tut-anch-amun. Somit kann sich Palmers Vorschlag zwar auf keine direkten

---

503Palmer 1963, 347.

504Panagl 2007, 221.

505Yasur-Landau 2005, 303.

506Doumas 1983, 116 Abb. 18; Taf. 84.

507Seine Datierung ist unklar, da die Reliefdarstellungen vermutlich aus dem 13./12. Jahrhundert v. Chr. stammen, die Inschrift hingegen wohl ins 10. Jahrhundert fällt. (Rehm 2004, 79.)

508Rehm 2004, Taf. 6, Abb. 4.

509Bei Darstellungen von Tischen ist das Weglassen des dritten Beines Rehm zufolge üblich (Rehm 2004, 38.)

510Carter – Mace 1963, Taf. 74 A.

511Carter – Mace 1963, Taf. 59–62.

Vergleichsbeispiele berufen, ist aber dennoch nicht völlig auszuschließen. Yasur-Landau hingegen zieht für seinen Interpretationsvorschlag Darstellungen von Tischen auf Siegeln aus Kültepe und Ebla heran, deren Beine aus mehreren Teilen bestehen:<sup>512</sup> So weist etwa eine altassyrische Darstellung eines Tisches aus Kültepe<sup>513</sup> (Abb. 44) neben jedem geraden, am Tischrand angesetzten Bein ein zusätzliches Element auf, das von der Tischmitte ausgeht, zuerst senkrecht nach unten verläuft und sich in einem Bogen zum Ende des Tischbeines hin fortsetzt. Yasur-Landau merkt hier an, dass ein solches Element aus mindestens zwei verschiedenen Segmenten hergestellt werden musste. Dies trifft wohl zu, allerdings ist für die Verfasserin nicht unbedingt naheliegend, ein solches Holzelement gemeinsam mit dem äußeren Tischbein als 'drei Beine' zu bezeichnen. Wahrscheinlicher erscheint da eine Zählung als insgesamt zwei Beine, ein 'inneres' und ein 'äußeres', was aber wiederum nur eine Erklärung für *we-pe-za* liefern würde.

Der dritte Ausdruck, der sich auf die Tischbeine bezieht, ist 'mit Füßen aus Elfenbein' (*e-re-pa-te-jo -po-pi*). Wie bereits bei den beiden vorangegangenen Wörtern diskutiert, stellt sich auch hier die Frage, ob es sich um Tischbeine oder 'Tischbeinenden' aus Elfenbein handelt. Dieser Ausdruck tritt nur einmal auf und wird für einen Tisch verwendet, der auch als 'neunfüßig' (*e-ne-wo-pe-za*) bezeichnet wird. Es kann vermutet werden, dass es sich bei den als *-pe-za* bzw. *po-pi* bezeichneten Elementen um (dieselben) Beine oder 'Füße' des Tisches handelt, die demzufolge 'aus Elfenbein' und neunmal vorhanden wären, wie Chadwick<sup>514</sup> und Palmer<sup>515</sup> übersetzen). Versteht man *e-ne-wo-pe-za* allerdings als Größenangabe, so ist *e-re-pa-te-jo -po-pi* die einzige Angabe in den Tischbeschreibungen, die sich auf Tischbeine bezieht. Gegen den ersten Vorschlag spricht vielleicht, dass die Formulierung (in der deutschen Übersetzung zumindest) etwas umständlich scheint. Allerdings wurde *e-ne-wo-pe-za* direkt über *e-re-pa-te-jo* geschrieben, nachdem die zuvor an dieser Stelle geschriebenen Zeichen gelöscht wurden<sup>516</sup> – möglicherweise wurde hier also vom Schreiber ausgebessert. Tisch- oder Stuhlbeine aus Elfenbein sind gefunden worden – darunter etwa ein (Stuhl?)Bein aus Theben, welches mit Verzierungen versehen ist.<sup>517</sup> Zudem kann auf einen bei Homer (Il. 11, 629) belegten 'Tisch mit Füßen aus 'Kyanos' ' (*τράπεζαν κυανόπεζαν*) hingewiesen werden.<sup>518</sup> Dieses in der Ta-Serie als *ku-wa-no* bekannte Material, bei dem es sich vermutlich um Lapislazuli oder blaues Glas handelt (siehe unten), tritt in den Beschreibungen nur gemeinsam mit *a-ja-me-no* bzw. *a-ja-me-na* als Einlegearbeit auf. Hier ist allerdings aufgrund des Charakters des in Frage kommenden Materials wahrscheinlicher, dass 'Kyanos' nur zur Verkleidung der Tischbeine verwendet wurde.

Mit *e-ka-ma-pi* ('mit Stützen (?)') bzw. *e-ka-ma-te(-qe)* ('mit Stütze(?)') bezieht sich ein weiterer

512Yasur-Landau 2005, 303.

513Symington 1996, 125, Abb. 10 a.

514Chadwick 1973, 339

515Palmer 1963, 345.

516Bennett u. a. 2005, Ta 642.

517Richter 1966, 6 f.; Abb. 4.

518Laser 1968, 59.

Begriff vermutlich auf die Beine bzw. 'tragenden Elemente' des Tisches. Das zweimal belegte *e-ka-ma-pi* tritt stets gemeinsam mit *e-ne-wo-pe-za* ('neunfüßig') auf. Die Übersetzung mit 'Stütze(?)' ist nicht gesichert und kann auch von archäologischer Seite nicht mit konkreten Vergleichsbeispielen aus dem mykenischen Bereich verbunden werden, da die wenigen mykenischen Tische abgesehen von den Beinen über keine weiteren 'Stützen' verfügen. Blickt man etwas weiter, so lassen sich einige Möglichkeiten für die Gestaltung einer solchen 'Stütze' aufzeigen: Auf dem bereits erwähnten phönizischen Sarkophag des Ahiram ist ein Tisch dargestellt<sup>519</sup>, der über ein senkrechtes, in der Mitte der Tischplatte angebrachtes Stützelement verfügt, das am unterem Ende durch ein waagrechtes Element mit den Beinen verbunden ist. Eine derartige Verstärkung ist auch für mykenische Tische vorstellbar, sei sie zwischen Tischplatte und Beinen oder nur zwischen den Beinen angebracht. Eine andere Möglichkeit wäre ein unter den Tischbeinen angebrachtes Stützelement. Als Beispiel hierfür können wiederum die Quader dienen, die häufig unter als Tierfüße gestalteten Tischbeinenden angebracht sind – wie etwa bei den Sitzmöbeln aus dem Grab des Tut-anch-amun.

Da der Begriff *e-ne-wo-pe-za* ('neunfüßig') öfter alleine auftritt, ist nicht davon auszugehen, dass solche Tische, seien sie 'neun Fuß lang' oder 'mit neun Beinen', ein Stützelement benötigen. Als Material für eine solche Stütze wird alle drei Mal Elfenbein (*e-re-pa-te-jo*) angegeben. Dies könnte analog zu den 'Füßen aus Elfenbein' (*e-re-pa-te-jo po-pi*) verstehen sein, sodass diese 'Stütze(n)' entweder aus Elfenbein gefertigt oder mit Elfenbein verkleidet sind.

Die verbleibenden wohl auf die Tischform oder den Tischtypus zu beziehen Begriffe sind in ihrer Bedeutung nicht genau fassbar. Am häufigsten tritt das mögliche Gegensatzpaar *a-pi-qa-to* ('umgehbar' oder 'umlaufend') und *po-ro-e-ke* ('vorrangend') auf. Ein interessanter Interpretationsvorschlag hierzu wurde von Panagl geäußert: Er hat festgestellt, dass *po-ro-e-ke* mit *we-pe-za* gemeinsam auftritt, *a-pi-qa-to* hingegen mit *e-ne-wo-pe-za* und kommt zu dem Schluss, dass 'vorrangende', 'sechsfüßige' Tischen vermutlich an einer Wand anbringbare Konsolen mit zwei Beinen zu je drei Füßen darstellen, 'umgehbare', 'neunfüßige' Tische dagegen frei aufstellbare Tische mit drei Beinen (zu je drei Füßen).<sup>520</sup> In die Kategorie der 'umgehbaren', daher freistehenden Tische fällt der Großteil der bereits aufgeführten Beispiele. Ob 'Umgehbarkeit' eine Eigenschaft eines Tisches darstellen kann, die diesen von anderen Tischen unterscheidet, ist zweifelhaft. Da es sich bei der Ta-Serie um eine Inventarliste von 'tragbaren' Objekten handelt, ist eine derartige Bezeichnung wohl nur dann sinnvoll, wenn es sich bei der 'Umgehbarkeit' des Tisches um eine Eigenschaft des Tisches selbst, nicht aber um die Art der Aufstellung handelt. Allerdings sind der Verfasserin keine Tische bekannt, die dazu gedacht bzw. konstruiert sind, an eine Wand gestellt zu werden. Des Weiteren schlägt

519Rehm 2004, Taf. 6, Abb. 4.

520Panagl 2007, 221.



Chadwick vor, dass sich *a-pi-go-to* auf 'a broad edging round the top'<sup>521</sup> beziehen könnte. Ein derartige umlaufende Leiste lässt zunächst an Opfertische denken, deren Tischplatte durch eine erhöhte Randleiste begrenzt wird, wie etwa der große Tisch aus Dendra, oder an viele der kleineren dreibeinige Tonopfertische. Möglicherweise geben die kurzen senkrechten Elemente am Ende der Tischplatte bei zwei Tischdarstellungen auf Siegel<sup>522</sup> ebenfalls eine solche Randleiste im Profil wieder, wahrscheinlicher ist hier aber wohl der von Sakellarakis<sup>523</sup> geäußerte Vorschlag, dass die diese Tischenden zum Festbinden eines Opfertieres dienen. Palmers Übersetzung als 'splay-legged'<sup>524</sup> lässt wiederum eher an späthethitische Tische<sup>525</sup> bzw. den Tisch auf dem Ahiram-Sarkophag denken. Der Begriff *a-pi-go-to* wird in Ta 709.2 auch zur Beschreibung eines Herdes verwendet, gefolgt von *pe-de-we-sa* ('mit Füßen versehen'). Bei dem beschriebenen Gegenstand könnte es sich um einen dreibeinigen, tragbaren Herd oder Opfertisch handeln, der über eine umlaufende erhöhte Randleiste verfügt kann (siehe Kapitel 3.3.4.), sodass auch hier kein Übersetzungsvorschlag auszuschließen ist.

Auch für den Begriff *po-ro-e-ke* ('vorragend') wurden andere Interpretationen bzw. Vergleichsbeispiele vorgeschlagen: Panagl schlägt einen an die Wand gestellten Tisch vor.<sup>526</sup> Eine weitere Möglichkeit bietet Krzyszkowska, indem sie 'vorragend' auf die Tischplatte bezieht, sodass bei einem 'vorragender' Tisch die Tischplatte über die Beine hinausragt,<sup>527</sup> wie es bei dem Großteil der auf Siegel<sup>528</sup> abgebildeten Tische<sup>528</sup> der Fall ist. Im Gegensatz dazu sind die Beine etwa bei dem Tisch aus Thera und dem Fresko aus Pylos an den Rand der Tischplatte gesetzt – somit könnte die Position der Beine eine gute Unterscheidungsmöglichkeit darstellen. Hier ist vielleicht einzuwenden, dass ein als 'ohne Oberteil' (*a-ka-ra-no*) bezeichneter Tisch 'vorragend' (*po-ro-e-ke*) genannt wird. Sollte mit dem 'Oberteil' die gesamte Tischplatte gemeint sein, so ist der Tisch wohl nicht mehr als 'mit vorragender Tischplatte' zu identifizieren. Palmer übersetzt hingegen 'with marble shaft' bzw. interpretiert *-e-ke* als 'some part of the support'.<sup>529</sup> Ein Stützelement aus Marmor für einen Tisch 'aus Elfenbein' ist durchaus vorstellbar, wenngleich konkrete Vergleichsbeispiele nicht gefunden werden konnten.

Die Stellung der für den **Dekor** verwendeten Materialien in den Beschreibungen variiert etwas. Die Begriffe werden aber frühestens an dritter Stelle genannt. Insgesamt verfügen nur drei der elf Tische über Einlegearbeiten, es werden hier zweimal je ein Material und einmal drei Materialien genannt. Im Gegensatz zu Sessel- und Schemelbeschreibungen werden die Materialien nie gemeinsam

---

521Chadwick 1973, 341.

522Sakellarakis 1970, 171 Abb. 9, 6. 8.

523Sakellarakis 1970, 176.

524Palmer 1963, 345.

525Laser 1968, 61 Abb. 10 k.

526Panagl 2007, 221.

527Krzyszkowska 1996, 96.

528Sakellarakis 1970, 171 Abb. 9, 2–10.

529Palmer 1963, 31 f.

mit Dekormotiven genannt. Es stellt sich daher die Frage, wie man sich die Form der Einlegearbeiten vorzustellen hat. Möglicherweise stellen die Formen kein hinreichendes Unterscheidungskriterium dar und werden daher nicht erwähnt. Vielleicht reicht auch die Nennung des Materials in diesem Kontext zur Unterscheidung aus. Rund ein Viertel der in den Texten genannten Tische ist mit Einlegearbeiten verziert. Die verwendeten Materialkombinationen unterscheiden sich bei jedem Tisch, sodass weitere diesbezügliche Angaben nicht notwendig sein dürften. Des Weiteren ist unklar, wo die Einlegearbeiten angebracht waren, da nur das Beispiel aus Pylos, aber keine der Tischdarstellungen aus mykenischer Zeit, derartigen Dekor aufweist: Diese bereits erwähnte fragmentierte marmorne Tischplatte aus Pylos ist mit weißen und rötlichen Steinscheiben eingelegt, wobei die Scheiben allein oder in Gruppen von zwei bis fünf angeordnet sind, ohne dass ein Motiv erkennbar ist (Abb. 34).<sup>530</sup>

Insgesamt werden bei den Tischen vier verschiedene Stoffe genannt: Bei einem Tisch wird Elfenbein verwendet. Dies ist insgesamt das am häufigsten für Einlegearbeiten belegte Material der Ta-Serie und wird im Rahmen der Schemel (siehe Kapitel 3.2.3) näher behandelt.

Des Weiteren werden vermutlich Edelsteine verwendet, wenn auch die Übersetzungen von sprachlicher Seite nicht immer gesichert sind: Zu diesen ist wohl *pa-ra-ku-we* zu rechnen. Bei diesem Material handelt es sich möglicherweise um Smaragd. Dieser Begriff ist vermutlich mit dem griechischen *σμάραγδος* in Verbindung zu bringen, das als 'name of several green stones, including the emerald'<sup>531</sup> übersetzt werden kann. *a2-ro[ ]u-do-pi* entspricht vielleicht Aquamarin, wenn auch kein griechisches Wort für 'Aquamarin' bekannt ist.

Das vierte genannte Material ist 'Lapislazuli oder blaues Glas' (*ku-wa-no*), verwandt mit dem vom selbem Stamm gebildeten Adjektiv *ku-wa-ni-jo(-qe)*, welches bei den Sesselbeschreibungen begegnet wird, sowie der Berufsbezeichnung *ku-wa-no-wo-ko*: Da mit *κύανος*, der griechischen Entsprechung, zwei Materialien, nämlich 'dark blue enamel' und 'lapis lazuli'<sup>532</sup> bezeichnet werden können, kann nur anhand von sprachwissenschaftlichen Methoden keine eindeutige Übersetzung vorgeschlagen werden. Es ist daher nicht klar, welcher Werkstoff mit dem mykenischen *ku-wa-no* gemeint ist. Bennet weist hier darauf hin, dass es im Ugaritischen und im Akkadischen ebenfalls einen Begriff (*iqni* bzw. *uqnū*) gibt, der sowohl blaues Glas als auch Lapislazuli bezeichnet.<sup>533</sup> Der Kontext der Linear B-Belegstellen erlaubt keine Entscheidung, da beide Materialien zur Herstellung von Einlegearbeiten verwendet werden können. In einer Tischbeschreibung bei Homer (Il. 11, 629) ist das bereits erwähnte Adjektiv *κυανόπεζα* ('mit Füßen aus *κύανος* ') belegt,<sup>534</sup> das wohl ähnlich dem mykenischen *e-re-pa-te-jo po-pi* ('mit Füßen aus Elfenbein') zu verstehen ist und zeigt, dass dieser Werkstoff vermutlich zur

530Blegen – Rawson 1966, 230; Abb. 271, 4; 272, 3–4.

531Liddell – Scott – Jones (1996) 1619

532Liddell – Scott – Jones (1996) 1004.

533Bennet 2008, 160.

534Laser 1968, 59.

Oberflächengestaltung der Tischbeine eingesetzt wurde.

Der archäologische Befund lässt ebenfalls beide Möglichkeiten offen, da sowohl Lapislazuli als auch blaues Glas in mykenischen Fundkontexten auftreten. Wie Bennet anmerkt, gibt es sowohl in Theben als auch in Mykene Lapislazulifunde, die auf eine Bearbeitung dieses Materials durch mykenische Handwerker hindeuten, darunter auch einige Fundstücke, die als Einlegearbeiten verwendet worden sein könnten.<sup>535</sup> So stellen in einer Werkstatt in Theben Lapislazulifunde die zweithäufigste Fundgruppe nach den Goldfunden dar.<sup>536</sup> Unter den Objekten sind u. a. ein Wiedehopf sowie Ohren und Beine diverser Tiere bzw. einige wohl als Blätter zu interpretierende Funde.<sup>537</sup>

Die zweite Übersetzungsmöglichkeit ist 'blaues Glas', wobei hier einige Unklarheiten in der von Archäologen gewählten Terminologie festzustellen sind. Mit *ku-wa-no* ist Foster zufolge blaue Glaspaste gemeint, die einen Zwischenschritt von der Entwicklung von Faience zu 'echtem' Glas darstellt<sup>538</sup>. Dieser Werkstoff unterscheidet sich von Faience durch einen höheren Anteil an Natriumkarbonat, seine höhere Benntemperatur, längere Brennzeit bzw. einige zusätzliche Arbeitsschritte und entspricht in seinem Aussehen eher Edelsteinen als Faience<sup>539</sup>. In der modernen Forschung wird *ku-wa-no* allerdings nicht mehr als 'glass paste', sondern vielmehr als 'Glas' wiedergegeben<sup>540</sup>: So bezeichnet Nightingale zufolge 'glass paste' lediglich 'corroded glass'. Er unterscheidet lediglich zwischen Glas und Faience, da beide aus denselben Grundstoffen hergestellt werden, sich aber im Herstellungsprozess voneinander unterscheiden. Faience wurde lokal hergestellt, Glas wurde hingegen aller Wahrscheinlichkeit nach als Rohglas importiert und vor Ort bearbeitet.<sup>541</sup> Ein bei Uluburun gesunkene Handelsschiff transportierte mindestens 175 Glasbarren mit einem Gewicht von je 2 kg in den vier Farben 'lapis lazuli, turquoise, purple and amber' in die Ägäis, wobei der Großteil der Barren auf die Farben 'lapis lazuli' und 'turquoise' entfällt.<sup>542</sup>

Im archäologischen Befund gibt es einige tatsächliche sowie einige mögliche Beispiele für in anderes Material eingelegtes blaues Glas. So weist ein Steinfries aus der Vorhalle des Megarons von Tiryns<sup>543</sup> in Alabaster eingelegtes blaues Glas auf: Das Halbrosettenmotiv weist zwei Halbkreise auf, die mit Glasplättchen ausgelegt sind, zudem befinden sich Glaskugeln in der Mitte von im Halbrund angeordneten Spiralen. Eine solche Einlegearbeit könnte auch der mit *a<sub>2</sub>-ro[ ]u-do-pi, ku-wa-no-ge, pa-ra-ke-we-ge* ausgestattete Tisch aus Stein in Ta 642.1 aufgewiesen haben. Da bei dem Alabasterfries die Glaskugeln und -plättchen lediglich zur Ausgestaltung des Halbrosettenmotives verwendet werden, ist

---

535Bennet 2008, 160.

536Symeonoglou 1973, 66.

537Symeonoglou 1973, Taf. 90, Abb. 267, 3. 5. 10. 11–13.

538Foster 1979, 10 f.

539Foster 1979, 4 f.

540so Nightingale 2008; Bennet 2008.

541Nightingale 2008, 90 f.

542Pulak 2001, 25.

543Müller 1930, 139–143.

eine Beschreibung der 'Form' der Glaseinlegearbeit überflüssig. So könnte die fehlende Angabe eines Dekormotives bei den Tischbeschreibungen erklärt werden.

Abschließend sollen die **Dekormotive** behandelt werden. Bei den Tischen sind Dekormotive für sieben Tische genannt. Bei vier Tischen treten diese Motive gemeinsam mit *qe-qi-no-to* ('ist mal- oder ritzverziert') oder *qe-qi-no-me-na* ('mal- oder ritzverziert') auf. Das häufigste Motiv ist die Spirale, die zweimal als *qe-qi-no-me-na to-qi-de*, einmal als *qe-qi-no-to to-qi-de* und einmal als *to-qi-de-jo* auftritt. 'Muschelmotive' (*ko-ke-re-ja*) werden zweimal genannt, das unübersetzbare *au-de-pi*, 'Helme' (*ko-ru-pi(-qe)*) und 'Federmotiv(e)' (*pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa*) je einmal. Die Nennung von in der minoischen und mykenischen Ikonographie nicht gerade seltenen Spiralmotiven überrascht nicht, wenngleich keines der oben angeführten mykenischen Tische oder Tischdarstellungen mit Spiralen verziert ist. Ein dreibeiniger Tonopfertisch aus Raum 16 des Palastes von Mykene<sup>544</sup> (Abb. 45) weist eine mit schwarzer Farbe gemalte Darstellung eines Eberzahnhelmes an einem Bein auf, die sich vermutlich mit dem als *ko-ru-pi(-qe)* bezeichneten Motiv in Verbindung bringen lässt, wenngleich dieser Begriff im Plural steht. 'Federmotive' (*pi-ti-ro<sub>2</sub>-we-sa*) könnten möglicherweise mit dem als 'notched plume' bezeichneten Motiv in Verbindung gebracht werden. Dieses Motiv tritt auf Fragmente von Tonopfertischen aus Knossos<sup>545</sup> auf und findet sich – von Blegen und Rawson als 'flame pattern' bezeichnet – auch auf den Herden in den 'Megara' von Pylos<sup>546</sup> und Mykene<sup>547</sup>. Daneben wird es zur Gestaltung von Greifen- und Sphingenflügeln verwendet, wie z. B. ein Greif aus dem Miniaturfresco in Raum fünf des Westhauses in Thera<sup>548</sup> zeigt,<sup>549</sup> und soll hier vermutlich die Federn der Flügel angeben.

Ähnlich wie bei den Einlegearbeiten stellt sich auch hier die Frage, wo der Dekor angebracht war. Ein Beispiel für gemalten Dekor stellt ein sehr gut erhaltener kleiner tönerner, mit Kalkputz überzogener Opfertisch aus Thera<sup>550</sup> dar. Die Seiten dieses dreibeinigen Tisches weisen Darstellungen von Delphinen in maritimer Umgebung auf, wobei die Komposition der Motive auf die Form des Tisches abgestimmt ist. Einige weitere dreibeinige Opfertische aus Ton weisen ebenfalls gemalte Verzierungen auf, darunter der oben angeführte Tisch aus Mykene,<sup>551</sup> der mit geraden und Wellenlinien sowie der Darstellung eines Eberzahnhelmes verziert ist. Ein in schwarz und rot bemalter Opfertische aus dem 'House of the Sacrificed Oxen' in Knossos<sup>552</sup> weist ein umlaufendes Steinimitatband am Tischplattenrand auf, das oben und unten von einem Band spiralenartiger Motive gerahmt wird. An

---

544Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.

545Evans 1921, 550 Abb. 401 a; 551.

546Blegen – Rawson 1966, 87.

547Wace u. a. 1921–1923, 241–243; Taf. 39. 41.

548Marinatos 1974, Farbtafel 8.

549d'Albiac 1995, 64–67.

550Doumas 1995, 180; 182 Abb. 143; 183 Abb. 144.

551Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.

552Evans 1928, 302 Abb. 175.

den drei Tischbeinen befinden sich an Grashalme erinnernde Motive.

Zudem sind bei einigen der genannten Tischen und Tischdarstellungen Tischbeine mit wohl gedrechselten oder geschnitzten Verzierungen zu finden: Unter den Opfertischen ist hier die Tischdarstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada (Abb. 39) zu nennen, die Beine mit wohl geschnitzten Verzierungen aufweist; ebenso können die möglicherweise als 'bukranienförmig' zu interpretierenden Beine eines Opfertisches auf einem Siegel (Abb. 41) erwähnt werden. Auch der Gipseinguss des Tisches aus Thera (Abb. 37) zeigt Verzierungen an den Beinen.

Abschließend soll noch einige Worte über die **Funktion** bzw. Verwendung der Tische folgen. Die Tischbeschreibungen selbst enthalten keine diesbezüglichen Informationen, bei den Vergleichsbeispielen lassen sich aber zwei Funktionen feststellen: Zum einen werden Tische als Opfertische verwendet, zum anderen im Kontext von Festen als 'Esstische' in Kombination mit Sesseln. Zur ersten Gruppe ist der Großteil der angeführten Beispiele zu rechnen, sowohl die Tische der Siegeldarstellungen bzw. der Darstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada, die bei Stieropfern verwendet werden, als auch auch die kleineren dreibeinigen Tontische oder Herde. Die in der Ta-Serie beschriebenen Tische weisen einige Parallelen zu den Stieropfertischen auf – abhängig von den gewählten Übersetzungsvorschlägen für die entsprechenden mykenischen Begriffe sind dies entweder Beinanzahl ('mit sechs Beinen') oder die Größe ('sechs Fuß lang'). Es sprechen allerdings einige Argumente dafür, die Tische der zweiten Gruppe der 'Esstische' zuzuordnen. Zunächst wird in der Ta-Serie neben den Tischen auch Sitzmobiliar genannt, was eine gemeinsame Verwendung der beiden Möbelgruppen nahelegt. Hier ist wiederum einzuwenden, dass die Anzahl der Sessel und Tische in keinem passenden Verhältnis zueinander steht, da für insgesamt elf Tische lediglich fünf oder sechs Stühle genannt werden.<sup>553</sup> Des Weiteren wird ein auf einer Tafel aus Knossos (KN V 280.5) genannter Tisch als *a-pe-ti-ra<sub>2</sub>* bezeichnet, was wohl mit 'von beiden Seiten zugänglich (für das Essen)<sup>554</sup> bzw. 'with seats on either side'<sup>555</sup> zu übersetzen ist. Diese Übersetzung lässt sich sehr gut mit den Freskofragmenten aus Pylos verbinden, die jeweils zwei teilweise ergänzte Personen zeigen, die einander an einem Tisch gegenüber sitzen. Diesen Belegen nach zu urteilen, sind solche 'Esstische' für zwei Personen ausgelegt. Allerdings sind keine weiteren mykenischen Quellen vorhanden, die erkennen lassen könnten, ob es sich hier um die 'Standardesstischgröße' handelt. Zusätzliche Informationen können hier aber vielleicht die homerischen Epen liefern. Laser hält bei seiner Analyse des Tisches bei Homer fest, dass in der Regel jeder Mahlteilnehmer einen eigenen Tisch hat, der bei jedem Mahl

---

553Dies kann ausgeglichen werden, indem man die 16 genannten Schemel ebenfalls als Sitzgelegenheiten interpretiert-  
Zu den damit verbundenen Problemen siehe Kapitel 3.2.3.

554Bartoněk 2003, 180

555Chadwick 1979, 476.

bereitgestellt wird.<sup>556</sup> Dieser Umstand macht wahrscheinlich, dass diese Tische nicht sehr groß waren, was sich gut mit den zu dieser Gruppe zu rechnenden mykenischen Beispielen vereinbaren lässt. Außerdem weiß Laser darauf hin, dass es sich angesichts des für das Aufstellen der Tische verwendete Verb **τανύω (τιταίνω)** mit der Grundbedeutung 'spannen, straffen, strecken' möglicherweise um Klappstühle handelt.<sup>557</sup> Darstellungen von Klappstühlen und -hockern ('camp stools') sind aus minoischer und mykenischer Zeit bekannt und werden im folgenden Kapitel behandelt. Tische mit einer derartigen Konstruktionsweise sind zwar nicht dargestellt, aber vorstellbar. Eine zeitlich und geographisch etwas entfernte Beispiel hierfür stellt ein späthethitisches Relief aus Karkemisch<sup>558</sup> dar, welches eine Bankettszene mit Darstellungen eines Klappstuhls und eines Klapptisches in gleicher Konstruktionsweise aufweist.

### 3.2.2 Sessel (*to-no*)

In der Ta-Serie werden fünf oder sechs<sup>559</sup> Sessel genannt. Die ausführlichen Beschreibungen des Dekors legen nahe, dass es sich bei diesen Möbeln um kostbare Stücke handelt. Zunächst zum **Material**: Für vier der insgesamt fünf Stühle wird an der für diese Begriffe üblichen ersten Stelle der Beschreibung unechtes(?) Ebenholz (*ku-te-se-jo*) genannt, welches auch für zwei Tische und drei Schemel angeführt wird. Hierbei handelt es sich möglicherweise um Palisanderholz (*Dalbergia melanoxylon*), ein schwer zu bearbeitendes, dunkles Holz, welches dem als *hbny* bekannten 'Ebenholz' Ägyptens entspricht (siehe auch 3.2.1.). Pulak zufolge<sup>560</sup> könnte es sich bei einem der Palisanderholzstücke in der Ladung des bei Uluburun gesunkenen Handelsschiffes um den Teil eines Sessels handeln. In einem Loch in der Mitte dieses 46 cm langen Holzstückes steckte ein 'small nail-like metal fastener', zudem wurde eines der Enden möglicherweise bearbeitet. Dies lässt Pulak an ägyptische Klappstühle mit als Entenkopf gestalteten Beinenden (Abb. 48) denken. Der Erhaltungszustand dieses Holzstückes ist aber zu schlecht, um Genaueres sagen zu können. Weitere Teile eines solchen Sessels wurden nicht gefunden. Dieser Fund könnte aber dafür sprechen, dass neben den zur Weiterverarbeitung gedachten Holzstücken, die das Schiff in die Ägäis transportierte (siehe 3.2.1.), auch Möbel bzw. Teile davon in die Ägäis transportiert wurden. Im 'West Room' des 'House of the Shields' in Mykene wurden einige verbrannte bzw. teilweise stark beschädigte Holzreste gefunden, die möglicherweise Möbelstücken angehörten. Sechzehn Stücke waren mit einem 'running ivy pattern' im Relief verziert bzw. ein Stück mit einem Nautilusfries.<sup>561</sup> Einen weiteren Hinweis auf aus Holz gefertigte Sitzgelegenheiten stellen einige Gipseingüsse von Sesseln oder Hockern aus Thera dar. Eines der publizierten Beispiele stammt

---

556Laser 1968, 56.

557Laser 1968, 60.

558Symington 1996, Taf. 32 c.

559Es ist unklar, ob in Ta 714.2 ein oder zwei Sessel beschrieben werden (siehe unter 2.2.2.2.).

560Pulak 2001, 30 f.

561Tournavitou 1995, 208.

aus Raum Delta 2 und misst 42 mal 28 cm bzw. ist 38 cm hoch.<sup>562</sup> Der Hocker hatte vier Beine, wobei die vorderen und hinteren durch eine Holzverstrebung verbunden worden sind. Zudem weist der wohl bekannteste 'ägäische Sessel', der Steinthron aus dem Palast von Knossos<sup>563</sup> (Abb. 46), einige Elemente auf, die nur bei einer Holzkonstruktion zur Stabilisierung notwendig sind – dazu gehören etwa die auf beiden Seiten angebrachten Verstrebungen zwischen den Beinen. Daher ist anzunehmen, dass Holzessel als Vorbild für die Gestaltung dienten.<sup>564</sup> Bildliche Darstellungen von Sesseln in Fresken und auf Siegeln sowie Tonmodelle sind zwar bekannt, hier ist aber das Material schwer festzustellen. So könnten etwa ein Klappstuhl auf einem Freskofragment aus dem Thronsaal von Pylos<sup>565</sup> (Abb. 35), auf welchem eine in ein langes Gewand gekleidete Figur sitzt, aus Holz bestanden haben.

Ein Sessel bestand vermutlich aus Glas oder Bergkristall (*we-a<sub>2</sub>-re-jo*). Da für diesen Sessel – ebenso wie für den in 3.2.1. behandelten Tisch – einige weitere Materialien gemeinsam mit *a-ja-me-no* als Einlegearbeiten aufgeführt werden, wurde möglicherweise der Großteil der Oberfläche bzw. die Flächen zwischen den eingelegten Ornamenten mit Glas oder Bergkristall gestaltet, während der 'Kern' des Sessels aus einem anderen Material bestand (siehe 3.2.1). Bei dem in Ta 642.1 genannten Tisch findet sich Stein (*we-a-re-ja*) an erster Stelle der Beschreibung als 'Hauptmaterial', während für diesen Sessel kein weiteres Material abgesehen von den Dekormaterialien genannt wird.

Was die **Form** der Sessel anbelangt, so sind die Beschreibungen hier nicht so ausführlich wie diejenigen der Tische. Einzig der im Plural stehende Begriff 'Lehne(?)' (*o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi*) dürfte in diese Kategorie fallen. Dieses Wort tritt bei jeder der Sesselbeschreibung der Ta-Serie auf. Der Übersetzungsvorschlag kann sich nicht auf eine sprachwissenschaftliche Herleitung stützen, sondern ergibt sich aus dem Kontext: Da dieser Teil des Sessels aus einem bestimmten Material bestehen – zweimal wird Elfenbein, einmal Gold angegeben – oder mit Dekormaterialien eingelegt sein kann, ist plausibel, dass es sich um eine Rückenlehne oder um Seitenlehnen handelt, wenngleich auch andere Teile eines Sessels wie Beine oder Sitzfläche Dekor tragen können. So sind unter den wenigen archäologischen Vergleichsbeispielen immerhin einige Sessel mit Rückenlehnen vorhanden. Sollte diese Interpretation zutreffen, bleibt des Weiteren offen, ob es auch *to-no* ohne Lehne gibt oder ob für derartige Möbel ein anderer Begriff verwendet wurde.

Einige Vergleichsbeispiele können eine etwas genauere Vorstellung vom Aussehen derartiger Sessel mit Rückenlehne geben als es die Textquellen ermöglichen. Zunächst soll kurz der Thronessel aus dem Palast von Knossos<sup>566</sup> (Abb. 46) behandelt werden, welcher das einzige erhaltene Original eines

---

562Doulas 1983, 116; Marinatos 1971, 41 f.; Taf. 102. 103.

563Evans 1935b, 915–919.

564Evans 1935b, 918, Krzyszkowska 1996, 90.

565Lang 1969, Taf. 126, 44v H 6.

566Evans 1935b, 915–919.

Stuhls mit Rückenlehne aus der ägäischen Bronzezeit darstellt. Dieser Sessel ist aus Gipsstein gearbeitet und verfügt über hohe Rückenlehne mit wellenförmigem Abschluss, eine Sitzfläche mit einer leichten Mulde und vier Beine, die im Relief auf den drei sichtbaren Seiten des Steinblockes angegeben sind, welcher den unteren Teil des Thrones bildet. Die Form dieses Thronsessels ist, wie oben erwähnt, auf Vorbilder aus Holz zurückzuführen.<sup>567</sup> Aus den 'Megara' der mykenischen Paläste haben sich keine Thronsessel erhalten.

Unter den bildlichen Darstellungen gibt es Vergleichsbeispiele für Stühle mit Rückenlehne mit geraden oder kreuzenden Beinen: Auf einem goldenen Siegelring aus dem Kammergrab 91 in Mykene (CMS I, 128) ist ein Sessel mit Rückenlehne und geraden Beinen in Seitenansicht dargestellt, auf welchem eine (männliche oder weibliche) Figur in langem Gewand sitzt. Die Sesseldarstellung setzt sich aus zwei Linien zusammen – einer geschwungenen, die vorderes Sesselbein, Sitzfläche und Rückenlehne sowie einer geraden, die das hintere Bein wiedergibt – ist also nicht sehr detailliert. Die Sitzfläche ist sehr kurz und scheint zur Lehne hin anzusteigen. Dies könnte auf die etwas ungenaue Darstellung zurückzuführen sein, es gibt allerdings ägyptische Sessel, die über eine konkave Sitzfläche verfügen. So ist die Sitzfläche zweier Stühle aus dem Grab des Tut-anch-amun<sup>568</sup> gekrümmt. Da dieser Sessel in Seitenansicht über zwei Beine verfügt, kann damit entweder ein drei- oder vierbeiniger Sessel gemeint sein. Ein Steatitsiegel in Oxford (CMS VI, 45a; Abb. 49) zeigt auf einer der drei mit Darstellungen versehenen Seiten ebenfalls eine auf einem Sessel sitzende Figur. Dieser Sessel hat eine gerade waagrechte Sitzfläche und eine leicht konkave Rückenlehne, die jeweils durch Linien angegeben sind. Die Linie der Lehne setzt sich unterhalb der Sitzfläche fort – entweder handelt es sich um eine nicht bündig mit der Sitzfläche abschließende Rückenlehne oder es könnte durch dieses Teilstück ein Sesselbein wiedergegeben werden. Die restlichen drei Sesselbeine werden durch drei senkrechte Linien dargestellt. Die Länge dieser Sesselbeine nimmt der Krümmung der Bildflächeneingrenzung folgend zur Lehne hin ab, sodass es sich hierbei wohl um die Darstellung eines vierbeinigen Sessels handelt, bei der die Länge der Beine dem zur Verfügung stehenden Raum angepasst wurde. Interpretiert man das kürzeste 'Bein' hingegen als Fortsetzung der Lehne, wäre dies eine Darstellung eines dreibeinigen Sessels. Diese Option erscheint der Verfasserin jedoch weniger wahrscheinlich. Allerdings ist auch ein auf diese Weise dargestellter vierbeiniger Sessel insofern ungewöhnlich, als der Großteil der Sesseldarstellungen Sessel 'im Profil' mit zwei Beinen zeigt. Ein weiterer Siegelring aus Gold, der in Tiryns gefunden wurde (CMS I, 179; Abb. 47), zeigt u. a. eine sitzende Figur auf einem Stuhl mit Lehne. Die Sesselbeine kreuzen einander in ihrer Mitte, wo sie mit einer Schnur mit herabhängenden Enden – vielleicht mit einem 'heiligen Knoten'<sup>569</sup> – zusammengebunden werden. Die unteren Enden

---

567Evans 1935b, 918.

568Killen 1980, Taf. 99. 100.

569Krzyszowska 1990, 94.



der Beine sind durch eine Verstrebung verbunden. Sitzfläche und Rückenlehne sind wiederum durch eine Linie angegeben. Vergleichbare, etwas detaillierter ausgeführte Sesseldarstellungen weist das 'campstool fresco'<sup>570</sup> aus Knossos auf. Auf der oder als Sitzfläche der Stühle dieses Freskos sind Tierfelle dargestellt, es ist aber unklar, ob bzw. welche Unterlage sich darunter befindet. Auch hier sind die Beine am Kreuzungspunkt mit einer Schnur zusammengebunden, deren Enden herunterhängen, Lehne ist aber keine vorhanden, ebensowenig die Verstrebung zwischen den Beinenden, daher könnte es sich um zusammenklappbare Stühle oder Hocker handeln. Weitere Vergleichsbeispiele gibt es unter den ägyptischen Sitzmöbeln: Hier sind Hocker zu nennen, die zusammenklappbar sind, da sie über einander kreuzende Beine und eine Sitzfläche aus Leder verfügen;<sup>571</sup> ein Beispiel aus dem Grab des Tut-anch-amun<sup>572</sup> (Abb. 48) hingegen ist zwar nach demselben Schema gearbeitet, kann aber nicht zusammengeklappt werden, da die Sitzfläche aus Holz gefertigt ist.: Sie besteht aus Ebenholz und ist mit Elfenbein'flecken' eingelegt, um den Eindruck entstehen zu lassen, es handle sich um ein Tierfell. In diesem Fall dürften wohl die Sessel mit Tierfell oder Leder als Sitzfläche als Vorbild gedient haben. Ein weiterer Stuhl aus dem Grab des Tut-anch-amun mit Rückenlehne und überkreuzten Beinen<sup>573</sup> weist ebenfalls eine starre hölzerne Sitzfläche auf.

Weitere Anhaltspunkte liefern die zahlreichen sog. Thronmodelle<sup>574</sup> aus Ton, die von SH IIIA bis SH IIIC belegt sind.<sup>575</sup> Sowohl Thronmodelle mit einer darin sitzenden Tonfigur als auch Thronmodelle ohne Figur treten auf. Der Großteil der bekannten Modelle besitzt drei meistens etwas schräggestellte Beine, wobei die vorderen beiden unter den Eckpunkten der Sitzfläche und das dritte in der Mitte unterhalb der hinteren Sitzflächenkante angebracht sind. Vierbeinige Modelle sind zwar auch bekannt, ihre Zahl ist allerdings geringer.<sup>576</sup> Die Modelle werden anhand der Rückenlehne nach Mylonas<sup>577</sup> in zwei Gruppen eingeteilt: Zu Typ A sind Thronmodelle 'with a solid back' (Abb. 50) zu rechnen und zu Typ B diejenigen 'with latticed back' (Abb. 51). Für mykenische Sessel mit Seitenlehnen stellen möglicherweise die dem Typus B zuzuordnenden Thronmodelle<sup>578</sup> Vergleichsbeispiele dar, deren 'durchbrochene' Lehnen die Sitzfläche auf drei Seiten umschließen. Der aufgemalte Dekor der Modelle beider Gruppen kann aus geraden, parallelen Linien, Wellenlinien, Halbkreisen oder Gittermuster bestehen. Jahn zufolge handelt es sich bei den dahinterstehenden mykenischen Vorbildern um Flechtwerkmöbel, da Holz für die starken Biegungen noch nicht verwendet worden sein könne.<sup>579</sup> Die

570Evans 1935b, 388, Abb. 323; Taf. 31.

571z. B. ein Klappstuhl aus Theben (Killen 1980, 40 Nr. 10; Taf. 57–60.)

572Killen 1980, 42 Nr. 13; Taf. 64.

573Killen 1980, 61 Nr. 10; Taf. 100, 101.

574Die Bezeichnung 'Thronmodelle' ist möglicherweise etwas irreführend, da die Interpretation dieser Objekte unklar ist, wird aber in der Literatur üblicherweise verwendet.

575French 1971, 167.

576Amandry 1986, 168 Anm. 8 zufolge sind 95 dreibeinige und fünf bis sechs vierbeinige Modelle bekannt.

577Mylonas 1956, 118.

578z. B. Richter 1966 Abb. 13.

579Jahn 1990, 131.

Verzierungen sollen eingeflochtene farbige Ruten oder andere Materialien wiedergeben bzw. komplexere Motive auf aufgenähte Leder- oder Stoffteile zurückgehen.<sup>580</sup> Diese Interpretation geht davon aus, dass die Tonmodelle um eine realitätsnahe Wiedergabe von tatsächlichen mykenischen Sesseln bemüht sind, dies ist aber aufgrund der nicht gerade 'naturalistischen' Ausführung der Modelle nicht unbedingt anzunehmen. Abgesehen davon zeigen einige Vergleichsbeispiele<sup>581</sup>, dass zumindest in Ägypten eine gekrümmte Sitzfläche durchaus aus Holz gefertigt werden konnte. Die Holzfunde des Schiffswracks von Uluburun (siehe Kapitel 3.2.1.) lassen im Übrigen darauf schließen, dass das für diese Möbel verwendete 'ägyptisches Ebenholz' im mykenischen Griechenland bearbeitet werden konnte. Die Verzierungen der Thronmodelle lassen der Ansicht der Verfasserin nach wohl nicht auf die für mykenische Sessel verwendeten Materialien rückschließen. Es ist daher wohl nicht möglich, anhand der Tonmodelle die verwendeten Materialien bzw. die genaue Konstruktionsweise von mykenischen Sesseln zu rekonstruieren.

Einen weiteren interessanten Punkt stellt die Dreibeinigkeit des Großteils der Thronmodelle dar. In den Texten gibt es – anders als bei den Tischen – keine Angaben zur Beinanzahl. Die bisher aufgeführten Vergleichsbeispiele mykenischer Sessel verfügen entweder über vier Beine (wie der Thronstuhl aus Knossos oder vermutlich die Darstellung auf CMS VI, 46a) oder zeigen in Seitenansicht zweibeinige Stühle. Auf einem Krater aus Enkomi<sup>582</sup> hingegen ist zweimal eine Figur auf einem Sessel dargestellt, der in Seitenansicht drei Beine aufweist. Es könnte sich hierbei um einen dreibeinigen oder um einen im Profil dargestellten sechsbeinigen Sessel handeln. Eine besondere Bedeutung der Zahl drei könnte der Grund für die Dreibeinigkeit der meisten Thronmodelle sein – die im vorigen Kapitel erwähnten runden Tonopfertische oder Herde verfügen ebenfalls über drei Beine, zudem besteht vielleicht ein Zusammenhang mit dem Auftreten der Vielfachen von drei in der Beinanzahl der Ta-Tische. Möglicherweise wurden die Thronmodelle bzw. Opfertische oder Herde aber auch lediglich der größeren Standfestigkeit wegen mit drei Beinen ausgestattet. Die dreibeinige Konstruktionsweise von Stühlen wie Krzyszkowska als "inherently unstable"<sup>583</sup> zu bezeichnen, dürfte vielleicht etwas zu weit führen. Dennoch ist trotz der Dreibeinigkeit der kleinformigen Thronmodelle nicht anzunehmen, dass die Stühle der Ta-Serie über drei Beine verfügten.

Hinsichtlich der auf die Lehne(?) bezogenen Materialadjektive ergeben sich bereits bekannte Verständnisprobleme: So sind zwei Sessel 'mit Lehne(?) aus Elfenbein' (*e-re-pa-te-ja-pi o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi*) bzw. ein Sessel 'mit goldener Lehne(?)' (*ku-ru-sa-pi o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi*) ausgestattet. Besonders was letzteren Sessel anbelangt, hat man sich hier wohl keinen Sessel mit einer Lehne aus massivem Gold

---

580Jahn 1990, 135.

581Killen 1980, Taf. 64. 99. 100.

582Amandry 1986, 174 f.; Taf. 11 a.

583Krzyszkowska 1996, 93.

vorzustellen, sondern vielmehr eine mit Goldfolie verkleidete: So ist ein Sessel aus dem Grab des Tutanch-amun<sup>584</sup> mit Goldblechen an den Innen- und Außenseiten der Armlehnen versehen. Möglicherweise war aber auch die gesamte Lehne vergoldet wie etwa diejenige des 'Goldene Throns'<sup>585</sup> aus demselben Grab. Hinsichtlich der 'Lehne(?) aus Elfenbein' kann wiederum auf den Thron aus Grab 59 in Salamis auf Zypern<sup>586</sup> hingewiesen werden, der mit Elfenbeinplättchen bedeckt war.

Die Texte geben keine eindeutigen Hinweise auf die Form der Stühle. Da es sich aber um aufwendig gestaltete und verzierte Möbel handelt, ist vorstellbar, dass es sich um Sessel mit Rückenlehne handelt. Welcher Art das Verhältnis eines *to-no* zum wohl minoischen Thronsessel von Knossos ist, kann u. a. aufgrund der fehlenden mykenischen Thronsessel nicht bestimmt werden. Möglicherweise dienten letztere als Vorbild für die Gestaltung von kostbarem Mobiliar, vielleicht orientierten sich die Sessel der Ta-Serie aber auch zum Teil an anderen Traditionen.

Alle Sessel sind mit **Dekor** versehen, dessen Beschreibungen allerdings unterschiedlich ausführlich sein können. Von *a-ja-me-no* ('eingelegt') begleitete, daher als Einlegearbeiten zu interpretierende Materialien sind für zwei Sessel genannt: Ein Sessel aus (unechtem?) Ebenholz ist an seiner Lehne(?) mit Elfenbein eingelegt (*a-ja-me-no o-pi-ke-re-mi-ni-ja e-re-pa-te'*), aber es wird nicht weiter ausgeführt, wie diese eingelegten Elfenbeinelemente aussehen. Weitere Dekorationen werden hier nicht genannt. Die Kombination von Holz und Elfenbein wird bei den Schemeln wieder begegnen. Dekormotive aus Elfenbein sind nur für Schemel genannt und werden daher im nächsten Kapitel besprochen. Im 'West Room' des 'House of the Shields' in Mykene, einem 'secondary workshop as well as a storage area'<sup>587</sup>, wurden schlecht erhaltene Holzfragmente gefunden, die möglicherweise Möbeln angehört haben. Einige dieser Stücke waren auf einer oder zwei Seiten mit Reliefdekor versehen.<sup>588</sup> Außerdem wurden zwei stark beschädigte Holzstücke gefunden, die runde Ausnehmungen für Einlegearbeiten aufweisen, gemeinsam mit einigen Elfenbeinscheiben, die von ihren Maßen her in diese Ausnehmungen passen.<sup>589</sup>

Alle drei weiteren für Einlegearbeiten verwendeten Materialien treten bei einem Sessel in Ta 714 auf: Diese sind die beiden bereits von den Tischen her bekannten Materialien Lapislazuli oder blaues Glas (*ku-wa-no*) und Smaragd(?) (*pa-ra-ku-we(-qe)*) sowie das hier neu hinzugetretene Gold (*ku-ru-so(-qe)*). Im Unterschied zum Tischdekor werden diese drei Stoffe zuerst ohne weitere Angaben als 'allgemeine Sesseleinlegearbeiten' genannt (wobei sich *a-ja-me-no* auf *to-no* bezieht), Gold und Lapislazuli oder blaues Glas aber im Anschluss daran gemeinsam mit Dekormotiven als Verzierung der Lehne(?) (mit

---

584Killen 1980, 61 Nr. 9; Taf. 99.

585Killen 1980, 62 Nr. 11; Taf. 102.

586Laser 1969, 99; 101 Abb. 17, a; Taf. 7 a–b.

587Tournavitou 1995, 288.

588Tournavitou 1995, 208 f.

589Tournavitou 1995, 209; Taf. 29 a. b. d.

einem auf *o-pi-ke-re-mi-ni-ja* bezogenen *a-ja-me-na*). Die von *ku-ru-so(-qe)* begleiteten Motive sind 'Männerbilder' (*a-di-ri-ja-pi*), 'Sirenenkopf(?)' (*se-re-mo-ka-ra-o-re-qe*) und Palmen (*po-ni-ki-pi*), wobei letzteres auch einmal mit *ku-wa-ni-jo-qe* gemeinsam auftritt. Hier wird deutlich, dass der Verfasser der Ta-Texte angesichts der Einlegearbeiten zwischen erkennbaren figürlichen bzw. Pflanzendarstellungen und einer anderen dekorativen Verwendung der betreffenden Materialien zumindest in diesem Fall bewusst unterschied, da beide Möglichkeiten in derselben Sesselbeschreibung auftreten. Allerdings kann daraus wohl nicht geschlossen werden, dass die Motive der figürlichen Einlegearbeiten in allen Beschreibungen genannt werden, da zur Identifikation und Unterscheidung in anderen Fällen die Nennung des Materials ausreichen kann. Denn bei dem mit drei verschiedenen Stoffen eingelegten Tisch werden nur ebendiese genannt, während bei den zahlreichen nur mit Elfenbein eingelegten Schemeln die Motive in der Regel ebenfalls aufgeführt werden. Im 'House of the Shields' wurden 17 Holzstücke gefunden, die an zwei angrenzenden Seiten mit Laufspiralen verziert sind. In der Mitte dieser Spiralen wurden Löcher für runde Dübel gebohrt<sup>590</sup> – möglicherweise dienten derartige Aushöhlungen zur Anbringung von Dekor in einem anderen Material.

Gold ist das einzige als Dekor verwendete Metall. Es ist wahrscheinlich, dass es sich bei 'goldenen' Einlegearbeiten um Goldbleche oder Goldfolie handelt. Goldbleche können u. a. als Verzierung für Behältnisse aus Holz verwendet worden sein, wie etwa ein rechteckiges Beispiel aus Ialysos mit der Darstellung einer Sphinx<sup>591</sup>, oder Goldbleche aus Schachtgrab III in Mykene<sup>592</sup>, die Palmen bzw. von Löwen gejagte Stiere zeigen, nahelegen. Des Weiteren dürften wohl Ornamente aus einem anderen Material mit Goldfolie überzogen worden sein, wie z. B. Reste von Goldfolie an einigen der Elfenbeinstreifen auf dem Spielbrett aus Knossos (Abb. 38) vermuten lassen.<sup>593</sup>

Gold und Lapislazuli werden gemeinsam zur Dekoration eines Dolchgriffes aus Schachtgrab IV in Mykene<sup>594</sup> verwendet. Schuppenförmige Lapislazuliplättchen werden hier von Goldblechen eingefasst. Diese als Cloisonné bezeichnete Technik ist auch für Ringe verwendet worden.<sup>595</sup> Ein kissenförmiges Lapislazulisiegel aus Enkomi (CMS VII, 168) wurde mit Gold eingefasst. Auf vergleichbare Weise könnte Gold mit den anderen in der Ta-Serie genannten Dekormaterialien kombiniert worden sein.

Bei Homer wird der sprachlich mit *to-no* verwandte **θρόνος** von einigen Beiwörtern begleitet, die sich auf seine Verzierung beziehen. Zweimal wird ein solcher Sessel in der Ilias als **χρύσειος** bezeichnet (8, 442 f.; 14, 238 f.<sup>596</sup>), was Laser als "goldene Beschläge oder

590Tournavitou 1995, 209.

591Schlofield 2009, 133 Abb. 85.

592Karo 1930, 59 f. Nr. 119. 120: Taf. 33, 119. 120.

593Evans 1921, 472; Hillboom 2004, 47–49.

594Karo 1930, 82 Nr. 294. 405; Taf. 87, 294; 88, 294.

595Laffineur 2010, 448.

596LfgrE II (1991) 1064 f. s. v. **θρόνος** (H. W. Nordheider).

Gold(Bronze)blechverkleidung<sup>597</sup> interpretiert – vermutlich verhält es sich hier ähnlich wie bei den oben genannten 'goldenen Lehnen(?)' der Ta-Tafeln.

Was die **Dekormotive** anbelangt, so ist auffällig, dass bei drei der vier Sesseln, die diese aufweisen, 'Sirenenköpfe(?)' und 'Männerbilder' (*se-re-mo-ka-ra-o-re(-qe)/se-re-mo-ka-ra-a-pi* und *a-di-ri-ja-te(-qe)/a-di-ri-ja-pi(-qe)*) gemeinsam genannt werden. Auf zwei Sesseln werden diese Motive gemalt, eingritzit o. Ä. (*qe-qi-no-me-na*), während sie auf dem dritten aus Gold gefertigt sind. Für einen Sessel sind diese beiden Motive (als *se-re-mo-ka-ra-a-pi qe-qi-no-me-na a-di-ri-ja-pi(-qe)*) die einzige Verzierung: Etymologisch hängt *a-di-ri-ja-te(-qe)/a-di-ri-ja-pi(-qe)* mit gr. ἀνδριάς zusammen, welches als 'Bilsäule' oder 'Standbild' sowie als Koseform für junge Männer übersetzt werden kann.<sup>598</sup> Im Unterschied zu anderen Dekormotiven wird in diesem Fall nicht das Nomen verwendet, das den 'realen Gegenstand' bezeichnet (wie etwa *po-ni-ki-pi* 'mit Palmen'), sondern eine Ableitung davon. In der Übersetzung wird dieser Unterschied von der Verfasserin mitunter etwas unscharf wiedergegeben, da einer Umschreibung (etwa 'mit Muschelmotiven') mitunter der Vorzug gegeben wird. Möglicherweise handelt es sich hier daher um 'Männerbildmotive', also nicht um Männerdarstellungen im allgemeinen, sondern um einen speziellen Bildtypus. Poursat weist hier auf den bei den Schemeln auftretenden, mit dem griechischen Wort für 'Mensch' (ἄνθρωπος) in Verbindung stehenden Begriff *a-to-ro(-qe)* hin, welcher mit einiger Wahrscheinlichkeit ein anderes Motiv bezeichnet als *a-di-ri-ja-te/a-di-ri-ja-pi*. Für letzteres Motiv schlägt er die 'Kriegerköpfe' aus Elfenbein als Vergleichsbeispiel vor, die als Dekoration für Schemel belegt sind.<sup>599</sup> Da dieses Motiv gemeinsam mit weiteren 'Köpfen' – den 'Sirenenköpfen(?)' – auftritt, ist dieser Vorschlag sehr ansprechend.

Für das Motiv 'Sirenenköpfe(?)' ist es weitaus schwieriger, Vergleichsbeispiele zu finden. Sirenen werden erstmals in der Odyssee Homers<sup>600</sup> genannt, wo ihr Aussehen allerdings nicht beschrieben wird. In historischer Zeit werden Sirenen als Vogelwesen mit Menschenkopf dargestellt. Die erste sicher identifizierbare Darstellung einer Sirene findet sich auf einem Aryballos der ersten Hälfte des 6. Jh. v. aus Boston, welcher das Sirenenabenteuer des Odysseus zeigt. Die Sirenen werden hier als zwei Vogelwesen mit Frauenkopf neben dem am Schiffsmast festgebundene Odysseus gezeigt.<sup>601</sup> Diese Art der Darstellung aus 'historischer' Zeit stellt den einzigen Hinweis auf das Aussehen von 'mykenischen Sirenen' dar. Es ist aber nicht auszuschließen, dass es sich bei mykenischen 'Sirenenköpfen' um ein von den archaischen bzw. späteren Darstellungen gänzlich unabhängiges Motiv handelt, da immerhin einige hundert Jahre zwischen den frühgriechischen Texten und den ersten dieser Darstellungen liegen. Ein

---

597Laser 1968, 40.

598Panagl 2007, 216.

599Poursat 1977, 259.

600Od. 12,39–54. 154–200.

601Hofstetter 1990, 34. 54 Nr. K90.

Beispiel für ein mykenischen Vogelwesen mit Menschenkopf ist der Verfasserin nicht bekannt, aber auf in Haus A in Kato Zakros gefundenen Tonplomben finden sich einige Darstellungen von Mischwesen oder 'phantastischen Kombinationen', die sich unter anderen aus Körperteilen von Menschen Vögeln zusammensetzen. Zwei dieser Siegelabdrücke (CMS II, 117. 118) zeigen eine 'phantastische Kombination', die aus einem frontal dargestellten menschlichen Kopf, einem Paar Flügel und Löwenbeinen besteht (Abb. 53). Während Menschenkopf und Flügel an die späteren Sireendarstellungen erinnern, könnten die Löwenbeine für eine andere Interpretation sprechen. Ein weiterer Siegelabdruck (CMS II,7 126) zeigt eine 'phantastische Kombination' aus dem Kopf und den Flügeln eines Vogels und dem Körper einer Frau mit Volantrock. Die Bestandteile dieser Figur sind dieselben wie bei 'historischen' Darstellungen, werden aber auf andere Weise kombiniert. CMS II,7 134 zeigt eine Figur mit einem Zonenhelm und dem Oberkörper einer Frau, an den Vogelflügel und ein fächerförmiger Vogelschwanz oder Rock gefügt sind. Hier handelt es sich wohl ebenfalls um ein Darstellung, die zwar in einzelnen Punkten mit der historischen Darstellung übereinstimmt, sich aber in anderen unterscheidet. Außerhalb dieser Gruppe von Siegelabdrücken treten derartige Darstellungen mit Vogel- und Menschenkörperteilen allerdings nicht auf.

Da nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob es überhaupt Darstellungen von Sirenen in der mykenischen Bildkunst gibt, ist unklar, wie man sich einen Sirenenkopf als Dekormotiv vorzustellen hat. Die Bezeichnung selbst lässt zumindest vermuten, dass ein mykenischer 'Sirenenkopf' als solcher zu identifizieren war – dies spricht dafür, dass sich diese Köpfe wohl in bestimmten Punkten von 'menschlichen' Köpfen, über welche die Sireendarstellungen historischer Zeit verfügen, unterscheiden. Die Verwendung eines Tierkopfes als Dekormotiv ist für zwei weitere Objekte der Ta-Serie belegt: Ein Schemel in Ta 722.2 weist 'Löwenköpfe' (*ka-ra-a-pi re-wo-te-jo*) als Dekor auf und eine Kanne(?) (*qe-ra-na*) in Ta 711.2 ist mit 'Rinderkopf' oder 'Bukranion' (*qo-u-ka-ra*) verziert. Beide Motive treten in der frühägäischen Bildkunst auf, daher ist ein weiteres vergleichbares Motiv vorstellbar.

Von Palmer wurde eine Übersetzung als 'with stag-heads' vorgeschlagen<sup>602</sup>, die von sprachwissenschaftlicher Seite als eher weniger wahrscheinlich erachtet wird,<sup>603</sup> aber von archäologischer Seite zumindest auf Hirschdarstellungen etwa in Wand-<sup>604</sup> und Vasenmalerei sowie als Elfenbeinleinlegearbeiten verweisen kann. Zudem zeigt eine Tonplombe aus Sklavokambos (CMS II,6 271) einen Hirschkopf in Frontalansicht.

Für einen weiteren Sessel treten 'junge Rinder' (*po-ti-pi-qe*) zu den beiden diesmal im Singular als 'mal- oder ritzverziert mit Sirenenkopf und Männerbild' (*se-re-mo-ka-ra-o-re qe-qi-no-me-na a-di-ri-ja-te-qe*)

602Palmer 1963, 349.

603DMic II (1999) 287 s. v. *se-re-mo-ka-ra-a-pi*.

604Immerwahr 1990, Taf. 76.

genannten Motiven hinzu. Rinderdarstellungen sind in der Ikonographie häufig anzutreffen, aber Vergleichsbeispiele speziell für 'junge Rinder' zu finden, gestaltet sich etwas schwieriger. Ein eindeutig als 'jung' anzusprechendes Rind weist das Motiv einer säugenden Kuh mit Kalb auf, welches aus der Glyptik gut bekannt ist<sup>605</sup> und auch auf einem Elfenbeinspiegelgriff aus Archanes<sup>606</sup> auftritt.

Schließlich treten 'Palmen' (*ku-ru-so-qe po-ni-ki-pi ku-wa-ni-jo-qe po-ni-ki-pi*) als drittes Motiv zu 'goldenen Männerbildern und goldenen Sirenenkopf' (*a-ja-me-na ku-ru-so a-di-ri-ja-pi se-re-mo-ka-ra-o-re-qe ku-ru-so*) auf einem weiteren dritten Sessel. Dieser Dekor ist eine Einlegearbeit an der Lehne(?) des betreffenden Sessels aus Gold und blauem Glas oder Lapislazuli.<sup>607</sup> In der Wandmalerei gibt es einige Beispiele für Palmen, etwa auf einem Miniaturfries aus Raum fünf des Westhauses von Thera<sup>608</sup> in einer Flusslandschaft oder auf einem Fragment aus Sektor Alpha, das die Blätter einer Palme und einen Männerkopf zeigt.<sup>609</sup> In beiden Darstellungen sind die Palmblätter blaugrau gefärbt, wobei die Details in braun oder schwarz hervorgehoben werden. Möglicherweise wurde blaues Glas oder blauer Stein verwendet, um einen ähnlichen Farbeffekt zu erreichen. Die Verwendung von Gold kann allerdings nicht auf diese Weise erklärt werden. Unter den Lapislazulifunden einer bereits erwähnten Werkstatt in Theben finden sich einige wahrscheinlich als Blätter zu interpretierende Stücke.<sup>610</sup>

Der verbleibende vierte Sessel mit Dekormotiven ist mit 'Vogelmotiven' (*o-ni-ti-ja-pi*) verziert. Ob es sich um Einlegearbeiten oder um eine aufgemalte oder eingeritzte Verzierung handelt, wird nicht vermerkt. Da der Sessel abgesehen davon und einer 'goldenen Lehne(?)' keinen weiteren Dekor ausweist, ist eine genauere Beschreibung vielleicht nicht notwendig – vielleicht handelt es sich aber auch um eine andere Art von dekorativer Gestaltung, wie sie etwa einige ägyptische Klapphocker<sup>611</sup> mit in Entenkopfform gestalteten Holzelementen (Abb. 48) aufweisen. So endet die Rückenlehne eines Thronmodell aus Mykene<sup>612</sup> in zwei 'hornartigen' Fortsätzen; des Weiteren sind auf die Rückenlehne eines Thronmodells aus Athen in einer Schweizer Privatsammlung<sup>613</sup> (Abb. 54) zwei L-förmige, gegengleich angeordnete Ornamente gesetzt – dieses Beispiel könnte für die Vermutung sprechen, dass eine derartige Verzierung auf anderen (größeren) Sesseln möglicherweise in Tierform vorstellbar ist. Jahn rekonstruiert einen Klappstuhl mit einer Lehne, die in einem Vogelkopf endet.<sup>614</sup> Als Vorbild dient ihrer Angabe zufolge ein Steatitsiegel aus Zypern.<sup>615</sup> Dieses Siegel zeigt auf einer Seite eine auf einem

---

605Eine Zusammenstellung der Siegel findet sich bei Pilali-Papasteriou 1985, 139 Anm. 3.

606Poursat 1977, 76; Taf. 6, 1.

607Möglicherweise sind die 'Palmen aus blauem Glas oder Lapislazuli' in Ta 714.2 allerdings einer weiteren Sesselbeschreibung zuzurechnen (siehe Kapitel 2.2.2.2.)

608Doumas 1996, 64–67 Abb. 30–34.

609Doumas 1996, 187 Abb. 148.

610Symeonoglou 1973 Taf. 90 Abb. 267

611Killen 1980, Abb. 57. 58. 61. 64.

612Mylonas 1956, Taf. 14 6b.

613Dörig 1975, Abb. 80 B.

614Jahn 1990, 515 Zeichnung Nr. 36;

615Buchholz – Karageorghis 1971, 165 Nr. 1759a; 484 Abb. 1759a.

Klapphocker sitzende Figur mit auf Schulterhöhe erhobenen Armen, welche von zwei Löwen flankiert wird. Von der Verfasserin kann auf diesem Siegel allerdings weder eine Lehne des Klapphockers noch ein Vogelkopf erkannt werden, daher ist der Zusammenhang zwischen Vorbild und Jahns Rekonstruktionsvorschlag für die Verfasserin nicht ersichtlich. Weber-Hiden weist zudem auf ein Tonmodell<sup>616</sup> (Abb. 55) hin, das sich in einer Schweizer Privatsammlung befindet und von ihr als 'Thron in Vogelform' interpretiert wird.<sup>617</sup> Dieses Modell wird an anderer Stelle<sup>618</sup> als 'Table-oiseau' bezeichnet und verfügt über drei Beine, von denen eines in ein wohl als 'Hals mit Kopf' zu interpretierendes Element übergeht. Die beiden weiteren Beine sind an eine zentrale Fläche gefügt, von welcher drei 'laschenartige' waagrechte Fortsätze ausgehen. Die beiden einander gegenüberliegenden Laschen sind wohl als Flügel zu interpretieren, während die dritte vermutlich den Schwanz darstellt. Da die aus diesen Elementen gebildete Oberfläche waagrecht erscheint, bevorzugt die Verfasserin eine Interpretation als Tischmodell, vergleichbar mit einem als 'table-tortue' bezeichneten Tischmodell,<sup>619</sup> welches über vier Beine und eine Tischplatte verfügt, deren Form an ein Tierfell erinnert. Eine derartige Vogelgestalt scheint für einen 'benutzbaren' Sessel oder Tisch aber doch eher schwer vorstellbar.

Auch wenn das Vogelmotiv für diesen Sessel nicht gemeinsam mit *a-ja-me-no/a-ja-me-na* oder *qe-qi-no-me-na* auftritt, könnten außerdem sowohl Einlegearbeiten als auch aufgemalter oder eingeritzter Dekor in Frage kommen. In der minoisch-mykenischen Ikonographie gibt es zahlreiche Vogeldarstellungen, die als Vorbilder für eingelegte oder gemalte Vogel motive dienen könnten, etwa in der Wandmalerei zB Schwalben in Raum Delta zwei in Akrotiri auf Thera<sup>620</sup> oder eine Wildente in Raum 3b von Xeste 3<sup>621</sup> ebendort oder auf bemalter Keramik. In der bereits erwähnten Werkstatt in Theben finden sich ein Vogelkopf aus Lapislazuli sowie ein möglicherweise als Vogelkopf zu interpretierendes Goldblech.<sup>622</sup>

Die bereits bei der Besprechung der Form zum Vergleich herangezogenen Thronmodelle sind meistens mit geometrischen Motiven wie Wellenlinien, Halbkreisen o. Ä. verziert; French beschrieb allerdings den Dekor eines Modelles aus dem Heraion von Argos<sup>623</sup> "lines, wavy and irregular, making a pattern resembling an octopus". Auf der Rückseite weist dieser Sessel eine "elaborate floral scroll" auf.<sup>624</sup>

Die Funktion der Sessel wird im folgenden Kapitel gemeinsam mit der Funktion der Schemel

---

616Dörig 1975, Nr. 82.

617Weber-Hiden 2000, 145.

618Dörig 1975, Nr. 82.

619Dörig 1975, Nr. 81.

620Doumas 1996, 106 f. Abb. 72–76.

621Doumas 1996, 172 f. Abb. 135.

622Symeonoglou 1973, Taf. 88, Abb. 264, 11

623Richter 1966 Abb. 15.

624French 1971, 171.



besprochen.

### 3.2.3 Schemel (*ta-ra-nu*, *ta-ra-nu-we*)

Der Schemel verfügt als einziges Möbelstück über ein Ideogramm (\*220; Abb. 56), das jedoch nur auf denjenigen Tafeln notiert wird, auf denen ausschließlich Schemel genannt werden (Ta 710, Ta 721, Ta 722). Geht der Schemelbeschreibung eine Sesselbeschreibung voran, tritt das Ideogramm nicht auf. Da *ta-ra-nu-we* vermutlich mehrere Bedeutungen haben konnte, wie die Tafel PY Vn 46.7 zeigt (siehe Kapitel 2.2.2.3), dürfte die Verwendung eines Ideogrammes die sichere Identifizierung von allein genannten Schemeln ermöglichen, wird ein Schemel hingegen gemeinsam mit einem Sessel genannt, dürfte die Bedeutung durch diesen Kontext klar werden. Das insgesamt zehnmal belegte Wortzeichen \*220 besteht aus einem Rechteck, an dessen Breitseiten je ein halbkreis- bis halbellipsenförmiger 'Henkel' ansetzt. Die einzelnen Beispiele unterscheiden sich allerdings in Details voneinander, sodass sich nach Vandenabeele – Olivier<sup>625</sup> und Sakellarakis<sup>626</sup> zwei Gruppen ergeben: Zur Gruppe der Schemel mit Beinen ist nur das Ideogramm aus Ta 722.1 zu rechnen, welches über zwei Beine verfügt, die durch je zwei in etwa parallele senkrechte Linien dargestellt werden. Alle neun verbleibenden Ideogramme gehören zur zweiten Gruppe der Schemel ohne Beine. Bei einigen dieser Zeichen schließen die beiden Breitseiten nicht bündig mit der unteren Längsseite ab, sondern setzen sich etwas weiter fort. Da hier aber die beiden zusätzlichen Striche des Ideogrammes der anderen Gruppe fehlen, handelt es sich hier wohl nicht um angedeutete Beine, sondern vermutlich um Ungenauigkeiten des Schreibers. In den Beschreibungen werden keine Informationen zur Form der Schemel festgehalten, somit stellt das Ideogramm die wichtigste Quelle hierzu dar und ist wie bei den Gefäßen wichtigster Anhaltspunkt für die Suche nach Vergleichsbeispielen: Die beste, daher sehr häufig zitierte<sup>627</sup> und wohl bekannteste Parallele findet sich auf dem bereits erwähnten Siegelring aus Tiryns (CMS I, 179; Abb. 47): Die Füße der hier dargestellten, in einem Stuhl mit Rückenlehne sitzenden Figur ruhen auf einem Fußschemel, dessen Form dem Ideogramm \*220 sehr genau entspricht, da er sich aus einem Rechteck und zwei an den Breitseiten ansetzenden Halbkreisen zusammensetzt. Während diese 'Henkel' sich über die gesamte Höhe des Schemels erstrecken, sind die 'Henkel' der Ideogramme zumeist nur in der oberen Hälfte der Seitenlinien angesetzt. Bei manchen Ideogrammen sind Beginn- und Endpunkt der gekrümmten 'Henkel'-Linie fast ident, sodass es möglich erscheint, dass waagrechte 'Henkel' bzw. halbkreisförmige Fortsätze dargestellt werden sollen. Während der Sessel auf dem Siegel eindeutig in Seitenansicht dargestellt ist, dürfte der Schemel wohl in Frontalansicht wiedergegeben sein, da sich die beiden Fortsätze vermutlich auf der linken bzw. rechten Seitenfläche befunden haben. Die Frontalansicht wurde für den Schemel wohl gewählt, weil dieser so eindeutig als solcher zu erkennen ist

---

625Vandenabeele – Olivier 1979, 163.

626Sakellarakis 1996, 106.

627Chadwick 1973, 332 f. Abb. 21; Vandenabeele – Olivier 1979, 164 Abb. 102; Sakellarakis 1996, 106.

bzw. die offenbar charakteristischen 'Henkel' in Seitenansicht weitaus schwieriger darzustellen sind. Dieser Schemel ist der Gruppe der Schemel ohne Beine zuzuordnen. Auch in der Wandmalerei finden sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Beispiele für Schemel.<sup>628</sup> Zunächst ist auf einem Freskofragment aus Pylos<sup>629</sup> (Abb. 57), das u. a. den unteren Teil einer Frauenfigur zeigt, möglicherweise ein Teil eines Schemels zu erkennen: Dargestellt ist ein weißes Oval mit Spiralmuster, das an ein nur zu einem sehr kleinen Teil erhaltenes Rechteck grenzt. Dieses Fragment wird von Lang gemeinsam mit dem Fragment, das die 'white goddess' zeigt<sup>630</sup>, als eine Szene interpretiert, die eine kleinerformatige Figur vor einer wohl sitzenden größerformatigen Figur zeigt, deren (nicht erhaltene) Füße auf diesem als Schemel zu interpretierenden Objekt platziert waren.<sup>631</sup> Für diesen Vorschlag spricht, dass die weiße Farbe Elfenbein darstellen könnte, welches als Dekorationsmaterial für Schemel schriftlich und archäologisch gut bezeugt ist (siehe unten), sowie die Erwähnung von Spiralmotiven ('*to-qi-de(-qe)*') als Schemeldekoration. Die sich über die gesamte Schemelhöhe erstreckenden (in etwa) halbkreisförmigen Fortsätze lassen sich zudem gut mit der Schemeldarstellung auf dem Siegelring aus Tiryns verbinden. Da aber nur ein kleiner Teil erhalten ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich möglicherweise doch um einen anderen Gegenstand handelt. Auf einem weiteren Fragment aus dem Kultzentrum in Mykene (Abb. 58) ist ein Teil eines Fußschemels mit darauf platziertem Fuß zu erkennen. Dies ist laut Sakellarakis zu einem  $\pi$ -förmigen Schemel zu ergänzen, der zur Gruppe der Schemel mit Beinen zu rechnen ist. Die Konstruktionsdetails bleiben hier etwas unklar. Zudem fehlen die beiden auf der Siegeldarstellung und bei den Ideogrammen vorhandenen 'Henkel' hier, was aber daran liegen könnte, dass diese in Seitenansicht nicht dargestellt wurden.

Angaben zum **Material** finden sich nur bei drei der insgesamt 17 Schemeln, für die (unechtes?) Ebenholz (*ken-te-se-jo*) genannt wird. Hierbei handelt es sich möglicherweise um Palisanderholz (*Dalbergia melanoxylon*), ein schwer zu bearbeitendes, dunkles Holz, welches dem als *hbny* bekannten 'Ebenholz' Ägyptens entspricht (siehe Kapitel 3.2.1) und auch bei vier der fünf Sesselbeschreibungen aufgeführt wird. Dass beim Großteil der Schemel eine derartige Angabe fehlt, könnte zum einen daran liegen, dass auch diese Schemel aus diesem Holz bestanden und die Nennung des Materials daher optional ist, da dadurch kein Unterscheidungsmerkmal gegeben ist, oder zum anderen daran, dass Schemel aus (unechtem?) Ebenholz möglicherweise eine Ausnahme darstellen und alle anderen aus dem üblichen, daher nicht zu nennenden Material hergestellt wurden. Zumindest die Sessel der Ta-Serie scheinen in der Regel aus (unechtem?) Ebenholz gefertigt worden sein. Hinsichtlich der gemeinsam mit Sesseln genannten Schemeln ist auffällig, dass alle drei Schemel mit Materialangabe jeweils Sesseln folgen, die

628Vandenabeele – Olivier 1979, 165 nennt nur das Fragment aus Pylos; Sakellarakis 1996, 107.

629Lang 1969, 85 Nr. 50 H nws; Taf. 31. D. N.

630Lang 1969 83–85 Nr. 49 H nws; Taf. 33. 116. 127. D.

631Lang 1969, 84.

aus demselben Material bestehen, während bei einem Schemel ohne Materialangabe diejenige des Sessels möglicherweise erst nachträglich eingefügt wurde – da in Ta 701-1 *ku-te-ta-jo* über der restlichen Beschreibung geschrieben steht – und der zweite Schemel ohne Materialangabe auf den einzigen Sessel ohne *ku-te-se-jo* als Materialangabe folgt. Somit dürfte die Materialangabe bei Schemeln nur aufgeführt werden, wenn diese gemeinsam mit einem Sessel genannt werden; diese 'Sets' sind dann in der Ta-Serie üblicherweise aus (unechtem?) Ebenholz gefertigt. Möglicherweise sollte die Nennung des Materials zusammengehörenden Sessel und Schemel die Identifizierung von derartigen 'Sets' vereinfachen – vor allem dann, wenn die allein genannten Schemel aus einem anderen Material bestehen sollten. Es kann aber nicht entschieden werden, ob (unechtes?) Ebenholz auch als Material für die allein genannten Schemel anzunehmen ist.

**Dekormaterialien** und **Dekormotive** werden bei allen Schemeln genannt und sollen hier gemeinsam behandelt werden. Für einem Schemel werden die bereits bekannten bzw. besprochenen Materialien 'blaues Glas oder Lapislazuli, Smaragd(?) und Gold' (*ku-wa-no, pa-ra-ku-we(-qe)* und *ku-ru-so(-qe)*) gemeinsam mit *a-ja-me-no* genannt. Die restlichen 16 der insgesamt 17 Schemel sind alle mit Motiven aus Elfenbein eingelegt, was Elfenbein zum wichtigsten Dekormaterial für Schemel der Ta-Serie macht. Bei den bisher behandelten Tisch- und Sesselbeschreibungen ist dieses Material zwar ebenfalls zu finden, aber weitaus seltener: Ein Tisch aus Stein sowie eine Lehne(?) eines Sessels aus (unechtem?) Ebenholz sind mit Elfenbein eingelegt. Holz ist demnach nicht das einzige Material, das mit Elfenbein dekoriert werden kann, dürfte aber für die Schemel ohne Materialangabe dennoch das wahrscheinlichste Material sein, da immerhin drei Schemel bzw. vier Sessel daraus bestehen. Im Unterschied zu den bisherigen Möbelbeschreibungen wird bei den mit Elfenbein eingelegten Schemeln die Form der Einlegearbeit – das Dekormotiv – stets genannt. Sonst ist dies nur in zwei Fällen belegt, einmal für die Einlegearbeiten aus Gold und Lapislazuli oder blauem Glas eines Sessels bzw. einmal für die des einzigen nicht mit Elfenbein dekorierten Schemels. Dekoration in Form von als *qe-qi-no-me-na/qe-qi-no-to* bezeichneten Mal- oder Ritzverzierungen tritt für die Schemel hingegen nicht auf. Im archäologischen Befund finden sich nun einige Elfenbeinobjekte, die aufgrund ihrer Form als Dekor von Schemeln interpretiert wurden. Im Unterschied zu den anderen beiden Möbelgruppen erlaubt es die durch das Ideogramm bzw. durch die oben genannten Darstellungen bekannte charakteristische Form des mykenischen Schemels, die Ornamente solchen Möbelstücken zuzuordnen. Aufgrund des Formates der Elfenbeinplaketten können die beiden durch die Ideogramme belegten Gruppen von Schemeln ('mit Beinen' bzw. 'ohne Beine') möglicherweise auch hier festgestellt werden: Die besterhaltenen Einlegearbeiten wurden im Tholosgrab A in Archanes gefunden (Abb. 59) und sind in SM III A zu datieren.<sup>632</sup> Sakellarakis ergänzt diese 87 gefundenen Elfenbeinfragmente zu einem

---

632 Sakellarakis – Sapuona-Sakellaraki 1997, 721.

Schemel ohne Beine<sup>633</sup>, wie er wohl durch den Großteil der Schemelideogramme \*220 dargestellt wird. Zwei unregelmäßig geformte Stücke mit einer Darstellung eines männlichen Kopfes mit Eberzahnhelm im Profil und einem am Rand umlaufenden Band aus Kreisen waren aller Wahrscheinlichkeit nach an den halbrunden Fortsätzen ('Henkeln') links und rechts der vorderen Seitenfläche angebracht. An der Vorderseite selbst befanden sich drei Elemente mit größeren Achterschildern, zwischen denen jeweils drei Plaketten mit je drei kleineren Achterschildern übereinander angebracht waren, wobei die größeren bzw. drei kleineren Schilder übereinander dieselbe Höhe von ca. 13 cm aufweisen. Sakellarakis weist des Weiteren auf rechteckige Einkerbungen hin, die möglicherweise zur Anbringung von Dekorationen aus einem anderen Material gedacht waren.<sup>634</sup> Allerdings wird für die 16 mit Elfenbein eingelegten Schemeln in keinem Fall ein weiteres Dekormaterial genannt, ebensowenig wie für den elfenbeinverzierten Tisch und Sessel.

Weitere wohl zu einem Schemel gehörende Elfenbeinfragmente wurden in Kammergrab 518 in Mykene<sup>635</sup> (Abb. 60) gefunden. Hier waren wohl zwei gegengleich angeordnete Spiralen auf beiden seitlichen Fortsätzen angebracht, während die Vorderseite von drei Reihen zu je 16 quadratischen Motiven ausgefüllt wird, die sich aus zwei ineinander verzahnten Elementen zusammensetzen. Eine ähnliche Komposition zeigen Fragmente aus Kammergrab acht in Midea<sup>636</sup> (Abb. 61), wo ebenfalls zwei gegengleiche Spiralen an den Rand gesetzt sind. Von der restlichen Dekoration sind allerdings nur Fragmente, darunter ein Spiralenrosettenband, erhalten. Diese beiden Einlegearbeiten sind aufgrund ihrer geringeren Höhe von ca. 6 cm möglicherweise zu Schemeln mit Beinen zu ergänzen.<sup>637</sup>

Diese drei Vergleichsbeispiele sind aufgrund ihrer Form mit großer Wahrscheinlichkeit Schemeln zuzuordnen. Um weitere Vergleiche zu ermöglichen, ist es zielführend, die genannten Dekormotive zu behandeln bzw. als Anhaltspunkt zu verwenden: Die häufigsten beiden der insgesamt zwölf Motive – *au-de-pi* mit neun und *so-we-no(-qe)* mit fünf Nennungen – können nicht übersetzt werden. Die meisten verbleibenden Motive treten nur einmal auf, abgesehen von dem dreimal belegten 'Nüssen' (*ka-ru-qe(-qe)*, *ka-ru-pi*) und der zweimal belegten 'Spirale' (*to-qi-de(-qe)*). Sieben Schemel tragen nur ein Motiv, während die zehn weiteren zwei bis vier verschiedene Motive aufweisen.

Unter den sieben allein genannten Motiven sind die einmal genannten 'goldenen Stäbe(?)' (*ku-ru-sa-pi(-qe)* *ko-no-ni-pi*) das einzige nicht aus Elfenbein gefertigte. Da zudem insgesamt drei Materialien für diesen Schemel ohne Motiv genannt werden, ist vielleicht für dieses Möbelstück kein figürlicher Dekor anzunehmen, sondern ein geometrisches Muster, welches vielleicht aus den verschiedenfarbigen

---

633Sakellarakis 1996, 108.

634Sakellarakis 1996, 108.

635Wace 1932, 84 Abb. 30; Chadwick 1973, 326 Abb. 23; Vandenabeele – Olivier 1979, 165. 166 Abb. 104; Sakellarakis 1996, 108; Taf. 27 c.

636Persson 1942, 47, Taf. 2; Chadwick 1973, 326 Abb. 23; Vandenabeele – Olivier 1979, 167. 166 Abb. 105; Sakellarakis 1996, 108.

637Sakellarakis 1996, 108.

Materialien gebildet wird. Zweimal werden 'Nüsse' (*ka-ru-pi*) genannt. Die Übersetzung lässt einigen Interpretationsspielraum – möglicherweise ist ein nichtfigürliches Motiv wie eine Halbkugel anzunehmen, vielleicht aber auch ein Rosettenmotiv. Das dritte, insgesamt viermal allein genannte Motiv ist das unverständliche *au-de-pi*.

Vier Schemel weisen je zwei Dekomotive auf: Zweimal treten die unübersetzbaren Motive *au-de-pi*, *so-we-no-qe* auf, einmal 'Löwenköpfe und *so-we-no*' (*ka-ra-a-pi*, *re-wo-te-jo*, *so-we-no-qe*) sowie einmal 'Männerbilder und Löwen' (*a-di-ri-ja-pi*, *re-wo-pi-qe*). Von der letztgenannten Kombination ist zumindest *a-di-ri-ja-pi* (mit Männerbildern) bereits aus den Sesselbeschreibungen bekannt, wo es gemeinsam mit 'Sirenenköpfen(?)' (*se-re-mo-ka-ra-ko-re*, *se-re-mo-ka-ra-a-pi*) das am häufigsten genannte Motiv darstellt. Hier wird dieses Motiv allerdings von Löwen, einem der häufigsten Motive des Elfenbeindekors,<sup>638</sup> begleitet. Löwen können alleine auftreten, werden aber sehr häufig im Kampf mit anderen Tieren dargestellt.<sup>639</sup> Ein Spiegelgriff aus Zypern<sup>640</sup> zeigt einen Löwen im Kampf mit einem Krieger – dies ist dem Wissen der Verfasserin nach die einzige derartige Darstellung in Elfenbein. Im Kontext der Sesselbeschreibungen erscheint Poursats Vorschlag, in den 'Männerbildern' die gut belegten Elfenbeinkriegerköpfe zu sehen, ansprechend. Zudem weisen die oben genannten und mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Schemel stammenden Elfenbeineinlegearbeiten aus Archanes<sup>641</sup> zwei Köpfe mit Eberzahnhelmen auf, die wohl an den beiden 'Fortsätze' links und rechts der Schemelvorderseite angebracht waren. Da aber im Falle der Schemel die 'Männerbilder' gemeinsam mit Löwen (*re-wo-pi-qe*) auftreten, stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis die beiden Motive zueinander stehen. Eine Möglichkeit zeigt das Beispiel aus Archanes – jedes Motiv könnte sich in einem eigenen Bildfeld befinden. Ist unter 'Männerbilder' allerdings ein anderer Bildtypus zu verstehen, so könnte dieser Schemel eine Darstellung von Löwe und Mann zeigen, die interagieren bzw. ein zusammenhängendes Motiv bilden. Der Verfasserin erscheint aufgrund der Vergleichsbeispiele für die Schemeldekoration wahrscheinlicher, zwei verschiedene Motive in unterschiedlichen Bildfeldern anzunehmen, dennoch soll ein Löwe-mit-Mann-Motiv nicht völlig ausgeschlossen werden. Die verbleibenden beiden gemeinsam auftretenden Motive sind 'Löwenköpfe und *so-we-no*' (*ka-ra-a-pi*, *re-wo-te-jo*, *so-we-no-qe*). Unter den Elfenbeinfunden treten 'Löwenköpfe' nicht als eigenes Motiv auf, Poursat weist aber darauf hin, dass diese in der Glyptik belegt sind:<sup>642</sup> Der Goldring CMS I, 18 (Abb. 62) aus dem Akropolisschatz von Mykene zeigt sechs Tierköpfe en face, die in zwei Zonen angeordnet sind. In der oberen Zone befindet sich ein Stierkopf zwischen zwei Löwenköpfen, während in der unteren ein Löwenkopf zwischen zwei Stierköpfen dargestellt ist. Das Motiv des Stierkopfes oder Bukranion (*qo-u-*

---

638Poursat 1977, 70.

639Poursat 1977, 71.

640Poursat 1977, 70 Nr. 30; Taf. 14, 4. Buchholz – Karageorghis 1971, 163 Nr. 1748.

641Sakellarakis – Sapuona-Sakellaraki 1997, 721–729.

642Poursat 1977, 259.

*ka-ra*) ist bereits beim als Dekor auf einer Kanne(?) (*qe-ra-na*) in Ta 711.2 begegnet, sodass das Nebeneinanderstellen von Stier- und Löwenköpfen auf diesem Ring darauf hindeuten könnte, dass auch Löwenköpfe als alleinstehendes Motiv in ähnlicher Weise verwendet werden konnten. Wie man sich eine Motivkombination von Löwenköpfen und *so-we-no(-qe)* vorzustellen hat, muss aber offen bleiben.

Die verbleibende Kombination *au-de-pi* und *so-we-no(-qe)* ist ebenfalls unklar – allerdings treten diese beiden Motive insgesamt dreimal gemeinsam auf und werden stets in dieser Reihenfolge aufgeführt. Die dritte Nennung dieser Motive erfolgt auf einem der beiden Schemel mit drei Dekorationsmotiven, wo *to-qi-de-qe* hinzutritt. Parallelen für Spiralmotive aus dem archäologischen Befund sind gut belegbar:<sup>643</sup> Spiralmotive sind auf den Elfenbeinverzierungen für Schemel aus Midea (Abb. 61) und Mykene (Abb. 60) zu finden, wo jeweils eine Spirale an den linken bzw. rechten Rand gesetzt ist. Auch die teilweise erhaltene Darstellung eines Schemels auf einem Fresko aus Pylos (Abb. 57) weist Spiralmotive auf. Die für den zweiten Schemel mit drei Motiven genannten Begriffe sind '*au-de-pi*, Spirale und Nuss' (*au-de-pi*, *to-qi-de-qe*, *ka-ru-we-qe*). 'Nüsse' (*ka-ru-pi*) sind bereits als einziges Dekormotiv von zwei weiteren Schemeln bekannt (siehe oben).

Der einzige Schemel mit vier Dekormotiven trägt nur figürliche Motive: Es werden 'Mensch, Pferd, Vielfüßler und Palme' (*a-to-ro-qo*, *i-qo-qe*, *po-ru-po-de-qe*, *po-ni-ke-qe*) genannt. Es stellt sich wiederum die Frage, ob diese vier Motive Teil einer zusammenhängenden Komposition sind oder aber ob jedes Motiv für sich steht. *a-to-ro-qo* und *i-qo-qe* können sowohl als Singular als auch als Plural gelesen werden – Chadwick zufolge sprechen Singularformen eher für vier Motive auf vier Bildfeldern, während Pluralformen eher auf eine zusammenhängende Bildkomposition hindeuten.<sup>644</sup> Zunächst soll kurz auf die vier einzelnen Motive eingegangen und im Anschluss daran mögliche Gesamtkompositionsvergleichsbeispiele aufgeführt werden. Der Begriff 'Mensch' (*a-to-ro-qo*) wurde bereits in Zusammenhang mit *a-di-ri-ja-pi* ('mit Männerbildern') erwähnt, um hervorzuheben, dass mit den beiden Begriffen wohl verschiedene Typen von Menschendarstellungen bezeichnet werden. *a-to-ro-qo* muss das Geschlecht der dargestellten Figur nicht festlegen, sodass sowohl Männer- als auch Frauenfiguren als Vergleichsbeispiele in Frage kommen können.

Unter den Elfenbeinobjekten sind Pferdedarstellungen nicht sehr zahlreich, sodass ein Fragment einer Elfenbeinplakette aus dem Artemision in Delos<sup>645</sup>, welches den hinteren Teil eines Pferdes sowie einige Rosettenmotive zeigt, das beste Beispiel darstellt. In der Wand- und Vasenmalerei treten Pferde aber durchaus auf, wie etwa auf einem Fresko aus dem Megaron von Mykene<sup>646</sup> (Abb. 66), das Männer mit Pferden zeigt.

---

643Sakellarakis 1996, 106;

644Chadwick 1973, 345.

645Poursat 1977, 88; Gallet de Santerre – Tréheux 1947–1948, 173 f. Nr. 6; Taf. 28, 8.

646Schofield 2009, 122 Abb. 66.

'Vielfüßler' oder Oktopoden sind dem Wissen der Verfasserin nach aus Elfenbein nicht belegt, treten aber auf zahlreichen Vasenmalereien des pictorial style, in der Glyptik und als Fußbodenmalerei auf. So weist etwa das einzige mit figürlichem Dekor versehene Viereck des Bodens des Thronsaales in Pylos eine Darstellung eines Oktopusses auf.<sup>647</sup> Auch im Megaron von Tiryns ist die Gestaltung des Fußbodens ähnlich, wobei sich hier Oktopoden und Delphine in den mit figürlichen Darstellungen versehenen Fußbodenvierecken finden.<sup>648</sup>

Palmen aus Elfenbein hingegen gibt es, wobei sich die Form der mykenischen Beispiele von minoischen Palmen unterscheidet. Furumark zufolge<sup>649</sup> ist die Palme (FM 15 'Palm II') das einzige mykenische Motiv, welches sich nicht von minoischen keramischen Vorbildern herleiten lässt, sondern auf dem Festland erstmals auf einem Vaphio-Becher auftritt.<sup>650</sup>

Diese vier genannten Motive könnten zu Motivkombinationen zusammengefasst werden. Da der Text keine Auskunft über die Anordnung oder die Beziehung der Motive zueinander gibt, können sich hier wiederum verschiedene Möglichkeiten ergeben, abhängig davon, wie viele Motive zusammengehören. Vergleichsbeispiele mit einer Bildkomposition aus allen vier Motiven (Mensch, Pferd, 'Vielfüßler' und Palme) in einem Bildfeld sind unter den Elfenbeinfunden nicht vorhanden. Eine Palme ist als Hintergrundmotiv oder zur Trennung einzelner Bildfelder voneinander vorstellbar. Auf Fragmenten einer Elfenbeinplakette aus Theben<sup>651</sup> (Abb. 63) ist eine Bildkomposition zu erkennen, die sich aus einem 'Genius', welcher einen Hirsch auf seiner Schulter trägt, und einer Palme zusammensetzt. Die ursprüngliche Länge dieses Elfenbeinobjekts ist nicht bekannt. Symeonoglou rekonstruiert anhand der erhaltenen Fragmente eine Prozession von insgesamt drei Genien mit zwei dazwischengesetzten Palmen.<sup>652</sup> Einritzungen auf der Rückseite der Fragmente deuten darauf hin, dass die Elfenbeinplakette möglicherweise an einem Möbelstück angebracht war.<sup>653</sup> Vielleicht könnte der Begriff *a-to-ro-go* auch 'Genii' umfassen, somit wären zwei der vier Schemelmotive hier vertreten. Eine ähnliche Komposition dürfte auf einem unpublizierten Fresko aus einer 'fresco dump' in Agia Triada<sup>654</sup> zu finden sein, welches stilistisch dem ebenfalls in Agia Triada gefundenen Sarkphag nahekommt: Auf dem Fresko ist Immerwahrs Beschreibung zufolge u. a. eine Prozession von Frauen mit Libationsgefäßen zu einer sitzenden Figur hin dargestellt, wobei sich zwischen den Frauen stilisierte Palmmotive befinden. Auf einem Achatsiegel aus Grab zwei in Naxos (CMS V, 608; Abb. 43) ist rechts eine stehende männliche Figur mit ausgestrecktem, einen Speer haltenden Arm dargestellt, unter welchem sich ein Tisch befindet, der Gefäße und ein Schwert trägt. Die linke Seite nimmt die

647Blegen – Rawson 1966, 84; Abb. 73.

648Hirsch 1977, 38.

649Furumark 1941, 278 (FM 15 Palm II).

650Poursat 1977, 114 f.

651Symeonoglou 1973, 48–51; Taf. 70–73.

652Symeonoglou 1973, Taf. 73, Abb. 231.

653Symeonoglou 1973, 51.

6541990, 102 (A.T. No. 5).

Darstellung einer Palme ein. Die wohl als Opfergaben zu interpretierenden Gegenstände lassen auf eine Kult- oder Opferszene schließen. Sowohl das Fresko aus Hagia Triada als auch diese Siegeldarstellung weisen zwei der vier für den Schemel genannten Motive, 'Mensch' und 'Palme' auf.

Das bereits erwähnte Fresko aus Mykene<sup>655</sup> zeigt Menschen gemeinsam mit Pferden. Außerhalb der Elfenbeinfunde sind Darstellungen von Pferden um einiges zahlreicher. In der Wandmalerei und auf den Vasen des 'pictorial style' treten Pferde gemeinsam mit Menschen zumeist als vor einen Wagen gespannt auf, mitunter aber auch ohne Wagen. Da ein solcher Wagen unter den Dekormotiven des Schemels nicht genannt wird, ist vielleicht wahrscheinlicher, anzunehmen, dass unter *i-qo-o* ein Pferd ohne Streitwagen zu verstehen ist. Zahlreiche mykenische Begriffe für Wagen und deren Bestandteile sind auf anderen Tafeln belegt.<sup>656</sup> Fragmente eines Freskos mit einer Eberjagd aus Tiryns<sup>657</sup> könnten ein Beispiel für eine Motivkombination darstellen, in der 'Mensch', 'Pferd' und 'Palme' gemeinsam auftreten – hier ist allerdings das Pferd vor einen Wagen gespannt: Zu diesem Fresko sind mehrere Darstellungen von Frauen in von Pferden gezogenen (Streit)Wagen zu rechnen. Im Hintergrund einer(?) dieser 'chariot groups' befinden sich 'stylized "lollipop" trees,' die Immerwahr zufolge eher der Palastumgebung als einem Wald zuzurechnen sind.<sup>658</sup> Auf einem Siegel aus einem Tholosgrab in Anthina (CMS V Suppl. 1B, 137; Abb. 67) ist eine ähnliche Szene dargestellt: Es zeigt zwei Männer in einem von zwei Greifen gezogenen Wagen und zwei Palmen mit kurzem Stamm über bzw. unter den Greifen. Möglicherweise hat die Wahl der Zugtiere in diesem Fall Auswirkungen auf die Hintergrundgestaltung – die beiden Palmen könnte hier ebenso wie das Auftreten der Greifen auf eine Kultszene hindeuten.

Eine Kombination der drei Motive 'Mensch', 'Pferd' und 'Palme' lässt sich anhand der Vergleichsbeispiele möglicherweise als Prozessionsszene rekonstruieren, wenngleich in diesem Zusammenhang der Verfasserin keine Pferdedarstellungen bekannt sind. Eine weitere Option ist eine Wagenszene, wobei hier vielleicht die Nennung eines Begriffes für Wagen in der Beschreibung zu erwarten wäre. Ein 'Vielfüßler', das vierte genannte Motiv, lässt sich allerdings in keinen dieser Vorschläge integrieren. Ein Beispiel für das gemeinsame Auftreten von Mensch, Pferd und 'Meeresbewohner' stellt eine mykenische Vase des Ripe Pictorial Style aus Ugarit<sup>659</sup> dar. Hier ist auf beiden Seiten ein Krieger dargestellt, zu dessen linker bzw. rechter Seite sich ein je ein Pferd sowie zwei Fische befinden, wobei auf einer Seite eine Ziege hinzutritt – diese ist wohl als Füllmotiv zu sehen; die gesamte Komposition wird von Vermeule – Karageorghis als 'clearly eclectic' bezeichnet.<sup>660</sup> Es ist daher vielleicht anzunehmen, dass dieser Schemel entweder mit einem sich aus 'Mensch, Pferd und Palme'

---

655Schofield 2009, 122 Abb. 66.

656cf. etwa Bartoněk 2003, 390–392.

657Immerwahr 1990, 129 f.; 202 f. (Ti No. 6); Taf. 68–70.

658Immerwahr 1990, 130.

659Vermeule – Karageorghis 1990, 170 f. XIII.28.

660Vermeule – Karageorghis 1990, 171.



bestehenden Bildkombination in einem Bildfeld und einem 'Vielfüßler' in einem weiteren dekoriert ist, oder aber dass sich alle vier Bildmotive auf vier verschiedenen Plaketten oder in verschiedenen Bildfeldern befinden, wobei Palmen möglicherweise als Trennmotive fungieren.

Im Hinblick auf die **Funktion** sollen Sessel und Schemel nun gemeinsam behandelt werden: Abhängig von der für *ta-ra-nu* gewählten Interpretation ergeben sich zwei Möglichkeiten. Zum einen kann es sich bei einem *ta-ra-nu* um einen Fußschemel handeln, der mit einem Stuhl (*to-no*) kombiniert wird; zum anderen könnte es sich bei beiden Möbelstücken um Sitzgelegenheiten handeln. In der Folge sollen die bereits aufgeführten Argumente für die jeweiligen Interpretationsvorschläge kurz zusammengefasst bzw. um weitere Beispiele ergänzt werden, wobei festgehalten werden soll, dass die beiden Möglichkeiten einander nicht ausschließen müssen:

Den ersten Anhaltspunkt für eine Interpretation von *ta-ra-nu* als Fußschemel liefern die homerischen Epen. Die erstmals dort belegten, sprachlich verwandten griechischen Wörter **θρόνος** und **θρήνυς** sind hier als 'Sessel' bzw. 'Fußschemel' zu übersetzen und treten fünfmal<sup>661</sup> gemeinsam auf. Lasers Zusammenstellung der bei Homer genannten Möbel zufolge<sup>662</sup> gibt es einen weiteren Begriff für 'Fußschemel' (**σφέλας**)<sup>663</sup> sowie insgesamt acht "Bezeichnungen für Sitzgelegenheiten", von denen drei (**θρόνος**, **κλισμός**, **κλισίη**) in Verbindung mit Schemeln auftreten können:<sup>664</sup> Der **θρόνος** ist "das vornehmste Sitzgerät"<sup>665</sup> unter diesen, auf welchem Göttinnen, Götter und sterbliche Männer Platz nehmen können. Er verfügt über eine Rückenlehne und ist hoch genug, dass sich in Od. 22, 362 Odysseus' Herold Medon während des Freiergemetzels darunter verstecken kann.<sup>666</sup> Der **θρόνος** wird häufig im Kontext von Mahlszenen genannt, wo er einem Gast als Ehrenplatz angeboten werden kann – z. B. dem Odysseus, als er als Schutzfleher vor Alkinoos tritt (Od. 7, 169) oder den Gefährten (Od. 10,233) und Odysseus (Od. 10, 315) in Kirkes Haus<sup>667</sup> – ist aber auch in den Zelten vor Troia<sup>668</sup> und bei Götterversammlungen<sup>669</sup> zu finden. Einige Male werden Verzierungen aus Gold oder Silber genannt,<sup>670</sup> aber nicht bei allen Nennungen tritt der **θρόνος** gemeinsam mit einem Fußschemel auf. Auf dem **κλισμός** sitzt die Hausherrin (z. B. Penelope in Od. 17, 96 f.), er wird aber auch als Sitzgelegenheit für Männer beim Gastmahl erwähnt und wird u. a. als **ποικίλος** ('many-coloured'<sup>671</sup>), **χρύσεος**

---

661Belegstellen: Laser 1968, 40 Anm. 190.

662Laser 1968, 34–45.

663Laser 1968, 45.

664Laser 1968, 34.

665Laser 1968, 38.

666LfgrE II (1991) 1064 f. s. v. **θρόνος** (H. W. Nordheider).

667Laser 1968, 38 f. (mit weitem Belegstellen).

668Laser 1968, 39 Anm. 184.

669Laser 1968, 41.

670Laser 1968, 40.

671Liddell – Scott – Jones (1996) 1430 s. v. **ποικίλος**.

('golden')<sup>672</sup> oder πολυδαίδαλος ('highly, richly wrought'<sup>673</sup>) beschrieben.<sup>674</sup> Mitunter werden die beiden Begriffe θρόνος und κλισμός für dasselbe Möbelstück verwendet<sup>675</sup> – dies lässt vermuten, dass die Bedeutung dieser beiden Begriffe nicht scharf voneinander abzugrenzen ist. Auch für einen κλισμός wird einmal ein Fußschemel genannt. An einer weiteren Stelle wird ein Fußschemel mit einem als κλισίη bezeichneten Sessel genannt, wobei hier der Fußschemel als fix mit dem Sessel verbunden (Od. 19, 55–58: τῆ παρὰ μὲν κλισίην πυρὶ κάθθεσαν, [...] καὶ ὑπὸ θρῆνων ποσὶν ἦκεν προσφυε' ἐξ αὐτῆς) beschrieben wird.<sup>676</sup>

Im Hinblick auf die mykenische Entsprechung *ta-ra-nu* kann darauf hingewiesen werden, dass in diesen fünf Homerversen dieselben zwei Möbel (θρῆνυς und θρόνος) genannt werden, die auch viermal in den Linear B-Tafeln gemeinsam auftreten – dies könnte darauf hindeuten, dass die Kombination von *ta-ra-nu* und *to-no* auch in mykenischer Zeit als 'Set, bestehend aus Sessel und Fußschemel' zu interpretieren ist.

Eine Verwendung eines θρῆνυς als Sitzmöbel bei einem Mahl ist bei Homer hingegen nicht belegt. Zumindest die eingangs erwähnte einmalige Nennung von θρῆνυς im Schiffskontext, wodurch vermutlich eine Ruderbank bezeichnet wird, deutet allerdings darauf hin, dass mit diesem Wort auch eine 'Sitzgelegenheit' bezeichnet werden kann. Dies könnte dafür sprechen, dass auch unter einem mykenischen *ta-ra-nu* nicht notwendigerweise ein Fußschemel zu verstehen sein muss, sondern vielleicht ebenfalls ein Sitzmöbel.

Mykenische Vergleichsbeispiele für Sessel mit Fußschemel finden sich nur selten: Das bekannteste Beispiel dürfte der Siegelring aus Tiryns (CMS I, 179; Abb. 47) darstellen, der unter anderem eine auf einem Lehnsessel sitzende Figur in langem Gewand zeigt, deren Füße auf einem dem Linear B-Ideogramm \*220 entsprechend dargestellten Schemel gesetzt sind. Zudem weist Sakellarakis auf zwei der tönernen Thronmodelle aus späthelladischer Zeit hin, die möglicherweise über Fußschemel verfügen:<sup>677</sup> Die Füße der sitzenden Kourotophos-Figur eines in Glyfada gefundenen Modells<sup>678</sup> (Abb. 65) befinden sich auf einem Tonstreifen, der möglicherweise lediglich das Verbindungsholzstück zwischen den beiden vorderen Sesselbeinen darstellen soll. Ähnliches gilt für ein Thronmodell aus Ialysos<sup>679</sup> (Abb. 64): Unter den Beinen der sitzenden Figur findet sich auch hier ein zwischen den Sesselvorderbeinen verlaufender Tonstreifen – zwischen den Füßen der sitzenden Figur und diesem Tonstreifen befindet sich allerdings außerdem ein Tonklumpen, der möglicherweise einen

---

672Liddell – Scott – Jones (1996) 2009 s. v. χρύσεος.

673Liddell – Scott – Jones (1996) 1437 s. v. πολυδαίδαλος.

674Laser 1968, 43 f.

675Laser 1968, 40.

676Laser 1968, 41 f.

677Sakellarakis 1996, 107.

678Sakellarakis 1996, Taf. 26 a.

679Sakellarakis 1996, Taf. 26 b.

Fußschemel darstellen könnte. Sollte es sich bei diesem Objekt tatsächlich um einen Fußschemel handeln, so können aufgrund der unklaren Darstellung kaum Rückschlüsse auf mögliche mykenische Vorbilder gezogen werden. Zudem nennen Laser und Sakellarakis ein Thronmodell aus Bronze, das in Enkomi in Zypern gefunden wurde und von Catling ins 12. Jh. v. datiert wird<sup>680</sup>, sind aber beide der Meinung, dass dieses Modell kaum Gemeinsamkeiten mit mykenischen Thronmodellen aus Ton aufweist. Denn dieses Beispiel verfügt über vier Beine, an deren vordere zwei ein Fußschemel gefügt ist, welcher sich aus einer wagrechten und einer im rechten Winkel zu dieser angebrachten senkrechten Platte zusammensetzt. Ein fix mit dem Sessel verbundener Schemel ist nur einmal in der Odyssee (Od. 19, 55–58) belegt. Die Konstruktionweise des Sessels bzw. Thronmodells aus 'Vierkanthölzern' sowie die Verbindungsleisten zwischen den Beinen vergleicht Laser vielmehr mit späthethitischen Sesseldarstellungen.<sup>681</sup>

Gerade die enge Beziehung zwischen der Darstellung des Schemels auf dem Tirynsing und der Form der Ideogramme kann für eine Funktion der auf den Tafeln genannten *ta-ra-nu-we* als Fußschemel sprechen – denn es werden nur die 'Schemel' durch dieses Zeichen zusätzlich gekennzeichnet, die nicht gemeinsam mit einem Sessel auftreten. Generell kann die Frage gestellt werden, wie eng die Beziehung zwischen Ideogramm und dargestelltem Objekt ist. Z. B. im Fall der Ideogramme für Dreifußkessel kann argumentiert werden, dass Unterschiede zwischen den Gefäßen in den Wortzeichen wiedergegeben werden.<sup>682</sup> Sollte eine derart enge Verbindung tatsächlich bestehen, wäre eine Darstellung eines Sitzmöbels als niedriger Fußschemel unwahrscheinlich. Abgesehen davon zeigt das Ideogramm \*169 (Abb. 68) möglicherweise einen Schemel, der als Sitzgelegenheit verwendet wurde. Dieses Zeichen ist sechsmal belegt (Pa 49, Pa 53, Pa 889, Pn 30.2 .3 .4)<sup>683</sup> und stellt ein Möbelstück dar, welches über zwei sich in der Mitte verjüngende Beine mit abgerundetem, spritz zulaufendem oberen Abschluss verfügt, die durch einen Querbalken miteinander verbunden sind. Diesem Ideogramm kann kein mykenischer Begriff zugeordnet werden. Die Darstellung kann als Schemel oder Bett interpretiert werden.<sup>684</sup> Entscheidet man sich für die Interpretation als Schemel, wie etwa die von Vandenabeele – Olivier als Parallele angeführte Darstellung auf einem spätgeometrischen Krater<sup>685</sup> nahelegen könnten, so könnte dies darauf hindeuten, dass es sich bei den Schemeln der Ta-Serie um Fußschemel handelt – die mit dieser Interpretation verbundenen Probleme hinsichtlich der nicht zusammenpassenden Anzahl von Tischen, Sesseln und Schemeln sollen in 4.3 näher diskutiert werden.

---

680Catling 1964, 254 f.; Taf. 45 c–e.

681Laser 1969, 49.

682siehe auch 4.1.

683Vandenabeele – Olivier 1979, 173; Taf. 98. 99.

684Vandenabeele – Olivier 1979, 173 f.

685Vandenabeele – Olivier 1979, 175 Abb. 11.

### 3.3 Feuergeräte

#### 3.3.1 'Gerät zum Herausziehen' (*po-ro-e-ke-te-ri-ja*)

Dieses Objekt ist das einzige dieser Gruppe, für das ein Ideogramm bekannt ist. Dieses sonst nicht belegte Wortzeichen \*228<sup>VAS</sup> (Abb. 69) setzt sich aus einer waagrechten Linie und einem darunter gesetzten Bogen zusammen, dessen linker Teil parallel zu dieser Linie leicht ausschwingt. Es dürfte sich hierbei um die Darstellung eines Gefäßes mit halbkugelförmigem Gefäßkörper und waagrechtem, am Rand angesetzten Henkel handeln. Angaben zum Material werden nicht gemacht, es kann sich daher um ein Gefäß aus Metall oder Ton handeln. Gefäßname und -form lassen darauf schließen, dass es sich bei diesem Objekt vermutlich um eine Art Schöpfer handelt. Eine mögliche Parallele könnte eine sogl. 'Omphalostasse mit waagrechtem Griff' (Abb. 70) darstellen, die außerhalb des Tholos B in Pharaï gefunden wurde und durch den Kontext zeitlich zwischen SH II A und SH III A einzuordnen ist.<sup>686</sup> Dieses Gefäß verfügt über einen halbkugeligen Gefäßkörper mit leicht nach innen gewölbtem Boden, der mit einer umlaufenden Laufspirale dekoriert ist. Der waagrechte Bandgriff weist ebenfalls Spiralmotive auf und endet in einer Papyrusblüte.

#### 3.3.2 Schaufel(?) (*ko-te-ri-ja*)

Bei diesen außerhalb der Ta-Serie nicht belegten Gegenständen könnte es sich um 'Schaufeln' handeln. Da weder Ideogramm noch nähere Beschreibung vorhanden sind, gestaltet sich die Suche nach Vergleichsbeispielen entsprechend schwierig. Eine mögliche Parallele könnten als 'braziers' oder 'Räucherbecken' bezeichnete Objekte aus Ton oder Metall darstellen, die wohl zum Transport von heißen Kohlen oder als Räuchergefäße verwendet wurden. Derartige Tongefäße (FS 312<sup>687</sup>) verfügen zumeist über einen schalenförmigen 'Gefäßkörper' mit waagrechtem Griff, wobei der Rand der Schale am Griffansatz üblicherweise weiter hochgezogen wird (Abb. 71). Beispiele sind aus verschiedenen Fundorten bekannt. So wurden im Palast von Pylos in Raum 39 ein bzw. in Raum 67 51 'braziers' gefunden.<sup>688</sup> Aus Metall gefertigte vergleichbare Gefäße werden von Matthäus als 'Räucherbecken' bezeichnet und sind z. B. aus einem Tholosgrab in Vaphio, dem Palast von Kato Zakros und oder Raum Delta 16 Thera bekannt.<sup>689</sup>

#### 3.3.3 Feuerhaken(?) (*au-te*), Feuerzange (*pu-ra-u-to-ro*), Schürhaken (*qa-ra-to-ro*)

Diese drei Begriffe sollen hier zusammengefasst werden, da die Übersetzungsvorschläge nahelegen, dass es sich um sehr ähnliche Objekte handelt. Da für keines der drei Objekte ein Ideogramm geschrieben wurde, gibt es kaum Anhaltspunkte für die Form dieser drei Gegenstände.

---

686Matthäus 1980, 233 f. (Nr. 351); Taf. 42, 351.

687Furumark 1941, 75 Abb. 21, 312; 77.

688Blegen – Rawson 1966, 412 Nr. 67; Abb. 395. 396.

689Matthäus 1980, 304 f.; Taf. 56.

Marinatos identifiziert eine bronzene 'Gabel' mit zwei gebogenen Zinken aus Grab II bei Myrsinochorion (Abb. 72) als *pa-ra-to-ro* bzw. 'fire-hook'.<sup>690</sup> Ein ähnlicher Gegenstand mit etwas kürzerem Stiel oder Griff und drei Zinken stammt aus Schachtgrab IV in Mykene (Abb. 73) und wird von Karo als Gabel 'zum Fassen des Fleisches im Kochtopf' interpretiert.<sup>691</sup> Dies lässt an die von Bartoněk<sup>692</sup> vorgeschlagene Verbindung von *au-te* mit dem Substantiv ἔξασσ-τήρ ('flesh hook for taking meat out of a pot'<sup>693</sup>) denken. Bei dem als *au-te* bezeichneten Objekt könnte es sich demnach vielleicht um ein Küchengerät handeln.

### 3.3.4 'Herd' (*e-ka-ra*)

Der zweimal genannte, außerhalb der Ta-Serie nicht belegte Begriff *e-ka-ra* ist der einzige dieser Gruppe, auf den eine nähere Beschreibung mit Angaben zu Form und Dekor folgt. Aufgrund des sprachlichen Zusammenhangs mit ἔσχάρα wurde die Übersetzung 'Herd' gewählt. Da anzunehmen ist, dass es sich bei diesen 'Herden' ebenso wie bei den restlichen Objekten der Ta-Serie um tragbare Gegenstände handelt, ist unter *e-ka-ra* wohl ein 'portabler Herd' zu verstehen. Die Beschreibungen machen keine Angaben zum Material, aus dem diese Gegenstände gefertigt wurden. Chadwick zufolge dürften alle auf Ta 709 notierten Objekte – inklusive der beiden 'Herde' – als 'metal goods and portable' anzusehen sein.<sup>694</sup> Dem ist allerdings entgegenzuhalten, dass es sich, wie u. a. von Blegen – Lang<sup>695</sup> und Hiller<sup>696</sup> vorgeschlagen, um Ton- oder Stuckherde ('tripod hearths') handeln könnte.

Angaben zur **Form** werden gemacht. Beide Tische sind 'mit Füßen versehen' (*pe-de-we-sa*). In der ersten Beschreibung ist diesem Begriff das bereits aus den Tischbeschreibungen bekannte *a-pi-go-to* vorangestellt. Die Übersetzung mit 'umgehbar(?)' kann zwar nicht als gesichert angesehen werden, es ist aber in Kontext der Tischbeschreibungen sehr wahrscheinlich, dass sich dieser Begriff auf die Form der Tische bezieht. Da diese beiden Begriffe an Tischbeschreibungen denken lassen, könnte es sich bei diesen 'Herden' um tragbare, dreifüßige Herde oder Opfertische handeln, wie sie aus zahlreichen Fundorten Kretas und des Festlandes bekannt sind. Diese Herde oder Opfertische bestehen aus Ton, sind mit einer Stuckschicht überzogen und können bemalt sein. Sie verfügen über eine runde Tischplatte, die in der Regel mit einer umlaufenden, leicht erhöhten Randleiste versehen ist, und drei niedrige, massive Beine. Wählt man die Übersetzung 'umlaufend' für *a-pi-go-to*, so könnte dieser Begriff eine derartige Randleiste bezeichnen (siehe auch Kapitel 3.2.1.). Einige Beispiele weisen Brandspuren auf und werden daher als Herde angesprochen. Aus Kammergrab 14 in Zafer Papoura stammt ein

690Marinatos 1957, 543 Abb. 20; Palmer 1963, 361 Anm. 1.

691Karo 1930, 111 f. Nr. 515; Taf. 102, 515.

692Bartoněk 2003, 254.

693Liddell – Scott – Jones (1996) 586 s. v. ἔξασσ-τήρ

694Chadwick 1986, 517.

695Blegen – Lang 1958, 189.

696Hiller 1971, 76 f.

derartiger Herd, auf welchem Reste von Kohlen gefunden wurden (Abb. 74).<sup>697</sup> In einem mittelminoischen Gebäude in Knossos wurden Fragmente von solchen Herden gefunden, die teilweise Brandspuren an der Oberseite aufwiesen.<sup>698</sup> Aus den Räumen 18 und 19 des 'Temple Complex' in Mykene sind vier ungebrannte, undekorierte dreibeinige Tontische ohne Stucküberzug bekannt, aber nur einer dieser Tische verfügt über Brandspuren.<sup>699</sup> Beispiele ohne Brandspuren – soweit dies den Beschreibungen zu entnehmen ist – werden zumeist als Tische oder Opfertische bezeichnet und sind zahlreicher. Im 'Megaron' von Pylos wurde ein solcher Opfertisch<sup>700</sup> neben der westlichen Säule gefunden. Auf diesem Tisch befanden sich zwei Miniaturkylikes. Ein weiteres Beispiel stammt aus dem 'Shrine of the Double Axes' im Palast von Knossos.<sup>701</sup> Dieser Opfertisch ist fix mit dem Boden des Raumes verbunden. Aus Raum 16 des Palastes von Mykene ist weiterer Opfertisch<sup>702</sup> bekannt, der einen Durchmesser von ca. 40 cm hat und mit Bemalung versehen ist (Abb. 45). Ein Siegel aus Kammergrab 2 in Aplomata auf Naxos (CMS V, 608; Abb. 43) zeigt wohl ebenfalls einen derartigen Opfertisch, auf welchem sich drei Gefäße und ein Schwert befinden. Diese Objekte werden auf der rechten Seite durch eine männliche Figur bzw. auf der linken Seite durch die von dieser gehaltenen Lanze gerahmt.<sup>703</sup>

In der zweiten Beschreibung wird das ebenfalls Verständnisprobleme bereitende *i-to-we-sa* dem Begriff *pe-de-we-sa* vorangestellt. Eine Übersetzung mit 'versehen mit einem Ständer'<sup>704</sup> ist wahrscheinlich. Hiller zieht daher mit einem Ständer versehene Opfertische ('pedestalled offering tables') zum Vergleich heran.<sup>705</sup> Diese zum Großteil aus Kreta stammenden Objekte verfügen über einen 'säulenartigen' Ständer, auf dem sich eine zumeist runde Platte, mitunter mit Vertiefung(en), befindet und dürften – ähnlich wie die eben angeführten dreibeinigen, niedrigeren Opfertische – zur Darbringung für Opfergaben verwendet worden sein.<sup>706</sup> Brandspuren sind an keinem dieser Opfertische nachgewiesen, Hiller gibt allerdings zu bedenken, dass der Begriff *e-ka-ra* möglicherweise in einem allgemeineren Sinn als "Eintiefung auf der Oberfläche der Altäre" verstanden werden könnte.<sup>707</sup> Dennoch bleibt bei diesem Vorschlag unklar, wie das in derselben Beschreibung auftretende 'mit Füßen versehen' (*pe-de-we-sa*) zu verstehen ist, da diese Opfertische abgesehen von dem einen Standfuß keine weiteren Tischbeine aufweisen.

Neben den nicht gerade seltenen tragbaren Herden bzw. Opfertischen gibt es einige weitere

697Evans 1906, 36; Taf. 89, Abb. 33.

698Popham 1974, 189. 190 Abb. 9.

699Moore – Taylor 1999, 71. 72, Abb. 22; Taf. 26.

700Blegen – Rawson 1966, 89. 91; Abb. 65; Abb. 271, 11; Abb. 272, 5.

701Evans 1928, 336. 338 Abb. 190; Nilsson 1950, 78–80.

702Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.

703cf. Mylonas 1966, 163.

704Bartoněk 2003, 237.

705Hiller 1971, 77.

706Platon – Pararas 1991, 50

707Hiller 1971, 77.

Gefäße, die möglicherweise unter einen weiter gefassten Begriff 'Herd' oder Chadwicks Übersetzungsvorschlag 'brazier' fallen können, da sie über Hohlräume verfügen, die mit Kohlen gefüllt werden können. In Raum Delta 8 in Thera wurde ein dreibeiniger 'table heater' gefunden (Abb. 75).<sup>708</sup> Dieses aus Ton gefertigte Objekt ist von Größe und Form her vergleichbar mit dem aus Gips rekonstruierten Holztisch aus Thera<sup>709</sup>, weist aber unterhalb der 'Tischplatte' ein mit einer Öffnung ausgestattetes 'Fach' für Kohlen auf. Diese Öffnung konnte durch einen mittels der zwei an den Seiten angebrachten Vertikalhenkeln befestigten Deckel verschlossen werden. In Haus Zα in Mallia wurde ein als 'rechaud' bezeichnetes zylindrisches Gefäß gefunden, welches ebenfalls mit einem wohl für Kohlen gedachten Fach ausgestattet ist.<sup>710</sup> Dieses Gefäß weist allerdings keine Beine auf.

Die beiden Begriffe *au-de-we-sa(-qe)* und *so-we-ne-ja*, die den Dekor eines der beiden Herde beschreiben, können leider nicht übersetzt werden, hängen aber mit den beiden ebenfalls unübersetzbaren, aber häufigsten Dekormotiven der Möbel der Ta-Serie zusammen. Auch einige der dreibeinigen Opfertische und Herde sind mit gemaltem Dekor versehen, darunter der Opfertisch aus dem Palast von Mykene (Abb. 45).<sup>711</sup> Eine schwarze Wellenlinie verläuft an der Oberseite des erhöhten Randes dieses Tisches zwischen einer blauen und einer roten Linie. Auf der Außenseite des Randes befindet sich eine rote Wellenlinie zwischen einer roten und einer blauen oder schwarzen Linie, zudem ist auf einem Bein eine Eberzahnhelm in Schwarz dargestellt. Einige (nicht abgebildete) Fragmente von Opfertischen, die in einem unter dem Bodenniveau des Westhofes von Knossos gefunden wurden, sind mit sog. 'notched plumes' dekoriert sind. Evans weist darauf hin, dass auch der Herd im 'Megaron' des Palastes von Mykene u. a. mit diesem Motiv verziert ist.<sup>712</sup>

Da die Bedeutung des Begriffes *e-ka-ra* sprachlich nicht genau fassbar ist, kann nicht endgültig entschieden werden, welche der angeführten Vergleichsbeispiele den Beschreibungen am besten entsprechen. Die aus Kreta und dem mykenischen Festland bekannten dreibeinigen Opfertische bzw. Herde sind zumindest 'mit Füßen versehen', können Dekor tragen und weisen mitunter Brandspuren auf.

### 3.4 Waffen oder Kultgerät

#### 3.4.1 Kette(?) (*pa-sa-ro*)

Bei diesem Gegenstand handelt es sich dem wahrscheinlichsten Übersetzungsvorschlag nach um eine Kette, die aus Gold (*ku-ru-so*) besteht und 'an beiden Seiten eines Stuhles' (*a-pi, to-ni-jo*)

---

708Marinatos 1971, 41; Taf. 101 b.

709Doumas 1983, 116f. Abb. 18; Taf. 84

710Demargne – Gallet de Santerre 1953, 87; Taf. 40, 5.

711Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.

712Evans 1921, 550 Abb. 401 a; 551.

angebracht werden konnte. Insgesamt werden zwei dieser Objekte in Ta 716 verzeichnet. Anhand von diesen Angaben konnten von der Verfasserin allerdings keine Vergleichsbeispiele gefunden werden. Möglicherweise wurde ein derartiger Gegenstand im selben Kontext eingesetzt wie die beiden weiteren auf dieser Tafel genannten Objekte '(Hammer?)Axt' und 'Schwert(?)'.

### 3.4.2 (Hammer?)Axt (*wa-o*)

In Ta 716.1 werden zwei (Hammer?)Äxte genannt. Da die Etymologie des mykenische Begriff *wa-o* nicht klar ist, stellt das begleitende Ideogramm \*232 (Abb. 76) die einzige Quelle für die Übersetzung dar. Dieses Zeichen dürfte eine liegende Axt zeigen, deren Kopf nicht symmetrisch ist und nur eine Klinge aufweist, daher dürfte es sich nicht um eine Doppelaxt handeln, wie etwa von Hiller angenommen.<sup>713</sup> Möglicherweise wurde ein derartiges Objekt zum Schlachten von Opfertieren eingesetzt.

### 3.4.3 Schwert(?) (*qi-si-pe-e*)

In Ta 716.2 werden zwei Schwerter(?) (*qi-si-pe-e*) ohne nähere Beschreibung genannt. Das begleitende Ideogramm \*234 (Abb. 77) tritt außerhalb der Ta-Serie nicht auf. Der dargestellte Gegenstand kann vor allem durch den übersetzbaren mykenischen Begriff und dessen Verwandtschaft mit gr. ξίφος ('sword'<sup>714</sup>) identifiziert werden. Das Wortzeichen setzt sich aus einer senkrechten Linie und einer darangesetzten, leicht gekrümmten Linie zusammen, die wohl die Klinge des Schwertes oder Dolches darstellen sollen. Oberer und unterer Teil dieses Ideogrammes sind leicht beschädigt, sodass der Griff dieses Objektes nicht erkennbar ist. Da an den Linear B-Zeichen keine absoluten Größenangaben abgelesen werden können, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob es sich bei dem dargestellten Gegenstand um ein Schwert oder um einen Dolch handelt. Es ist hilfreich, dieses Ideogramm mit dem Wortzeichen \*233<sup>PUG</sup> (Abb. 78) zu vergleichen, das ebenfalls ein Schwert oder einen Dolch zeigt. Der mykenische Begriff *pa-ka-na* ('Schwert' oder 'Dolch'<sup>715</sup>) kann diesem Zeichen zugeordnet werden. Insgesamt tritt das Ideogramm elf Mal in Texten der Ra-Serie aus Knossos auf,<sup>716</sup> wobei sich die einzelnen Ideogramme hinsichtlich der Gestaltung von Heft und Klinge voneinander unterscheiden können. Im Gegensatz zu \*234 der Ta-Serie sind die Klingen dieser Darstellungen etwas breiter, nicht gekrümmt, laufen spitz zu und verfügen in der Regel über einen senkrechten Strich, der eine Mittelrippe darstellen könnte. Das Heft kann durch eine oder zwei Linien angegeben werden, an welche ein durch eine kurze waagrechte Linie, einen Bogen oder ein Dreieck wiedergegebener Knauf gesetzt werden kann. Da diese Zeichen auch ohne Beischrift als Schwerter oder Dolche identifiziert

---

713Hiller 1971, 82 f.

714Liddell – Scott – Jones (1996) 1191 s. v. ξίφος.

715DMic II (1999) 70 s. v. *pa-ka-na*. Dieser Begriff hängt mit klass. φάσγανον ('sword') zusammen (cf. Liddell – Scott – Jones (1996) 1918 s. v. φάσγανον).

716Vandenabeele – Olivier 1979, 49; Taf. 21, 2. 3; Taf. 22; Taf. 23, 1–5.



werden können und sich aufgrund ihrer Stilisiertheit Gemeinsamkeiten mit vielen zweischneidigen mykenischen Schwertern und Dolchen finden lassen, kann angenommen werden, dass es sich bei dem Ideogramm \*234 der Ta-Serie um eine definitiv andere Schwert- oder Dolchform handelt. Dieses Zeichen könnte ein Objekt mit einer gekrümmten, asymmetrischen Klinge mit nur einer Schneide wiedergeben. Von Mylonas werden drei gekrümmte ('sickle-shaped') Messerklingen aus einem Hortfund in Mykene als Parallelen vorgeschlagen (Abb. 80).<sup>717</sup> Er bezieht sich dabei auf die von Ventris und Chadwick vorgeschlagene Etymologie für *qi-si-pe*, die eine Verbindung zum ägyptischen *ḥepes*, das ein 'sickle-shaped knife' bezeichnet, vermutet.<sup>718</sup> Die Klinge des Ideogrammes weist allerdings keine so starke Krümmung wie diese drei Beispiele auf. Möglicherweise erinnert das Ideogramm auch an einschneidige sog. 'Schlachtschwert' mit asymmetrischer, beidseitig konkaver Klinge, wie sie etwa in Schachtgrab IV in Mykene gefunden wurden (Abb. 79).<sup>719</sup> Diese 'Schlachtschwert' sind von MH III bis SH III A1 belegt.<sup>720</sup>

Ein Siegel aus Mykene(?) (CMS XI, 52; Abb. 41) gibt einen Hinweis auf die Funktion von Dolchen oder Schwertern abgesehen von ihrer Verwendung als Waffen. Auf diesem Siegel ist ein auf einem Opfertisch liegender Stier dargestellt, über oder in dessen Nacken sich ein Dolch oder Schwert befindet.<sup>721</sup> Dieses Objekt entspricht zwar eher den Ideogramm \*233<sup>PUG</sup>, zeigt aber dennoch, dass derartige 'Waffen' auch in einem Ritual eingesetzt werden konnten. Hier kann auch angemerkt werden, dass möglicherweise ein weiterer Gegenstand dieser Darstellung – der Opfertisch – in der Ta-Serie genannt wird. Auf einem weiteren Siegel (CMS V, 608; Abb. 43) ist ein Schwert gemeinsam mit einigen Gefäßen auf einem Opfertisch dargestellt

Für die Übersetzung des Begriffes *qi-si-pe-e* kann auch unter Zuhilfenahme des allerdings teilweise beschädigten Ideogrammes \*234 und der Vergleichsbeispiele keine Entscheidung zwischen den beiden Möglichkeiten 'Schwert' und 'Dolch' getroffen werden. Da solche Objekte nicht nur als Waffe im Kampf, sondern auch im Rahmen eines Rituals o. Ä. verwendet werden könnten, bleiben hinsichtlich einer Gesamtinterpretation mehrere Möglichkeiten offen.

717Mylonas 1962, 406 f.; Taf. 121, 3.

718Chadwick 1979, 348.

719Karo 1930, 103 f. Nr. 443–447; Taf. 98, 445. 447. 443; Molloy 2010, 404 Abb. 1, 3.

720Molloy2010, 405 Tab. 1.

721Sakellarakis 1970, 170; 169 Abb. 8, 6.

## 4 Analyse

### 4.1 Zeitliche Einordnung von Text und Vergleichsbeispielen

Abschließend sollen zunächst einige Beobachtungen zusammengefasst werden, die sich aus der zeitlichen Einordnung der Vergleichsbeispiele und der Datierung der Ta-Tafeln ergeben. Die Texte der Ta-Serie wurden in den letzten Monaten vor der in die Übergangsphase von SH IIIB2 zu SH IIIC früh zu datierenden Zerstörung des Palastes von Pylos abgefasst (siehe Kapitel 1.3.1). Dieser Zeitraum ist daher der 'terminus ante quem' für die Herstellung der verzeichneten Objekte. Wie lange vor dem Verfassen der Tafeln die einzelnen Objekte gefertigt wurden, geht aus den Texten allerdings nicht hervor. Um diese Frage zu beantworten, kann die Zeitstellung der in den vorangehenden Kapiteln aufgeführten Vergleichsbeispiele untersucht werden.

Bei den Gefäßen wurden die Ideogramme als wichtiger Anhaltspunkt für die Form bzw. als Ausgangspunkt für die Suche nach Parallelen herangezogen. Es ist jedoch unklar, ob die Zeichen die stilistischen Veränderungen und typologischen Varianten der Gefäße zeigen können. Zudem stellt sich die Frage, ob die Form der Gefäßideogramme bereits zum Zeitpunkt der Entstehung der Linear B-Schrift endgültig festgelegt oder im Verlauf des Schriftgebrauchs den sich verändernden Gefäßen angepasst wurde.

Es ist nicht möglich, die Gefäßideogramme der Ta-Serie auf stilistische Veränderungen hin für die Erstellung einer relativen Chronologie zu untersuchen. Zunächst ist die Zahl der in Frage kommenden Zeichen zu gering, da die sechs verschiedenen in den Texten verwendeten Ideogramme jeweils nur ein- bis fünfmal geschrieben werden. Nur drei der sechs Gefäßideogramme sind außerhalb der Ta-Serie belegt, wobei maximal zwei weitere vollständig erhaltene Ideogramme pro Gefäß auftreten. Weiters erschweren die geringe Größe der Zeichen und die 'charakterisierende' Art der Darstellung stilistische Vergleiche (siehe Kapitel 3).

Es lassen sich aber einige Beispiele finden, die als die Wiedergabe von typologischen Unterschieden durch die Ideogramme interpretiert werden könnten. So lassen sich die Zeichen, die Dreifußkessel darstellen (\*201<sup>VAS</sup>), nach der Form des Gefäßkörpers in zwei Gruppen teilen (siehe Kapitel 3.1.1). Für beide Gruppen können Vergleichsbeispiele gefunden werden. Des Weiteren werden 'Depata' mit einer unterschiedlichen Anzahl an Henkeln genannt. Sowohl die Ideogramme (\*202<sup>VAS</sup>) als auch die Beschreibungen zeigen die (entsprechende) Henkelanzahl an. Schließlich kann auf die 'Phiale' hingewiesen werden, die im mykenischen Griechisch als *pi-je-ra<sub>3</sub>* oder *pi-a<sub>2</sub>-ra* geschrieben werden kann: *pi-je-ra<sub>3</sub>* wird vom Ideogramm \*200<sup>VAS</sup> begleitet, *pi-a<sub>2</sub>-ra* vom Ideogramm \*219<sup>VAS</sup>. Beide Zeichen stellen ein niedriges Gefäß mit großem Durchmesser und am Rand angesetzten Henkeln dar, unterscheiden

sich aber in der Gestaltung des Gefäßkörpers und der Henkel voneinander (siehe Kapitel 3.1.4). Diese drei Beispiele können als Hinweise darauf interpretiert werden, dass beim Schreiben der Ideogramme Rücksicht auf die Gefäßtypen genommen worden ist. Allerdings sind nur bei den 'Depata' diese Unterschiede auch in den Beschreibungen vermerkt. Die Begriffe aus den Dreifußbeschreibungen könnten entsprechende Angaben beinhalten, sind aber teilweise nicht eindeutig zu übersetzen (siehe Kapitel 3.1.1). Zu den 'Phialen' werden abgesehen von Gefäßname und Ideogramm keine weiteren Angaben gemacht.

Da derartige 'Anpassungen' von Wortzeichen nicht unbedingt zu erwarten sind, könnte es sich bei den oben angeführten unterschiedlichen Ausformungen der Ideogramme lediglich um 'akzeptable Varianten' eines Zeichens ohne weiteren Aussagewert handeln. Sieht man in diesen Ideogrammen hingegen den 'Originalen' möglichst nahe kommende Abbildungen der verzeichneten Gefäße, so erhält man durch die Zeichen einen kleinen Einblick in die Bandbreite der entweder zur Zeit der Schriftentwicklung oder zur Zeit der Abfassung der Ta-Serie bekannten und verwendeten Bronzegefäße.

Wird davon ausgegangen, dass die Zeichenformen nach der Entstehung der Schrift nicht weiter verändert wurden, stellt sich auch in diesem Fall die Frage, ob die Unterschiede zwischen den Ideogrammen bewusst auf verschiedene Gefäßtypen hinweisen sollen oder nur verschiedene Möglichkeiten darstellen, ein Zeichen zu schreiben. Es scheint hier allerdings wahrscheinlicher, dass es sich um Schreibvarianten handelt, da bei einer frühen Festlegung der 'akzeptablen Zeichenformen' keine Möglichkeit besteht, auf spätere bzw. neue Gefäßtypen Rücksicht zu nehmen.

Wann und wo die Entstehung der Linear B-Schrift anzusetzen ist, bleibt unklar.<sup>722</sup> Wenn Evans Datierung der Tafeln aus Knossos in SM II nicht akzeptiert wird, dürften die ältesten Tafeln diejenigen aus dem 'Room of the Chariot Tablets' im Palast von Knossos darstellen, welche nach Driessen<sup>723</sup> vermutlich in SM IIIA zu datieren sind. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass ältere Linear B-Aufzeichnungen existierten, die sich aufgrund der Umweltbedingungen nicht erhalten haben.

Abgesehen von diesen mit den Ideogrammen verbundenen Unsicherheiten ist auch auf die Besonderheiten des Corpus der erhaltenen Bronzegefäße, dem die meisten Vergleichsbeispiele angehören, kurz einzugehen: Ein Großteil der in spätminoische oder mykenische Zeit zu datierenden Bronzegefäße stammt aus Gräbern: Beinahe alle auf dem griechischen Festland gefundenen Bronzegefäße von SH I bis SH IIIA sind Grabbeigaben, daneben gibt es nur einige wenigen Siedlungsfunde. Ab SH IIIB finden sich nur mehr sehr wenige Gefäße in Gräbern, es gibt aber

---

<sup>722</sup>siehe z. B. Driessen 2008, 76 oder Bartoněk 2003, 37 f. für weitere Literaturangaben.

<sup>723</sup>Driessen 2008, 72.

zusätzlich einige Hortfunde. In Kreta wurde der überwiegende Teil der in SM I zu datierenden Gefäße in Siedlungen gefunden. Bei den Gefäßen aus SM II–IIIC handelt es sich wiederum zum Großteil um Grabbeigaben, wobei die Zahl der gefundenen Gefäße auch hier ab SM IIIB stark zurückgeht.<sup>724</sup> Dickinson hält es für möglich, dass die meisten der nicht gerade zahlreichen Edelmetallgefäße, die gegen Ende der mykenischen Palastzeit datiert werden, als 'treasured survivals' anzusehen sind.<sup>725</sup>

Die in den Texten der Ta-Serie genannten Gefäße belegen, dass Bronzegefäße auch am Ende der mykenischen Palastzeit noch existierten. Für fünf dieser insgesamt sechs genannten Gefäße konnten Parallelen vorgeschlagen werden. Ihre chronologische Verteilung spiegelt die allgemeine chronologische Verteilung der Metallgefäße wieder: Für zwei Gefäßformen sind Parallelen aus Hortfunden bekannt – Fragmente von einem oder mehreren rundbodigen Dreifußkesseln aus dem sog. Schatz von Tiryns für 'Dreifüße' bzw. zwei Fragmente eines Schulterbandes einer piriformen Kanne aus einem Hortfund in Mykene für 'Kannen(?)'<sup>726</sup>. Beide Horte wurden in SH IIIB oder SH IIIC niedergelegt.<sup>727</sup> Die Aussagekraft der Gefäße aus diesen Hortfunden ist insofern vergleichbar mit der Nennung in den Linear B-Texten, als beide Quellen zeigen, dass diese Gefäße gegen Ende der mykenischen Palastzeit noch bekannt waren, aber unklar bleibt, zu welcher Zeit sie hergestellt wurden.

Im sehr fundreichen Zeitraum von SM II bis SM IIIA bzw. SH IIB bis SH IIIA können Parallelen für vier Gefäße gefunden werden: Diese sind die zylindrischen bzw. rundbodigen Dreifußkessel für 'Dreifüße' (\*201<sup>VAS</sup>), Becken aus Zypern bzw. Sizilien für 'Phialen' (\*200<sup>VAS</sup>), Bandhenkelamphoren für 'pa-ko-to-Gefäße' (\*214<sup>VAS</sup>) und piriforme Kannen mit Schulterband für 'Kannen(?)' (\*204<sup>VAS</sup>), wobei lediglich die piriformen Kannen bis in SH IIB zurückreichen und die restlichen Gefäße in SH IIIA oder SM IIIA einzuordnen sind.

Für drei Gefäße sind zudem Vergleichsbeispiele aus SM I bzw. SH I bis SH II bekannt – zylindrische Dreifußkessel aus kretischen Siedlungen in SM I für 'Dreifüße' (\*201<sup>VAS</sup>), 'Kratere' aus mykenischen Schachtgräbern möglicherweise für 'Depas-Gefäße' (\*202<sup>VAS</sup>) und Becken der Variante E für 'Phialen' (\*219<sup>VAS</sup>).<sup>728</sup> Für das als 'Pithos' bezeichnete Gefäß (\*203<sup>VAS</sup>) konnte kein Vergleichsbeispiel gefunden werden.

Vergleichsbeispiele für drei der insgesamt fünf Gefäße, für die Parallelen gefunden werden konnten, sind über einen längeren Zeitraum belegt – Dreifußkessel (zu \*201<sup>VAS</sup>) von SM I bis SH III B/C, zweihenkelige Becken (zu \*200<sup>VAS</sup> und \*219<sup>VAS</sup>) von SH I bis SM IIIB sowie Kannen (zu \*204<sup>VAS</sup>)

---

724Matthäus 1980, 62.

725Dickinson 1994, 143.

726Matthäus 1980, 190.

727Tiryns: Matthäus 1980, 58; Maran 2006, 130, Anm. 12.

728Dieses Ideogramm ist nicht in der Ta-Serie belegt, tritt aber gemeinsam mit der dem Ta-Serien-Ideogramm

\*200VAS zugeordneten Gefäßbezeichnung auf.

von SM II bzw. SH IIB bis SH III B/C. Die Parallelen für die weiteren zwei Gefäße beschränken sich auf einem kürzeren Zeitraum. So sind die mehrhenkeligen Amphoren mit Bandhenkel (zu \*214<sup>VAS</sup>) nur aus Gräbern aus SH IIIA bzw. die möglicherweise mit \*202<sup>VAS</sup> in Verbindung zu bringenden 'Kratere' nur aus Gräbern aus SH I bekannt.

Sieht man in den Unterschieden in der Ausführung der einzelnen Belege eines Ideogrammes den Versuch einer möglichst genauen Wiedergabe des verzeichneten Gefäßes – eine Sichtweise, die mit Problemen verbunden ist (siehe oben) – kann versucht werden, die Datierung bzw. das Alter der Gefäße der Ta-Serie anhand der Zeitstellung der Vergleichsbeispiele zu bestimmen. Dass nur zwei Gefäße über Parallelen aus SH IIB/C verfügen, lässt den Eindruck entstehen, dass es sich bei den verzeichneten Gefäßen großteils um ältere Objekte handelt, die seit einigen Generationen verwendet wurden. Da Metallgefäße wohl allgemein als kostbar anzusehen sind – wenngleich anzunehmen ist, dass Silber- und Goldgefäße als wertvoller als die wohl größtenteils als Gebrauchsgefäße anzusprechenden Bronzegefäße galten – ist eine längere Verwendung plausibel. Zudem können die für einige Gefäße vermerkten Beschädigungen auf eine längere Nutzung hindeuten. Da die Verbindung der schachtgräberzeitlichen 'Kratere' mit den durch \*202<sup>VAS</sup> dargestellten 'Depata' sehr unsicher ist, werden diese hier nicht berücksichtigt. Cavanagh – Mee zufolge<sup>729</sup> ist die Abnahme der Grabbeigaben aus Bronze in den Kammergräbern in SH III möglicherweise darauf zurückzuführen, dass der Palast für die Zuteilung von Bronze verantwortlich war. Aufgrund der vielen Unsicherheiten und möglichen Fundlücken kann die Verfasserin lediglich zu dem Schluss kommen, dass eine Verwendung von Metallgefäßen über mehrere Generationen hinweg nicht unmöglich scheint, sowie dass die vereinzelt Fragmente von Bronzegefäßen aus SH IIB und C zusätzlich zu den Linear B-Tafeln das Vorhandensein von Bronzegefäßen in dieser Zeit belegen.

Im Fall der Möbel können die in Kapitel 3.2 angeführten Vergleichsbeispiele nur wenige Hinweise auf die Zeitstellung der verzeichneten Tische, Stühle und Schemel liefern. Ideogramme werden nur für ein Möbelstück – den Schemel – geschrieben. Diese insgesamt zehn Wortzeichen lassen sich, ähnlich wie einige oben angeführte Gefäßideogramme, in zwei Gruppen ('Schemel mit Beinen' und 'Schemel ohne Beine') einteilen. Diese Unterschiede in der Ausführung der Ideogramme dürften ebenfalls die Unterschiede der verzeichneten Schemel wiedergeben. Die dem Ideogramm recht genau entsprechende Darstellung eines Schemels auf einem Goldring aus Tiryns (CMS I, 179; Abb. 47), der wohl in SH II zu datieren ist,<sup>730</sup> belegt, dass diese Art der Wiedergabe eines Schemels wohl bis in diese Zeit zurückreicht. Möglicherweise war sogar das Ideogramm selbst bereits zu dieser Zeit in Verwendung. Es ist es der Verfasserin nicht möglich, diese beiden Typen von Schemeln anhand der

---

729Cavanagh – Mee 1998, 72.

730Rehak 1995, 226.

gefundenen Vergleichsbeispiele wie Elfenbeineinlegearbeiten oder bildlichen Darstellungen nachzuweisen. Da für die beiden weiteren Möbelgruppen keine Ideogramme verwendet wurden und die Beschreibungen nicht detailreich bzw. Vergleichsbeispiele nicht zahlreich genug sind, um typologische oder stilistische Vergleiche durchzuführen, soll hier lediglich auf die Zeitstellung einiger Vergleichsbeispiele eingegangen werden. So zeigen die Funde von Palisanderholzstücken (*Dalbergia melanoxylon*) und bunten Glasbarren an Bord des im späten 14. Jh v. Chr. gesunkenen<sup>731</sup> Schiffswracks von Uluburun, dass sich zu Beginn von SH IIIB die der Ta-Serie die wohl mit den Begriffen *ku-te-se-jo/ku-te-se-ja* bzw. *ku-wa-no* oder *we-a-re-jo* bezeichneten Materialien zur Weiterverarbeitung auf dem Weg zum griechischen Festland befanden. Im in der Mitte von SH IIIB durch einen Brand zerstörten 'House of the Shields' in Mykene wurden u. a. Holzstücke mit kreisförmigen Ausnehmungen für Einlegearbeiten und dazupassende Elfenbeinscheiben gefunden, die den mit Elfenbein eingelegten hölzernen Stühlen und Schemel entsprechen könnten. Für die Möbel aus dem Grab des Tut-anch-amun (1333–1323 v. Chr.<sup>732</sup>) wurden Materialien verwendet, die den in den Ta-Tafeln beschriebenen Sesseln und Schemeln teilweise entsprechen: Die bei Sesseln und Schemeln belegte Kombination von '(unechtem?) Ebenholz' und Elfenbein wird für einen Stuhl aus 'afrikanischem Ebenholz' mit Tierfellflecken imitierenden Elfenbeineinlegearbeiten verwendet.<sup>733</sup> Für den 'Golden Throne' des Tut-anch-amun wurden Gold bzw. Goldfolie, Faience, Kalzit und Glas verwendet – vergleichbar mit dem in Ta 714 beschriebenen Sessel, für den Glas oder Bergkristall, Gold, Lapislazuli oder blaues Glas und Smaragd(?) genannt werden. Da die Regierungszeit dieses Pharaos wohl an den Anfang von SH IIIB zu setzen ist,<sup>734</sup> sind diese Stücke auch zeitlich nicht allzu weit von der Abfassung der Tafeln entfernt. In welchem Verhältnis diese Stücke zu minoischen oder mykenischen Möbel stehen, kann aufgrund des Mangels an Vergleichsbeispielen kaum untersucht werden, allerdings legen die Beschreibungen der Ta-Serie nahe, dass ähnlich gestaltete Möbel in Pylos vorhanden waren. Die frühägäische Parallele mit den meisten der in dieser Beschreibung genannten Materialien dürfte das Spielbrett aus Knossos darstellen, für welches Elfenbein, Bergkristall, Gold, Silber und 'Kyanos' verwendet wurden. Dieses Brett ist den Zeitraum von MM III bis SM IA zu datieren.<sup>735</sup> Die drei besterhaltenen Elfenbeineinlegearbeiten von Schemeln stammen aus Gräbern – aus dem in SM IIIA zu datierenden Tholosgrab A in Archanes<sup>736</sup>, dem in SH II zu datierenden Kammergrab 518 in Mykene<sup>737</sup> bzw. dem in SH I–II zu datierenden Kammergrab acht in Midea<sup>738</sup>. Die zeitliche Verteilung dieser Vergleichsbeispiele zeigt, dass die Herstellung von kostbaren Möbeln in SH III B durchaus vorstellbar ist.

731Pulak 2010, 862.

732von Beckerath 1997, 190; nach Hornung u. a. 2006, 493 Regierungszeit ?–1324.

733Killen 1980, 42 f. (Nr. 13); Taf. 64.

734Cline 1994, 7.

735Hillbom 2004, 56.

736Sakellarakis – Sapuona-Sakellaraki 1997, 721.

737Poursat 1977, 101.

738Person 1942, 47. 57; Taf. II.

## 4.2 Zusammenstellung der Angaben zum Dekor

An dieser Stelle sollen in erster Linie die zum Dekor der Möbel gemachten Angaben zusammengefasst werden und erneut den in den vorhergegangenen Kapiteln genannten Vergleichsbeispielen gegenübergestellt werden. Die weiteren in der Ta-Serie genannten Objektgattungen werden miteinbezogen, sofern dies sinnvoll erscheint.

Zunächst ist festzuhalten, dass durch den Großteil der ausführlicheren Beschreibungen der Ta-Serie nur ein Exemplar eines bestimmten Objektes verzeichnet wird. Dies trifft für 27 der 30<sup>739</sup> Möbelbeschreibungen zu – nur eine Tischbeschreibung in Ta 715.3 steht im Dual bzw. bei einer Schemelbeschreibung in Ta 721.2 werden drei Schemel genannt; auch eine zwar gelöschte, aber rekonstruierbare, daher in die Zählung aufgenommene Schemelbeschreibung in Ta 708.1 steht im Plural. Bei fünf der insgesamt 16 Gefäßbeschreibungen werden zwei oder drei Gefäße und bei zwei der sieben Feuergerätbeschreibungen werden zwei bzw. sechs Geräte genannt. Alle drei Waffen- und Kultgegenstandbeschreibungen nennen je zwei Objekte. Somit wird bei 43 der insgesamt 56 Beschreibungen nur ein Objekt verzeichnet. Dies sorgt trotz der recht geringen Anzahl der Objekte für eine große Variationsbreite. Zugleich ist vorstellbar, dass es sich bei den verzeichneten Gegenständen um 'Einzelstücke' handelt, die nicht in großer Zahl gefertigt wurden.

In den insgesamt 56 Beschreibungen werden mindestens 75 Gegenstände genannt.<sup>740</sup> Von diesen 75 Gegenständen ist mit mindestens 38 rund die Hälfte mit Dekor versehen – in mindestens 33 der 56 Beschreibungen werden Dekormotive oder -materialien genannt. Zu den dekorierten Gegenständen gehören Dreifußkessel, 'Phialen', Kannen(?), Tische, Sessel, Schemel und Herde. Im Verhältnis von dekorierten zu nicht dekorierten Gegenständen unterscheidet sich allerdings die vier Objektgruppen wesentlich voneinander: Abgesehen von zwei als 'ohne Oberteil' (*a-ka-ra-no*) beschriebenen Tischen sind alle 33 Möbel dekoriert, während nur für einen Herd unter den 13 Feuergeräten Dekor genannt wird. Kein Beispiel der sechs Waffen und Kultgeräte ist verziert. Zumindest für drei Kannen und drei 'Phialen' der insgesamt 23 Gefäße werden Verzierungen genannt. Aufgrund von einigen unklaren Begriffen könnte dies um drei Dreifußkessel und zwei '*pa-ko-to*-Gefäße' zu ergänzen sein. Mit 31 Beispielen entfällt der Großteil der 38 dekorierten Gegenstände auf Möbel.

In den Beschreibungen können grundsätzlich drei Arten von Angaben zum Dekor unterschieden werden: Zunächst treten durch *a-ja-me-na* bzw. *a-ja-me-no* gekennzeichnete Intarsien auf, für die Material und Motiv genannt werden können, zudem können Motive durch die Begriffe *qe-qi-no-me-na* oder *qe-qi-no-to* als gemalte, geschnittene oder eingeritzte Verzierung beschrieben werden und

---

739Ta 714. 1–3 wird hier als Beschreibung eines Sessels gezählt.

740In manchen Beschreibungen wird kein Zahlzeichen geschrieben, sodass nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, wie viele Objekte verzeichnet werden.

schließlich werden einige Dekormotive ohne weitere Angaben zur Ausführung verzeichnet.

Einlegearbeiten finden sich nur bei Möbeln – bei drei Tischbeschreibungen, zwei Sesselbeschreibungen und allen 15 Schemelbeschreibungen. Während bei den Tischen und einem Sessel nur die dafür verwendeten Materialien angegeben werden, werden bei einer Sesselbeschreibung und allen Schemeln zusätzlich Motive genannt. Es ist i. A. unklar, ob bei den Möbeln, für die kein Motiv genannt wird, die verwendeten Materialien nicht in Form von 'figürlichen Motiven' eingesetzt wurden oder die Nennung von Motiven zur Identifizierung der Stücke nicht notwendig war.<sup>741</sup>

Was die verwendeten Materialien anbelangt, so wird Elfenbein in 16 Beschreibungen genannt und ist somit der mit Abstand am häufigsten auftretende Werkstoff. Mit 14 entfällt der Großteil der Nennungen auf Schemelbeschreibungen, die mit nur einer Ausnahme stets Motive aus Elfenbein tragen, daneben wird Elfenbein ohne die Angabe eines Motives für einen Holzstuhl und einen Steintisch genannt. Holz dürfte das am häufigsten in Kombination mit Elfenbein auftretende Material darstellen: Der mit Elfenbein eingelegte Stuhl besteht aus (unechtem?) Ebenholz. Zudem ist wahrscheinlich, dass alle elfenbeinverzierten Schemel aus Holz bestanden haben, wenngleich dieses Material nur in drei Beschreibungen (eine davon gelöscht) genannt wird. In drei Gräbern gefundene Elfenbeinintarsien stammen mit großer Wahrscheinlichkeit von Schemeln, wobei die Kriegerköpfe aus dem Tholosgrab von Archanes sogar möglicherweise das mit *a-di-ri-ja-pi* ('mit Männerbildern') bezeichnete Dekormotiv auf einem Schemel in Ta 708.2B darstellen könnten. Zudem ist für viele weitere der gefundenen Elfenbeinplaketten bzw. anderen Elfenbeinobjekten eine Interpretation als Einlegearbeit vorstellbar. Das Holz, in welches diese Ornamente eingesetzt wurden, hat sich in der Regel nicht erhalten, eine Ausnahme stellen ein im 'House of the Shields' in Mykene gefundenes Holzstück mit kreisförmigen Ausnehmungen und die dazupassenden Elfenbeinscheiben<sup>742</sup> dar. Somit sind mit Elfenbein eingelegte Holzmöbel sowohl in den Texten als auch durch Vergleichsbeispiele belegt.

Die weiteren für Intarsien verwendeten Werkstoffe in den Texten weitaus seltener genannt. Drei Materialien – blaues Glas oder Lapislazuli, Smaragd(?) und Gold – werden für einen Stuhl (in Ta 714) 'aus Glas oder Bergkristall' und den nachfolgenden Schemel verwendet. Zunächst werden die drei Materialien selbst aufgeführt, darauf folgen dann für die Lehne(?) des Stuhls 'goldene Männerbilder und Sirenenkopf, goldene Palmen und Palmen aus blauem Glas oder Lapislazuli' bzw. für den Schemel 'goldene Streifen(?)'. Für diese beiden Beispiele ist wahrscheinlich, dass alle drei zuerst genannten Materialien für 'nichtfigürlichem Dekor' eingesetzt wurden, möglicherweise in Cloisonné-Technik. Dieser Stuhl oder zumindest der Großteil seine Oberfläche wurde aus Glas oder Bergkristall

---

741mit der Ausnahme des Stuhls und Schemels in Ta 714 – siehe unten.

742Tournavitu 1995, 209; Taf 29 a. b. d.



gefertigt, für den Schemel fehlt hingegen eine solche Materialangabe. Da es sich bei diesen beiden Stücken zum einen aufgrund der aufeinanderfolgenden Nennung in Ta 714 bzw. zum anderen aufgrund derselben zum Dekor verwendeten Materialien um ein 'Set' von zusammengehörendem Sessel und Fußschemel handeln könnte, kommt 'Glas oder Bergkristall' als Material für den Schemel ebenso in Frage wie das immerhin für einige wenige weitere Schemel genannte (unechte?) Ebenholz.

Von den im Dekor verwendeten Materialien können Gold, Lapislazuli und blaues Glas in frühägäischen Befunden nachgewiesen werden. Gold und Lapislazuli werden z. B. für einen Dolchgriff<sup>743</sup> aus Mykene und ein kissenförmiges Siegel (CMS VII, 168) verwendet. Als Beispiele für eine gemeinsame Verwendung von zumindest Gold und blauem Glas oder Lapislazuli im Möbeldekor können die Möbel aus dem Grab des Tut-anch-amun herangezogen werden. Bergkristall, Gold und 'Kyanos' wurden für ein Spielbrett aus Knossos<sup>744</sup> (Abb. 38) verwendet.

Schließlich werden bei einem Steintisch Aquamarin(?), blaues Glas oder Lapislazuli und Smaragd(?) gemeinsam (ohne Motiv) genannt. Ein Tisch aus Buchsbaumholz und einem weiteren, unklaren Material ist mit Smaragd(?) eingelegt. Die Kombination von mehreren Edelsteinen lässt an in Cloisonnétechnik gestaltete Objekte wie den eben genannten Schwertgriff aus Mykene denken. Eine weitere Parallele stellt ein mit Steinscheiben eingelegtter Marmortisch aus Pylos<sup>745</sup> (Abb. 34) dar.

Diese verschiedenen in den Texten genannten Materialien, die im Möbeldekor verwendet wurden, zeigen, dass auch für mykenische Möbel (abgesehen von den recht gut belegten Elfenbeinintarsien) Dekor aus Edelstein-, -metall oder Glas zu rekonstruieren ist, der möglicherweise mit dem der reich verzierten aus Ägypten bekannten Möbeln vergleichbar ist. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass es sich bei den diskutierten Objekten lediglich um eine sehr kleine Stichprobe von 33 oder 34 Möbelstücken handelt.

Durch *qe-qi-no-me-na* oder *qe-qi-no-to* als Mal-, Ritz- oder Schitzverzierung ausgewiesene Motive sind für drei Steintische, einen 'Tisch aus Elfenbein' und einen Tisch bzw. zwei Sessel aus (unechtem?) Ebenholz belegt. Da diese drei Materialien die Anbringung von gemaltem Dekor ebenso wie das Einritzen von Verzierungen erlauben, kann die Bedeutung des verwendeten Begriffes nicht weiter eingeschränkt werden. Unter den Vergleichsbeispielen finden sich u. a. bemalte dreibeinige Tonopfertische oder Herde wie ein Beispiel aus Mykene<sup>746</sup> (Abb. 45) mit der Darstellung eines Eberzahnhelms, welcher wohl dem in Ta-Serie genannten Motiv 'Helme' (*keo-ru-pi*) entspricht. Geschnittene Verzierungen dürften z. B. der dreibeinige Tisch aus Thera (Abb. 37) und die

---

743Karo 1930, 82 Nr. 294. 405; Taf. 87, 294; 88, 294.

744Evans 1921, 387. 472–477; Hillboom 2004.

745Blegen – Rawson 1966, 230; Abb. 271, 4; 272, 3–4.

746Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.

Tischdarstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada<sup>747</sup> (Abb. 39) aufweisen.

Schließlich werden für die mindestens vier mit Dekor versehenen Gefäße, zwei Tische, einen Sessel und einen Herd nur Dekormotive genannt. Im Fall der so verzierten Möbel könnte es sich bei diese Art des Dekors weder um Intarsien noch um 'qe-qi-no-me-na/qe-qi-no-to-Dekor' handeln, sondern um eine dritte Gestaltungsmöglichkeit. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Ausführungsart hier nicht angegeben wurde und es sich um eine der beiden oben behandelten Möglichkeiten handelt. Es wird für alle drei dieser Möbel nur je ein Motiv (Spiraldecor, Muscheldecor oder Vogel motive) genannt. Der Herd weist hingegen zwei (unübersetzbare) Motive auf bzw. die Gefäße ein bis drei. In diesen Fällen können lediglich die Vergleichsbeispiele Hinweise auf die Ausführungsweise dieser Verzierungen liefern. Die als Vergleichsbeispiele herangezogenen Bronzegefäße können über Dekor an Schulter, Rand und Henkel verfügen, wie eine Kanne<sup>748</sup> mit einem Band aus in den Texten als *go-u-ka-ra* bezeichneten Stierköpfen (Abb. 32), mit Henkel in Tierkopfform versehen sein, wie ein Goblet<sup>749</sup> mit hundekopfförmigen Henkeln (Abb. 19), oder mit kleinen aufgesetzten plastischen Ornamenten verziert sein, wie eine Hydria<sup>750</sup> mit Muscheln (*ko-ki-re-ja*) auf dem Henkel (Abb. 33).

Nun zu den Dekormotiven: Insgesamt werden 23 verschiedene Dekormotive genannt, die in 25<sup>751</sup> verschiedenen 'Kombinationen' auftreten können. Zwischen ein und vier Motive können für ein Objekt genannt werden. Neun der 23 Motive werden mehr als einmal genannt. Das insgesamt häufigste Motiv ist das unübersetzbare *au-de-pi* mit zehn Nennungen. Acht Schemel, zwei Tische einer Tischbeschreibung im Dual und ein Herd tragen dieses Motiv. An zweiter Stelle folgen 'Spiralmotive', die durch drei verschiedene Wörter (*to-qi-de-ja/to-qi-de-jo*, *to-qi-de-we-sa*, *to-qi-de[-qe]*) bezeichnet werden können und für insgesamt acht Objekte – vier Tische, eine 'Phiale' und eine Kanne(?) – genannt werden. Spiralmotive sind eine sehr gängige Verzierung in der minoisch-mykenischen Kunst, daher verwundert es nicht, dass dieses Motiv zu den häufigsten in der Ta-Serie gehört. Zudem zeigt dies, dass auch nicht gerade seltene Motive zur Identifizierung der verzeichneten Objekte verwendet werden konnten. Den Tafeln der Ta-Serie nach ist dieses Motiv besonders häufig als Dekor von Tischen zu finden – so treten in vier der insgesamt sieben Tischbeschreibungen, in denen Dekormotive genannt werden, Spiralmotive auf. An dritter Stelle folgt mit *so-we-no* ein weiteres nicht übersetzbare Motiv, das insgesamt sechsmal auftritt.

747Long 1974, Taf. 31, Abb. 87.

748Matthäus 1980, 190 Nr. 287; Taf. 34, 287.

749Thomas 1938–1939, Taf. 26 a; 27 b; Laffineur 1977, 109 f. Nr. 70.

750Matthäus 1980, 172 Nr. 242; Taf. 30, 242.

751Wenn a3-ke-u und \*34-ke-u nicht als zwei unterschiedliche Motive gerechnet werden, sind es nur 24 'Motivkombinationen'.

Bemerkenswert ist, dass die beiden Motive 'Männerbild' und 'Sirenenkopf(?)' insgesamt dreimal gemeinsam auftreten – einmal als 'Sirenenkopf und Männerbild und Vielfüßler', einmal als 'Männerbilder und Sirenenkopf und Palmen' und einmal als 'Sirenenköpfe und Männerbilder'. Diese Kombination findet sich ausschließlich bei Stühlen, allerdings werden 'Männerbilder' in Verbindung mit Löwen auch für einen Schemel als Dekor aufgeführt. Von den insgesamt vier Sesseln, für die Dekormotive genannt werden, weist nur einer einen anderen Dekor (nämlich 'Vogelmotive') auf. So sind zumindest für die genannten Sessel 'Männerbilder' und 'Sirenenköpfe' der häufigste Dekor. Die drei derart verzierten Stühle unterscheiden sich jedoch in einigen Punkten voneinander: Die beiden Motive können in Singular oder Plural genannt werden. Bei zwei Sesseln werden diese Motive von *qe-qi-no-me-na* begleitet und befinden sich auf ihrer Lehne(?) 'aus Elfenbein', wobei bei einem als drittes Motiv 'junge Rinder' hinzutreten. Beim dritten Sessel werden die zwei Motive als Einlegearbeiten in Gold ebenfalls an der Lehne(?) angebracht, diesmal begleitet von Palmen aus Gold und Lapislazuli oder blauem Glas. Eine derartige 'Dominanz' zweier Motive für ein Objekt lässt sich bei keinen anderen der in der Ta-Serie genannten Gegenständen feststellen, allerdings finden sich auch beim Schemeldekor zwei Motive – die unübersetzbaren *au-de-pi* und *so-we-no(-qe)* – die insgesamt viermal gemeinsam genannt werden. Bei einer Nennung treten Spiralmotive hinzu. Da aber in allen 15 Schemelbeschreibungen (inklusive der gelöschten) Dekormotive genannt werden, haben die vier mit diesen beiden Motiven dekorierten Beispiele einen weitaus kleineren Anteil an den Schemeldekormotiven als 'Männerbild und Sirenenkopf' an den Sesseldekormotiven. Bezüglich der Interpretation des häufigen Auftretens dieser beiden Motiven im Sesseldekor können nur Vermutungen geäußert werden, etwa die Herstellung in derselben 'Werkstatt' oder eine Funktion als zusammengehörendes Set. Möglicherweise hängt die Wahl der Motive auch mit dem späteren Benutzer oder dem Anlass der Benutzung zusammen. Dass einer dieser Sessel durch seine Gold-, Smaragd(?)- und Lapislazuli- oder Glasintarsien reicher als die anderen beiden ausgestattet ist, könnte ebenfalls eine Rolle in seiner Verwendung spielen und möglicherweise auf eine höhere Stellung seines Benutzers hindeuten.

Die verbleibenden vier Motive mit mehr als einer Nennung sind 'Muschelmotive' auf zwei Tischen und einer Kanne, 'Knöpfe' auf drei Schemeln, 'Palmen' auf einem der erwähnten Sessel sowie einem Schemel und schließlich 'Rinderköpfe' auf drei Kannen.

In der Ta-Serie können bis zu vier verschiedene Motive in einer Beschreibung auftreten, es werden jedoch keine Angaben dazu gemacht, wie diese Motive angeordnet werden. Sind unter diesen Motiven 'figürliche Motive', so kann die Frage gestellt werden, ob die genannten Motive Teil einer Bildkomposition oder lediglich als nebeneinanderstehende Einzelmotive, etwa auf verschiedenen Plaketten, gearbeitet sind. An dieser Stelle soll daher noch einmal auf den sich aus zwei oder drei

Motiven zusammensetzenden Sesseldekor aus 'Männerbildern, Sirenenköpfen' und 'jungen Rindern' oder 'Palmen' sowie auf einen Schemel, der mit den vier Motiven 'Mensch und Pferd und Tintenfisch und Palme' verziert ist, eingegangen werden. Für keine dieser vier Motivkombinationen konnte ein Vergleichsbeispiel für eine Bildkomposition gefunden werden, die alle genannten Elemente beinhaltet. Möglicherweise handelt es sich um eine Bildkomposition, die sich aus mehreren aneinandergereihten Einzelmotiven zusammensetzt, wie etwa die Darstellung einer 'Genien'-Prozession, die für Fragmente einer Elfenbeinplakette aus Theben<sup>752</sup> (Abb. 63) rekonstruiert wird. Hierbei fungieren Palmen als 'Trennmotive' zwischen die einzelnen Figuren – möglicherweise wurden die für den Schemel bzw. einen Sessel genannten Palmenmotive auf diese Weise eingesetzt. Während ein solches Bildschema zumindest für die beiden weiteren in der Schemelbeschreibung genannten Motive 'Mensch' und Pferd' vorstellbar ist, konnten keine Beispiele für 'Vielfüßler' in der Gesellschaft von Menschen und Pferden gefunden werden.

Die drei bzw. vier jew. genannten Motive könnten aber auch, wie eingangs erwähnt, als Einzelmotive auf verschiedenen Plaketten angebracht oder in verschiedenen Bildfeldern gemalt, eingeritzt oder eingesetzt worden sein. Handelt es sich bei den (immerhin auch für einen Schemel belegten) 'Männerbildern' um die u. a. als Dekor des Schemels aus dem Tholosgrab von Archanes<sup>753</sup> (Abb. 59) belegten Männerköpfe mit Eberzahnhelmen, so könnte etwa im Fall der mit Elfenbein eingelegten Schemeln ein Motiv den halbkreisförmigen seitlichen Fortsätzen vorbehalten sein. Dies wäre etwa ein geeigneter Anbringungsort für die 'Vielfüßler' des Schemels – die drei verbleibenden Motive können sowohl einer Bildkomposition angehören als auch in getrennten Bildfeldern angebracht worden sein.

Da unklar ist, wie 'Sirenenköpfen(?)' dargestellt wurden, ist die Suche nach Vergleichsbeispielen für die häufigste Sesselmotivkombination schwierig. Es handelt sich bei beiden Motiven wohl um 'Köpfe', daher ist eine getrennte Anbringung, vergleichbar etwa mit den zwei Reihen von je drei nebeneinander dargestellten Tierköpfen des Goldring CMS I, 18 (Abb. 62) wahrscheinlicher.

Die Texte der Ta-Serie liefern zahlreiche Motive, die – sofern sie übersetzt werden können – zum Großteil über Parallelen in der frühägäischen Ikonographie verfügen. Die Texte können daher gerade im Fall der Möbel zeigen, welche der bekannten Dekorationsmotive für Sessel, Schemel und Tische verwendet worden sind – Informationen, die die wenigen Möbel bzw. Möbeldarstellungen aus anderen archäologischen Quellen nicht liefern können.

### 4.3 Anhaltspunkte für eine Gesamtinterpretation

Zum Abschluss sollen einige Punkte wiederholt werden, die im Hinblick auf eine Gesamtinterpretation der Ta-Serie interessant sind.

---

<sup>752</sup>Symeonoglou 1973, 48–51; Taf. 70–73.

<sup>753</sup>Sakellarakis – Sapuona-Sakellaraki 1997, 721–729.

Zunächst verfügt diese Textserie über eine 'Einleitungszeile' in Ta 711.1, die den Zeitpunkt und wohl den Anlass der Abfassung angibt, da Zeitangaben in Linear B-Texten so selten sind, dass ihnen besondere Bedeutung beizumessen ist: *pu<sub>2</sub>-ke-ki-ri*, möglicherweise der Verfasser der Ta-Serie selbst, führt eine Inspektion durch, als der *wa-na-ka* einen neuen *da-mo-ko-ro* namens *au-ke-wa* einsetzt – oder den *da-mo-ko-ro* namens *au-ke-wa* beerdigt, der unwahrscheinlicheren Übersetzung Palmers nach.

In Kapitel 1.3.4 wurden mehrere Möglichkeiten vorgestellt, die verzeichneten Objekte mit diesem Ereignis in Zusammenhang zu bringen, von denen der Verfasserin Hillers Herangehensweise, nach dem 'Verwendungszusammenhang' der Objekte zu fragen,<sup>754</sup> am zielführendsten erscheint.

Allgemein kann gesagt werden, dass Objekte sehr unterschiedlichen Charakters aufgeführt werden. Zum einen werden kostbare Objekte wie Metallgefäße oder ausführlich beschriebene, mit mehreren Materialien eingelegte Möbel genannt, zum anderen unverzierte Gebrauchsgegenstände wie Schürhaken oder Schaufeln(?). Einige Objekte weisen Beschädigungen auf, die darauf hindeuten, dass sie in möglicherweise längerer Verwendung standen. Ein Dreifußkessel in Ta 641.1 hat nur einen Fuß und keine Henkel, ein weiterer (ebenda) weist Brandspuren an den Beinen auf. Zwei Tische in Ta 715.2 werden als 'ohne Oberteil' beschrieben, bei denen es sich allerdings sowohl um beschädigte als auch um in Einzelteilen transportier- oder verwahrte Möbel handeln könnte. Von den verzeichneten Gegenständen ausgehend ist also nach einem Kontext zu fragen, in welchem wertvolle Möbel ebenso Verwendung fanden wie großformatige Bronzegefäße, Herde, Schürhaken, möglicherweise 'Feuerschalen', Dolche und Äxte. Die Gebrauchsspuren und Beschädigungen schließen vermutlich aus, dass es sich hierbei um **'κειμήλια kept for use as gifts'** handelt, wie von Chadwick vermutet, oder um Grabbeigaben, wie von Palmer vorgeschlagen wurde. Die große Zahl der Objekte macht Palmers Interpretation aus Platzgründen ebenfalls unwahrscheinlich, wenn auch zahlreiche der aufgeführten Parallelen aus Grabkontexten stammen. Hiller kommt zu dem Schluss, dass es sich bei den verzeichneten Gegenständen um ein Kultinventar handeln könnte, entweder um "sakrales Gebrauchsgerät" für bestimmte Anlässe oder um einen "Tempelschatz", der zum Großteil aus Weihgeschenken besteht,<sup>755</sup> da er für alle verzeichneten Objekte das Auftreten in kultischem Kontext plausibel machen kann. Zumindest die Interpretation als "sakrales Gebrauchsgerät" deckt sich teilweise mit Killens<sup>756</sup> als "the palace's equipment for banqueting", da in beiden Fällen eine Verwendung der Gegenstände im Rahmen eines religiösen Festes vermutet wird. Hiller nimmt eine engere Verbindung zur religiösen Sphäre an, Killen hingegen zum Palast selbst.

Es kann darauf hingewiesen werden, dass die Anzahl von Tischen, Stühlen und Schemeln der Ta-Serie in keinem passenden Verhältnis zueinander steht. Palaima<sup>757</sup> schlägt diesbezüglich vor, die ihm

---

754Hiller 1971, 83 f.

755Hiller 1971, 83 f.

756Killen 1998, 421 f.

757Palaima 2000, 237.

zufolge verzeichneten sechs Stühle und 16 Fußschemel als 22 Sitzgelegenheiten anzusprechen, von denen je zwei zu einem der insgesamt elf Tisch gehören. Dieses 2:1-Verhältnis erscheint der Verfasserin plausibel, da sowohl das von Palaima angeführte Fresko aus Pylos als auch der im KN V 280.5 gemeinsam mit *to-pe-za* genannte Begriff *a-pe-ti-ra*<sub>2</sub>, der wohl mit 'von beiden Seiten zugänglich (für das Essen)<sup>758</sup> bzw. 'with seats on either side'<sup>759</sup> zu übersetzen ist, dafürsprechen können. Allerdings erlauben diese beiden Belege nicht, andere Arrangements von Tischen und Sesseln auszuschließen.

Die Gesamtanzahl von sechs Stühlen ergibt sich nur, wenn Ta 714 als Beschreibung von zwei Sesseln interpretiert wird, was der Verfasserin nach zwar möglich, aber nicht sicher ist.<sup>760</sup> Zudem stellt sich die Frage, ob alle Schemel als Sitzgelegenheiten zu interpretieren sind. Auf dem Freskofragment aus Pylos sind zwar keine Schemel dargestellt, allerdings sind die lehenlosen Klappstühle dieser Darstellung nicht so reich dekoriert wie die Sessel der Ta-Serie. Zumindest für diejenigen Schemel, die in den Texten direkt nach einem Sessel genannt werden, erscheint es der Verfasserin wahrscheinlicher, dass es sich um Fußschemel handelt, die zum betreffenden Sessel gehören. Sowohl der Verzicht auf das Schreiben des Ideogrammes als auch dieselben drei für Intarsien verwendeten Materialien für Sessel und Schemel in Ta 714 können darauf hindeuten. Für die elf Schemel, die auf drei Tafeln ohne Sessel genannt werden, ist eine Verwendung als Sitzgelegenheit eher vorstellbar, wenn auch die eindeutig als Fußschemel zu interpretierende Darstellung auf dem Tirynsring (CMS I, 179; Abb. 47) mit klaren Parallelen zum für diese Schemel verwendeten Ideogramm dagegensprechen könnte, sofern man von einer sehr engen Beziehung zwischen Ideogramm und dargestelltem Objekt ausgeht, wie dies etwa für einige Gefäßideogramme vermutet werden kann (siehe Kapitel 4.1). Außerdem ist unter den Linear B-Zeichen ein eigenes Ideogramm (\*169) zu finden, das einen als Sitzmöbel verwendeten Schemel darstellen könnte.

Angesichts der unklaren Anzahl an Sitzgelegenheiten ist auch der Vorschlag von Stocker – Davies mit Vorsicht zu betrachten, dass eine Verbindung zwischen den von ihnen als 20–22 bestimmten in Raum 7 gefundenen Minikylikes und der von Palaima als 22 bestimmten Anzahl der Sitzgelegenheiten besteht. Ihnen zufolge wurden möglicherweise sowohl die Miniaturgefäße als auch die Sitzgelegenheiten von denselben 22 Festteilnehmern genutzt.<sup>761</sup>

Es kann aber auch vermutet werden, dass nicht alle verzeichneten Tische in Kombination mit Sitzmöbeln genutzt wurden, da in den Tafeln keine eindeutigen Hinweise auf die Verwendung der Tische enthalten sind bzw. die Beschreibungen nicht gut genug verständlich sind, um alle auf die Form bezogenen Begriffe zu übersetzen und etwaige darin enthaltene Hinweise auf die Verwendung der

---

758Bartoněk 2003, 180

759Chadwick 1979, 476.

760siehe Kapitel 2.2.2.2.

761Stocker – Davis 2004, 73.

Tische abzulesen.<sup>762</sup> Es ist vorstellbar, dass einige der Tische als Opfertische genutzt wurden. Die ebenfalls in der Ta-Serien genannten Herde, Äxte und Dolche können auf einen Einsatz der Objekte in einem religiös-festlichem Rahmen hindeuten, in welchen sich Opfertische ebenfalls einfügen lassen können. Auch ein Siegel (CMS V, 608; Abb. 43), das u. a. mehrere Gefäße und ein Schwert auf einem Opfertisch angeordnet zeigt, könnte dafürsprechen. Diese Darstellung dürfte als Kultszene zu interpretieren sein, bei der Objekte aus drei der vier Objektgruppen der Ta-Serie gemeinsam auftreten. Für welche Tische eine derartige Interpretation in Frage kommen kann, ist offen. Sollten die Begriffe 'sechs-' bzw. 'neunfüßig' die Größe der Tische angeben, so könnten so dimensionierte Tische etwa als Stieropfertische aus den entsprechenden Siegeldarstellungen fungieren.

Eine hypothetische Kombinationsmöglichkeit ergibt sich, wenn man das Material berücksichtigt: So sind insgesamt vier Sessel und zwei Tische aus unechtem(?) Ebenholz gefertigt, was dem 2:1-Verhältnis entspricht.

Da sich dem Ermessen der Verfasserin nach keine endgültige Entscheidung in der Frage der Funktion der Schemel oder dem Kombinationsverhältnis von Sitzgelegenheiten und Tischen treffen lässt und die in der Ta-Serie aufgeführten Objekte nicht notwendigerweise das gesamte 'equipment for banqueting' des Palastes darstellen müssen, erscheint der Verfasserin Killens Interpretation der Ta-Serie als Inventar von Objekten, die im Rahmen eines ebensolchen Banketts oder Festes verwendet werden, am plausibelsten. Die Einsetzung eines neuen *da-mo-ko-ro* vo könnte den Anlass für die Durchführung eines derartigen Festes geliefert haben.

---

<sup>762</sup>Vor allem die Begriffe der Tischbeschreibungen, die sich auf die Form beziehen, sind häufig nicht eindeutig zu interpretieren. Die Tischform könnte einen Hinweis auf die Verwendung darstellen.

## 5 Anhang

### 5.1 Abstract

In dieser Arbeit werden Vergleichsbeispiele für die auf den Tafeln der Ta-Textserie aus Pylos genannten Objekten aufgeführt. Diese Textserie umfasst 13 Tontafeln mit frühgriechischen Texten in Linear B-Schrift, welche im 'Archives Complex' des Palastes von Pylos gefunden wurden. Die Texte sind sowohl aus sprachwissenschaftlicher als auch aus archäologischer Sicht von großen Interesse, da sie teilweise sehr ausführliche Beschreibungen von insgesamt 75 Gegenständen beinhalten, von denen mindestens 38 mit Dekor versehen sind. Eine 'Titelzeile' nennt die Einsetzung eines neuen *da-mo-ko-ro* durch den *na-na-ka*, der an der Spitze der mykenischen Palastierarchie steht, als Zeitpunkt sowie möglicherweise als Anlass für die Abfassung der Tafeln.

Die in den Texten genannten Objekte lassen sich in die Gruppen 'Gefäße', 'Möbel', 'Feuergeräte' und 'Waffen oder Kultgerät' einteilen. In den Beschreibungen können Informationen zu Material, Form, Dekormaterialien und Dekormotiven der Objekte angegeben werden. Die besten Parallelen für die genannten Gefäße können von den Gefäßideogrammen ausgehend unter den Bronzegefäßen gefunden werden. Die Beschreibungen der Möbel sind sehr ausführlich, besonders was den Dekor anbelangt. Es sind nur wenige Möbelstücke aus mykenischer Zeit bekannt. Da diese Vergleichsbeispiele nicht so reich verziert sind wie einige in der Ta-Serie genannten Objekte, zeigen die Texte, welche Dekormotive und -materialien für die mykenischer Zeit zu rekonstruieren sind. Für die Objekte der Gruppen 'Feuergeräte' und 'Waffen oder Kultgerät' können nur wenige Vergleichsbeispiele gefunden werden, da die Beschreibungen in den Texten nicht sehr ausführlich sind.

Die Analyse der Zeitstellung von Texten und Vergleichsbeispielen zeigt, dass ein Großteil der als Parallelen angeführten Gefäße aus SH IIB bis SH IIIA bzw. SM II bis SM IIIA stammt und somit der in die Übergangsphase von SH IIIB2 zu SH IIIC früh zu datierenden Abfassung der Texte vorausgeht. Nur Parallelen für zwei Gefäße dürften in dieselbe Zeit wie die Texte fallen. Somit wurden einige der verzeichneten Gefäße wohl über längere Zeit hin verwendet. Einige Holz-, Elfenbein- und Glasfunde dürften zeigen, dass die Voraussetzungen für die Herstellung der beschriebenen Möbel in SH IIIB auf dem griechischen Festland vorhanden waren.

Unter den bisher geäußerten Vorschlägen zur Gesamtinterpretation dieser Textserie ist den von den gesammelten Vergleichsbeispielen gelieferten Anhaltspunkten nach der Interpretationsvorschlag, in der Ta-Serie ein Inventar von Objekten zu sehen, die im Rahmen eines Banketts oder Festes des Palastes verwendet werden, als wahrscheinlichster zu sehen.



## 5.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Zitierweise entsprechen den Richtlinien des Autor-Jahr-Systems des DAI<sup>763</sup>.

Zusätzlich werden folgende Abkürzungen verwendet:

*DMic I (1985)*

F. Aura Jorro (Hrsg.), *Diccionario Micénico. Volumen I* (Madrid 1985).

*DMic II (1999)*

F. Aura Jorro (Hrsg.), *Diccionario Micénico. Volumen II* (Madrid 1999).

*LjgrE I (1979)*

Lexikon des Frühgriechischen Epos. Band 1 A (Göttingen 1979).

*LjgrE II (1991)*

Lexikon des Frühgriechischen Epos. Band 2 B–Λ (Göttingen 1991).

*LjgrE IV (2010)*

Lexikon des Frühgriechischen Epos. Band 4 P–Ω (Göttingen 2010).

*Amandry 1986*

P. Amandry, *Sièges mycéniens tripodes et trépied pythique*, in: *Φιλία ἔπη εἰς Γεώργιον Ἐ. Μυλωνᾶν διὰ τὰ 60 ἔτη τοῦ ἀνασκάφικου τοῦ ἔργου. Τόμος Α'* (Athen 1986) 167–184.

*Bartoněk 2003*

A. Bartoněk, *Handbuch des mykenischen Griechisch* (Heidelberg 2003).

*von Beckerath 1997*

J. von Beckerath, *Chronologie des pharaonischen Ägypten. Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr.*, *Münchener Ägyptologische Studien* 46 (Mainz 1997).

*Bennet 2001*

J. Bennet, *Agency and Bureaucracy in Bronze Age Pylos*, in: S. Voutsaki – J. Killen (Hrsg.), *Economy and Politics in the Mycenaean Palace States. Proceedings of a Conference held on 1–3 July 1999 in the Faculty of Classics, Cambridge* (Cambridge 2001) 25–37.

*Bennet 2008*

J. Bennet, *Palace<sup>TM</sup>: Speculations on Palatial Production in Mycenaean Greece with (Some) Reference to Glass*, in: C. Jackson – E. Wager (Hrsg.), *Vitreous Materials in the Late Bronze Age Aegean*, *Sheffield Studies in Aegean Archaeology* 9 (Oxford 2008) 151–172..

*Bennett 1951*

---

763<<http://www.dainst.org/de/content/formale-Gestaltung?ft=all#W>> (24.01.2013).

E. Bennett, *The Pylos Tablets. A Preliminary Transcription* (Princeton 1951).

*Bennett 1955*

E. Bennett, *The Pylos Tablets. Texts of the Inscriptions Found, 1939–1954* (Princeton 1955).

*Bennett – Olivier 1973*

E. Bennett – J.-P. Olivier, *The Pylos Tablets Transcribed. Part I. Texts and Notes, Incunabula Graeca 51* (Rom 1973).

*Bennett – Olivier 1976*

E. Bennett – J.-P. Olivier, *The Pylos Tablets Transcribed. Part II. Hands, Concordances, Indices, Incunabula Graeca 59* (Rom 1976).

*Bennett u. a. 2005*

E. Bennett – J. Melena – J.-P. Olivier – T. Palaima – C. Shelmerdine, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia. Volume IV. The Inscribed Documents* (University of Texas Press 2005).

*Betancourt 1980*

P. P. Betancourt, *Cooking Vessels from Minoan Kommos. A Preliminary Report, Occasional Paper 7, University of California* (Los Angeles 1980).

*Blegen 1953*

C. Blegen, *The Palace of Nestor Excavations at Pylos, 1952, AJA 57, 1953, 59–64.*

*Blegen – Rawson 1966*

C. W. Blegen – M. Rawson, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia. Volume I. The Buildings and their Contents* (Princeton 1966).

*Broneer 1939*

O. Broneer, *A Mycenaean Fountain on the Athenian Acropolis, Hesperia 8, 1939, 317–433.*

*Buchholz 2004*

H.-G. Buchholz, *Der Werkstoff Holz und seine Nutzung im ostmediterranen Altertum* (Weilheim 2004).

*Buchholz – Karageorghis 1971*

H.-G. Buchholz – V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (Tübingen 1971).

*Carter – Mace 1963*

H. Carter – A. Mace, *The Tomb of Tut-Ankh-Amen Discovered by the Late Earl of Carnarvon and Howard Carter* (New York 1963).

*Cavanagh – Mee 1998*

W. Cavanagh – C. Mee, *A Private Place: Death in Prehistoric Greece, SIMA 125* (Jonsered 1998).

*Chadwick 1973*

J. Chadwick, Documents in Mycenaean Greek <sup>2</sup>(Cambridge 1973) 332-348.

*Chadwick 1986*

J. Chadwick, The Semantic History of Greek ἐσχάρα, in: A. Etter (Hrsg.), O-o-pe-ro-si: Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag (Berlin 1986), 515–523.

*Cline 1994*

E. H. Cline, Sailing the Wine-Dark Sea. International trade and the Late Bronze Age Aegean, BAR International Series 591 (Oxford 1994).

*d'Albiac 1995*

C. d'Albiac, The 'Diagnostic' Wings of Monsters, in: C. Morris (Hrsg.), Klados. Essays in Honour of J. N. Coldstream, BICS Suppl. 63 (London 1995) 63–72.

*Demargne – Gallet de Santerre 1953*

P. Demargne – H. Gallet de Santerre, Fouilles exécutées à Mallia. Exploration des maisons et quartiers d'habitation (1921–1948). Premier fascicule, Études Crétoises 9 (Paris 1953).

*Dickinson 1994*

O. Dickinson, The Aegean Bronze Age (Cambridge 1994).

*Dimopoulou 1999*

N. Dimopoulou, The Marine Style Ewer from Poros, in: P. P. Betancourt – V. Karageorghis – R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), Meletemata. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as He Enters His 65th Year, Aegaeum 20 (Liège 1999) 217–226.

*Doumas 1983*

Ch. Doumas, Thera. Pompeii of the Ancient Aegean. Excavations at Akrotiri 1967–79 (London 1983).

*Dörig 1975*

J. Dörig (Hrsg.), Art Antique. Collections privées de Suisse Romande (Genf 1975).

*Driessen 1994–1995*

J. Driessen, Data Storage for Reference and Prediction, *Minos* 29–30, 1994–1995, 239–256.

*Driessen 2000*

J. Driessen, The Scribes of the Room of the Chariot Tablets at Knossos. Interdisciplinary Approach to the Study of a Linear B Deposit, *Minos* Suppl. 15 (Salamanca 2000).

*Driessen 2008*

J. Driessen, Chronology of the Linear B Texts, in: Y. Duhoux – A. Morpurgo Davies (Hrsg.), A Companion to Linear B. Mycenaean Greek Texts and their World (Louvain-La-Neuve 2008) 67–79.

*Duhoux 2008*

Y. Duhoux, Mycenaean Anthology, in: Y. Duhoux – A. Morpurgo Davies (Hrsg.), A Companion to Linear B. Mycenaean Greek Texts and their World (Louvain-La-Neuve 2008) 243–294.

*Evans 1906*

A. Evans, The Prehistoric Tombs of Knossos. I. The Cemetery of Zafer Papoura. II. The Royal Tomb of Isopata, *Archaeologia* 59 (London 1906).

*Evans 1921*

A. Evans, The Palace of Minos: A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilisation as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume I. The Neolithic and Early and Middle Minoan Ages (London 1921).

*Evans 1928*

A. Evans, The Palace of Minos: A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilisation as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume II: Part 1. Fresh Lights on Origins and External Relations: The Restoration in Town and Palace after Seismic Catastrophe Towards Close of M. M. III, and the Beginnings of the New Era (London 1928).

*Evans 1930*

A. Evans, The Palace of Minos: A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilisation as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume III: The Great Transitional Age in the Northern and Eastern Sections of the Palace: the Most Brilliant Records of Minoan Art and the Evidences of an Advanced Religion. (London 1930).

*Evans 1935a*

A. Evans, The Palace of Minos: A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilisation as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume IV: Part I. Emergence of Outer Western Enceinte, with New Illustrations, Artistic and Religious, of the Middle Minoan Phase: Chryselephantine 'Lady of Sports', 'Snake Room' and Full Story of the Cult: Late Minoan Ceramic Evolution and 'Palace Style' (London 1935).

*Evans 1935b*

A. Evans, The Palace of Minos: A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilisation as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume IV: Part II. 'Camp-Stool' Fresco – Long-Robed Priests and Beneficent Genii; Chryselephantine Boy-God and Ritual Hair-Offering; Intaglio Types, M.M. III–L.M. II; Late Hoards of Sealings; Deposits of Inscribed Tablets and the Palace Stores; Linear Script B and its Mainland Extension; Closing Palatial Phase – 'Room of Throne' and Final Catastrophe. With Epilogue on the

Discovery of 'Ring of Minos' and 'Temple Tomb' (London 1935).

*Foster 1979*

K. P. Foster, *Aegean Faience of the Bronze Age* (New Haven 1979).

*Foster 2008*

K. P. Foster, *Minoan Faience Revisited*; in: C. Jackson – E. Wager (Hrsg.), *Vitreous Materials in the Late Bronze Age Aegean*, *Sheffield Studies in Aegean Archaeology* 9 (Oxford 2008) 173–186.

*Foster 1982*

K. P. Foster, *Minoan Ceramic Relief*, *SIMA* 64 (Göteborg 1982).

*French 1971*

E. French, *The Development of Mycenaean Terracotta Figurines*, *BSA* 66, 1971, 101–187.

*Furumark 1941*

A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (Stockholm 1941).

*Gale u. a. 2000*

R. Gale – P. Gasson – N. Hepper – G. Killen, *Wood*, in: P. Nicholson – I. Shaw (Hrsg.), *Ancient Egyptian Materials and Technology* (Cambridge 2000) 334–371

*Gallet de Santerre – Tréheux 1947–1948*

H. Gallet de Santerre – J. Tréheux, *Rapport sur le dépôt égéen et géométrique de l'Artémision à Délos*, *BCH* 71–72, 1947–1948, 148–254.

*Graham 1960*

J. W. Graham, *The Minoan Unit of Length and Minoan Palace Planning*, *AJA* 64, 1960, 335–341.

*Gray 1959*

D. H. F. Gray, *Linear B and Archaeology*, *BICS* 6, 1959, 47–57.

*Hallager u. a. 1992*

E. Hallager – M. Vlasakis – B. Hallager, *New Linear B Tablets from Khandia*, *Kadmos* 31, 1992, 61–87.

*Halstead – Isaakidou 2004*

P. Halstead – V. Isaakidou, *Faunal Evidence for Feasting: Burnt Offerings from the Palace of Nestor at Pylos*, in: P. Halstead – J. Barret, *Food, Cuisine and Society in Prehistoric Greece*, *Sheffield Studies in Archaeology* 5 (Oxford 2004) 136–154.

*Heubeck 1966*

A. Heubeck, *Aus der Welt der frühgriechischen Lineartafeln. Eine kurze Einführung in Grundlagen, Aufgaben und Ergebnisse der Mykenologie* (Göttingen 1966).

*Hillbom 2004*

N. Hillbom, The Knossos Game Board, *OpAth* 29, 2004, 39–71.

*Hiller 1971*

S. Hiller, beinhaltet die Ta-Serie ein Kultinventar?, *Eirene* 9, 1971, 69-86.

*Hiller 2001*

S. Hiller, Potina/Potnios Aigon. On the Religious Aspects of Goats in the Aegean Late Bronze Age, in: R. Laffineur (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg University, 12 – 15 April 2000, Aegaeum* 22 (Liège 2001) 293–304.

*Hirsch 1977*

E. Hirsch, Painted Decoration on the Floors of Bronze Age Structures on Crete, *SIMA* 53 (Göteborg 1977).

*Hofstetter 1990*

E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland, *Beiträge zur Archäologie* 19 (Würzburg 1990).

*Hornung u. a. 2006*

E. Hornung – R. Krauss – D. A. Warburton (Hrsg.), *Ancient Egyptian Chronology, Handbook of Oriental Studies Sect. 1, The Near and Middle East* 83 (Leiden 2006).

*Jahn 1990*

B. Jahn, *Bronzezeitliches Sitzmobiliar der griechischen Inseln und des griechischen Festlandes* (Frankfurt a. M. 1990).

*Kamm 2000*

W. Kamm, Mykenische Kuppelgräber. Die Entschlüsselung der Bauentwürfe, *AM* 115, 2000, 19–71.

*Karo 1930*

G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenai* (München 1930).

*Killen 1980*

G. Killen, *Ancient Egyptian Furniture. Vol I 4000 – 1300 BC* (Warminster 1980).

*Killen 1994*

G. Killen, *Ancient Egyptian Furniture. II Boxes, Chests and Footstools* (Warminster 1994).

*Killen 1998*

J. T. Killen, The Pylos Ta tablets revisited, *BCH* 122, 1999, 421 f.

*Krzyzkowska 1996*

O. Krzyzkowska, Furniture in the Aegean Bronze Age, in: G. Herrmann (Hrsg.), *The*

Furniture of Western Asia. Ancient and Traditional. Papers of the Conference held at the Institute of Archaeology, University College London, June 28 to 30, 1993 (Mainz 1996) 105–110.

*Laffineur 2010*

R. Laffineur, Jewelry, in: E. Cline (Hrsg.), The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean (New York 2010) 443–454.

*Lang 1969*

M. Lang, The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia. Volume II. The Frescos (Princeton 1969).

*Laser 1968*

S. Laser, Hausrat, ArchHom 2, Kapitel P (Göttingen 1968).

*Lindgren 1973*

M. Lindgren, The People of Pylos. Prosopographical and Methodological Studies in the Pylos Archives. Part II: The Use of Personal Designations and Their Interpretation, Boreas 3, 2 (Uppsala 1973)

*Long 1974*

C. Long, The Ayia Triadha Sarcophagus. A Study of Late Minoan and Mycenaean Funerary Practices and Beliefs, SIMA 41 (Göteborg 1974).

*Maran 2006*

J. Maran, Coming to Terms with the Past: Ideology and Power in Late Helladic IIIc, in: S. Deger-Jalkotzy – I. S. Lemos (Hrsg.), Ancient Greece: From the Mycenaean Palaces to the Age of Homer, Edinburgh Leventis Studies 3 (Edinburgh 2006) 123–150.

*Marinatos 1957*

S. Marinatos, A Magnificent Find of Homeric Gold and Gems from an Unplundered Tomb at Nestor's Pylos, Including Superb Inlaid Daggers, Illustrated London News Issue 6148, Saturday April 06, 1957, 540–543.

*Marinatos 1971*

S. Marinatos, Excavations at Thera IV. 1970 Season (Athens 1971).

*Marinatos 1974*

S. Marinatos, Excavations at Thera VI. 1972 Season (Athens 1974).

*Matthäus 1980*

H. Matthäus, Die Bronzegefäße der kretisch-mykenischen Kultur, PBF Abteilung 2, 1 (München 1980).

*Meiggs 1982*

R. Meiggs, *Trees and Timber in the Ancient Mediterranean World* (Oxford 1982).

*Molloy 2010*

B. Molloy, *Swords and Swordsmanship in the Aegean Bronze Age*, *AJA* 114, 2010, 403–428.

*Moore – Taylour 1999*

A. D. Moore – W. D. Taylour, *The Temple Complex* (Oxford 1999) = W. D. Taylour – E. B. French – K. A. Wardle, *Well Built Mycenae. The Helleno-British Excavations Within the Citadel at Mycenae, 1959–1969, Fascicule 10* (Oxford 1999).

*Mountjoy 1986*

P. Mountjoy, *Mycenaean Decorated Pottery. A Guide to Identification*, *SIMA* 73 (Göteborg 1986).

*Mountjoy 1997*

P. Mountjoy, *The Destruction of the Palace at Pylos Reconsidered*, *BSA* 92, 1997, 109–137.

*Mountjoy 1999*

P. Mountjoy, *Regional Mycenaean Decorated Pottery* (Rahden 1999)

*Muhly 1996*

P. Muhly, *Furniture from the Shaft Graves. The occurrence of Wood in Aegean Burials of the Bronze Age*, *BSA* 91, 1996, 197–211.

*Müller 1930*

K. Müller, *Tiryns. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts. Dritter Band. Die Architektur der Burg und des Palastes* (Augsburg 1930).

*Mylonas 1962*

G. E. Mylonas, *Three Late Mycenaean Knives*, *AJA* 66, 1962, 406–408.

*Mylonas 1966*

G. E. Mylonas, *Mycenae and the Mycenaean Age* (Princeton 1966).

*Niemeier 1987*

W.-D. Niemeier, *On the Function of the 'Throne Room' at Knossos*, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10–16 June, 1984*, *ActaAth* 4, 35 (Stockholm 1987) 163–168.

*Nightingale 2000*

G. Nightingale, *Die Kombination von Gold und Glas bei mykenischen Perlen*, in: F. Blakolmer (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien 2.–3. Mai 1998* (Wien 2000) 159–165.

*Nightingale 2008*



G. Nightingale, Tiny, Fragile, Common, Precious. Mycenaean Glass and Faience Beads and Other Objects, in: C. Jackson – E. Wager (Hrsg.), *Vitreous Materials in the Late Bronze Age Aegean*, Sheffield Studies in Aegean Archaeology 9 (Oxford 2008) 64–104.

*Olivier 2001*

J.-P. Olivier, Les "collecteurs": Leur distribution spatiale et temporelle, in: S. Voutsaki – J. Killen (Hrsg.), *Economy and Politics in the Mycenaean Palace States*. Proceedings of a Conference held on 1–3 July 1999 in the Faculty of Classics, Cambridge (Cambridge 2001) 139–160.

*Palaima 1988*

T. G. Palaima, *The Scribes of Pylos*, Incunabula Graeca 87 (Rom 1988).

*Palaima 1995*

T. G. Palaima, The Last Days of the Pylos Polity, in: R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia: Society and State in the Aegean Bronze Age*. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, Heidelberg, *Aegaeum* 12 (Liège 1995) 623–633.

*Palaima 2000*

T. G. Palaima, The Pylos Ta Series: From Michael Ventris to the New Millennium, *BICS* 44, 236 f.

*Palaima 2003a*

T. Palaima, The Inscribed Bronze 'Kessel' from Shaft Grave IV and Cretan Heirlooms of the Bronze Artist named 'Aigeus' *vel sim.* in the Mycenaean Palatial Period, *CretSt* 9, 2003, 187–201.

*Palaima 2003b*

T. Palaima, 'Archives' and 'Scribes' and Information Hierarchy in Mycenaean Greek Linear B Records, in: M. Brosius (Hrsg.), *Ancient Archives and Archival Traditions* (Oxford 2003) 153–194.

*Palaima 2004*

T. Palaima, Sacrificial Feasting in the Linear B Documents, in: J.C. Wright, *The Mycenaean Feast*, *Hesperia Suppl.* 73, 2 (Princeton 2004) 97–126.

*Palaima 2010*

T. Palaima, Linear B, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (New York 2010) 356–372.

*Palaima – Wright 1985*

T. G. Palaima – J. C. Wright, Ins and Outs of the Archives Rooms at Pylos: Form and Function in an Mycenaean Palace, *AJA* 89, 1985, 251–262.

*Palmer 1961*

L. R. Palmer, Mycenaean and Minoan. Aegean Prehistory in the Light of the Linear B Tablets

(London 1961).

*Palmer 1963*

L. R. Palmer, *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts* (Oxford 1963).

*Panagiotaki 1999*

M. Panagiotaki, *The Central Palace Sanctuary at Knossos*, BSA Suppl. 31 (London 1999).

*Panagiotopoulos 2001*

D. Panagiotopoulos, *Keftiu in Kontext: Teban Tomb-Paintings as a Historical Source*, OxfJA 20, 2001, 263–283.

*Panagl 2007*

O. Panagl, *Sprachwissenschaftliche Überlegungen zur pyliischen Ta-Serie*, in: F. Lang – C. Reinholdt – J. Weilhartner (Hrsg.), *Στεφανος αριστειος. Archäologische Forschungen zwischen Nil und Istros. Festschrift für Stefan Hiller zum 65. Geburtstag* (Wien 2007) 215–223.

*Persson 1931*

A. Persson, *The Royal Tombs at Dendra near Midea* (Lund 1931).

*Persson 1942*

A. Persson, *New Tombs at Dendra near Midea* (Lund 1942).

*Pilali-Papasteriou 1985*

A. Pilali-Papasteriou, *Die bronzenen Tierfiguren aus Kreta*, PBF Abteilung 13, 6 (München 1985).

*Platon – Pararas 1991*

L. Platon – Y. Pararas, *Pedestalled Offering Tables in the Aegean World*, SIMA Pocketbook 106 (Jonsered 1991).

*Pluta 1996–1997*

K. Pluta, *A Reconstruction of the Archives Complex at Pylos: A Preliminary Report*, *Minos* 31-32, 1996-1997, 231–250.

*Popham u. a. 1974*

M. Popham – P. Warren – J. Younger, *A Middle Minoan Building at Knossos*, BSA 69, 1974, 181–194.

*Posner 1972*

E. Posner, *Archives in the Ancient World* (Cambridge, Massachusetts 1972).

*Poursat 1977*

J-C. Poursat, *Les ivoires mycéniens. Essai sur la formation d'un art mycénien*, BEFAR 230 (Paris 1977).

*Preziosi 1983*

D. Preziosi, *Minoan Architectural Design. Formation and Signification* (Berlin 1983).

*Pulak 2001*

C. Pulak, The Cargo of the Uluburun Ship and Evidence for Trade with the Aegean, in: L. Bonfante – V. Karageorghis (Hrsg.), *Italy and Cyprus in Antiquity: 1500 – 450 BC. Proceedings of an International Symposium held at the Italian Academy for Advanced Studies in America at Columbia University, November 16 – 18, 2000* (Nicosia 2001) 13–60.

*Pulak 2010*

C. Pulak, Uluburun Shipwreck, in: E. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (New York 2010) 862–876.

*Rehak 1995*

P. Rehak, The 'Genius' in Late Bronze Age Glyptic: The Later Evolution of an Aegean Cult Figure, in: W. Müller (Hrsg.), *Sceaux Minoens et Mycéniens. IVe Symposium International 10–12 Septembre 1992, Clermont-Ferrand, CMS Beih. 5* (Berlin 1995) 215–231.

*Rehak 1998*

P. Rehak, Aegean Natives in the Theban Tomb Paintings. The Keftiu Revisited, in: E. H. Cline – D. Harris-Cline (Hrsg.), *The Aegean and the Orient in the Second Millennium. Proceedings of the 50th Anniversary Symposium, Cincinnati, 18-20 April 1997*, *Aegaeum* 18 (Liège 1998) 39–51.

*Rehm 2004*

E. Rehm, *Dynastensarkophage mit szenischen Reliefs aus Byblos und Zypern. Teil 1.1. Der Ahiram-Sarkophag* (Mainz 2004) = (?) R. Bol (Hrsg.), *Forschungen zur phönizisch-punischen und zyprischen Plastik. Sepulkral- und Votivdenkmäler als Zeugnisse kultureller Identitäten und Affinitäten, Band II.1.1.*

*Richter 1966*

G. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (London 1966).

*Sakellarakis 1970*

A. Sakellarakis, Das Kuppelgrab A von Archanes und das kretisch-mykenische Tieropferitual, *PZ* 45, 1970, 135–219.

*Sakellarakis 1996*

Y. Sakellarakis, "Mycenaean Footstools", in: G. Herrmann (Hrsg.), *The Furniture of Western Asia. Ancient and Traditional. Papers of the Conference held at the Institute of Archaeology, University College London, June 28 to 30, 1993* (Mainz 1996) 105–110.

*Sakellarakis – Sapuona-Sakellaraki 1997*

Y. Sakellarakis – E. Sapuona-Sakellaraki, *Archanes. Minoan Crete in a New Light* (1997)

*Sanders 1963*

N. K. Sanders, "Later Aegean Bronze Swords, *AJA* 67, 1963, 117-153.

*Schadewaldt 2003*

Homer, *Die Odyssee*. Deutsch von Wolfgang Schadewaldt <sup>31</sup>(Reinbek bei Hamburg 2003).

*Schofield 2009*

L. Schofield, *Mykene. Geschichte und Mythos* (Darmstadt 2009).

*Sherratt 2004*

S. Sherratt, *Feasting in Homeric Epic*, in: J.C. Wright, *The Mycenaean Feast*, *Hesperia Suppl.* 73, 2 (Princeton 2004) 181–217.

*Steel 2006*

L. Steel, *Women in Mycenaean Pictorial Vase Painting*, in: E. Rystedt (Hrsg.), *Pictorial Pursuits. Figurative Painting on Mycenaean and Greek Pottery. Papers from Two Seminars at the Swedish Institute at Athens in 1999 and 2001* (Stockholm 2006) 147–155.

*Stocker – Davies 2004*

S. R. Stocker – J. L. Davis, *Animal Sacrifice, Archives, and Feasting at the Palace of Nestor*, in: J.C. Wright, *The Mycenaean Feast*, *Hesperia Suppl.* 73, 2 (Princeton 2004) 59–75.

*Symeonoglou 1973*

S. Symeonoglou, *Kadmeia I. Mycenaean Finds from Thebes, Greece. Excavation at 14 Oedipus St., SIMA 35* (Göteborg 1973).

*Symington 1996*

D. Symington, *Hittite and Neo-Hittite Furniture*, in: G. Herrmann (Hrsg.), *The Furniture of Western Asia. Ancient and Traditional. Papers of the Conference held at the Institute of Archaeology, University College London, June 28 to 30, 1993* (Mainz 1996) 111–138.

*Thomas 1938–1939*

H. Thomas, *The Acropolis Treasure from Mycenae*, *BSA* 39, 1938–39, 65-87.

*Vandenabeele – Olivier 1979*

F. Vandenabeele – J.-P. Olivier, *Les Idéogrammes Archéologiques du Linéaire B, EtCret 24* (Paris 1979)

*Vercoutter 1956*

J. Vercoutter, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique. Étude critique des sources égyptiennes du début de la XVIII<sup>e</sup> à la fin de la XIX<sup>e</sup> Dynastie* (Kairo 1956).

*Vermeule – Karageorghis 1982*

E. Vermeule – V. Karageorghis (Hrsg.), *Mycenaean Pictorial Vase Painting* (Cambridge 1982).

*Wace 1932*

A. Wace, *Chamber Tombs at Mycenae* (Oxford 1932)

*Wace u. a. 1921–1923*

A. J. B. Wace – W. A. Heurtley, W. Lamb – L. B. Holland – C. A. Boethius, *Excavations at Mycenae*, BSA 25, 1921–1923, 1–434.

*Warren 1969*

P. Warren, *Minoan Stone Vases* (Cambridge 1969).

*Weber-Hiden 2000*

I. Weber-Hiden, *Mykenische Thronmodelle und ihre Parallelen in der Bildkunst und im Orient*, in: F. Blakolmer (Hrsg.), *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien 2.–3. Mai 1998* (Wien 2000) 143–148.

*Whittaker 1997*

H. Whittaker, *Mycenaean Cult Buildings. A Study of Their Architecture And Function in the Context of the Aegean and the Eastern Mediterranean*, Monographs from the Norwegian Institute at Athens Vol. 1 (Bergen 1997).

*Wright – McEnroe 1996*

J. C. Wright – J. McEnroe, *The Central Hillside at Kommos*, in: J. W. Shaw – M. C. Shaw (Hrsg.), *Kommos I. The Kommos Region and Houses of the Minoan Town. Part 2. The Minoan Hilltop and Hillside Houses*. (Princeton 1996) 139–242.

*Wright 2004*

J. C. Wright, *A Survey of Evidence for Feasting in Mycenaean Society*, *Hesperia* 73, 2004, 133–178.

*Yasur-Landau 2005*

A. Yasur-Landau, *Myenaean, Hittite and Mesopotamian Tables 'With Nine Feet'*, *SMEA* 47, 2005, 299-307.

*Young 1981*

R. S. Young, *The Gordion Excavations Final Reports Volume 1. Three Great Early Tumuli* (Philadelphia 1981).

### 5.3 Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Bennett 1955, 66, Ta 641.  
Abb. 2: Bennett 1955, 66, Ta 642.  
Abb. 3: Bennett 1955, 81, Ta 707.  
Abb. 4: Bennett 1955, 82, Ta 708.  
Abb. 5: Bennett 1955, 82, Ta 709. Ta 712.  
Abb. 6: Bennett 1955, 79, Ta 710.  
Abb. 7: Bennett 1955, 79, Ta 711.  
Abb. 8: Bennett 1955, 82, Ta 713.  
Abb. 9: Bennett 1955, 82, Ta 714.  
Abb. 10: Bennett 1955, 83, Ta 715.  
Abb. 11: Bennett 1955, 83, Ta 716.  
Abb. 12: Bennett 1955, 84, Ta 721.  
Abb. 13: Bennett 1955, 87, Ta 722.  
Abb. 14: Pluta 1996–1997, 232 Abb. 1.  
Abb. 15: Pluta 1996–1997, 239 Abb. 7.  
Abb. 16: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 121, 1–5.  
Abb. 17: Matthäus 1980, Taf. 7, 44.  
Abb. 18: Matthäus 1980, Taf. 10, 72.  
Abb. 19: Dawkins 1903–1904, 206 Abb. 4.  
Abb. 20: Thomas 1938–1939, Taf. 27 b.  
Abb. 21: Vercoutter 1956, Taf. 56, 414.  
Abb. 22: Vercoutter 1956, Taf. 57, 420.  
Abb. 23: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 124, 1.  
Abb. 24: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 122.  
Abb. 25: Matthäus 1980, Taf. 23, 172.  
Abb. 26: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 120, 1. 2.  
Abb. 27: Matthäus 1980, Taf. 17, 153  
Abb. 28: Matthäus 1980, Taf. 73, 1.  
Abb. 29: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 124, 2.  
Abb. 30: Matthäus 1980, Taf. 24, 205.  
Abb. 31: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 126, 1–3.  
Abb. 32: Matthäus 1980, Taf. 33, 287.  
Abb. 33: Evans 1906, 54 Abb. 54.  
Abb. 34: Blegen – Rawson 1966, Abb. 271,4; 272, 3.  
Abb. 35: Lang 1969, Taf. 126, 44a H 6. 44b H 6.

- Abb. 36: Muhly 1996, 199 Abb. 2.
- Abb. 37: Doumas 1983, 116 Abb. 18.
- Abb. 38: Evans 1921, Taf. 5.
- Abb. 39: Wright 2004, 163, Abb. 14.
- Abb. 40: Sakellarakis 1970, 171, Abb. 9.
- Abb. 41: CMS XI, 52.
- Abb. 42: CMS I, 264.
- Abb. 43: CMS V, 608.
- Abb. 44: Symington 1996, 125, Abb. 10.
- Abb. 45: Wace u. a. 1921–1923, Taf. 37 d.
- Abb. 46: Evans 1935b, 915 Abb. 889.
- Abb. 47: CMS I, 179.
- Abb. 48: Killen 1980, Taf. 64.
- Abb. 49: CMS VI, 45a.
- Abb. 50: Mylonas 1956, Taf. 14, 6b
- Abb. 51: Mylonas 1956, Taf. 14, 5b.
- Abb. 52: Killen 1980, Taf. 102.
- Abb. 53: CMS II, 7 118.
- Abb. 54: Dörig 1975, Abb. 80 B.
- Abb. 55: Dörig 1975, Abb. 82.
- Abb. 56: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 97.
- Abb. 57: Sakellarakis 1996, Taf. 25 b.
- Abb. 58: Sakellarakis 1996, Taf. 25 a.
- Abb. 59: Sakellarakis 1996, Taf. 27 b.
- Abb. 60: Sakellarakis 1996, Taf. 25 c.
- Abb. 61: Sakellarakis 1996, Taf. 25 a.
- Abb. 62: CMS I, 18.
- Abb. 63: Symeonoglou 1973, Taf. 73, Abb. 231.
- Abb. 64: Sakellarakis 1996, Taf. 26 b.
- Abb. 65: Sakellarakis 1996, Taf. 26 a.
- Abb. 66: Schofield 2009, 122 Abb. 66.
- Abb. 67: CMS V Suppl. 1B, 137.
- Abb. 68: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 98, 1.
- Abb. 69: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 104, 1.
- Abb. 70: Matthäus 1980, Taf. 42, 351.
- Abb. 71: Doumas 1983, Taf. 44.

- Abb. 72: Marinatos 1957, 543 Abb. 20.  
Abb. 73: Karo 1930, Taf. 102, 515.  
Abb. 74: Evans 1906, Taf. 89, Abb. 33.  
Abb. 75: Doumas 1983, Taf. 46.  
Abb. 76: Vandenaabeele – Olivier 1979, Taf. 25, 3.  
Abb. 77: Vandenaabeele – Olivier 1979, Taf. 21, 1.  
Abb. 78: Vandenaabeele – Oliver 1979, Taf. 22; 23, 1–5.  
Abb. 79: Karo 1930, Taf. 97, 443. 445. 447.  
Abb. 80: Mylonas 1962, Taf. 121, 3.



## 5.4 Lebenslauf

### **Schulbildung**

<i>1993-1997</i>	Volksschule Herzogenburg
<i>1997-2005</i>	Bundesgymnasium Krems, Piaristengasse 2, humanistischer Zweig mit Altgriechisch ab der 5. Kl

### **Universitäre Ausbildung**

<i>ab 2005</i>	Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Wien
----------------	---

### **Grabungen**

<i>Juli 2009</i>	Lehrgrabung in Carnuntum unter der Leitung von Mag. Franz Humer
<i>1.–28. Sept. 2009</i>	Praktikum bei den Mussen der Stadt Wien – Grabung in Wien 1, Am Hof 10

## 5.5 Abbildungen

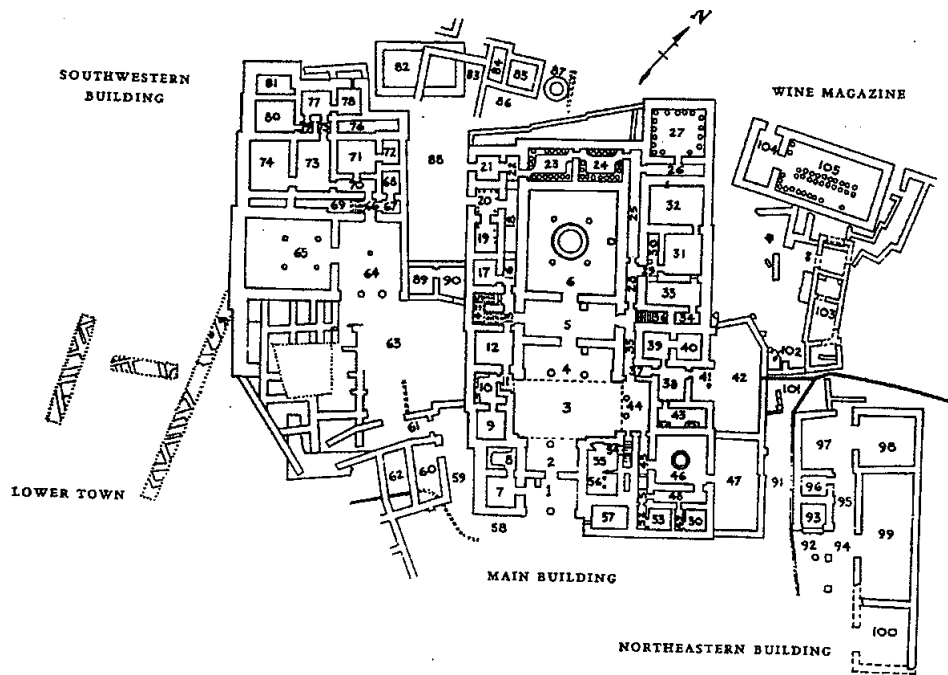


Abb. 14: Plan des Palastes von Pylos

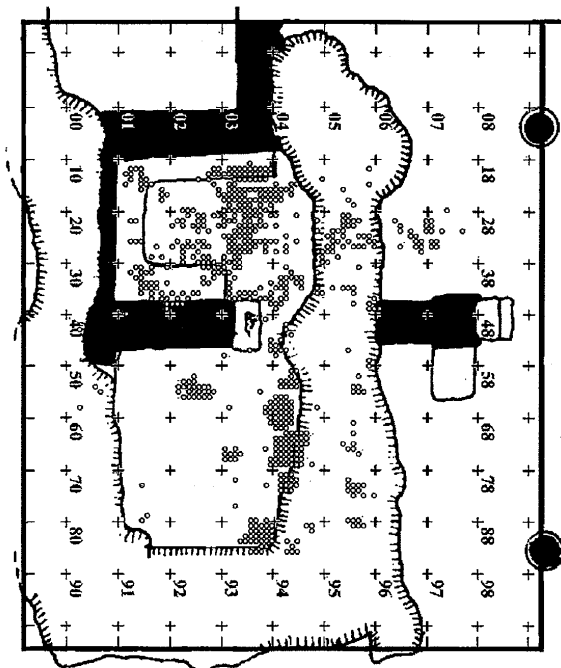


Abb. 15: Verteilung der gefundenen Linear B-Tafeln im 'Archives Complex' in Pylos (Raum 7 & 8)

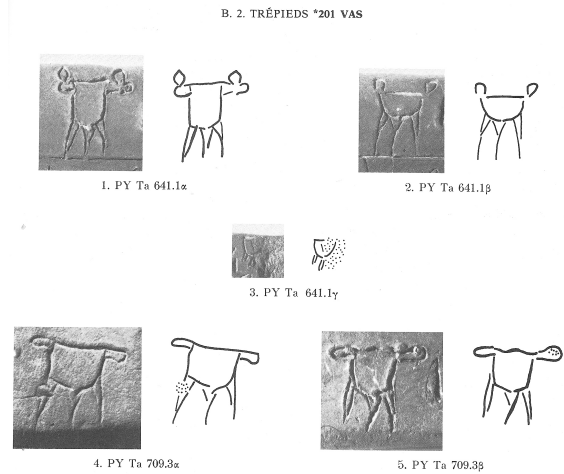


Abb. 16: \*201<sup>VAS</sup>: Dreifußkessel

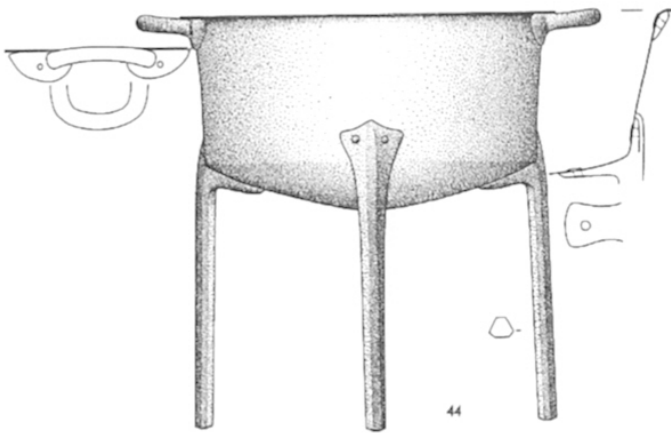


Abb. 17: 'Zylindrischer Dreifußkessel mit waagrechten Henkeln' aus Chania

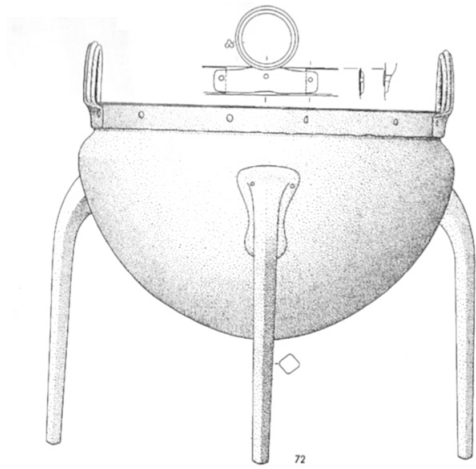


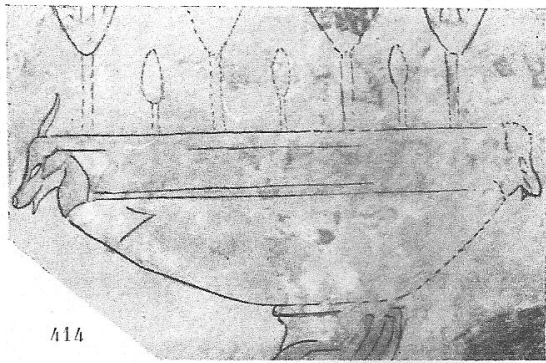
Abb. 18: 'Rundbodiger Dreifußkessel mit Ringhenkeln' aus Zapher Papoura



Abb. 19: Rhyton aus Palaikastro



Abb. 20: goldenes Goblet aus Mykene



414

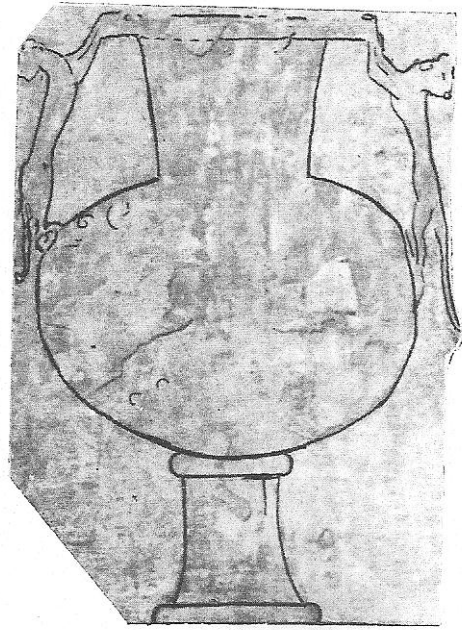


Abb. 21: Goldgefäß mit Ziegenkopf aus dem Grab des Rekmire

Abb. 22: Goldgefäß mit (Groß?)Katz als Henkel aus dem Grab des Menkheperresenb

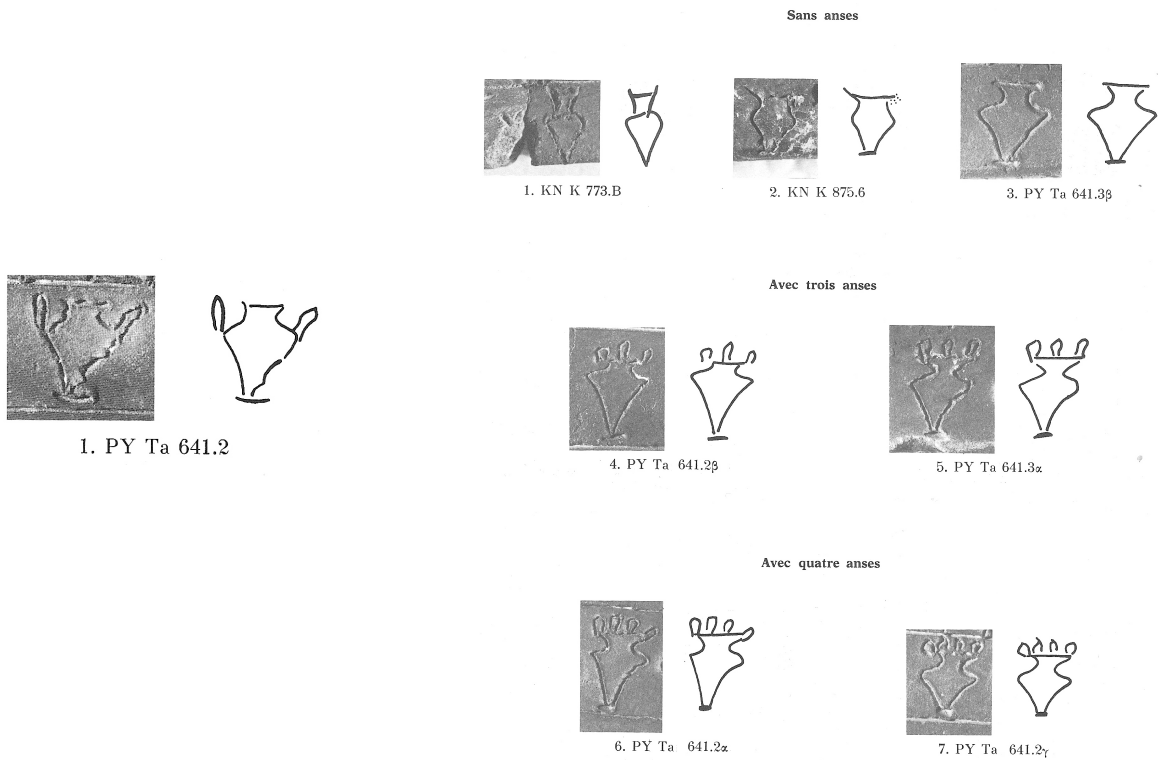
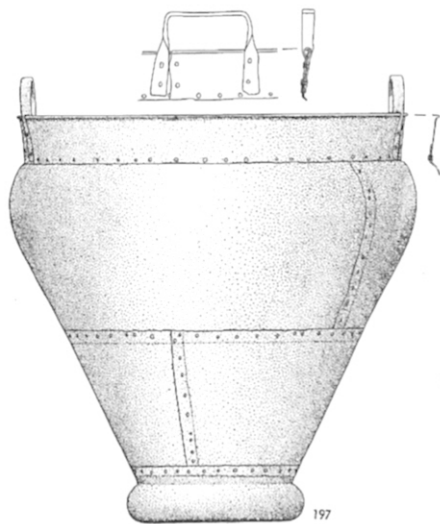


Abb. 23: \*203<sup>VAS</sup>: 'Pithos'

Abb. 24: \*202<sup>VAS</sup>: 'Depas'

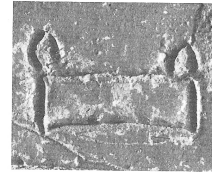


d. \*200 VAS



1. PY Ta 709.1

e. \*219 VAS



2. PY Ta 996.2

Abb. 25: 'Krater' aus Schachtgrab III(?) in Mykene    Abb. 26: \*200<sup>VAS</sup>, \*219<sup>VAS</sup>: 'Phiale'

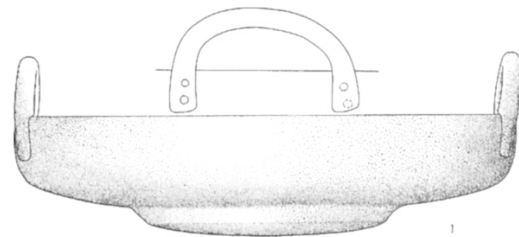
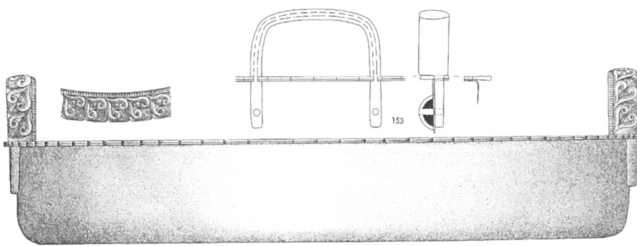
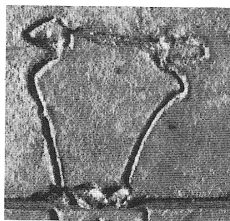


Abb. 27: 'Zweihenkeliges Becken' aus Kammergrab 12 in Dendra    Abb. 28: 'Zweihenkeliges Becken' aus Enkomi



2. PY Ta 709.1

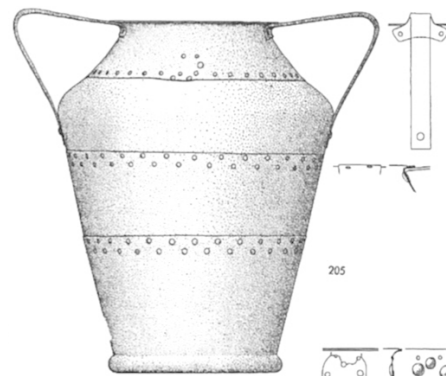


Abb. 29: \*214<sup>VAS</sup>: 'pa-ko-to-Gefäß'

Abb. 30: 'mehnteilige Amphore mit Bandhenkel' aus Kammergrab 2 in Dendra

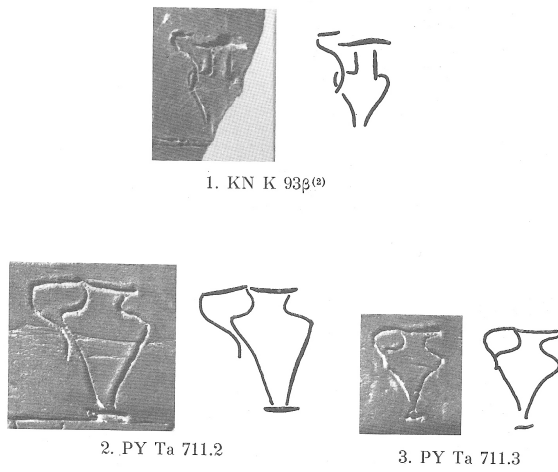


Abb. 31: \*204<sup>VAS</sup>: Kanne(?)



Abb. 32: 'Piriforme Kanne mit Schulterband' aus Kammergrab 47 in Mykene

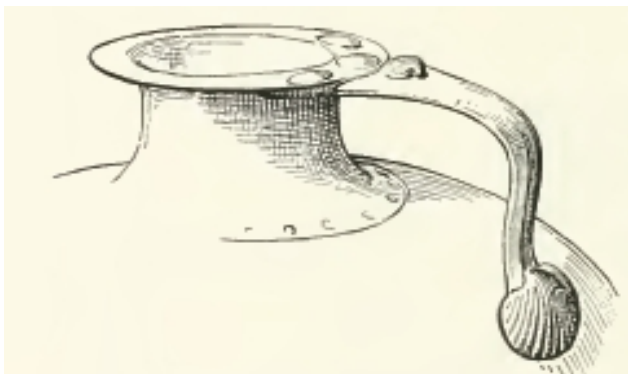


Abb. 33: Muscheldekor einer Hydria aus Zapher Papoura

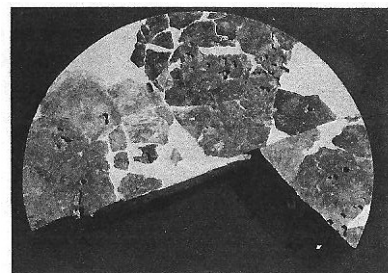
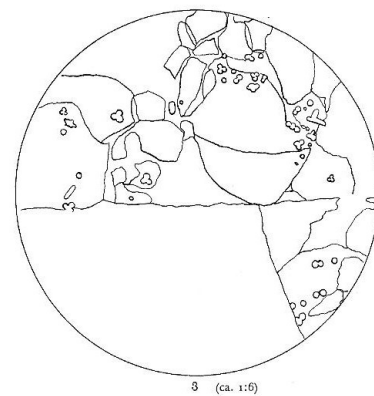


Abb. 34: mit Steinscheiben eingeglegter Marmortisch aus dem 'Megaron' von Pylos

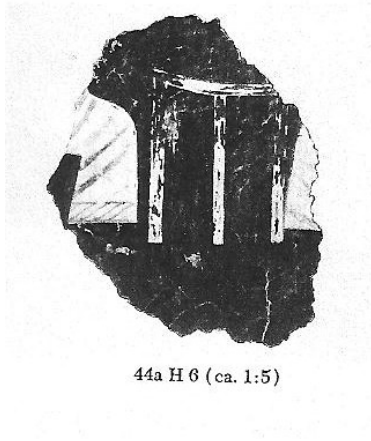


Abb. 35: Freskofragment aus dem 'Megaron' von Pylos

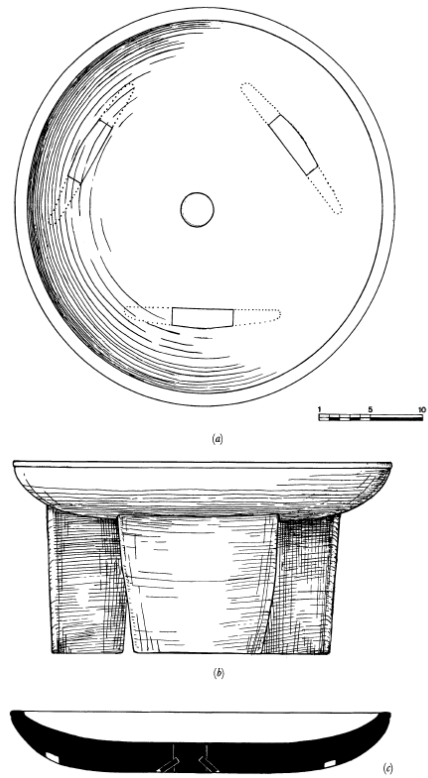


Abb. 36: Rekonstruktion eines Holztisches aus Schachtgrab V in Mykene

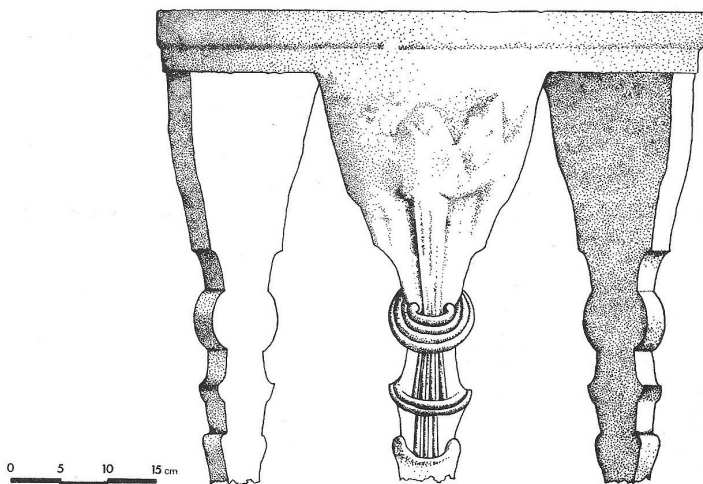


Abb. 37: Rekonstruktion eines Holztisches aus Thera

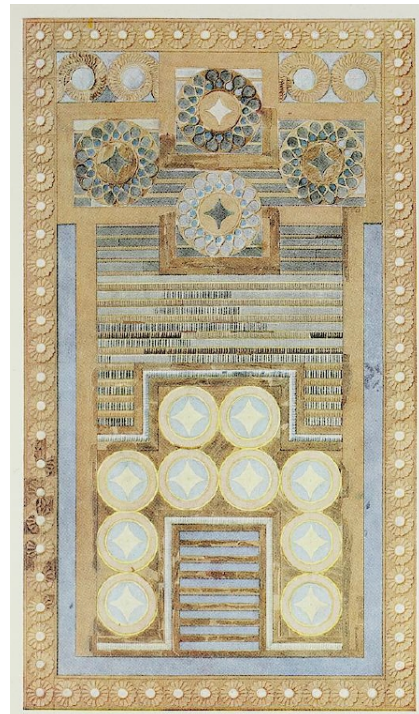


Abb. 38: Spielbrett aus dem Palast von Knossos



Abb. 39: Tisch auf dem Sarkophag von Hagia Triada

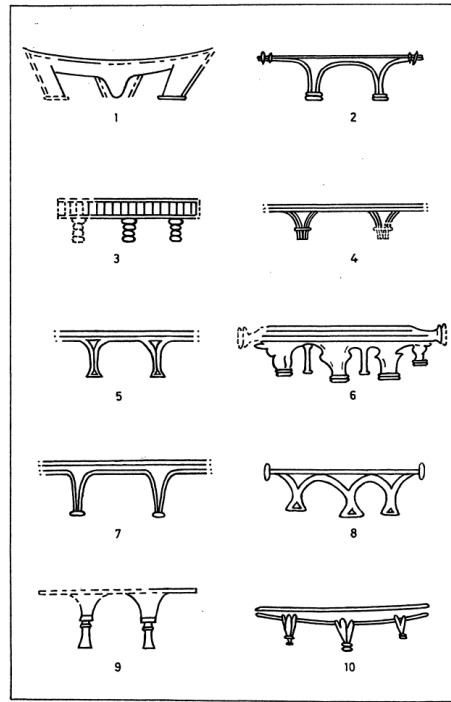


Abb. 9. Kretisch-mycenische Opfertische. 1 Ashmolean Museum, Siegel von Archanes. 2 Museum Heraklion, Siegel unbekannter Herkunft. 3-4 Museum Heraklion, Siegelabdrücke von Knossos. 5 Museum Heraklion, Siegelabdruck von Malia. 6 Berlin, Siegel von Mykenae. 7 Nationalmuseum Athen, Siegel von Nauplia. 8 Nationalmuseum Athen, Siegel von Pylos. 9 Sarkophag von Hagia Triada. 10 Siegel CMS I Nr. 80.

Abb. 40: Opfertische auf Siegeln



Abb. 41: CMS XI, 52.



Abb. 42: CMS I, 264

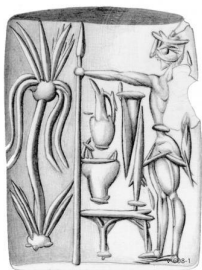


Abb. 43: CMS V, 608.

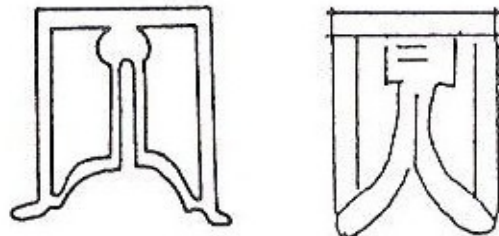


Abb. 44: Altassyrischer u. Syrischer Tisch



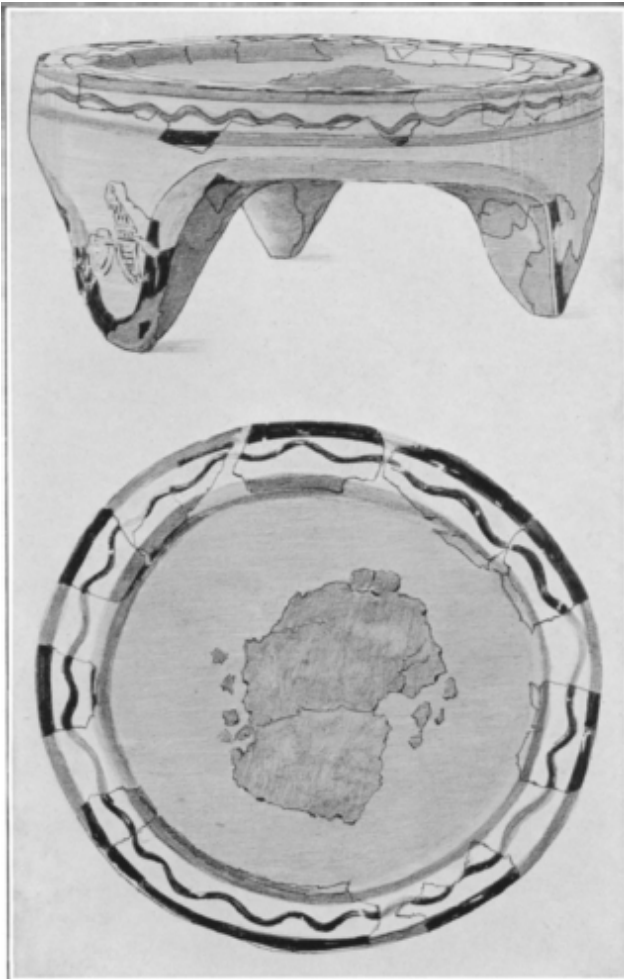


Abb. 45: mit Helm dekoriertes dreibeiniger Opfertisch aus Mykene



Abb. 46: 'Gypsum Throne' aus dem Palast von Knossos



Abb. 47: CMS I, 179



Abb. 48: mit Elfenbein eingelegter Stuhl aus dem Grab des Tut-anch-amun



Abb. 49: CMS VI, 45a

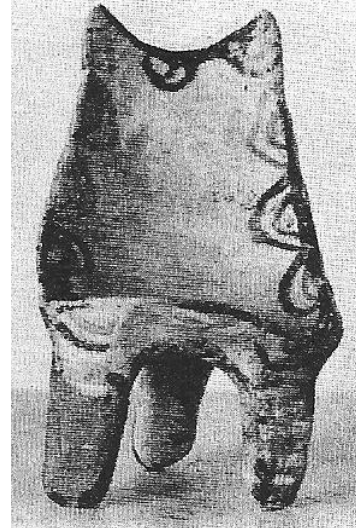


Abb. 50: Typ A: Thronmodell aus Mykene

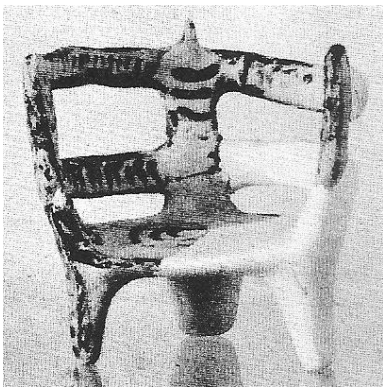


Abb. 51: Typ B: Thronmodell aus Mykene



Abb. 52: Thron aus dem Grab des Tut-anch-amun



Abb. 53: CMS II, 7 118



Abb. 54: Thronmodell aus Athen

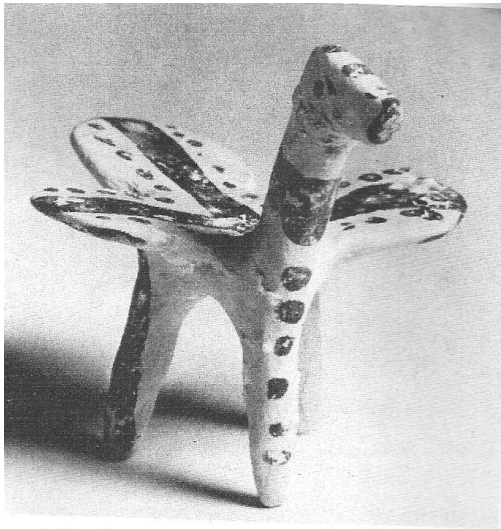


Abb. 55: 'table-oiseau'

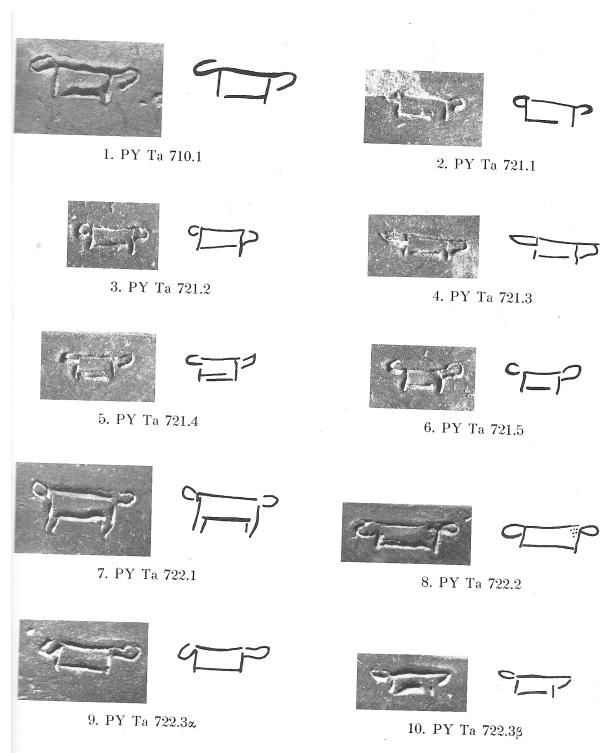


Abb. 56: \*220: Schemel

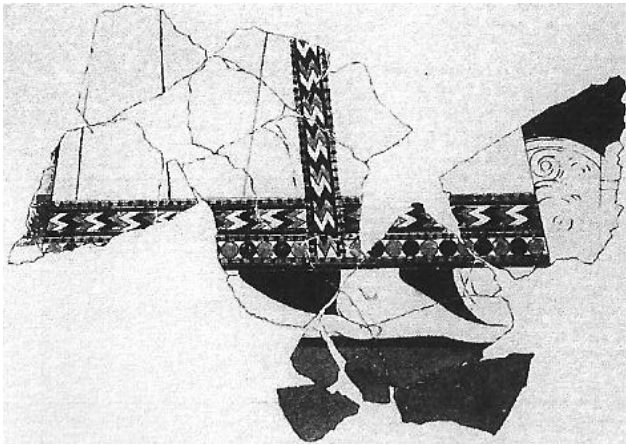


Abb. 57: Freskofragment aus Pylos



Abb. 58: Freskofragment aus Mykene

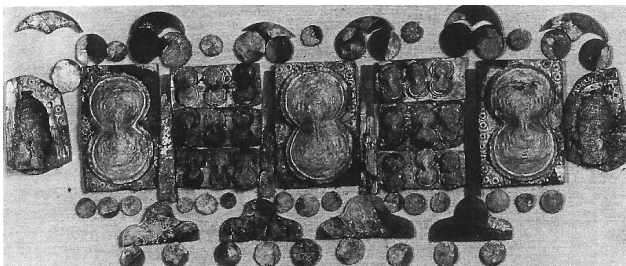


Abb. 59: Elfenbeindekor aus Tholos A in Archanes



Abb. 60: Elfenbeindekor aus Kammergrab 518 in Mykene

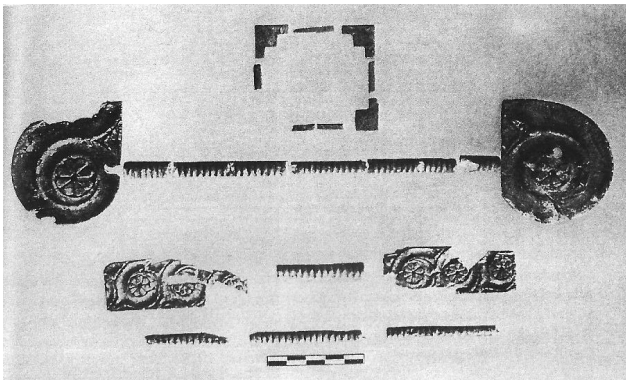


Abb. 61: Elfenbeindekor aus Kammergrab 8 in Midea

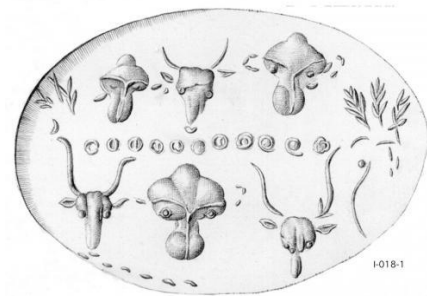


Abb. 62: CMS I, 18

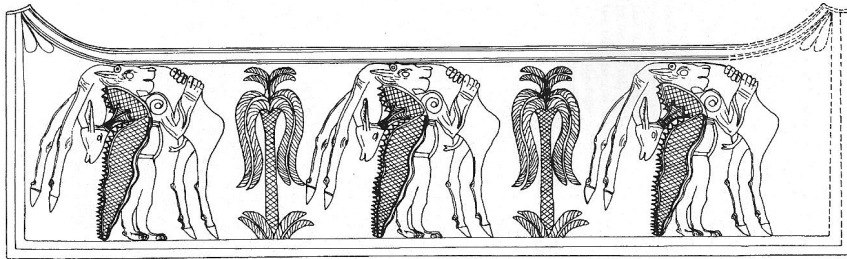


Abb. 63: Rekonstruktion der 'Genii'-Prozession



Abb. 64: Thronmodell aus Ialysos



Abb. 65: Thronmodell aus Glyphada

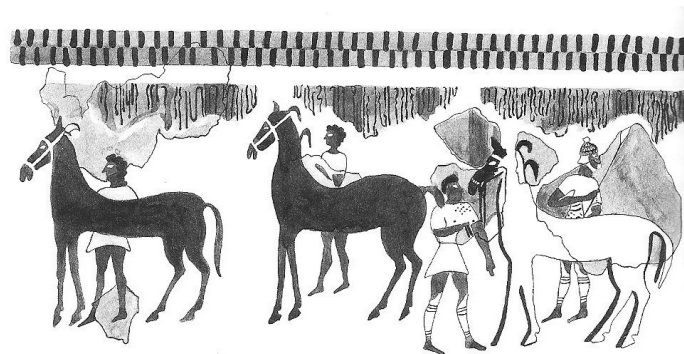
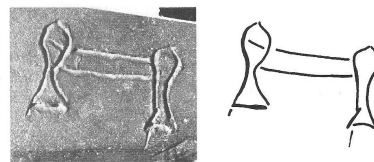


Abb. 66: Fesko aus dem Megaron von Mykene

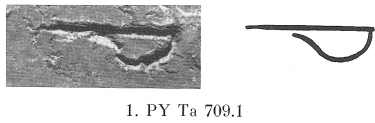


Abb. 67: CMS VS1B, 137



1. PY Pa 49

Abb. 68: \*169: Schemel(?)



1. PY Ta 709.1

Abb. 69: \*228<sup>VAS</sup>: 'Gerät zum Herausziehen'

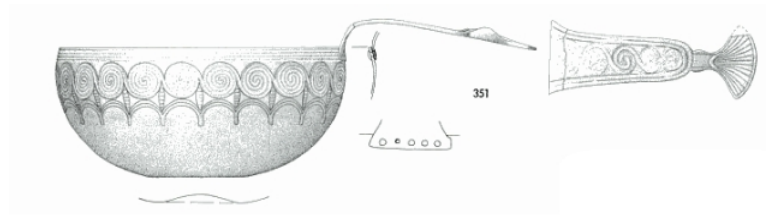


Abb. 70: 'Omphalostasse mit waagrechttem Griff'



Abb. 71: 'brazier' aus Akrotiri



Abb. 72: 'fire-hook (*pa-ra-to-ro*)' aus Grab II bei Myrsinochorion



Abb. 73: 'dreizinkige Gabel' aus Schachtgrab IV in Mykene



Abb. 74: dreibeiniger Herd mit Kohleresten aus Kammergrab 14 in Zafer Papoura



Abb. 75: 'table heater' aus Akrotiri

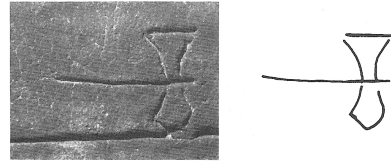


Abb. 76: \*232:(Hammer?)Axt

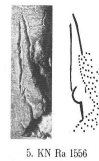
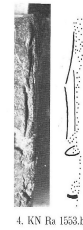
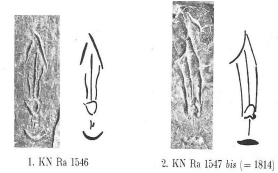
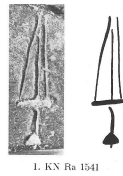
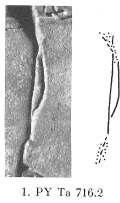


Abb. 77: \*234: Schwert(?)

Abb. 78: \*233<sup>PUG</sup>: 'Schwert' oder 'Dolch'

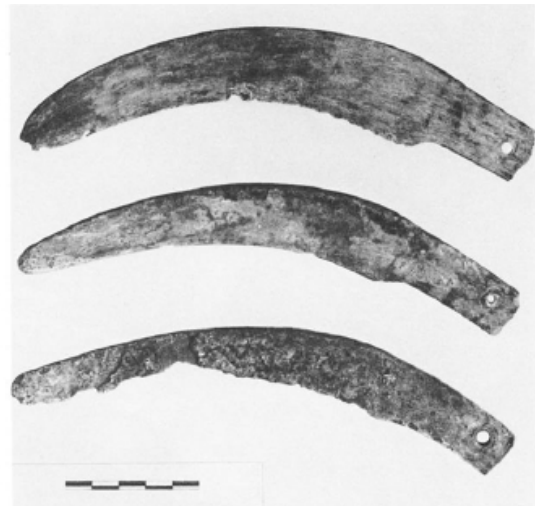


Abb. 79: 'Schlachtschwert' aus Schachtgrab IV in Mykene

Abb. 80: gekrümmte Klingen aus Mykene